

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Jugoslawien im Familiengedächtnis
Narrative über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege in
Wiener Familien mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien und Serbien

verfasst von | submitted by

Matea Lujic BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 506 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Deutsch Unterrichtsfach Geschichte und Politische
Bildung

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr. Johannes Brzobohaty

Abstract (Deutsch)

Der Zerfall Jugoslawiens und die Jugoslawienkriege spielen bis heute noch eine wichtige Rolle für die Betroffenen und ihre Nachkommen. Nicht nur der Balkan wird von der Zeitspanne, die ab 1945 eine gemeinsame Vergangenheit in Jugoslawien unter Josip Broz Tito bis hin zu den Jugoslawienkriegen in den 1990er Jahren viele Umbrüche umfasst, stark beeinflusst, sondern auch die österreichische Gesellschaft aufgrund der Diaspora. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Familiennarrativen über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege, die in Wiener Familien mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien und Serbien vorhanden sind. Im Zentrum steht dabei die Frage, ob und wie über das Thema innerhalb dieser Familien gesprochen wird. Dazu wurden für den empirischen Teil der Arbeit leitfadengestützte Interviews durchgeführt und nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz/Rädiker ausgewertet. Im Rahmen dieser Studie wurden sechs Personen im Alter zwischen 18 und 20 Jahren befragt, die zum Zeitpunkt der Interviews noch in Wien die Schule besuchten und Wurzeln aus einem der drei Herkunftsländer Bosnien, Kroatien oder Serbien haben. Ziel ist es, herauszufinden, welches Wissen die Befragten haben, woher dieses Wissen stammt und welchen Einfluss die Familiennarrative auf die Betroffenen haben. Neben der kommunikativen und emotionalen Ebene werden besonders der Faktor Nationalismus und das Konzept der „*Jugonostalgie*“ untersucht. In den erforschten Familiennarrativen lässt sich feststellen, dass diese beiden Aspekte in den Erzählungen sehr wohl koexistieren können und sich nicht automatisch ausschließen, wie es in der Politik der Nachfolgestaaten der Fall ist. Darüber hinaus wurden die Personen über ihre schulischen Erfahrungen befragt und die Antworten bilden die Basis der erstellten Handreichung für (angehende) Lehrpersonen des Unterrichtsfachs Geschichte und Politische Bildung. Diese liefert den Lehrkräften wichtige Informationen zum Thema und zwei verschiedene Zugänge, um Jugoslawien und die Jugoslawienkriege im Unterricht ausreichend zu behandeln und eine tiefergehende Auseinandersetzung zu ermöglichen.

Abstract (Englisch)

The breakup of Yugoslavia and the Yugoslav Wars continue to play an important role in the lives of those affected and their descendants to this day. Not only in the Balkans does the period spanning from 1945 – a time of shared history in Yugoslavia under Josip Broz Tito through to the Yugoslav Wars of the 1990s – encompass many upheavals, but also Austrian society is strongly influenced by the diaspora. This thesis examines family narratives about Yugoslavia and the Yugoslav Wars found in Viennese families with roots in Bosnia, Croatia, and Serbia. The central question is whether and how this topic is discussed within these families. For the empirical part of the study, guided interviews were conducted and analyzed using qualitative content analysis according to Kuckartz/Rädiker. As part of this study, six individuals with roots from Bosnia, Croatia or Serbia between the ages of 18 and 20 were interviewed; at the time of the interviews, they were still attending school in Vienna. The aim was to determine what knowledge the respondents possess, where this knowledge comes from, and what influence the family narratives have on those involved. In addition to the communicative and emotional levels, the factor of nationalism and the concept of “*Yugonostalgia*” in particular were analyzed. The examined family narratives reveal that these two aspects can indeed coexist within the stories and do not automatically exclude one another, as is the case in the politics of the successor states. Furthermore, the participants were asked about their school experiences, and their responses form the basis of the guide developed for (prospective) teachers of history and political education. This handbook provides educators with important information on the topic and two different approaches for adequately covering Yugoslavia and the Yugoslav Wars in the classroom, giving them the tools for a more in-depth exploration of the subject.

*„Ne treba se bojati ljudi.
Pa ja se i ne bojim ljudi, nego onog što je neljudsko u njima.”*

- Ivo Andrić

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Historischer Abriss	7
2.1 Der Balkan um 1900 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs	7
2.2 Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat)	11
2.3 Der Zweite Weltkrieg	14
2.4 Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien	19
2.5 Zerfall Jugoslawiens und die Jugoslawienkriege	24
2.6 Ausblick in die aktuelle politische Lage	29
3 Theoretische Grundlagen	32
3.1 Gedächtnis	33
3.1.1 Kollektives Gedächtnis	33
3.1.2 Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis	35
3.1.3 Soziales Gedächtnis	37
3.1.4 Familiengedächtnis und Generation	38
3.2 Erinnern	41
3.3 Narrativ und Konzept des Erzählens	44
3.4 Nostalgie	46
3.5 Exkurs: Erinnerungskultur in (Ex-)Jugoslawien	49
3.5.1 Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg nach 1945	49
3.5.2 Zeit nach 1990	51
3.5.3 Jugonostalgie	53
4 Empirischer Teil	55
4.1 Vorgehensweise	55
4.1.1 Stichprobe	56
4.1.2 Durchführung	58
4.1.3 Herausforderungen	59
4.2 Methodenbeschreibung	60
4.3 Qualitative Inhaltsanalyse	62
4.4 Ergebnisse	63
4.4.1 Wissenserwerb und -bereiche	66
4.4.2 Kommunikationsthemen und -modi	70
4.4.3 Jugonostalgie	73
4.4.4 Nationalismus	77
4.4.5 Täter- und Opfer-Zuschreibungen	82
4.4.6 Schweigen und Tabu	85

4.4.7 Emotionale Auswirkungen	88
4.4.8 Identität und Zugehörigkeit	90
4.4.9 Lebensbezug	93
4.4.10 Schulische Ebene	96
5 Überlegungen zur Handreichung	99
6 Limitierung der Arbeit	109
7 Fazit	111
8 Literaturverzeichnis	116
9 Tabellenverzeichnis	119
Anhang	119
Handreichung	120
Interviewleitfaden	143
Transkriptionen der Interviews	146

1 Einleitung

Ein Staat, der nicht mehr existiert und trotzdem für viele Menschen von Bedeutung ist: Jugoslawien. Für manche bildet Jugoslawien weiterhin eine Heimat, die zumindest von der Landkarte verschwunden ist. Nicht nur bei Betroffenen, die aus Jugoslawien geflohen sind, kann in der Gegenwart eine gewisse Nostalgie festgestellt werden, sondern auch bei jüngeren Generationen, die Jugoslawien nie selbst erlebt haben. Vielleicht halten sich gerade deshalb manche so stark an die Erzählungen innerhalb der Familie, da neben Erzeugnissen aus der Popkultur wie Film und Musik diese zu den zentralen Trägern der Erinnerung zählen. Doch wie wird in Familien über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege gesprochen? Die zeitliche Distanz zu Jugoslawien und den -kriegen wird größer und mit Blick auf die jüngeren Generationen handelt es sich dabei in immer mehr Fällen bereits um die dritte Generation. Daher stellt sich die Frage, ob und wie sich dieser Zeitabstand auf die Narrative und die Verbindung zu dieser Thematik auswirkt. Gibt es noch eine Verbindung zu Jugoslawien und falls ja, wie wird diese geschaffen? Welche Rolle spielen dabei die Familiennarrative und wie beeinflussen diese das Wissen und die Sichtweisen der jüngeren Generation?

Um diese Fragen zu beantworten, setzt sich die vorliegende Arbeit mit verschiedenen Narrativen über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege der 1990er Jahre innerhalb von Familien mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien und Serbien auseinander, deren Kinder in Wien zur Schule gehen und im Rahmen der Forschung interviewt wurden. Aufgrund der begrenzten Möglichkeiten dieser Arbeit wurden insgesamt sechs Jugendliche mit Wurzeln aus Bosnien, Kroatien und Serbien befragt, da diese drei Länder nicht nur zu den drei größten Nachfolgestaaten gehören, sondern auch in Bezug auf Sprache, Kultur und ihrer zentralen Rolle in der Vergangenheit Jugoslawiens die größten Überschneidungen aufweisen. Der Fokus wird somit auf diese drei Staaten gelegt. Mithilfe der Interviews wurden einerseits Daten über das Wissen der Jugendlichen in Bezug auf Jugoslawien und die Jugoslawienkriege gesammelt und andererseits die Familiennarrative zum Thema erfragt. Somit ergibt sich folgende Forschungsfrage:

(Wie) wird in Familien aus Bosnien, Kroatien und Serbien über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege gesprochen und welche Wirkungen erzeugen diese (unterschiedlichen) Narrative bei den Befragten?

Neben dem Wissen und den Narrativen wurden ebenso die Emotionen und Identitätskonstruktionen der Teilnehmer*innen sowie die Bedeutung der Schule in diesem Zusammenhang untersucht. Zunächst musste aber erfragt werden, ob die Familie überhaupt über Jugoslawien und

die Jugoslawienkriege spricht, denn es ist zu erwarten, dass Schweigen bzw. fehlende Erzählungen ebenfalls auftreten. Dies stellt einen weiteren Aspekt des Forschungsgegenstandes dar und die Gründe für das Schweigen innerhalb der Familie wurden erforscht und bei den Ergebnissen zusammengefasst.

Grundsätzlich kann erwartet werden, dass in den Familien unterschiedliche Narrative existieren. Es stellt sich die Frage, in welchen Aspekten sich diese Narrative unterscheiden und ob diese von der jeweiligen nationalen Herkunft abhängig sind. Mit Blick auf Jugoslawien selbst ist mit zwei möglichen Einstellungen zu rechnen: einerseits mit einer gewissen *Jugonostalgie* und andererseits mit einer starken Identifikation zu den heutigen Nationen (Bosnien, Kroatien oder Serbien). Da sich die Arbeit ebenfalls mit der schulischen Ebene auseinandersetzt und untersucht wird, woher die Befragten prinzipiell ihr Wissen über das Thema haben, kann vorausgesetzt werden, dass in den Schulen dieser Abschnitt der Vergangenheit kaum bzw. nicht ausreichend thematisiert wird und die Schüler*innen ihr Wissen dazu nicht primär aus dem Unterricht erhalten. Außerdem wurden die Einschätzungen und Wünsche der Teilnehmer*innen in Bezug auf die Schule erfasst, um Ausgangspunkte für die erstellte Handreichung zu haben.

In der Forschung wurde bisher das Thema Jugoslawien von der Gründung des Königreichs der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat) im Jahre 1918 bis hin zum Staatszerfall des sozialistischen Jugoslawiens in den 1990er Jahren intensiv erforscht. Die historische und politische Dimension dieser Thematik, insbesondere das sozialistische Jugoslawien unter Tito und die nach seinem Tod folgenden Kriege, wurde unter anderem von Marie-Janine Calic¹, Holm Sundhaussen² und Dunja Melčić³ in deren Abhandlungen näherbehandelt. Weiters wurde das Konzept der *Jugonostalgie*, das nicht nur bei der Bevölkerung der Nachfolgestaaten, sondern auch bei der heutigen Diaspora festgestellt werden kann, ebenso in der Forschung untersucht. Während sich die Werke von Maria Todorova⁴ auf die grundsätzliche Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa und die damit verbundene Nostalgie beziehen, entwickelten Tanja

¹ Marie-Janine Calic, Geschichte Jugoslawiens (München 2018).

² Holm Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011. Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen (2., durchges. Aufl. Wien 2014).

³ Dunja Melčić (Hg.), Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (2., aktual. und erw. Aufl. Wiesbaden 2007).

⁴ Maria Todorova, Remembering Communism. Private and Public Recollections of Lived Experience in Southeast Europe (Leipzig Studies on the History and Culture and East-Central Europe 1, Budapest/New York 2014).

Petrović⁵, Mitja Velikonja⁶ und Predrag Marković⁷ ihre jeweils eigenen Theorien in Bezug auf die postsozialistische Nostalgie. Neben diesen theoretischen Grundlagen zur (*Jugo*)Nostalgie gehört das Forschungsprojekt von Dilyara Müller-Suleymanova⁸, das sich von 2017 bis 2022 mit Biographien von Schweizer Jugendlichen der zweiten Generation aus türkischen und ex-jugoslawischen Familien auseinandersetzt, zu den zentralen Forschungen, die für diese Arbeit ebenfalls relevant sind. In diesem Projekt wurden Thematiken wie die *Jugonostalgie*, die inneren Konflikte dieser Generation bzgl. ihrer Zugehörigkeit und Identität und die Auswirkungen auf die Jugendlichen erforscht. Zwar sind die Nostalgie und das Dilemma, das sich auch für einige junge Menschen mit Migrationsgeschichte aus Staaten des ehemaligen Jugoslawiens aufgrund der fehlenden Existenz eines möglichen Heimatlandes der Eltern ergibt, in der Forschung bereits behandelt, aber in dieser Arbeit stellt sich primär die Frage, ob und wie über Jugoslawien innerhalb der Familie gesprochen wird. Bisher wurde in der Forschung ebenso die Möglichkeit, innerhalb einer Familie verschiedene Narrative und Unterschiede zwischen den Generationen vorzufinden, nicht untersucht. Neu ist weiters die Betrachtung einer sehr jungen Generation im Alter zwischen 18 und 20 Jahren, die von einem größeren zeitlichen Abstand zu den historischen Ereignissen als bisherige Stichproben gekennzeichnet ist. Ob sich diese zeitliche Distanz auch in einer Art Reserviertheit in den Familienerzählungen widerspiegelt, soll in der Arbeit erfragt werden. Schließlich hat die Elterngeneration der Befragten nur kurze Zeit im ehemaligen Jugoslawien gelebt und kennt diesen Staat selbst nur aus Kindheitserinnerungen. Somit zählen die Großeltern der Befragten zu einem wichtigen Faktor in Bezug auf die Familiennarrative. Es stellt sich auch die Frage, welchen Stellenwert das Thema überhaupt noch in den Familien hat. Eine im November 2024 erschienene Dokumentation des ORFs unter dem Titel „Unterwegs beim Nachbar: Wien, die letzte jugoslawische Stadt“⁹ zeigt, dass gerade Wien eine Ausnahmestadt für die Ex-YU-Community ist und Bewohner*innen mit Wurzeln am Balkan die Gemeinsamkeiten ihrer Herkunft wertschätzen. Statt nur ein Individuum näher zu betrachten, stehen in dieser Arbeit die Familie und die Wechselwirkung zwischen Individuum und Familie im

⁵ Tanja Petrović, When we were Europe. Socialist Workers in Serbia and their nostalgic narratives. In: Maria Todorova (Hg.), *Remembering Communism. Genres of Representation* (New York 2010) 127-155.

⁶ Mitja Velikonja, Lost in Transition. Nostalgia for Socialism in Post-socialist Countries. In: *East European Politics and Societies* 23, H. 4 (2009) 535-551.

⁷ Predrag Marković, Der Sozialismus und seine sieben "S"-Werte der Nostalgie. In: Ulf Brunnbauer, Stefan Troebst (Hg.), *Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa* (Köln 2007) 153-164.

⁸ Dilyara Müller-Suleymanova, Biographische Auseinandersetzungen mit dem Ursprungsland und Migrationsgeschichten bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der 2. Generation (ehemaliges Jugoslawien und Türkei). <https://www.zhaw.ch/de/forschung/projekt/71166/#keyData> (11.01.2025).

⁹ ORF, *Unterwegs beim Nachbarn. Wien, die letzte jugoslawische Stadt* (TV-Dokumentation: ORF 2024) 24min, <https://wien.orf.at/tv/stories/3280153/> (24.01.2025).

Vordergrund. Dabei wird der Fokus nicht nur auf das Thema Identität und Zugehörigkeit gerichtet, sondern auch auf die Auswirkungen der Familiennarrative auf die Befragten.

Die Arbeit lässt sich in vier große Abschnitte unterteilen. Zu Beginn erfolgt ein historischer Abriss, der einen Überblick ab der Jahrhundertwende um 1900 bis zum Zerfall des sozialistischen Jugoslawiens nach den Jugoslawienkriegen der 1990er Jahre umfasst. Die aktuelle politische Situation der Nachfolgestaaten wird dabei ebenfalls berücksichtigt. Da innerhalb dieser Zeitspanne von mehr als 100 Jahren viele komplexe Prozesse stattgefunden haben, wird sich das zweite Kapitel primär mit zentralen Aspekten wie Nationalbewusstsein, dem Verhältnis zwischen den Nationen oder Religion auseinandersetzen, die für das Verständnis der Konflikt relevant sind. In Bezug auf das „erste Jugoslawien“ in Form des SHS-Staates wird neben der Ausgangslage, die von zentralen Ereignissen des beginnenden 20. Jahrhunderts wie der Annexion Bosniens, den Balkankriegen und dem Ersten Weltkrieg bestimmt war, der Beginn eines ersten gemeinsamen Staates mit den damit verbundenen Herausforderungen und Problemen thematisiert. Im Abschnitt über den Zweiten Weltkrieg werden der verstärkte Nationalismus und Faschismus am Beispiel des Ustaša-Regimes und der Četnik-Bewegung und der gleichzeitige Widerstand der Partisanen unter Tito erläutert. Danach folgt ein Überblick über das „zweite Jugoslawien“, der unter anderem die Gründung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawiens (SFRJ), die Entwicklung der politischen und sozialen Lage im Land und den Titokult beinhaltet. Abschließend werden neben dem Zerfall Jugoslawiens und den Jugoslawienkriegen die politischen und wirtschaftlichen Folgen und Auswirkungen auf die Nachfolgestaaten mit dem Fokus auf Bosnien, Kroatien und Serbien untersucht.

Das dritte Kapitel befasst sich mit theoretischen Grundlagen und Konzepten, die für die Auswertung der Daten notwendig sind. Dabei wird versucht, verschiedene Begrifflichkeiten wie „Gedächtnis“, „Erinnerung“ und „Narrativ“ zu definieren und die Bedeutung der Familie in diesem Zusammenhang zu diskutieren. Somit wird der Blick ebenso auf das „Familiengedächtnis“ gerichtet, das von Margit Reiter genauer bestimmt wurde.¹⁰ Das Gedächtnismodell von Jan und Aleida Assmann und die Unterscheidungen zwischen dem kommunikativen und kulturellen Gedächtnis werden als Basis für die Arbeit herangezogen.¹¹ Darüber hinaus ist eine Definition der Begriffe „Narrativ“ und „Nostalgie“, insbesondere der *Jugonostalgie* für die weiterführende Ausarbeitung erforderlich. Diesbezüglich können in der Literatur einige Publikationen zur Nostalgie über Jugoslawien und über Tito festgestellt werden, da diese Form der

¹⁰ Margit Reiter, Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis (Innsbruck 2006).

¹¹ Aleida Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention (2. Aufl. München 2016).

Nostalgie weiterhin stark verbreitet ist. Für eine allgemeine Definition des Nostalgie-Begriffs wird Svetlana Boyms Auffassung von Nostalgie herangezogen und als Basis für weiterführende Ausführungen verwendet.¹² Weiters wird in diesem Kapitel ein Überblick über die Erinnerungskultur in Jugoslawien nach dem Zweiten Weltkrieg und nach den Jugoslawienkriegen in den 1990er Jahren gegeben. Anhand konkreter Beispiele soll verdeutlicht werden, welche Bedeutung das kulturelle Gedächtnis hat und wie die Erinnerung an eine gemeinsame Vergangenheit von den einzelnen Nachfolgestaaten bestimmt wird.

Der empirische Teil bildet das vierte Kapitel, in dem neben der Vorgehensweise und der Methodenbeschreibung ebenfalls die theoretischen Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz und Stefan Rädiker¹³ näher behandelt werden. Es wurden sechs Schüler*innen im Alter zwischen 18 und 20 Jahren befragt, die in Wien leben und noch zur Schule gehen. Die Einschätzung, dass Schüler*innen in diesem Alter sowohl über ein entwickeltes Geschichtsbewusstsein verfügen als auch über ein gewisses Maß an (Selbst-)Reflexion, um möglicherweise Familiennarrative oder das eigene Wissen und die eigene Auffassung zum Thema zu reflektieren, wird als Begründung für die ausgewählte Altersgruppe herangezogen. Des Weiteren wurde aufgrund der Integrierung einer Handreichung in diese Arbeit die Stichprobe dementsprechend auf Schüler*innen reduziert, da zusätzlich untersucht wurde, welche Bedeutung die Schule als mögliche (unzureichende) Informationsquelle hat. Aufgrund des begrenzten Umfangs und der Rahmenbedingungen dieser Masterarbeit wurde entschieden, ausschließlich Jugendliche zu interviewen, deren familiäre Wurzeln einem der drei Herkunftsländer Bosnien, Kroatien oder Serbien zugeordnet werden können. Zwar wäre die Einbeziehung von Kindern aus gemischten Ehen ein weiterer spannender und vielschichtiger Untersuchungsaspekt, jedoch würde dies den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Die Entscheidung, diese Gruppe nicht einzubeziehen, dient dazu, den Untersuchungsgegenstand einzugrenzen und klare Vergleichsmöglichkeiten zwischen den Narrativen der drei untersuchten Herkunftsländer sicherzustellen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass anhand der sechs Befragten die Daten zwar nicht allgemeine Aussagen zu Narrativen über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege von Familien aus Bosnien, Kroatien und Serbien tätigen können, jedoch ein erster Einblick in die unterschiedlichen Narrative abhängig von der jeweiligen Herkunft gewährt werden kann. Um eine ausgewogene Repräsentation der Perspektiven aus den drei Herkunftsländern zu gewährleisten, wurde die Stichprobe so konzipiert, dass jeweils zwei Jugendliche aus jedem dieser Länder befragt

¹² Svetlana Boym, *The Future of Nostalgia* (New York 2001).

¹³ Udo Kuckartz, Stefan Rädiker, *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. (5. Aufl. Weinheim 2022).

wurden. Dieses Vorgehen ermöglicht es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Familien-narrativen über Jugoslawien und die -kriege sowohl innerhalb als auch zwischen den Herkunftsländern zu untersuchen. Die Auswahl der Teilnehmenden wurde entsprechend angepasst, um eine Balance zwischen den Gruppen sicherzustellen und Verzerrungen durch ein Ungleichgewicht in der Herkunft der Befragten zu vermeiden. Das erhobene Datenmaterial wurde mithilfe der Kategorien nach Kuckartz/Rädiker ausgewertet. Das zentrale Kriterium stellen die Kategorien dar, bei deren Erstellung Kuckartz/Rädiker zwischen zwei Herangehensweisen unterscheiden, nämlich der deduktiven (A-priori-Kategorienbildung) und induktiven Kategorienbildung. Für diese Arbeit wurde grundsätzlich ein deduktiver Zugang gewählt, bei dem die Kategorien zunächst unabhängig vom Datenmaterial erstellt wurden. Allerdings wurden nach der Datenerhebung weitere Kategorien gebildet und an die vorherigen angepasst. Somit ergibt sich ein deduktiv-induktiver Zugang, aus dem folgende Kategorien resultieren: *Wissenserwerb und -bereiche* (1), *Kommunikationsthemen und -modi* (2), *Jugonostalgie* (3), *Nationalismus* (4), *Täter- und Opfer-Zuschreibungen* (5), *Schweigen und Tabu* (6), *Emotionale Auswirkungen* (7), *Identität und Zugehörigkeit* (8), *Lebensbezug* (9), *Schulische Ebene* (10).

Das fünfte Kapitel wird sich auf den didaktischen Teil der Arbeit fokussieren, und es wird zum einen der Bezug zum Lehrplan der Allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) geschaffen und zum anderen eine Handreichung für das Unterrichtsfach *Geschichte und Politische Bildung* als Hilfestellung für (angehende) Lehrer*innen präsentiert. Diese soll einen Perspektivenwechsel in Hinblick auf das Thema bieten und zwei verschiedene Unterrichtszugänge näher erläutern. Neben der Begründung dieser Zugänge und der genaueren Erklärungen des ausgewählten Materials, das sich dann abschließend im Anhang der Arbeit befindet, werden zunächst die Herausforderungen und Voraussetzungen der Thematik diskutiert. Dies ist notwendig, um nicht nur der Zurückhaltung der (angehenden) Lehrpersonen in Bezug auf das Thema entgegenzuwirken, sondern auch einen besseren Überblick über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege zu geben.

Nach der Handreichung folgt ein kurzes Kapitel über die Limitierung dieser Arbeit, die einerseits die Grenzen der Forschung aufweist und andererseits Anstöße für weitere Forschungen festhält. Abschließend werden im Fazit die wichtigsten Erkenntnisse der Forschung zusammengefasst.

2 Historischer Abriss

Der Balkan ist aus historischer Sicht geprägt von komplexen Prozessen, Umbrüchen, Neuordnungen und diversen politischen Einflüssen. Durch den beginnenden Nationalismus im 19. Jahrhundert und die gleichzeitige Einwirkung verschiedener Großmächte wie der k.u.k. Monarchie oder dem Osmanischen Reich war die politische Landschaft zerrissen. Der historische Abriss soll dabei einen Überblick über den Balkan mit besonderem Fokus auf Jugoslawien bieten und chronologisch zentrale Perioden und historische Ereignisse zusammenfassen. Dabei soll zu Beginn die Ausgangslage zur Jahrhundertwende kurz erläutert werden, um die Gründung des Staates der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat) im Jahre 1918 und die damit verbundenen Schwierigkeiten nachvollziehen zu können. In der Zwischenkriegszeit entwickelten sich die ersten Herausforderungen und Probleme, die sich während des Zweiten Weltkriegs auf verschiedenen Ebenen zuspitzten. Die daraus resultierenden Konflikte, die sich zwischen einzelnen Bewegungen wie den Ustaša, Četniks und den Partisanen ergeben hatten, erschwerten die Gründung eines gemeinsamen Jugoslawiens im Jahre 1945 unter Josip Broz Tito. Das sozialistische Jugoslawien, das bis zum Tode Titos im Jahre 1980 aufgrund seiner Führung eine Einheit bilden konnte, löste sich zunehmend auf und erreichte in den Jugoslawienkriegen der 1990er Jahre sein Ende. Die nicht aufgearbeiteten Konflikte des 20. Jahrhunderts führten zum Zerfall Jugoslawiens und spielen bis heute noch sowohl auf politischer Ebene als auch in privaten Kreisen eine wichtige Rolle. Ein abschließender Exkurs über die aktuelle Lage der Nachfolgestaaten mit Fokus auf Bosnien, Kroatien und Serbien soll das Kapitel abrunden.

2.1 Der Balkan um 1900 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs

Um die Jahrhundertwende wurde der Balkan politisch und gesellschaftlich neu ausgerichtet. Während das Osmanische Reich immer mehr an Macht verlor, erweiterte die Doppelmonarchie ihr Einflussgebiet. Beide mussten sich jedoch mit Unabhängigkeitsbestrebungen auseinandersetzen, die durch die eingeschränkte Handlungsfreiheit der einzelnen Völker unter der Herrschaft der Großmächte bedingt war. Dadurch ergaben sich Konflikte und eine politische Instabilität, die bei zentralen Ereignissen wie der Annexion Bosniens im Jahre 1908, den Balkankriegen im Jahr 1912 bzw. 1913 und den Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 zum Vorschein traten.

Am Balkan herrschte zwar im 19. Jahrhundert eine kulturelle und religiöse Vielfalt, aber kein ausgeprägtes Verständnis von Nationalität, da zu diesem Zeitpunkt das Bewusstsein dafür noch nicht vorhanden war und eine gemeinsame Identifikation eher über die Sprache bzw. die

Religion geschaffen wurde.¹⁴ Zusätzlich hinterließen unterschiedliche Großmächte ihre Spuren und beeinflussten jahrhundertlang die Region. Der Versuch, eine gemeinsame Nation aller (süd-) slawischen Völker zu schaffen, spiegelte sich in der Strömung des „Illyrismus“ wider, der im weiteren Verlauf als Vorreiter des „Jugoslawismus“ gesehen werden kann. Die Ideologie des Illyrismus besagt, dass alle südslawischen Völker von den antiken Illyrern abstammen und aufgrund der gemeinsamen Sprache und Kultur eine Nation bilden sollten.¹⁵ Weiters sollte anhand dieser Strömung der magyarische Einfluss eingedämmt werden.¹⁶ Somit beruht die Idee des Illyrismus besonders auf einer gemeinsamen Sprache, die als wichtige Gemeinsamkeit zwischen den einzelnen Völkern betrachtet wird. So beschreibt Calic, dass bereits Mitte des 19. Jahrhunderts der Dialekt (das „Štokavische“) für die Etablierung einer serbisch-kroatischen Standardsprache ausschlaggebend war, allerdings eine einheitliche Bezeichnung dessen fehlte und die Bezeichnung zwischen „Slawisch, Kroatisch, Serbisch, Bosnisch oder einfach naški (unsere Sprache)“¹⁷ variierte. Die Benennung der gemeinsamen Sprache war und ist auch heute noch ein komplexer (Streit)Faktor. Während heutzutage im deutschsprachigen Raum von BKS (früher Serbokroatisch) gesprochen wird, gibt es am Balkan weiterhin das Konzept von „unserer Sprache“. „*Na našem*“ (auf unserer Sprache) fungiert dabei nicht nur als Ausweichmanöver, sich für keine der drei Möglichkeiten (Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch) bekennen zu müssen, sondern hebt auch das Miteinander hervor. Diskussionen, ob es sich dabei um völlig unterschiedliche Sprachen handelt, sind redundant. Die Verständigung zwischen allen Personen unabhängig davon, ob sie aus Bosnien, Kroatien oder Serbien stammen, ist gewährleistet. Lediglich Slowenisch und Mazedonisch wurden und werden weiterhin aufgrund der größeren Unterschiede als eigene Sprache betrachtet. Nichtsdestotrotz wird Sprache politisch instrumentalisiert, um Spaltungen zu erzielen. So kann beispielsweise im heutigen Kroatien festgestellt werden, dass seit der Unabhängigkeit ständig Begriffe durch neue Bezeichnungen ersetzt werden, um sich von den anderen Staaten abzugrenzen und verstärkt eine kroatische Identität zu forcieren.

In Hinblick auf den Illyrismus zeigt sich ein gewisser Dualismus, der einerseits von der Idee eines Jugoslawiens und andererseits von dem Verständnis Kroatiens als Nationalstaat gekennzeichnet ist.¹⁸ Möglicherweise stieß gerade deswegen diese Bewegung nicht nur auf wenig Zustimmung unter dem serbischen Volk, sondern vor allem unter dem nicht geeinigten kroatischen

¹⁴ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 17-19.

¹⁵ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 40.

¹⁶ Vgl. Dunja Melčić, Der Jugoslawismus und sein Ende. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 209.

¹⁷ Calic, Geschichte Jugoslawiens, 18.

¹⁸ Vgl. Melčić, Der Jugoslawismus und sein Ende, 211.

Volk. Im Gegensatz zu Kroatien und Bosnien, die beide unter dem Einfluss der k.u.k. Monarchie waren, hatte Serbien eine andere Ausgangslage und erreichte nach jahrhundertelanger Herrschaft des Osmanischen Reichs als Erstes mehr Handlungsfreiheit und im weiteren Schritt beim Berliner Kongress die Unabhängigkeit.¹⁹ Der Berliner Kongress änderte als Reaktion auf die Aufstände in Bosnien-Herzegowina und den Krieg gegen das Osmanische Reich, bei dem sich Serbien und Montenegro jeweils die Souveränität sichern und ihre Gebiete erweitern konnten, die Machtverhältnisse und die Aufteilung in Europa.²⁰ Im Gegensatz zu Bosnien und Kroatien löste sich für Serbien das Problem der Abhängigkeit und das serbische Fürstentum strebte nach mehr Macht. Neben dem verstärkten Nationalismus, der sich zum einen durch die serbische Außenpolitik und zum anderen durch eine innere Radikalisierung zeigte, entwickelte sich eine Rivalität und feindliche Haltung gegenüber der k.u.k. Monarchie. Serbien widersetzte sich während des Berliner Kongresses der Vorstellung, Teil der Monarchie zu werden, und bereits vor dem Ersten Weltkrieg ergaben sich schwerwiegende Auseinandersetzungen zwischen den beiden Staaten.²¹ So festigte die Annexion Bosnien-Herzegowinas im Jahre 1908 den serbischen Nationalismus und während des Balkankriegs 1913 schützte die Monarchie Albanien im Zuge des albanischen Aufstandes gegenüber Serbien.²² Der Konflikt zwischen den beiden Staaten erreichte 1914 bei der Kriegserklärung Österreich-Ungarns gegenüber Serbien seinen Höhepunkt. Dabei wird das Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand als Anlass für die Kriegserklärung gesehen, die Kriegsursachen hingegen waren europaweit vielschichtig und begrenzten sich nicht auf dem Ziel der Monarchie, den Einfluss Serbiens in Europa und die zunehmende Gebietserweiterung einzudämmen.

Der steigende Nationalismus, vor allem auch in Serbien, kam in den Balkankriegen 1912 und 1913 zum Ausdruck. Besonders im Zweiten Balkankrieg wird deutlich, dass es nicht mehr um die Unabhängigkeit einzelner Völker ging, sondern Machtverschiebungen und territoriale Expansionen erzielt werden sollten. Während sich beim Ersten Balkankrieg die Balkanstaaten gegen das Osmanische Reich verbündeten und dessen Vorherrschaft beendeten, begann beim Zweiten Balkankrieg ein interner Konflikt um die Aufteilung der Gebiete, da sich Serbien damit nicht zufriedengeben wollte.²³ Nach Kriegsende konnte Serbien zwar sein Territorium erweitern und unter anderem das Kosovo-Gebiet in Anspruch nehmen, allerdings verhinderte

¹⁹ Vgl. Wolfgang *Libal*, Das Ende Jugoslawiens. Selbstzerstörung, Krieg und Ohnmacht der Welt (2., erw. und aktual. Aufl. Wien/Zürich 1993) 15.

²⁰ Vgl. Latinka *Perović*, Serbien bis 1918. In: Dunja *Melčić* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 102.

²¹ Vgl. Marie-Janine *Calic*, Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region (München 2016) 357.

²² Vgl. *Perović*, Serbien bis 1918, 107.

²³ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 63-64.

Österreich-Ungarn Serbien den Meereszugang, indem es das Fürstentum Albanien etablierte.²⁴ Dadurch wurde nicht nur der Konflikt zwischen der Monarchie und Serbien verstärkt, sondern auch der Konflikt mit dem Kosovo wurde unter dem Deckmantel eines „Befreiungskriegs“ für die Legitimierung propagiert.²⁵ Das davor gesetzte Ziel einer Homogenisierung des Nationalstaates, das unter anderem durch ethnische Säuberungen ein neues Ausmaß an Kriegsführung erreichte, widersprach dem Konzept eines „Befreiungskriegs“, da in den dazugewonnen Gebieten Serbiens (Kosovo, Sandžak und Vardar-Makedonien) die serbische Bevölkerung eindeutig die Minderheit bildete.²⁶ Die aggressive Expansion der Gebiete wurde unter anderem durch die interne Radikalisierung gefördert. So wurde die Herrschaft der Familie Obrenović durch die brutale Ermordung des Königspaares beendet, da ihre Politik laut den Gegnern das Ziel einer „Vereinigung aller Serben“ nicht ausreichend verfolgte.²⁷ Aufgrund des Nationalismus und dem Ziel eines serbischen Großreichs entwickelten sich gewisse Organisationen wie der Geheimbund „Schwarze Hand“ (*Crna ruka*), der für das Attentat auf die Königsfamilie verantwortlich war.²⁸ Danach folgte die Herrschaft der Dynastie der Karađorđevićs. Auch in anderen Gebieten am Balkan war die Gründung radikalisierten Gruppen üblich und zum Beispiel war Gavrilo Princip, der Attentäter des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Franz Ferdinand, Teil der Organisation *Mlada Bosna*.²⁹ Neben solchen radikalen Organisationen wurden die Četniks von zunehmender Bedeutung, die nationalistisch geführte Guerillaeinheiten bildeten und trotz ihrer Gewaltbereitschaft und der fehlenden Unterscheidung zwischen Kriegsgegner und Zivilisten glorifiziert wurden.³⁰ Die Problematik rund um die Četniks besteht bis heute noch und wurde im Zweiten Weltkrieg zum zentralen Grund für den Bürgerkrieg.

Diese komplexe und nicht einheitliche politische Landschaft am Balkan wurde durch den Ersten Weltkrieg weiter verschärft. Die kroatischen Soldaten kämpften auf Seiten der Doppelmonarchie, obwohl die Bestrebungen der letzten Jahrzehnte nach mehr Autonomie nicht mit den Ansichten der Monarchie übereinstimmten.³¹ Gleichzeitig musste Serbien als Feind der Monarchie bekämpft werden und das Ziel eines gemeinsamen Staates vorübergehend aufgegeben werden. Weiters führte Serbien auf dem Gebiet des okkupierten Bosnien-Herzegowinas einen

²⁴ Vgl. Holm *Sundhausen*, Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert (Wien/Köln/Weimar 2007) 214-215.

²⁵ Vgl. *Sundhausen*, Geschichte Serbiens, 216.

²⁶ Vgl. *Sundhausen*, Geschichte Serbiens, 216.

²⁷ Vgl. *Sundhausen*, Geschichte Serbiens, 205.

²⁸ Vgl. *Perović*, Serbien bis 1918, 106.

²⁹ Vgl. Mustafa *Imamović*, Bosnien-Herzegowina bis 1918. In: Dunja *Melčić* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 85.

³⁰ Vgl. *Sundhausen*, Geschichte Serbiens, 218.

³¹ Vgl. Ivo *Goldstein*, Kroatien bis 1918. In: Dunja *Melčić* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 59.

Krieg gegen die muslimische Bevölkerung.³² Die serbischen Streitkräfte konnten eine vollständige Eroberung des Gebiets nicht erzielen. Die Basis für den nach Kriegsende folgenden Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat) schien instabil und brüchig und barg einige Schwierigkeiten.

2.2 Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat)

Bereits bei der Gründung des ersten gemeinsamen Staates ergaben sich Herausforderungen und schwierige Startbedingungen. Die Vereinigung aller südslawischen Völker in Form des SHS-Staates schwächte den Nationalismus nicht, sondern bewirkte das Gegenteil. Im Laufe der kurzen Phase des ersten Jugoslawiens nahm der Nationalismus neue Formen an und breitete sich auf andere Gruppen aus. Aufgrund der fehlenden Einigung auf politischer Ebene und einer vielfältigen politischen Interessenslandschaft stellte sich zu Recht die Frage, inwiefern dieser neue Staat überlebensfähig war. Schon bei der offiziellen Bezeichnung des Staates wird ein klares Problem deutlich. So beschreibt Sundhaussen diesen Aspekt folgendermaßen:

„Offiziell definierte sich das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ (Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca, SHS) als „Nationalstaat“ mit einer einheitlichen, auf einer gemeinsamen Abstammung basierenden Volksnation. Die Abstammungsnation setzte sich aus drei „Stämmen“ (plemena, Singular: pleme) zusammen: Serben, Kroaten und Slowenen. Die Montenegriner, die Makedonier oder die bosnischen Muslime kamen im amtlichen Selbstverständnis nicht vor. Merkwürdig war, dass die gemeinsame Nation keinen gemeinsamen Namen hatte, dass sie sich nicht als „jugoslawische Nation“, sondern mit den Namen seiner drei „Stämme“ als „Volk der Serben, Kroaten und Slowenen“ (alternativ als „serbo-kroato-slowenisches Volk“) bezeichnete. Die „dreinamige Nation“ bzw. das „dreinamige Volk“ (troimeni narod) war eine politische Verlegenheitslösung. Der Name war vor allem der Weigerung serbischer Politiker geschuldet, auf die Nennung des serbischen Namens in der Nations- und Staatsbezeichnung zu verzichten.“³³

Anhand der Staatsnennung wird klar, dass einerseits keine Einigkeit über das Konstrukt und die Auffassung des neuen Staates herrschte und andererseits dieses multinationale Gebilde gewisse Ethnien ignorierte. Die neu geschaffene Unterteilung in drei Stämme widersprach dem Konzept eines gemeinsamen Staates bzw. symbolisierte nach außen hin keine gemeinsame Identität. Vielmehr wurden die einzelnen Stämme, bei denen gewisse Völker außer Acht gelassen wurden, aneinandergereiht, da aufgrund von nationalistischen Interessen eine Einigung nicht stattfinden konnte. Während beispielsweise die bosnischen Muslime Schwierigkeiten hatten, eine gemeinsame Identität, geschweige denn eine Nation, zu bilden, hatten die Makedonier bereits eine etablierte Selbstwahrnehmung. Daher erscheinen die Unruhen, die sich unter den Makedoniern und Kosovo-Albanern verbreiteten und in der Sorge eines zu hohen serbischen Einflusses begründet waren, wenig überraschend.³⁴ Sundhaussen stellt berechtigterweise

³² Vgl. *Imamović*, Bosnien-Herzegowina bis 1918, 81.

³³ *Sundhaussen*, Geschichte Serbiens, 250.

³⁴ Vgl. Ivo *Banac*, Jugoslawien 1918-1941. In: Dunja *Melčić* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 156.

folgende Frage: „Handelte es sich um eine „jugoslawische Vereinigung“ oder um einen Zusammenschluss mehrere (wenn ja: wie vieler) südslawischer Nationen oder um ein vergrößertes Serbien?“³⁵ Trotz der kurzen zeitlichen Spanne konnte das serbische Fürstentum seit seiner Unabhängigkeit 1878 sein territoriales Gebiet erweitern und somit auch seine Macht demonstrieren. Im Gegensatz zu den anderen Gruppen verfolgte Serbien eine vom Zentralismus geprägte Linie, die im Kontrast zum Föderalismus stand, der besonders unter kroatischen Parteien an Zustimmung gewann. Bei der Gründung des Staates wurden detaillierte politische Aspekte nicht diskutiert, die Einigung begrenzte sich auf der Herrschaftsform einer konstitutionellen Monarchie, der Gleichstellung der drei „Stämme“ und die Aufteilung des Gebietes in 35 Verwaltungsbezirke.³⁶ Schon zu Beginn herrschten aufgrund der Entscheidung einer Monarchie unter den Karađorđevićs Differenzen zwischen kroatischen und serbischen Parteien. Während aus kroatischer Sicht der Föderalismus und eine damit verbundene Autonomie erzielt werden sollte, strebten serbische Politiker nach einem in Beograd zentralisierten Staat. Dieser wurde dann 1921 mit der Einführung der Vidovdan-Verfassung und ungeachtet des Boykotts von Seiten der Slowenen, Kroaten und Kommunisten durchgesetzt.³⁷ Die unklare Position Kroatiens innerhalb des SHS-Staates und die Umsetzung der Zentralisierung zugunsten Serbiens bildeten die Grundlage der „kroatischen Frage“, die Kroatien zur Zeit des Zweiten Weltkriegs maßgeblich geprägt hatte. In Hinblick auf die Innenpolitik entwickelte sich ein Ungleichgewicht, da sich Slowenien und Kroatien über strukturelle Benachteiligungen in Form von Steuerabgaben und fehlenden Agrarreformen beschwerten.³⁸

Bosnische Muslime mussten sich hingegen mit anderen Problemen auseinandersetzen und es fehlte unter der bosnischen Elite ein klarer Standpunkt hinsichtlich der Frage nach einer Nationalität. Während Kroaten und Serben ein gewisses Nationalbewusstsein hatten, übernahm für die bosnischen Muslime die Religion den ausschlaggebenden Faktor und es fehlte eine nationale Zugehörigkeit.³⁹ Entweder konnten sich die bosnischen Muslime der kroatischen bzw. serbischen Nation anschließen oder sie konnten eine eigene Nationalität bilden, die jedoch auf dem gemeinsamen Glauben basierte. Beide Optionen waren nicht umsetzbar. Zum einen war die Einbindung in die kroatische bzw. serbische Nationalität aufgrund des Christentums nicht vorstellbar und zum anderen stellte der Islam zumindest zum damaligen Zeitpunkt keine

³⁵ *Sundhaussen*, Geschichte Serbiens, 240.

³⁶ Vgl. *Libal*, Das Ende Jugoslawiens, 19-20.

³⁷ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 83-84.

³⁸ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 88-89.

³⁹ Vgl. *Sundhaussen*, Geschichte Serbiens, 255.

tatsächliche Alternative dar.⁴⁰ Weiters verweist Ivo Banac auf die Angst der „Jugoslawischen Moslemorganisation“, die durch eine antimoslemische Haltung der christlichen Bauern bedingt war und sogar Gewalttaten umfasste.⁴¹ Aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, in der bosnische Muslime von Serben angegriffen wurden, blieb die feindliche Haltung gegenüber der muslimischen Bevölkerung bestehen. Gleichzeitig wurden in den 1920er und 1930er Jahren die Glaubensgemeinschaften zunehmend politisiert und radikalisiert und diese Entwicklung führte zu einer Verflechtung zwischen nationalistischen Organisationen und den Geistlichen.⁴²

Neben der Radikalisierung auf religiöser Ebene spitzte sich die Situation ebenso auf politischer Ebene zu. Ständige Kabinettswechsel trugen zu zunehmender Instabilität bei und der Nationalismus und innerer Aufstand dem serbischen Zentralismus gegenüber verstärkten die Gründung und Verbreitung aufständischer Bewegungen. Dieser Prozess wurde besonders durch die Königsdiktatur 1929 vorangetrieben. Mit der Auflösung des Parlaments und dem Aufheben der Verfassung begann die Königsdiktatur unter König Aleksandar. Oppositionelle Ansichten wurden durch Verbote aller Organisationen, die auf Ethnien oder Religionen basieren, unterbunden und es wurde zusätzlich ein striktes Polizeiregime eingeführt.⁴³ Die aggressive Politik sollte nach außen hin Einheitlichkeit transportieren. Die Umbenennung in „Königreich Jugoslawien“ und die gleichzeitige Verdrängung der davor dominierenden „Stämme“ sollten dieses Vorhaben unterstützen. Durch die Diktatur und die politischen Veränderungen wurde jedoch das Gegenteil bewirkt und die inneren Unruhen konnten nicht eingedämmt werden. Stattdessen wurden aufständische Organisationen wie die Ustaša gegründet, die Gewalt einsetzten und die Unabhängigkeit Kroatiens verfolgten.⁴⁴ Ante Pavelić, zentrale Figur der Ustaša-Bewegung, suchte bereits früh die Nähe zu Mussolini und wollte als Anstifter des Attentats auf König Aleksandar im Jahre 1934 eine Destabilisierung der Königsdiktatur bezwecken.⁴⁵ Durch die spätere Kollaboration Pavelićs und seiner faschistischen Ustaša-Bewegung mit Mussolini und Hitler etablierte sich während des Zweiten Weltkriegs der „Unabhängige Staat Kroatien“ (*Nezavisna Država Hrvatska* – NDH). Nach der Ermordung des Königs kam es zu noch größeren Spannungen und Problemen. Zwar wurde weiterhin die Königsdiktatur aufrechterhalten, allerdings ohne einen eindeutigen König, da der Thronfolger Petar II. im Alter von zehn Jahren die Herrschaft nicht übernehmen konnte.⁴⁶ So folgten verschiedene Regierungswechsel und Wahlen

⁴⁰ Vgl. Sundhaussen, Geschichte Serbiens, 255.

⁴¹ Vgl. Banac, Jugoslawien 1918-1941, 156.

⁴² Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 111.

⁴³ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 114.

⁴⁴ Vgl. Libal, Das Ende Jugoslawiens, 30.

⁴⁵ Vgl. Ebd., 32.

⁴⁶ Vgl. Libal, Das Ende Jugoslawiens, 33.

und erst mit Milan Stojadinović stabilisierte sich zumindest kurzfristig in wirtschaftlichen und außenpolitischen Aspekten die Lage, innenpolitisch konnte er aufgrund des Außerachtlassens der „kroatischen Frage“ die Unruhen nicht unter Kontrolle bringen.⁴⁷ Dadurch blieb die Spaltung und Radikalisierung der nationalistischen Bewegungen weiterhin bestehen. Eine vermeintliche Lösung sollte mit dem Abkommen zwischen dem Ministerpräsidenten Dragiša Cvetković, der nach der Entlassung Stojadinovićs dessen Nachfolger wurde, und dem Anführer der Kroatischen Bauernpartei Vladko Maček gefunden werden, und um einen möglichen gewaltvollen Aufstand der Kroaten zu verhindern, wurde Kroatien zu einem autonomen Verwaltungsgebiet erklärt.⁴⁸ Wie bei der Königsdiktatur konnten die Probleme durch dieses Vorhaben nicht gelöst werden, sondern es kamen neue hinzu. Der Zweite Weltkrieg verstärkte die innerstaatlichen Unruhen, die durch dieses Abkommen befeuert wurden. Es bleibt daher offen, wie sich das erste Jugoslawien und die Königsdiktatur ohne einen Weltkrieg weiterentwickelt hätte und welchen Verlauf der Konflikt zwischen den einzelnen Nationen genommen hätte.

2.3 Der Zweite Weltkrieg

1941 kam es zum Überfall der Deutschen auf Jugoslawien und während Teile an Italien gingen, entstand auf dem Gebiet Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas der „Unabhängige Staat Kroatien“ (NDH) unter der Führung Pavelićs. Das Ustaša-Regime war klar am faschistischen Modell Italiens und Deutschlands orientiert. Rund um Pavelić entstand ein Führerkult und er ernannte sich zum „*Poglavnik*“ (Führer) des neuen Staates.⁴⁹ Die Orientierung an Hitler zeigte sich nicht nur an ähnlichen Strategien, um die Bevölkerung zu erreichen, sondern war ebenfalls durch die Distanzierung gegenüber Mussolini bedingt, da es nur eine Frage der Zeit war, wann Italien sein Gebiet und seinen Einfluss in Kroatien erweitern wollte.⁵⁰ Somit fand die Annäherung an Deutschland nicht ausschließlich aufgrund von ideologischen Gründen statt. Die Befürchtung, dass Italien die Küste für seine Zwecke nutzen möchte und eine territoriale Expansion plante, zwang Pavelić zu einer stärkeren Kollaboration mit Hitler. Durch die geteilte faschistische Ideologie wurden in Kroatien verschiedene Maßnahmen nach dem Vorbild des Nationalsozialismus und somit die Errichtung einer Diktatur umgesetzt. Die einstige aufständische und terroristische Bewegung setzte ihren Plan eines homogenen großkroatischen Staates um und verfolgte insbesondere die serbische Bevölkerung. So wurden neben der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, die in Jugoslawien zu diesem Zeitpunkt einen kleinen Anteil ausmachte, vor

⁴⁷ Vgl. Libal, Das Ende Jugoslawiens, 34.

⁴⁸ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 130-131.

⁴⁹ Vgl. Tvrtko P. Sojčić, Die Lösung der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945. Kalküle und Illusionen (Stuttgart 2008) 163.

⁵⁰ Vgl. Sojčić, Die Lösung der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945, 185.

allem die serbische Bevölkerung systemisch verfolgt, ermordet und durch Massendeportationen in errichtete Konzentrationslager gebracht.⁵¹ Das Konzentrationslager in Jasenovac spielt dabei eine entscheidende Rolle für den späteren Umgang mit der kroatischen Vergangenheit, da dort die meisten Opfer des Ustaša-Regimes systematisch ermordet wurden. Die Anzahl der Opfer der ethnischen Säuberungen, die durch die Ustaša durchgeführt wurden, ist bis heute noch umstritten und sorgt für viele Diskussionen. Während nach Kriegsende von Seiten der Kommunisten die Opferanzahl zu hoch eingeschätzt wurde, um die Staatsgründung zu legitimieren, verharmloste der spätere und erste Präsident Kroatiens Franjo Tuđman nach dem Zerfall Jugoslawiens die Gräueltaten, die in Jasenovac begangen worden waren.⁵² Jasenovac wird bis heute noch in Kroatien kontrovers diskutiert, da dieser Abschnitt der kroatischen Vergangenheit nicht dem Staatsnarrativ entspricht. Unabhängig von der Opferanzahl muss festgehalten werden, dass die Verbrechen der Ustaša systematisch erfolgten und keiner Willkür unterlagen.

Die Rolle der Kirche im NDH war etwas gespalten. Es gab eine grundsätzliche Befürwortung des Ustaša-Regimes und die serbische Bevölkerung wurde unter anderem auch aufgrund des orthodoxen Glaubens verfolgt, die Zwangstaufen hingegen wurden von Seiten der Kirche kritisiert.⁵³ Nichtsdestotrotz wurden diese teilweise trotzdem durchgeführt. Der muslimische Anteil auf dem Gebiet des NDH wurde aufgrund der niedrigen Mitgliederanzahl von den Ustaša stark umworben, da die Muslime geschätzt einen Anteil von 700.000 ausmachten.⁵⁴ Allerdings befand sich die muslimische Bevölkerung in einer schwierigen Situation. Die Muslime wurden von den Četniks verfolgt und ermordet und ein möglicher Wechsel zu den Ustaša würde sie vor der Verfolgung eventuell schützen können. Jedoch lehnten die meisten Muslime eine Zugehörigkeit zur faschistischen Gruppe ab, wurden daraufhin als Verräter betrachtet und versuchten daraufhin den Schutz von den Deutschen zu erhalten.⁵⁵ Im Gegensatz zur systematischen Verfolgung der Ustaša gegenüber der serbischen Bevölkerung waren die Angriffe der Četniks auf die Kroaten von einer gewissen Willkür geprägt, da sich der Hass der Serben aufgrund der jahrhundertelangen Herrschaft des Osmanischen Reiches vor allem auf die Muslime richtete und diese primär verfolgt wurden.⁵⁶ Somit wurden ethnische Säuberungen nicht nur von den Kroaten, sondern auch von den Serben durchgeführt.

⁵¹ Vgl. Slavko Goldstein, Der Zweite Weltkrieg. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 169-172.

⁵² Vgl. Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 56.

⁵³ Vgl. Libal, Das Ende Jugoslawiens, 57.

⁵⁴ Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 170.

⁵⁵ Vgl. Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 55 und Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 172.

⁵⁶ Vgl. Libal, Das Ende Jugoslawiens, 58.

Als Reaktion auf den Krieg und die faschistische Diktatur im NDH bildeten sich zwei zentrale Widerstandsgruppen: die Četniks und die Partisanen. Zur Zeit der Jahrhundertwende gewannen die Četniks an Bedeutung und viele Soldaten und Offiziere der jugoslawischen Armee schlossen sich nach dem deutschen Angriff den Četniks an.⁵⁷ Unter der Führung Dragoljub „Draža“ Mihailovićs leistete die Organisation zunächst zwar Widerstand gegen die Deutschen, verfolgte jedoch gleichzeitig das Ziel eines großserbischen Reiches.⁵⁸ Anhand von ethnischen Säuberungen sollte dieses Ziel erreicht werden und es folgte eine Unterdrückung der muslimischen Bevölkerung. Da die Četniks Befürworter der zerschlagenen jugoslawischen Monarchie bzw. Königsdiktatur waren und sie unter anderem für die Restauration dieses Herrschaftssystems kämpften, wurden sie bis 1943 von den Briten finanziert, nachdem die Exilregierung schlussendlich nach London geflohen war.⁵⁹ Die Finanzierung wurde später eingestellt, da sich die Četniks einerseits politisch Deutschland und Italien annäherten und andererseits die Partisanen zur zentralen Instanz des Widerstandes wurden.⁶⁰ Der Unterschied zwischen den Ustaša und den Četniks lag vor allem in der Organisation der Gruppe. Pavelić schaffte es, die Ustaša als gemeinsame Einheit zu formieren und konnte durch seine Rolle als *Poglavnik* seinen faschistischen Staat zusammenhalten. Bei den Četniks hingegen fehlte sowohl die Einheitlichkeit in Hinblick auf die Ziele bzw. auf ihre gesamte Ideologie als auch eine tatsächliche Führung.⁶¹ Dadurch kam es zu Unruhen und mangelnder Disziplin bzw. Struktur. Es wurde nicht einheitlich gegen die Ustaša vorgegangen, sondern vielmehr gegen die muslimische Bevölkerung. Dementsprechend ist es nicht überraschend, dass einerseits der Widerstand oder das Ziel eines großserbischen Reiches nicht umgesetzt werden konnten und andererseits der Bruch mit den einstigen Widerstandspartnern, den Partisanen, folgte und die Alliierten nicht mehr die Četniks unterstützten. Darüber hinaus kam es bereits 1942 zu einem Abkommen zwischen den italienischen Truppen und den Četniks, um gemeinsam die Partisanen zu bekämpfen.⁶² Spätestens ab diesem Zeitpunkt war eine Zusammenarbeit zwischen den Četniks und den Partisanen beendet. Ebenso ist es nicht möglich, die Četniks als Widerstandsgruppe zu betrachten. Zwar leisteten sie zu Beginn des Krieges Widerstand, allerdings war das übergeordnete Ziel der Bewegung und Mihailovićs stets die Restaurierung eines großserbischen Reiches. Die Tatsache, dass sie ethnische Säuberungen durchführten und sehr früh die Kollaboration mit den Gegnern suchten,

⁵⁷ Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 174.

⁵⁸ Vgl. Ebd., 174-175.

⁵⁹ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 142.

⁶⁰ Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 179-180.

⁶¹ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 143.

⁶² Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 177.

widerspricht dem Gedanken des Widerstands und zeigt vielmehr, dass sie den Krieg für eigene Zwecke nutzten.

Die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ) konnte sich im Gegensatz zu den Četniks organisieren und wollte neben der Befreiung Jugoslawiens von Beginn an einen Staat errichten, in dem alle Völker vereint und gleich sind. Unter der Führung Titos wurde unmittelbar nach Kriegsbeginn im Juli 1941 zur Befreiung und zum gemeinsamen Kampf aufgerufen.⁶³ Trotz der kommunistischen Ideologie versuchte man, sich auf den Widerstand und die Befreiung zu fokussieren, der Klassenkampf und eine Revolution standen nicht im Zentrum der Ziele.⁶⁴ Mithilfe der gut organisierten Truppen und einer eindeutigen Führung konnte tatsächlich Widerstand geleistet werden. Weiters entwickelte sich ein Bürgerkrieg zwischen den Partisanen und den Četniks. Zwar wurden die Partisanen auf den Gebieten Montenegros und in Teilen der Herzegowina von den Četniks durch die Hilfe italienischer Truppen verdrängt, allerdings änderte sich die Situation für die Partisanen durch den weiteren Kriegsverlauf, die Schwächung Italiens und die steigende Mitgliederanzahl bei den Partisanen.⁶⁵ Die Gründung des „Antifaschistischen Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens“ (AVNOJ) im Jahre 1942 und die spätere Sitzung in Jajce im Jahre 1943 waren für den weiteren Verlauf des zweiten Jugoslawiens ausschlaggebend. Bei dieser Sitzung wurde neben der Ausberufung eines provisorischen „Kriegsparlament“ und einer damit einhergehenden Absetzung der Exilregierung in London (zumindest aus Sichtweise der kommunistischen Partei) auch die Basis für das folgende Jugoslawien bestimmt.⁶⁶ Das Motto der „Brüderlichkeit und Einheit“ (*Bratstvo i jedinstvo*) etablierte sich bereits früh unter den Partisanen und die spätere Umsetzung eines Vielvölkerstaates wurde schon hier festgelegt. Aufgrund der Niederlage Deutschlands und Italiens und der gleichzeitigen Stärkung der Partisanen, konnten sich diese nicht nur gegenüber den Četniks beweisen, sondern auch große Gebiete der kroatischen Küste befreien.⁶⁷ Um die Mitgliederanzahl zu erhöhen und die Befreiung schneller zu erzielen, wurden Mitglieder der Četniks umworben und bis zu einem gewissen Zeitpunkt wurden neben den Četniks auch Mitglieder der slowenischen und kroatischen Landwehr begnadigt.⁶⁸ Diese Möglichkeiten nahmen auch viele Personen in Anspruch, da der Aufstieg der Partisanen und die parallele Schwächung Deutschlands und des NDH bedeuten würde, dass sie auf Seiten der Kriegsverlierer stehen würden. Diese Form des

⁶³ Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 175.

⁶⁴ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 144.

⁶⁵ Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 177-178.

⁶⁶ Vgl. Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 48.

⁶⁷ Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 178.

⁶⁸ Vgl. Ebd., 181.

Opportunismus zeigte sich auch unter den Ustaša. Innerhalb des Regimes herrschten Diskrepanzen und eine Gruppe an Personen aus der HSS-Partei und dem Militär wollten sich den Alliierten nähern, da die Niederlage Deutschlands in Reichweite war.⁶⁹ Doch dieser Kreis wurde von Pavelić zu Verrätern erklärt und hingerichtet.⁷⁰ Durch den Seitenwechsel zu den Partisanen herrschten keine klaren Verhältnisse mehr, wer auf welcher Seite gegen wen kämpfte. Ursprüngliche Kriegsgegner kämpften plötzlich Seite an Seite gegen die ehemalige Gruppe und dadurch ergaben sich einige Probleme. Durch die Möglichkeit der Amnestie wurden viele Kriegsverbrechen ignoriert und das Misstrauen in den eigenen Reihen erhöht. Das Konzept von „Brüderlichkeit und Einheit“ bröckelte und die Konflikte bzw. Verbrechen wurden im späteren Jugoslawien tabuisiert und nicht aufgearbeitet, sodass eine tiefergehende Aufarbeitung der Vergangenheit nicht stattfinden konnte. Die Probleme konnten bis zu Titos Tod noch in Schach gehalten werden, brodelten aber im Hintergrund und eskalierten auf politischer Ebene in den Jugoslawienkriegen in den 1990er Jahren.

Nach dem beschlossenen Abkommen zwischen der Exilregierung und Tito im November 1944, dem die Großmächte ein paar Monate später bei der Konferenz in Jalta zustimmten, wurde im März vor Kriegsende eine provisorische Regierung geschaffen.⁷¹ Nach Kriegsende wurde die offizielle „Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien“ (SFRJ) mit Tito an der Spitze ausgerufen. Durch den Zweiten Weltkrieg spitzten sich die Konflikte des ersten Jugoslawiens und besonders der Königsdiktatur zu und wurden in einem extremen Ausmaß ausgetragen. Während des Zweiten Weltkriegs ereigneten sich gleichzeitig verschiedenen Kriege in Jugoslawien: der Krieg gegen die Großmächte bzw. der Befreiungskrieg, ein nationalistisch geführter ethnischer Krieg und ein Bürgerkrieg.⁷² Schlussendlich konnten sich die Partisanen durchsetzen und der Sieg wurde zum Grundstein des neuen Staates und notwendig, um die Gründung eines zweiten Jugoslawiens zu legitimieren. Der Krieg wurde zum festen Bestandteil der Erinnerungskultur im sozialistischen Jugoslawien. Weiters wurden die Opferzahlen von Seiten der Kommunisten stark überhöht, denn „je größer die Zahl der Opfer, desto notwendiger und gerechter der Neuanfang“.⁷³ Dies war notwendig, um die Legitimierung zu stärken, da zwar der Krieg aus Sicht der Partisanen gewonnen wurde, doch für die Anhänger der Ustaša, Četniks und anderen anti-kommunistischen Gruppen die Staatsgründung eine Niederlage bedeutete. Trotz des Mottos „Brüderlichkeit und Einheit“ hatte das zweite Jugoslawien erschwerte Startbedingungen. Die

⁶⁹ Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 181.

⁷⁰ Vgl. Ebd., 181.

⁷¹ Vgl. Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 58-59.

⁷² Vgl. Goldstein, Der Zweite Weltkrieg, 183.

⁷³ Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 60.

neu gegründete Nation bestand aus vielen verschiedenen Völkern, die sich zuvor noch bekriegt hatten. Für die nationalistischen Kroaten und Serben bedeutete die geschaffene Gleichheit aller Völker, dass ihre Vorstellung eines homogenen großkroatischen bzw. großserbischen Reiches nicht umgesetzt wurde und sie sich nun in einem „Völkergefängnis“ befanden. Zusätzlich mussten die Partisanen ihre Kriegsverbrechen in Form eines „Vergeltungsterrors“, die nach Kriegsende begangen worden waren, rechtfertigen. Dazu zählen die Massenhinrichtungen der politischen Gegner und besonders das Ereignis in Bleiburg, das bis heute noch viele Kontroversen aufweist und in der kroatischen Erinnerungskultur ein Problem ist. Kurz vor Kriegsende wurden Soldaten der NDH und der deutschen Wehrmacht von der britischen Armee an die Partisanen ausgeliefert und in der weiteren Folge von den Partisanen hingerichtet.⁷⁴ Seit dem Zerfall Jugoslawiens in den 1990er Jahren nutzen viele nationalistischen und teils faschistische Gruppen in Kroatien das „Massaker bzw. die Tragödie von Bleiburg“, um nationalistisches Gedankengut zu legitimieren und die gemeinsame jugoslawische Vergangenheit unter Tito als politische Unterdrückung darzustellen. Jährliche Gedenkfeiern werden von Seiten Kroatiens ermöglicht, sind jedoch höchst umstritten. Die kommunistische Vergeltung erschwerte die Wiederauferstehung Jugoslawiens. Sundhaussen verweist auf die angewandte Strategie und setzt sie mit der Logik aus den Jugoslawienkriegen gleich:

„Die Logik der Kommunisten von damals war die gleiche wie die Logik der Antikommunisten von heute: Wir haben einen gerechten Krieg, einen Befreiungs- und Verteidigungskrieg geführt. Diejenigen, die einen gerechten Krieg führen, können – gleichsam per definitionem – keine Verbrechen begehen. Alle, die an einem gerechten Krieg – in welcher Form immer – beteiligt waren, sind damit automatisch exkulpiert. So argumentierten nicht nur Partisanen, sondern auch ihre Gegner.“⁷⁵

Das gemeinsame Zusammenleben aller Völker in Jugoslawien nach dem Zweiten Weltkrieg wurde zur größten politischen Herausforderung und musste aus Sicht der Kommunisten durch ein Einparteiensystem und das Einschränken jeglichen Nationalismus und Religion ermöglicht werden.

2.4 Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien

Der Erfolg der Partisanen im Zweiten Weltkrieg und deren heroische Inszenierung wurden zur Basis einer neu geschaffenen gemeinsamen Vergangenheit. Über die ethnischen Säuberungen, die Gräueltaten der Ustaša und Četniks und den gesamten Bürgerkrieg zur Zeit des Weltkriegs wurde geschwiegen, da diese nicht dem Konzept eines gemeinsamen Jugoslawiens entsprachen. Weiters konnte man nicht auf dieser Vergangenheit aufbauen, da das erste Jugoslawien bereits unter verschiedensten Konflikten gelitten hatte. Das Jugoslawien unter Tito sollte jedoch

⁷⁴ Vgl. Goldstein, der Zweite Weltkrieg, 182-183.

⁷⁵ Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 71.

ein Neuanfang werden und die Vorstellungen des Jugoslawismus sollten in der Praxis umgesetzt werden. Dazu brauchte es aufgrund der komplexen innerstaatlichen Verhältnisse ein striktes Regime. Neben einer klaren politischen Linie mit Tito an der Spitze musste einerseits die eigene Ideologie propagiert werden und andererseits regimekritische Meinungen und mögliche Gefahren, die im Nationalismus und im Glauben gesehen wurden, eingedämmt werden. Die Zeit des zweiten Jugoslawiens war sowohl von positiven Errungenschaften beispielsweise in der Wirtschaft, Kultur oder Bildung als auch von Fehlentscheidungen der kommunistischen Partei, die zum Zerfall Jugoslawiens beitrugen, gekennzeichnet. Dieser Abschnitt soll dabei nicht die gesamte Bandbreite, die Jugoslawien bietet, abdecken, sondern nur spezifische Aspekte, die für diese Arbeit relevant sind.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine neue geographische Aufteilung der Republiken bestimmt. So entstanden die sechs Teilrepubliken Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro und Makedonien, und Vojvodina und Kosovo-Metohija wurden zu autonomen Regionen erklärt.⁷⁶ Von den sechs Republiken wurden allerdings nur fünf auch gleichzeitig als Nation anerkannt, erst in den 1960er Jahren änderte sich die Situation für Bosnien-Herzegowina und die dort lebende muslimische Bevölkerung.⁷⁷ Neben den Nationen wurden in Hinblick auf die Sprachen das Slowenische, Serbokroatische bzw. Kroatoserbische und Makedonische als offizielle Amtssprachen anerkannt, sowie eine Gleichstellung zwischen dem lateinischen und kyrillischen Alphabet.⁷⁸ In der Arbeit wurde bereits auf die Politisierung der Sprache hingewiesen. Anhand der Bezeichnung „Serbokroatisch“, die sich dem „Kroatoserbischen“ besonders im allgemeinen Sprachgebrauch gegenüber durchsetzen konnte und das Serbische als Erstes nennt, wirken die recht frühen Bemühungen der Kroaten, sich auch sprachlich abzugrenzen, wenig verwunderlich. Schon 1967 forderten verschiedene Persönlichkeiten und Vereine, dass die „kroatische Sprache“ als eigenständige Sprache angesehen werde.⁷⁹ In den späten 1960er und beginnenden 1970er Jahren erlebte der sogenannte „kroatische Frühling“, eine Reformbewegung, die sich für mehr Autonomie und Rechte einsetzte, ihre Blütezeit und es konnte ein verstärkter Nationalismus innerhalb Jugoslawiens festgestellt werden.⁸⁰ Interessanterweise argumentiert Dejan Jović, dass unter den Kroaten der Sozialismus prinzipiell nicht vehement abgelehnt und eher aufgenommen wurde, da dieser einerseits zentrale Faktoren wie

⁷⁶ Vgl. Ludwig *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966. In: Dunja *Melčić* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 192.

⁷⁷ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 177.

⁷⁸ Vgl. *Sundhaussen*, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 84.

⁷⁹ Vgl. Viktor *Meier*, Der Titostaat in der Krise: Jugoslawien nach 1966. In: Dunja *Melčić* (Hg.), Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 199.

⁸⁰ Vgl. *Meier*, Der Titostaat in der Krise, 199.

Frieden und Stabilität bieten konnte und andererseits den Kroaten das Konzept eines Vielvölkerstaates bereits unter den Habsburgern bekannt war.⁸¹ Die Diskrepanzen, die unter den Ustaša im Zweiten Weltkrieg wegen der brutalen Vorgehensweise entstanden sind und aufgrund dessen manche Mitglieder zu den Partisanen wechselten, dürfen nicht vergessen werden. Nichtsdestotrotz bildeten diese Personen eine Minderheit innerhalb der Ustaša-Bewegung und anhand des „kroatischen Frühling“ kann man erkennen, dass sich letztendlich die nationalistischen Ansichten durchsetzen konnten und die Forderung nach kroatischer Autonomie immer stärker wurde. Spätestens beim Zerfall wurden die Konflikte aus dem ersten Jugoslawiens und dem Zweiten Weltkrieg neu aufgerollt.

Die Bedeutung der Kirche in Bezug auf den kroatischen Nationalismus sollte nicht außer Acht gelassen werden, denn der Faktor Religion nimmt vor allem heutzutage eine ausschlaggebende Rolle ein, wenn Nationalisten ihre eigene Sichtweise legitimieren und sich gegenüber Jugoslawien und Tito distanzieren wollen. Die Religionen wurden von Seiten der Kommunisten als Bedrohung betrachtet und sollten durch verschiedene Maßnahmen eingeschränkt werden. Die grundsätzliche Trennung von Staat und Kirche bildete die Basis und darüber hinaus wurde versucht, den Glauben aus dem öffentlichen Leben in den privaten Bereich zu verdrängen. So wurde beispielsweise in Schulen der Religionsunterricht abgeschafft und gewisse religiöse Organisationen und Einrichtungen geschlossen.⁸² Nicht nur der grundsätzliche atheistische Ansatz des Kommunismus führte zu diesen Regelungen, sondern auch die Vergangenheit beeinflusste den Umgang mit den Konfessionen. Da die katholische Kirche im Zweiten Weltkrieg das Ustaša-Regime befürwortete und an gewissen Verbrechen wie beispielsweise den Zwangstaufer beteiligt war, war die Beziehung zu den Kommunisten bereits früh angespannt. Den Unmut gegenüber der Partei äußerte die katholische Kirche sehr deutlich und erst 1970 verbesserte sich das Verhältnis nach einem Treffen zwischen Tito und Papst Paul VI.⁸³ Trotzdem zeigt sich, dass innerhalb der Kirche nationalistisches Gedankengut eher Fuß fassen konnte und auch im aktuellen Kroatien übernimmt die Kirche eine wichtige Rolle und ist in diversen Bereichen wie Politik, Medien und Gesellschaft sehr präsent. Die orthodoxe Kirche wurde zwar ebenfalls wie die katholische Kirche und der Islam eingedämmt, allerdings musste sich diese nach dem Zweiten Weltkrieg und der Verfolgung der Ustaša im NDH zuerst wieder von den Ereignissen

⁸¹ Vgl. Dejan Jović, *Reassessing Socialist Yugoslavia, 1945-90. The Case of Croatia*. In: Dejan Djokić, James Ker-Lindsay (Hg.), *New Perspectives on Yugoslavia. Key Issues and Controversies* (New York 2011) 124.

⁸² Vgl. Sundhaussen, *Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011*, 86.

⁸³ Vgl. Thomas Bremer, *Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien. Nach der Gründung Jugoslawiens 1918*. In: Dunja Melčić (Hg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen* (Wiesbaden 1999) 239.

erholen.⁸⁴ Dadurch forderte die orthodoxe Kirche im Gegensatz zur katholischen keine Reformen. Dies änderte sich erst in den 1980er Jahren aufgrund des Konflikts im Kosovo und der verstärkten Forderung, die serbische Bevölkerung in den Gebieten des Kosovos, Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas zu schützen.⁸⁵ Im Kosovo kam es 1981 zum Aufruf einer nationalistischen Bewegung mit dem Spruch „Kosovo-Republika“ und die serbische Seite nutzte diesen im weiteren Verlauf aus, um das Gebiet für sich zu beanspruchen und die bisherige Autonomie Kosovos zu beseitigen.⁸⁶ Religiöse Feiertage wurden von der Partei nicht als Staatsfeiertage eingeführt, stattdessen spielten historische Ereignisse, die sich auf die Siege der Partisanen bezogen, eine wichtige Rolle.

Die Muslime in Jugoslawien durchliefen trotz der gleichen Unterdrückung wie die anderen Konfessionen einen besonderen Wandel. Im Unterschied zu den Kroaten oder Serben war die muslimische Bevölkerung dem neuen Jugoslawien gegenüber sehr positiv gestimmt. Obwohl die Muslime zu Beginn keine eigene Nation bildeten, wurden sie vom Staat geschützt und nicht mehr ethnisch verfolgt wie im Zweiten Weltkrieg. Darüber hinaus übernahmen viele die Bezeichnung „Jugoslawe“, da diese keine religiöse Konnotation wie die beiden Begriffe „Kroate“ oder „Serbe“ hatte.⁸⁷ Schon während des ersten Jugoslawiens stellte sich für die muslimische Bevölkerung die Frage der nationalen Positionierung und Identifikation. Das zweite Jugoslawien hingegen stellte eine inkludierende Möglichkeit dar. Durch die projugoslawische Einstellung der islamischen Elite gelang zwischen den Muslimen und der Regierung eine gute Zusammenarbeit.⁸⁸ In den 1960er Jahren änderte sich die Politik in Hinblick auf die Nationalitätenfrage. Bei Volkszählungen wurde die Kategorie „Muslim im ethnischen Sinne“ berücksichtigt und ab 1968 sogar in die Verfassung aufgenommen.⁸⁹ Diese Zeit war für die Schaffung eines Nationalbewusstseins der muslimischen Bevölkerung von Bedeutung und mit diesen politischen Entscheidungen wurden klare Meilensteine für die Muslime gesetzt. Denn die muslimische Nationalität war nicht auf den Glauben reduziert und die Spuren der osmanischen Herrschaft und ihrer Kultur mit bestimmten Alltagpraktiken zeigten sich auch außerhalb der muslimischen Bevölkerung.⁹⁰ Der Glaube hatte eine geringere Bedeutung und es ging vielmehr um die Festigung eines Nationalbewusstseins. Denn Bosnien-Herzegowina und besonders Städte wie Sarajevo repräsentieren bis heute noch den multiethnischen Charakter dieser Region, die

⁸⁴ Vgl. *Bremer*, Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien, 236.

⁸⁵ Vgl. *Ebd.*, 237.

⁸⁶ Vgl. *Meier*, Der Titostaat in der Krise, 206-207.

⁸⁷ Vgl. *Bremer*, Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien, 241.

⁸⁸ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 241.

⁸⁹ Vgl. *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression, 195.

⁹⁰ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 239.

den Schmelztiegel der drei großen Konfessionen symbolisiert. Trotz der Schaffung einer muslimischen Nation wurden antikomunistische Haltungen gewisser Vereine bestraft. So wurden Mitglieder der Organisation „*Mladi Muslimani*“ („Junge Muslime“), zu denen der spätere erste bosnische Präsident Alija Izetbegović zählte, bestraft.⁹¹ Die Gläubigkeit per se wurde nicht bestraft, sondern kritische Haltungen gegenüber der Partei und dem System. Gotteshäuser aller Konfessionen existierten im ganzen Land und der Glaube konnte ausgeübt werden.

Der Grund, weshalb die jugoslawische Identität überhaupt jahrzehntelang existieren konnte, liegt bei Josip Broz Tito. Anhand seiner Persönlichkeit, seiner Führung und dem geschaffenen Personenkult konnte ein gemeinsames Jugoslawien überleben. Er verkörperte das Konzept von „Brüderlichkeit und Einheit“. Mit seiner charismatischen Art konnte er nicht nur innenpolitisch den neuen Staat führen und zusammenhalten, sondern auch außenpolitisch wichtige Entscheidungen treffen und politische Beziehungen zu zahlreichen Staaten aufbauen. Tito fungierte als zentrales Bindeglied zwischen den Republiken und Nationen. Neben seiner Inszenierung als erfolgreicher Partisanenkämpfer gegen den Faschismus war die Distanzierung zu Josef Stalin und der Sowjetunion entscheidend. Um nach dem Krieg nicht in eine Abhängigkeit zur Sowjetunion zu verfallen und sich politisch davon zu lösen, kam es zum Bruch mit Stalin und der Verfolgung potenzieller Gegner des neuen politischen Kurses.⁹² Dadurch entwickelte sich das vermutlich dunkelste Kapitel Jugoslawiens, nämlich die Errichtung des Lagers auf der Insel *Goli otok* („Kahle Insel“). Dort und auf der danebenliegenden Insel Sveti Grgur wurden Befürworter der Sowjetunion bzw. Stalins meist durch Folter und anstrengender körperlicher Arbeit „umerzogen“. ⁹³ Insassen schwiegen meist nach der Rückkehr aus dem Lager und es herrschte auf politischer Ebene und in der Gesellschaft ein prinzipielles Schweigen über die Brutalität. Nach dem Bruch mit Stalin näherte sich Tito dem Westen an, war an der Gründung der Bewegung der blockfreien Staaten maßgeblich beteiligt und konnte eine sichere neutrale Position für Jugoslawien zwischen dem Osten und Westen gewährleisten.⁹⁴ Neben diesen Erfolgen seiner Alleinherrschaft konnte er vor allem zu Beginn die Wirtschaft ankurbeln, den Lebensstandard, die Alphabetisierungsrate sowie die Beschäftigungsquote erhöhen. Die Glorifizierung Titos wurde aber nicht nur auf Basis der Verbesserung der Lebensbedingungen geschaffen, sondern auch mithilfe von Ritualen, Paraden und der Allgegenwärtigkeit seiner Person. So wurden Büsten verkauft, Porträts aufgehängt, feierliche Lieder gesungen und der „*Dan Mladosti*“ (Tage der

⁹¹ Vgl. Bremer, Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien, 242.

⁹² Vgl. Steindorff, Zwischen Aufbruch und Repression, 194.

⁹³ Vgl. Sundhausen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 103.

⁹⁴ Vgl. Jože Pirjevec, Tito. Die Biografie (München 2018) 585-586.

Jugend), der jährliche Stafettenlauf an Titos Geburtstag, eingeführt. Der Stafettenlauf wurde schon 1945 erstmals organisiert, doch erst 1952 beschloss Tito, dass dieser jährlich am 25. Mai, seinem Geburtstag, als Staatsfeiertag und „Tag der Jugend“ organisiert werden sollte, bei dem die Stafette durch alle Republiken getragen und am Ende Tito persönlich überreicht wurde.⁹⁵ Das Spektakel wurde von Choreografien und Gesangsauftritten begleitet und von der Bevölkerung mit großer Freude verfolgt. Der Sport und die Jugend wurden nicht nur an diesem Tag gefördert, sondern ganzjährig durch Vereine, Veranstaltungen und Arbeitsbrigaden. Die Jugend wurde zu einer tragenden Säule für den Aufbau des Staates und der Staatsideologie. Neben dem Personenkult war die kulturelle Öffnung dem Westen gegenüber von großer Bedeutung. Denn diese hinterließ ihre Spuren und wird im heutigen Phänomen der „Jugonostalgie“ erkennbar. Um sich unter anderem von der Sowjetunion zu distanzieren, wurde viel Geld in Kunst und Kultur investiert und die westlichen Einflüsse spiegelten sich in unterschiedlichen Bereichen wie Film, Musik, Theater und Literatur wider.⁹⁶ Daraus entwickelte sich ab den 1960er Jahren eine große Szene in der Rockmusik und neben westlicher Musik wurden viele jugoslawische Rockbands in der neuen Musikszene gefeiert.

Der kulturellen Blütezeit der 1970er und 1980er Jahre standen die wirtschaftlichen und politischen Probleme gegenüber. Wirtschaftlich hatte der Staat mit einer hohen Inflation, der Abwanderung von Arbeitskräften und enormen Staatsschulden zu kämpfen.⁹⁷ Zusätzlich kam die Diskrepanz zwischen dem Norden und Süden hinzu und der Unmut der Republiken zeigte sich im Nationalismus. Um dem stärker werdenden Nationalismus entgegenzuwirken, wurden in den 1970er Jahren politische Entscheidungen getroffen, die für den späteren Zerfall relevant waren. 1974 wurde eine neue Verfassung beschlossen, die den Republiken mehr Autonomie versprach und sie in Staaten mit festen Grenzen umwandelte.⁹⁸ Das Ziel, den Nationalismus in den eigenen Reihen zu ersticken, konnte mit dieser Änderung nicht erreicht werden. Stattdessen kam es zum Gegenteil und die Verfassung legte die Grundsteine für den Zerfall in den 1990er Jahren.

2.5 Zerfall Jugoslawiens und die Jugoslawienkriege

Nach Titos Tod im Jahre 1980 fehlte nicht nur die tragende Säule der „Brüderlichkeit und Einheit“, die die Bevölkerung zusammenschweißte, sondern auch der Zusammenhalt innerhalb der Partei. Die föderale Ordnung geriet aufgrund der wirtschaftlichen Lage, des wachsenden

⁹⁵ Vgl. Ivo Goldstein, Slavko Goldstein, Tito (Zagreb 2015) 496-497.

⁹⁶ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 221-222.

⁹⁷ Vgl. Meier, Der Titostaat in der Krise, 204.

⁹⁸ Vgl. Ebd., 201.

Nationalismus und den konkurrierenden politischen Interessen unter Druck. Die Teilrepubliken gewannen an Bedeutung und der Aufruf nach Unabhängigkeit stieg. Diese Faktoren führten unter anderem zum Zerfall Jugoslawiens und den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Republiken, die von ethnischen Säuberungen gekennzeichnet waren.

Der Zerfall Jugoslawiens wurde durch internationale politische Umbrüche zusätzlich beschleunigt. Mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Ost- und Mitteleuropa sowie der zunehmenden Auflösung der Sowjetunion verlor nicht nur der Kommunismus grundsätzlich seine ideologische Grundlage, sondern auch die unter Tito konstruierte Gefahr vor der Sowjetunion.⁹⁹ Dieser einst tragende Baustein der jugoslawischen Identität fiel somit weg und es fehlte ein geeigneter Nachfolger Titos, der diesen Prozess ausgleichen könnte. Weiters endete mit dem Kalten Krieg auch die Sonderstellung Jugoslawiens als blockfreier Staat und der geschaffenen Schnittstelle zwischen Ost und West.¹⁰⁰ Die Existenz Jugoslawiens ließ sich immer weniger durch seine strategische Rolle in der Geopolitik oder einer gemeinsamen ideologischen Identität rechtfertigen. Denn der Kommunismus wurde intern nach Titos Tod verstärkt angegriffen und auf politischer Ebene versuchte man, einen Bruch zu den Partisanen, Kommunisten, Tito und dem ganzen Konzept eines gemeinsamen Staates zu schaffen. Die Kritik an Jugoslawien richtete sich sogar gegen das Fundament Jugoslawiens, die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und die Partisanenkämpfe, und wurde durch Veröffentlichung verschiedener Werke, die sich mit der Gefängnisinsel „*Goli otok*“ auseinandersetzten, gestützt.¹⁰¹ Im Zuge dieses Distanzierungsprozesses musste besonders die Zeit des Zweiten Weltkriegs reinterpreted werden. Aus diesem Grund wurde die Geschichtsschreibung von den Nationalisten neu verfasst. Für die serbische Seite bedeutet dies, dass Tito als Kroatse gesehen wurde, um ihn als Gegenspieler zu dem früheren Četnik-Führer Mihailović zu präsentieren.¹⁰² Ein Einblick in die Erinnerungskultur in Jugoslawien nach 1945 und nach den Jugoslawienkriegen wird im weiteren Verlauf der Arbeit unter den theoretischen Grundlagen gegeben.

Der Fall des Kommunismus in Europa kann aber nicht als Grund für den Zerfall Jugoslawiens gesehen werden, sondern eher als Prozess, der von den Nationalisten für ihre Zwecke verwendet wurde und die Distanzierung zu Jugoslawien vereinfachte. Eine zentrale Rolle im Zerfallsprozess spielte Slobodan Milošević, der 1989 Präsident der serbischen Republik wurde und mit seiner Agenda maßgeblichen Einfluss auf die Politik Jugoslawiens ausübte. Unter seiner

⁹⁹ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 295-296.

¹⁰⁰ Vgl. *Ebd.*, 296.

¹⁰¹ Vgl. *Libal*, Das Ende Jugoslawiens, 106.

¹⁰² Vgl. *Sundhaussen*, Geschichte Serbiens, 381.

Führung wurden der serbische Nationalismus und die dazugehörige Idee, eines großserbischen Reiches, wiederbelebt. Es kann ein Vergleich zum ersten Jugoslawien gezogen werden, da durch die Königsdiktatur die Forderungen nach mehr Autonomie der Nationalismus nur verstärkt wurde und auch etwa 60 Jahre später die Radikalisierung auf den Versuch einer Vormachtstellung Serbiens zurückgeführt werden kann. Slowenien führte als Erstes 1989 das Mehrparteiensystem ein und die anderen Republiken folgten nach der Auflösung des „Bundes der Kommunisten Jugoslawiens“ (*Savez komunista Jugoslavije* – SKJ).¹⁰³ Durch die Schaffung eines Mehrparteiensystems entwickelten sich verschiedene Parteien und 1990 kam es in den einzelnen Republiken zu den ersten Wahlen. Während in Kroatien Franjo Tuđman mit seiner Partei „*Hrvatska demokratska zajednica*“ (HDZ) zum Präsidenten Kroatiens gewählt wurde, war die politische Situation in Bosnien deutlich komplexer. Die Verteilung der drei zentralen nationalen Gruppen spiegelte sich in den Wahlergebnissen wider, so dass keine absolute Mehrheit von der muslimischen „*Stranka demokratske akcije*“ (SDA), der bosnischen Schwesternpartei der HDZ oder der serbischen „*Srpska demokratska stranka*“ (SDS) existierte.¹⁰⁴ Alija Izetbegović, Präsident der Republik Bosnien-Herzegowinas, förderte mit seiner SDA die Verankerung zwischen Politik und Islam und setzte auf Elemente des Islams wie den Halbmond auf der Parteiflagge.¹⁰⁵ Erstmals wurde der Islam politisiert und die unter Tito angestrebte Säkularisierung fand hier ihr Ende. Der Nationalismus wurde neben einer neuen Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg auch an den Faktor Religion gekoppelt.

Angst entwickelte sich in den 1990er Jahren zu einem zentralen politischen Instrument. Politiker verwendeten gezielt eine emotionale Rhetorik, um ihre Gegner als eine aktive Bedrohung für die Existenz der jeweiligen Bevölkerung darzustellen. In diesem Zusammenhang übernahmen die Medien eine ausschlaggebende Rolle, da sie zu Propagandazwecken und der Massenmobilisierung der Bevölkerungen eingesetzt wurden. Schon vor dem Krieg wurden diverse Situationen herangezogen, um Angst unter der Bevölkerung zu verbreiten. Denn die Bevölkerung selbst ging 1990 nicht von einem Krieg aus und es existierte weiterhin ein Zusammenhalt und kein Hass.¹⁰⁶ Aus diesem Grund musste die politische Elite mithilfe ihres Programms und den Medien diesen Hass säen. So wurde jegliche Gelegenheit genutzt, um die andere Seite als Ustaša oder Četnik zu bezeichnen und dadurch die Angst vor einer möglichen Unterdrückung, die vor 1945 existierte, zu verstärken. Das in Kroatien eingeführte Wappen und die Währung

¹⁰³ Vgl. Matthias Rüb, Jugoslawien unter Milošević. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 338.

¹⁰⁴ Vgl. Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 334.

¹⁰⁵ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 298.

¹⁰⁶ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 304.

erinnerten an das Ustaša-Regime und die serbische Seite warnte vor einer möglichen Wiederholung des NDH und dem faschistischen Terror.¹⁰⁷ Milošević hingegen setzte zusätzlich auf die Inszenierung der serbischen Bevölkerung als Opfer und besonders die Schlacht auf dem Amselfeld wurde bei seiner Rede 1989 für politische Zwecke verwendet.¹⁰⁸ Der Vidovdan, der an diese Schlacht erinnert, wurde in Serbien zum Nationalfeiertag und ist ein zentraler Bestandteil des serbischen Nationalismus. Um die eigene Propaganda an die breite Masse zu bringen, nutzten die Parteien die Medien, um vor allem im Krieg Falschinformationen zu verbreiten, den Gegner zu verteufeln oder Hetze zu betreiben.¹⁰⁹

Nachdem Slowenien und Kroatien im Juni 1991 ihre Unabhängigkeit erklärt hatten, folgten unmittelbar darauf die ersten kriegesischen Auseinandersetzungen. Das Interesse Serbiens an Slowenien war nicht groß genug, denn der Fokus lag auf den kroatischen Gebieten, und nach dem bekannten „Zehn-Tage-Krieg“ wurde im Juli 1991 die Souveränität Sloweniens auch von serbischer Seite anerkannt.¹¹⁰ Im Gegensatz zu Slowenien, das die Unabhängigkeit gründlich geplant hatte und sowohl in der Bürokratie als auch in Bezug auf die eigene Sicherheit erste Vorkehrungen getroffen hatte, fehlten in Kroatien die nötigen Vorbereitungen.¹¹¹ In Kroatien folgten die systematische Vertreibung der kroatischen Bevölkerung und die Zerstörung der Städte und katholischer Kirchen. Dies war nur der Beginn der ethnischen Säuberungen. Da die Jugoslawische Volksarmee (*Jugoslovenska narodna armija* – JNA), die unter der Führung der serbischen Seite und Miloševićs stand, aus Slowenien, Kroatien und Bosnien ab Mai 1990 Waffen abgenommen hatte, war sie im Vergleich zu den anderen Armeen besser aufgestellt.¹¹² Der alte Konflikt zwischen Kroatien und Serbien wurde in diesem Krieg wieder aufgerollt und die Gräueltaten der Ustaša wurden zur Legitimierung der serbischen Kriegsführung verwendet. Es wiederholten sich die nicht aufgearbeiteten Konflikte des Zweiten Weltkriegs und auch die ethnischen Säuberungen aus dieser Zeit. Besonders im Bosnienkrieg, der sich von 1992 bis 1995 ereignete, wurden ethnische Säuberungen von verschiedenen Seiten eingesetzt, wobei die Serben hier als größter kriegstreibender Angreifer gesehen werden müssen. Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben, Frauen wurden vergewaltigt und zahlreiche Betroffene verloren ihr Leben. Der Höhepunkt der Brutalität wurde im Völkermord von Srebrenica im Juli 1995 erreicht, bei dem mehr als 8.000 Muslime von der bosnisch-serbischen Armee hingerichtet

¹⁰⁷ Vgl. Libal, Das Ende Jugoslawiens, 148.

¹⁰⁸ Vgl. Rüb, Jugoslawien unter Milošević, 337.

¹⁰⁹ Vgl. Calic, Geschichte Jugoslawiens, 315.

¹¹⁰ Vgl. Sundhaussen, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011, 321.

¹¹¹ Vgl. Erich Rathfelder, Der Krieg an seinen Schauplätzen. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 347.

¹¹² Vgl. Rathfelder, Der Krieg an seinen Schauplätzen, 352-353.

wurden. Das Internationale Strafgericht für das ehemalige Jugoslawien sowie der Internationale Gerichtshof stuften dieses Massaker als Genozid ein. Die von der UNO entsandten „Blauhelme“, die zur Friedenssicherung eingesetzt wurden und die Aufgabe hatten, genau solche ethnischen Säuberungen zu unterbinden, verdeutlichten das Scheitern der internationalen Friedenssicherung. Zwar wurde Milošević als erstes Staatsoberhaupt vom Internationalen Strafgerichtshof für eine Reihe an Verbrechen angeklagt, doch Milošević verstarb vor einem möglichen Urteil.¹¹³ Bosnien-Herzegowina befand sich erneut zwischen den beiden Fronten und neben dem Krieg gegen die Serben entstand „ein Krieg im Krieg“, der durch die nationalistische Politik der bosnischen HDZ angetrieben wurde.¹¹⁴ Während Izetbegović und die bosnische Regierung den Erhalt und die Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas sichern wollten, verfolgte die HDZ das Ziel, die mehrheitlich von Kroatien bewohnten Gebiete weitgehend autonom zu organisieren und langfristig an Kroatien anzuschließen. Tuđman verdeutlichte recht früh, dass eine Teilung Bosnien-Herzegowinas zwischen Serbien und Kroatien eine mögliche Lösung bieten könnte.¹¹⁵ Auf die Absurdität des von der Politik propagierten ethnischen Kriegs verweisen Ivanković und Melčić in ihrer Abhandlung:

„Voller Absurditäten war auch das medienproduzierte Feindbild von den Kroaten: Während die feindlichen Serben zu „Tschetniks“ wurden, parallelisierte man die feindlichen Kroaten unter der Bezeichnung „Ustaschas“. Vergessen schien, dass die Tschetniks deklarierte Feinde der Muslime (die sie übrigens zu den Ustaschas rechneten) waren und historisch im Kampf gegen das Osmanische Reich entstanden waren, während die Ustaschas, historisch im Kampf gegen den serbischen Hegemonismus entstanden, erklärte Freunde der Muslime waren, zumal sie diese für „Kroaten mohammedanischen Glaubens“ hielten. Ganz und gar vergessen wurde desgleichen, dass Muslime an der Regierung und Verwaltung des Ustascha-Staates beteiligt waren und nicht wenige in Ustascha-Einheiten gekämpft haben. Die propagandistische Zielvorstellung war dennoch klar: Die bosniakische Position sollte derjenigen der Partisanen im antifaschistischen Kampf gleichkommen - jenen Partisanen, die zu überwiegenden Teilen ethnisch kroatisch und serbisch waren.“¹¹⁶

An diesem Beispiel wird deutlich, dass einerseits die Vergangenheit für eigene Zwecke zurechtgebogen wurde und andererseits die Grenzen zwischen den einzelnen Konflikten nicht mehr eindeutig waren. Alle bekämpften sich letztendlich gegenseitig. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der in diesem Ausschnitt angesprochen wird, ist die interpretierte Rolle der bosnischen Muslime. So wurden bosnische Muslime von kroatischen und serbischen Nationalisten als konvertierte Kroaten bzw. Serben aus der Herrschaftszeit des Osmanischen Reichs betrachtet und die Schaffung einer muslimischen Nation als künstliches Konstrukt der Kommunisten interpretiert.¹¹⁷ Nachdem 1995 das Gebiet Bosnien-Herzegowinas zwischen den serbischen und den

¹¹³ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 313.

¹¹⁴ Vgl. Ebd., 310.

¹¹⁵ Vgl. Željko *Ivanković*, Dunja *Melčić*, Der bosniakisch-kroatische „Krieg im Kriege“. In: Dunja *Melčić* (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 432.

¹¹⁶ *Ivanković*, *Melčić*, Der bosniakisch-kroatische „Krieg im Kriege“, 441.

¹¹⁷ Vgl. *Libal*, Das Ende Jugoslawiens, 192.

kroatisch-muslimischen Streitkräften geteilt wurde, kam es nach einer dreiwöchigen Verhandlung im Dezember 1995 zum Dayton-Abkommen zwischen Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien.¹¹⁸ Zwar wurde beschlossen, dass Bosnien-Herzegowina seine Grenzen bewahren kann und einen Staat bildet, dennoch wurde es in die beiden Entitäten „*Federacija Bosna i Hercegovina*“ und „*Republika Srpska*“ geteilt. Das komplexe politische System unterteilt die Gebiete in Kantone und es wurde die Position des „Hohen Repräsentanten“ geschaffen, der de facto allein Entscheidungen treffen kann.¹¹⁹ Nach Beendigung des Bosnienkriegs verlagerte sich der Konflikt in den Kosovo. Der andauernde Konflikt zwischen Serbien und Kosovo eskalierte nach Aufständen der kosovarischen Befreiungsarmee, und auf Nachdruck der UNO und den bereits verlorenen Kriegen gegen die anderen Republiken stimmte Milošević dem Vorschlag, Kosovo in ein UNO-Protektorat zu verwandeln, zu.¹²⁰ Obwohl Kosovo 2008 seine Unabhängigkeit erklärte und diese von zahlreichen UN-Mitgliedstaaten anerkannt wurde, besteht der Konflikt bis heute, da Serbien den Kosovo weiterhin als Teil des eigenen Staatsgebiets betrachtet.

2.6 Ausblick in die aktuelle politische Lage

Nach dem Zerfall Jugoslawiens und den Jugoslawienkriegen stellt sich die Frage, was bleibt von diesem Abschnitt der gemeinsamen Vergangenheit und welche Entwicklung haben die einzelnen Nachfolgestaaten durchlaufen? Auf dem blutigen Weg zur Unabhängigkeit, der eine hohe Anzahl an Kriegsoptionen und -flüchtlingen forderte, konnten sich sechs Nachfolgestaaten ihre Souveränität sichern. Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro und Nordmazedonien sind international anerkannt, die Situation rund um den Kosovo bleibt weiterhin umstritten. In Hinblick auf die juristische Aufarbeitung der Verbrechen der Jugoslawienkriege wurde 1993 der „Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien“ (ICTY) gegründet und blieb bis 2017 bestehen. Für viele ist der ICTY unter dem Begriff „Haager Tribunal“ bekannt und in Folge der Haager Prozesse wurden zahlreiche Personen angeklagt und verurteilt. Im vorherigen Abschnitt wurde bereits angemerkt, dass mit der Anklage Miloševićs zum ersten Mal ein Staatsoberhaupt vor einem internationalen Gericht stehen musste. Weiters wurde das Massaker in Srebrenica als Genozid eingestuft und somit wiederholte sich erstmals nach 1945 ein Genozid in Europa. Außerdem nährte die Anklage bzw. Verurteilung gewisser militärischer Persönlichkeiten den Nationalismus am Balkan. Abhängig vom Urteil und des jeweiligen Nationalismus wurden die Betroffenen als Kriegsverbrecher

¹¹⁸ Vgl. *Calic*, Geschichte Jugoslawiens, 321.

¹¹⁹ Vgl. Ebd., 321-322.

¹²⁰ Vgl. Ebd., 323.

abgestempelt oder als Kriegshelden bzw. Märtyrer gefeiert. Während beispielsweise der verurteilte Kriegsverbrecher und ehemalige serbische General Ratko Mladić aus internationaler Sichtweise als Kriegsverbrecher gilt, wird er im rechten Spektrum des serbischen Nationalismus als Kriegsheld gesehen. Auch bei Offizieren und Generälen, die vom Gericht freigesprochen wurden, bestehen weiterhin Kontroversen. Weitere Beispiele sind im kroatischen Nationalismus Ante Gotovina oder im bosniakischen Nationalismus Naser Orić oder der bereits im Krieg gefallene Soldat Nesib Malkić. Neben dem Nationalismus übernimmt auch die Religion eine entscheidende Rolle in den Nachfolgestaaten. So lassen sich in Kroatien der zunehmende Einfluss der katholischen Kirche, in Serbien der orthodoxen Kirche und in Bosnien und Herzegowina des Islams feststellen. In allen drei Staaten basiert der Nationalismus auf dem Glauben und diese Entwicklung wird durch die Errichtung von Gotteshäusern und der verstärkten Repräsentation der Religion anhand von Feiertagen, religiösen Festen und der medialen Verbreitung gefördert.

Seit dem Dayton-Vertrag leidet Bosnien und Herzegowina unter den Kriegsfolgen und dem neuen politischen System. Durch die Aufteilung in die beiden Entitäten und den Kampf um Macht zwischen den drei Nationen wirkt der Staat unregierbar. Während in der Föderation die SDA unter dem aktuellen Präsidenten Bakir Izetbegović die Vormachstellung hat und in der Herzegowina die bosnische Schwesternpartei der HDZ ihren Einfluss ausübt, bestimmt in der *Republika Srpska* die serbische Partei „*Savez nezavisnih socijaldemokrata*“ (SNSD) die Politik in diesem Gebiet. Die Politik in Bosnien und Herzegowina ist stark von ethnischen Konflikten geprägt und die Ethnie wird zum politischen Instrument. In der *Republika Srpska*, die lange von Milorad Dodik dominiert wurde, ist der serbische Nationalismus in der Rhetorik und im Programm der SNSD stark präsent und die ständige Drohung, sich abzuspalten, schürt Angst unter der Bevölkerung. Nichtsdestotrotz befinden sich die drei Parteien in einem Wechselverhältnis und brauchen einander, um den Populismus und Nationalismus am Leben zu erhalten. Weiters kämpft das Land mit der schlechten wirtschaftlichen Lage, der Abwanderung vieler Menschen ins Ausland, und Korruptionsskandale prägen die politischen Schlagzeilen. Das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik ist gering – ebenso die Hoffnung, dass sich der Lebensstandard verbessert.

Kroatien hingegen hatte mithilfe der gelungenen Annäherung an die EU den erfolgreichsten Weg. Der Schritt zum EU-Mitglied gelang 2013 und der Staat profitiert stark vom Tourismus und wird finanziell von EU-Geldern unterstützt. Trotz der relativ stabilen Wirtschaftslage ist die Regierung regelmäßig in Korruptionsskandale verwickelt. Die Skandale rund um Ivo

Sanader, dem ehemaligen Premierminister, dem Gesundheitsminister Vili Beroš oder den Agrokor-Konzern, sind nur prominente Beispiele der langen Liste von Korruptionsvorwürfen. Die politische Landschaft wird seit Jahren von der HDZ dominiert und seit 2016 ist der Vorsitzende der HDZ, Andrej Plenković, kroatischer Premierminister. Obwohl die HDZ in der Koalition mit der rechten Partei „*Domovinski pokret*“ (DP) die zentralen politischen Entscheidungen trifft, stellt der amtierende Präsident Zoran Milanović der Partei „*Socijaldemokratska partija Hrvatske*“ (SDP) einen Gegenspieler zur konservativen Politik der HDZ dar. In den Medien wird die Fehde zwischen Plenković und Milanović gerne gezeigt und die beiden liefern sich regelmäßig einen Schlagabtausch. Allerdings ist auch in Kroatien der Nationalismus stark verbreitet und es ist teilweise ein schmaler Grat zwischen Nationalismus und der Verharmlosung der Vergangenheit, vor allem in Hinblick auf die Verbrechen des Ustaša-Regimes.

Auch Serbien muss mit einigen Problemen kämpfen. Der Konflikt mit dem Kosovo und die Frage nach der Unabhängigkeit bleiben weiterhin bestehen und werden auch in naher Zukunft aufgrund des Nationalismus nicht gelöst werden. Gleichzeitig verhindert der Konflikt die gewollte Annäherung an die EU. Neben dieser Problematik betreibt Serbien unter dem noch amtierenden Präsidenten Aleksandar Vučić, der im Juni 2026 seinen angeblichen Rücktritt verkündete, eine Schaukelpolitik. Auf der einen Seite träumt Serbien vom EU-Beitritt und auf der anderen Seite pflegt es gute wirtschaftliche und politische Beziehungen zu Russland und China. Darüber hinaus wird die Demokratie schrittweise abgebaut und wie in Kroatien und Bosnien jagt ein Korruptionsskandal den anderen. Spätestens nach dem Einsturz des Bahnhofsdachs in Novi Sad und den darauffolgenden Studentenprotesten, die weltweit teilweise Aufsehen erregen, steht die Regierung und Vučićs Partei „*Srpska napredna stranka*“ (SNS) stark unter Druck.

Alle drei Staaten sind vom Nationalismus, Korruptionsskandalen und einer fragilen politischen Lage geprägt. Zusätzlich stellt die Massenabwanderung der Jugend für alle ein großes Problem dar, mit dem sie in Zukunft noch mehr kämpfen müssen. In Hinblick auf die gemeinsame Vergangenheit wird versucht, das Kapitel Jugoslawien endgültig abzuschließen bzw. es aus der Geschichte zu vertreiben und die Vergangenheit wird genutzt, um die gegenseitige Abgrenzung zu verhärten. Eine tatsächliche tiefergehende Versöhnung zwischen den Staaten bleibt aus und wird durch den Nationalismus weiterhin behindert. Das Ziel sollte eine Aufarbeitung der Vergangenheit und der Konflikte sein und nicht ein Festhalten an Jugoslawien. Dies wird auch in Zukunft aufgrund des Nationalismus nicht möglich sein, denn die Wunden der Vergangenheit sind zu tief und die Bereitschaft, gemeinsam daran zu arbeiten, fehlt.

3 Theoretische Grundlagen

Für eine qualitative Auswertung erhobener Daten ist eine grundlegende Auseinandersetzung mit den zentralen Begrifflichkeiten und Konzepten erforderlich. Dazu werden vier Aspekte näher beleuchtet, um eine Verbindung zwischen ihnen und den jeweiligen Ergebnissen des empirischen Teils zu schaffen. Zu Beginn wird der Blick auf die Gedächtnistheorie gerichtet, die maßgebend von Aleida und Jan Assmann weiterentwickelt wurde und die Basis weiterer Überlegungen bildet. Dabei werden neben dem kommunikativen, kulturellen und sozialen Gedächtnis der Ansatz zu einem Familiengedächtnis behandelt und in diesem Zusammenhang wird der Begriff der Generation in einem kleinen Exkurs thematisiert.

Inwiefern die etablierte, aber zugleich stark kritisierte Theorie Karl Mannheims zu den Generationsgruppen, -einheiten und -zusammenhängen in das Forschungsinteresse dieser Arbeit platziert werden kann, soll ebenfalls diskutiert werden. Da Erzählungen innerhalb der Familien im Fokus stehen, müssen im weiteren Schritt das Konzept des Erzählens und die Bedeutung des Narrativs behandelt werden. Aleida Assmanns Abhandlung mit der essenziellen Frage „Was ist ein Narrativ?“¹²¹ bildet neben Matthias Middell/Monika Gibas/Frank Hadler¹²² die Basis für die Definition eines Narrativs. Die Fragen, ob zwischen den beiden Begriffen Narrativ und Erzählung Unterschiede existieren und welcher Begriff im weiteren Verlauf der Arbeit und besonders mit Blick auf den empirischen Teil Verwendung findet, werden beantwortet. Erzählen und Erinnern stehen in einem Wechselverhältnis zueinander und wenn wir über Ereignisse erzählen, versuchen wir uns an etwas zu erinnern.

Die Teilnehmer*innen wurden im Zuge der Interviews nicht nur dazu aufgefordert an ihre Erinnerungen, sondern auch an die der Eltern und Großeltern zu denken und diese wiederum in eigenen Worten zu verbalisieren. Welche Personen erzählen von ihren Erinnerungen innerhalb der Familie? Welche ziehen sich zurück und vermeiden womöglich die Thematik? Und wovon sind die Erinnerungen und Erzählungen gekennzeichnet? Um besonders die letzte Frage untersuchen zu können, ist ein kurzer Ausblick auf die Erinnerungskultur im ehemaligen Jugoslawien nach dem Zweiten Weltkrieg und nach dem Zerfall in den 1990er Jahren notwendig, bei dem Todor Kuljićs „Umkämpfte Vergangenheiten“¹²³ das Hauptwerk bildet. Dabei lässt sich

¹²¹ Aleida Assmann, Was ist ein Narrativ? Zur anhaltenden Konjunktur eines unscharfen Begriffs. In: Merkur 77, H. 889 (2023) 88-96.

¹²² Matthias Middell, Monika Gibas, Frank Hadler, Sinnstiftung und Systemlegitimation durch historisches Erzählen. Überlegungen zu Funktionsmechanismen von Repräsentation des Vergangenen. In: Comparativ 10, H. 2 (2000) 7-35.

¹²³ Todor Kuljić, Umkämpfte Vergangenheiten. Die Kultur der Erinnerung im postjugoslawischen Raum (Berlin 2010).

der abschließend vierte Aspekt der theoretischen Grundlagen wiederfinden. Nostalgie spielt insbesondere nach dem Zusammenbruch der Republik sowohl in den Familien selbst als auch auf einer größeren Ebene im Bereich der Politik, Popkultur und der Öffentlichkeit eine wichtige Rolle. Die zu Beginn der Arbeit gestellte These, dass sich in den Familienerzählungen entweder eine gewisse *Jugonostalgie* oder die Rückkehr zum Nationalismus zeigt, wird unter anderem auch bei Kuljić thematisiert. Inwiefern sich diese Hypothese als richtig erweist, wird bei der Auswertung der Interviews ersichtlich sein.

3.1 Gedächtnis

Das Gedächtnis ist nicht nur unser täglicher Informationsspeicher, der Erlebtes aufnimmt, verarbeitet und wiederabrufen kann. Vielmehr trägt das Gedächtnis zur Herstellung unserer kollektiven Identität und Positionierung in soziohistorischen Kontexten bei. Ausgehend von Maurice Halbwachs Überlegungen in Bezug auf das Konzept eines kollektiven Gedächtnisses entwickelten sich seit den 1920er Jahren weitere Theorien und Debatten, die sogar außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses Einzug in die breite Öffentlichkeit erhalten haben: Wie und wo werden Erinnerungen im Gedächtnis verortet? Inwiefern können Erinnerungen als individuell oder als kollektiv betrachtet werden? Haben Familien ein eigenes Gedächtnis? Diese Fragen stehen im Zentrum des folgenden Abschnitts und anhand von den unterschiedlichen Gedächtnistheorien diskutiert und beantwortet.

3.1.1 Kollektives Gedächtnis

Halbwachs entwickelte das Konzept eines kollektiven Gedächtnisses, das nicht nur über das individuelle Gedächtnis hinausgeht, sondern sich vielmehr in einer Wechselwirkung dazu befindet.¹²⁴ Wie können wir uns diese Annahme vorstellen? Aleida Assmann erklärt dies folgendermaßen: „Dieses [kollektive Gedächtnis] ist keine Ansammlung von Einzelerinnerungen, sondern eine rekonstruierte Geschichte, die den Rahmen absteckt für die eigene Erinnerung, sodass man sich mit selbst Erlebtem in ihr wiedererkennt oder sich dieser Geschichte zurechnen kann.“¹²⁵ Somit ist das individuelle Gedächtnis Teil des Kollektiven, indem die eigenen Erinnerungen in einem sozialen Kontext eingebettet werden und damit eine Bestätigung der individuellen Erinnerungen einhergeht. Gleichzeitig ermöglicht das kollektive Gedächtnis dem Individuum, sich trotz fehlender Erinnerungen zur Vergangenheit zu positionieren und einen Bezug dazu zu schaffen.¹²⁶ So können wir uns an Ereignisse erinnern, an die wir zwar keine

¹²⁴ Vgl. Viola B. *Georgi*, Entliehen Erinnerung. Geschichtsbilder junger Migranten in Deutschland (Hamburg 2003) 88.

¹²⁵ *Assmann*, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 17.

¹²⁶ Vgl. Ebd., 17.

persönlichen Erinnerungen haben, aber diese durch Bilder, Schulbücher, Museen oder fremde Erzählungen Teil unseres Gedächtnisses geworden sind. Heutzutage darf die Bedeutung von sozialen Medien nicht unterschätzt werden, da die geteilten Erfahrungen und Erinnerungen anderer Personen in unser Gedächtnis aufgenommen werden und dadurch das Abspeichern und Wiederaufrufen eigener Erinnerungen verzerrt werden können. Diese Aspekte bilden nach Halbwachs einen „Erinnerungsrahmen“ bzw. „Gedächtnisrahmen“, der nach Jan Assmann als „sozialer Rahmen“ mit einer Ähnlichkeit zur Rahmenanalyse nach Erving Goffman aufgefasst werden kann.¹²⁷ Anhand dieser Theorie kann das kollektive Gedächtnis als Rahmen gesehen werden, in dem unterschiedliche Bezugspunkte und Strukturen sozialer, kommunikativer oder sprachlicher Art existieren und unsere Erinnerungen formen, beeinflussen und sogar erst ermöglichen. Aus diesem Grund wurde zu Beginn die Annahme, dass ohne ein kollektives Gedächtnis das individuelle nicht entstehen kann, geäußert. Die Kritik an diesem Modell, die beispielsweise in Form von Reinhard Kosellecks Worten „Meine These ist: ich kann nur das erinnern, was ich selber erfahren habe“¹²⁸ zum Ausdruck gebracht wird, beruht auf der Vorstellung, dass nur die eigenen Erinnerungen und keine fremden in das Gedächtnis eingefügt werden können.¹²⁹ Zwar können fremde Erinnerungen nicht als persönliche Erinnerungen abgespeichert werden, doch durch Kommunikation und Erzählungen anderer Personen können die Grenzen zwischen diesen beiden Erinnerungsformen unklar werden. Diese Unklarheit zeigt sich insbesondere im Bereich der Familie, in der sich Erzählungen und deren Häufigkeit bzw. Intensität auf das subjektive Wahrnehmen auswirken, sodass sie in das Gedächtnis aufgenommen werden. Halbwachs spricht dabei von einer Art „entliehenem Gedächtnis“, das sich an Ereignisse außerhalb der eigenen Lebensspanne erinnern und dadurch das Individuum einen Bezug zur Vergangenheit schaffen kann.¹³⁰ Denn erst durch das kollektive Gedächtnis lässt sich Vergangenheit rekonstruieren. Nur anhand von individuellen Erinnerungen kann Vergangenes und im weiteren Sinne Geschichte nicht erfasst werden. So schreibt Aleida Assmann:

„Das Gedächtnis operiert nicht in einem wertfreien Raum. Das Gedächtnis steht unter Druck von Absichten, Zielen, Wünschen und gelegentlich auch Pflichten. Gedächtnis heißt in der Regel nichts anderes als die Angewiesenheit der Gegenwart auf eine bestimmte Vergangenheit als Orientierungshilfe für die Zukunft.“¹³¹

Erinnerungen sind selektiv, subjektiv und werden von dem, was wir in diesem Moment als wichtig betrachten, bestimmt. Dabei beeinflussen unsere gegenwärtigen Einstellungen,

¹²⁷ Vgl. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, 36.

¹²⁸ Reinhard Koselleck, zitiert nach Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 18.

¹²⁹ Vgl. Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 18.

¹³⁰ Vgl. Georgi, Entlehene Erinnerung, 86.

¹³¹ Aleida Assmann, zitiert nach Georgi, Entlehene Erinnerung, 90.

Interessen und Intentionen, welche Vergangenheit erinnert wird und welche Form sie dabei annehmen soll. Gegenwart und Zukunft spielen dabei eine entscheidende Rolle und nicht nur das Vergangene selbst. Denn wir erinnern uns, um uns in der Gegenwart zu positionieren und Schlüsse für die Zukunft ziehen zu können. Beispielsweise prägt der Gedächtnisrahmen den Umgang eines Menschen oder sogar eines Staates in Bezug auf das Thema Jugoslawien. Während sich nach dem Zweiten Weltkrieg der jugoslawische Staat und die Bevölkerung explizit auf die antifaschistische Widerstandsbewegung unter Tito erinnerten, basierte die kroatische Erinnerungskultur nach dem Zerfall Jugoslawiens auf spezifische Ereignisse wie beispielsweise das „Massaker von Bleiburg“ im Mai 1945, welche wiederum als Begründung für eine „Befreiung“ von Jugoslawien herangezogen wurden. Dies zeigt, dass die Rekonstruktion von Vergangenheit von der jeweiligen Gruppe abhängt und nicht jede Gruppe das gleiche kollektive Gedächtnis zu einer Thematik hat. Weiters kann das Kollektivgedächtnis von der jeweiligen Staatsform gelenkt werden und während in demokratischen Staaten sich weitere Instanzen wie die Bevölkerung, Kunst, politische Vielfalt oder Medien darauf auswirken, wird in einer Diktatur durch Propaganda ein Kollektivgedächtnis konstruiert.¹³² Ausschlaggebend ist, dass die Teilnahme an einem kollektiven Gedächtnis für die betroffene Person ein Zugehörigkeitsgefühl zur ganzen Gruppe schafft. Da wir uns in verschiedenen sozialen Gruppen bewegen, besitzen wir auch eine „Vielzahl kollektiver Selbstbilder und Gedächtnisse.“¹³³ Zentral ist die Kommunikation innerhalb der sozialen Gruppe, um das kollektive Gedächtnis und aufgrund der Wechselbeziehung auch das individuelle Gedächtnis zu formen. Basierend auf den Überlegungen Halbwachs unterteilte Jan Assmann das kollektive Gedächtnis in ein kommunikatives und kulturelles.

3.1.2 Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis

Das kommunikative Gedächtnis basiert auf zwischenmenschlicher Kommunikation und ist im Vergleich zum kulturellen Gedächtnis von einer hohen Alltagsnähe geprägt.¹³⁴ Dazu gehören Gespräche in der Familie, flüchtige Konversationen mit anderen Personen oder der Austausch über eigene Erlebnisse und Erinnerungen. Wenn innerhalb der Familie die Mutter beiläufig über eine Erinnerung aus ihrer Jugendzeit in Jugoslawien erzählt, so wird dies dem kommunikativen Gedächtnis zugeordnet. Weiters tragen eine fehlende Struktur und die Willkür der Themen und Konversationen zum kommunikativen Gedächtnis bei.¹³⁵ Aufgrund der Alltagskommunikation

¹³² Vgl. Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 21.

¹³³ Jan, Assmann (Hg.), Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988) 11.

¹³⁴ Vgl. Assmann, Kultur und Gedächtnis, 10.

¹³⁵ Vgl. Ebd., 10.

begrenzt sich der soziale Rahmen auf das (nähere) Umfeld und wird nicht von Institutionen bestimmt. Somit wird das kommunikative Gedächtnis mündlich, spontan und teilweise unbewusst geformt, bei der nicht die Vergangenheit und die damit verbundenen Erinnerungen als Ziel der Kommunikation dienen. Das kommunikative Gedächtnis ist daher dynamisch und wandelbar und hängt von unterschiedlichen Faktoren wie dem jeweiligen sozialen Kontext, dem Gegenüber oder der Gegenwart ab. Im Gegensatz zum kulturellen Gedächtnis, bei dem festgelegte Narrative in beispielsweise Museen vorzufinden sind, ist das kommunikative Gedächtnis wandelbarer und kann schneller umgewandelt werden. Weiters umfasst es laut Jan Assmann eine Zeitspanne von 80 bis 100 Jahren und somit drei bis vier Generationen.¹³⁶ Zeitzeug*innen spielen eine wichtige Rolle und mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg und Holocaust befinden wir uns langsam in einer Übergangsphase vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis. Denn das kulturelle Gedächtnis hingegen kennt keine Alltagsnähe.

Das kulturelle Gedächtnis „[...] hat seine Fixpunkte, sein Horizont wandert nicht mit dem fortschreitenden Gegenwartspunkt mit. Diese Fixpunkte sind schicksalshafte Ereignisse der Vergangenheit, deren Erinnerung durch kulturelle Formung (Texte, Riten, Denkmäler) und institutionalisierte Kommunikation (Rezitation, Begehung, Betrachtung) wachgehalten wird.“

Im Unterschied zum kommunikativen Gedächtnis zeigt sich hier eine gewisse Stabilität bei den Erinnerungen und Erzählungen. Einerseits bilden ausgewählte Ereignisse wie Kriege, politische Umbrüche oder Wendepunkte die sogenannten Fixpunkte und damit die zentralen Bestandteile des kulturellen Gedächtnisses. Andererseits formen weniger Einzelpersonen und zwischenmenschliche Kommunikation, sondern vielmehr symbolische oder institutionelle Grundlagen wie Gedenkfeiern oder Schulbücher das kulturelle Gedächtnis. Die Erinnerungskultur zählt somit ebenfalls zum kulturellen Gedächtnis und wird noch im weiteren Verlauf der Arbeit kurz thematisiert. Jan Assmann erarbeitet sechs grundlegende Merkmale des kulturellen Gedächtnisses, die in folgende Aspekte unterteilt werden: Identitätskonkretheit, Rekonstruktivität, Geformtheit, Organisiertheit, Verbindlichkeit und Reflexivität.¹³⁷ Die Gruppenidentität kann dabei sowohl auf positive als auch auf negative Weise geschaffen werden. Dabei entwickelt sich eine Gruppenidentität, die durch gemeinsam geteiltes Wissen und die jeweilige Gegenwart, auf die sich die Gruppe bezieht, sowohl positiv als auch negativ geschaffen werden kann.¹³⁸ Das Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens erweist sich diesbezüglich als höchst komplex und hat neben ständigen Identitätswechsel in der Zeitspanne vom Zweiten Weltkrieg bis hin zum Zerfall Jugoslawiens und der heutigen Lage der Nachfolgestaaten keine eindeutige Identität und es

¹³⁶ Vgl. Assmann, Kultur und Gedächtnis, 11.

¹³⁷ Vgl. Ebd., 13-15.

¹³⁸ Vgl. Ebd., 13.

existieren mehrere Identitäten nebeneinander. Auch innerhalb der einzelnen Nachfolgestaaten scheint es keine eindeutige Positionierung zur Vergangenheit und gemeinsame Identität zu geben. Interessanterweise wird im Vergleich zum Nationalsozialismus, der Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg als negatives Gegenbild diente, versucht, die Verbrechen der Ustaša im heutigen Kroatien in die Erinnerungskultur zu integrieren und nicht zur Abgrenzung zu verwenden. Die Konstruktion einer Gruppen- bzw. Staatsidentität wird im Exkurs zur Erinnerungskultur noch näher beleuchtet.

3.1.3 Soziales Gedächtnis

Das Konzept des sozialen Gedächtnisses zeigt sich bereits bei Halbwachs und dem Begriff des sozialen Rahmens bzgl. des kollektiven Gedächtnisses. Nach Aleida Assmann wird das soziale Gedächtnis durch die einzelnen Gruppenmitglieder und die Kommunikation über persönliche Erfahrungen und Perspektiven darauf gebildet, die in einer gewissen Regelmäßigkeit wieder neu diskutiert und geschaffen wird.¹³⁹ Harald Welzer hingegen erweitert in seiner Theorie den Anwendungsbereich dieses kollektiven Gedächtnisses basierend auf den Überlegungen Halbwachs und Jan Assmanns. Das ausschlaggebende Kriterium ist dabei die Flüchtigkeit und Nebensächlichkeit bei der Vergangenheitsvermittlung. Welzer erläutert sein Vorgehen in Bezug auf die Ausarbeitung eines sozialen Gedächtnisses folgendermaßen:

„Wenn man diese fünf Medien [von Peter Burke] des sozialen Gedächtnisses nach Maßgabe von Jan Assmanns Definition strukturiert, das heißt alles abstreicht, was in die Bereiche des kulturell geformten beziehungsweise des kommunikativen Gedächtnisses gehört, kann man zu einer brauchbaren Liste von vier Medien der sozialen Praxis der Vergangenheitsbildung kommen: Interaktion, Aufzeichnungen, Bilder und Räume, und zwar jeweils solche, die im Unterschied zu ihrem Auftreten im kulturellen und kommunikativen Gedächtnis *nicht* zu Zwecken der Traditionsbildung verfertigt wurden, gleichwohl aber Geschichte transportieren und im sozialen Gebrauch Vergangenheit bilden. Denn alle vier Medien transportieren und bilden Vergangenheit, ohne dass ein bewusstes – intentionales – Moment von Geschichtsvermittlung oder Traditionsbildung damit verknüpft sein muss.“¹⁴⁰

Hier zeigt sich, dass im Gegensatz zu den bisherigen Auffassungen des kommunikativen und kulturellen Gedächtnisses die Intention, Vergangenheit zu thematisieren und in den Fokus der Erzählungen zu stellen, nicht vorhanden ist. Es erscheint eine Mischform zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis zu sein, da es einerseits die Alltagsnähe des kommunikativen Gedächtnisses beansprucht und sich in Alltagspraktiken insbesondere in Familiengesprächen, bei denen Vergangenheit in Form von Erzählungen über Erinnerungen en passant geteilt werden. Andererseits wird durch Symbolik und Räume (z.B.: Architektur, historische Gebäude) das kulturelle Gedächtnis berücksichtigt und vermittelt ebenfalls indirekt Geschichte. Die

¹³⁹ Vgl. Aleida Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit, Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* (München 2006) 33.

¹⁴⁰ Harald Welzer (Hg.), *Das soziale Gedächtnis. Geschichte Erinnerung, Tradierung* (Hamburg 2001) 15-16.

Herausforderung des sozialen Gedächtnisses nach Welzer wird bei dem Versuch, dieses zu untersuchen und in eine empirische Forschung einzubauen, deutlich. Zwar gaben manche Proband*innen an, dass in der Familie über Jugoslawien und die -kriege gesprochen wird oder es eben zumindest beiläufig thematisiert wird, aber meist mit dem Verweis, dass man sich nicht gemeinsam hinsetzt und beschließt, aktiv über das Thema zu sprechen. Es stellt sich die Frage, wo solche Erzählungen, bei denen die Sprecher*innen keine Intention zur Geschichtsvermittlung haben, aber im Laufe des Gesprächs eventuell eine hergestellt wird, zugeordnet werden können. Da es sich in diesem Falle um das Familiengedächtnis handelt, ist eine Auseinandersetzung mit dem Begriff des Familiengedächtnisses notwendig.

3.1.4 Familiengedächtnis und Generation

Das Interesse, sich mit der eigenen Familiengeschichte im privaten als auch wissenschaftlichen Kontext zu beschäftigen, ist in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen. Besonders spannend erscheinen Familiengeschichten in Regionen bzw. Staaten mit einer komplexen Vergangenheit, die von Umbrüchen wie Kriegen und Krisen geprägt sind. So wurden in der Forschung die Nachkriegsgenerationen in Deutschland oder ostdeutschen Familien und deren Positionen zur eigenen Familiengeschichte behandelt. In dieser Arbeit wird aber die Nachkriegsgeneration des ehemaligen Jugoslawiens, die gleichzeitig zur Diaspora zählt und nur begrenzt einen Bezug zu diesem Gebiet hat – einerseits aufgrund des aktuellen Wohnortes und andererseits aufgrund des Zerfalls Jugoslawiens und der fehlenden Existenz des ursprünglichen Geburtslandes der Vorfahren – in den Fokus gestellt.

Jede Familie bildet eine eigene soziale Gruppe und besitzt daher auch ein eigenes Gedächtnis. Gleichzeitig umfasst sie mehrere Generationen. Doch wie kann der Generationenbegriff verstanden werden? Auf den ersten Blick erscheint die Antwort logisch. Vor allem mit Blick auf die Familie ist klar, wer zu welcher Generation zählt. Biologisch gesehen und basierend auf gemeinsamen Lebensumständen und Erfahrungen können Generationen voneinander unterschieden werden. In anderen Kontexten wird es schwieriger. Denken wir an Begriffe wie „Gen Z“ oder „Letzte Generation“, die im alltäglichen Sprachgebrauch vorhanden sind und eine bestimmte Gruppe bzw. Generation bezeichnet. Es stellt sich somit die Frage, welche Merkmale weist eine Generation auf? Sich nur auf die Zuordnung zu einem bestimmten Jahrgang zu stützen, reicht nicht mehr aus, um eine Generation auszumachen. Vielmehr braucht es „historische Erfahrungen in einem ››historisch sozialen Raum‹‹ (Karl Mannheim) sowie ein ähnliches

Sozial- und Wertgefüge“.¹⁴¹ Ariane Eichenberg verweist daher auf Mannheims Generationentheorie. Da innerhalb einer Generation, die einem gewissen Jahrgang entspricht, verschiedenen Ansichten und Auseinandersetzungen in Hinblick auf bestimmte Ereignisse auftreten können, führte Karl Mannheim die Begriffe „Generationszusammenhang“ und „Generationseinheit“ ein. Während sich der Generationszusammenhang auf den Geburtsjahrgang im gleichen sozialen und historischen Rahmen bezieht, basiert eine Generationseinheit auf einer gemeinsamen Verarbeitung und gemeinsamer Sichtweisen eines Ereignisses innerhalb eines Generationszusammenhanges.¹⁴² Mannheims Auffassung vom Generationenbegriff steht für andere Aspekte in Kritik, die jedoch für diese Arbeit und in diesem Ausmaß nicht relevant sind und aus diesem Grund nicht näher behandelt werden. Das grundlegende Problem für diese Arbeit bei Mannheims Konzept liegt in der Bildung und Unterscheidung der einzelnen Generationseinheiten.: Wer genau bildet bei diesem Thema einen Generationszusammenhang und wer eine Generationseinheit? Es kann argumentiert werden, dass alle Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen in Österreich bzw. spezifischer in Wien einen Generationszusammenhang bilden, allerdings diejenigen Personen mit Migrationsgeschichte am Balkan eine Generationseinheit. Dies scheint aufgrund der unterschiedlichen Sichtweisen und Auseinandersetzungen in Bezug auf das Thema Jugoslawien und -kriege allerdings nicht stimmig zu sein. Nach welchem Kriterium könnte dann eine Einheit gebildet werden? Auch die genauere Herkunft der Betroffenen bzw. deren Eltern kann nicht als Faktor herangezogen werden, da sich auch hier Unterschiede bemerkbar machen können. Und wie viele Einheiten müssten grundsätzlich gebildet werden, wenn so viele Diskrepanzen in Hinblick auf die Thematik existieren? Zwar könnten zwei Familien mit bosnischer Herkunft bzgl. des Zweiten Weltkriegs ähnliche Ansichten haben, jedoch in Hinblick auf den Zerfall nicht in allen Punkten übereinstimmen. Daraus folgt die Frage, an welcher Stelle die Grenze zwischen den einzelnen Generationseinheiten gezogen werden soll? Eine Zuteilung in verschiedenen Generationseinheiten erscheint daher nicht sinnvoll zu sein. Im Falle dieser Arbeit ist das Konzept der Generationseinheiten nach Mannheim hinfällig und es wird argumentiert, dass wegen der unterschiedlichen Sozialisierungen, die besonders von der Familie und der dortigen Thematisierung Jugoslawiens und der -kriege abhängt, die Voraussetzungen der einzelnen Personen zu unterschiedlich sind, um eine Generationseinheit bilden zu können. Wenn in Bezug auf die Jugoslawienkriege die Eltern der Teilnehmer*innen diesen zwar erlebt haben, aber verschieden damit umgehen, wären die Eltern nach Mannheim

¹⁴¹ Ariane Eichenberg, *Familie – Ich – Nation. Narrative Analysen zeitgenössischer Generationenromane* (Göttingen 2009) 113.

¹⁴² Vgl. Georgi, *Entliehen Erinnerung*, 101.

nicht in der gleichen Generationseinheit. Dies wäre für eine Auswertung zu komplex und redundant und wird somit nicht in der Arbeit berücksichtigt. Im Falle einer Verwendung des Generationenbegriffs ist die bloße Bestimmung auf den Geburtsjahrgang gemeint und wird darauf reduziert. Weiters ist die Familie in dieser Arbeit als soziale Gruppe und weniger als Konstrukt mehrere Generationen interessanter. Die Unterscheidung zwischen den einzelnen Generationen – innerhalb der jeweiligen Familie zwischen Großeltern, Eltern und Kindern – und der Fokus auf die Teilnehmer*innen als eigene Generation werden grundsätzlich beachtet. Zwar wäre es spannend zu untersuchen, inwiefern sich die Jahrgänge der Eltern auf die Ansichten zum Thema Jugoslawien und -kriege auswirken, jedoch kann aufgrund der begrenzten Möglichkeiten dieser Aspekt nicht analysiert werden.

Ausgehend von der bisher präsentierten Theorie lässt sich das Familiengedächtnis als eine Variante des kommunikativen Gedächtnisses verstehen, kann aber auch in gewissen Situationen dem sozialen Gedächtnis nach Welzer zugeordnet werden. Es kann als kommunikativ eingestuft werden, weil es erstens mündlich weitergegeben wird und damit eine hohe Alltagsnähe aufweist. Zweitens fällt aufgrund der Tradierung innerhalb einer sozialen Gruppe eine institutionelle Ebene weg und umfasst dabei meist einen Zeitraum von 80-100 Jahren. Allerdings sind Erzählungen in der Familie oft flüchtig und beabsichtigten nicht immer die Vergangenheitsvermittlung. Dies wird bei Angela Keppler deutlich, die unterschiedliche Vermittlungsformen untersucht.¹⁴³ Zusätzlich spielen in Familien historische Dokumente (z.B.: alte Reisepässe, Urkunden, Briefe), Fotografien oder Filme und Serien, die gemeinschaftsstiftend wirken und Vergangenheit indirekt vermitteln, eine wichtige Rolle. Deshalb kann sich das Familiengedächtnis zwischen dem kommunikativen und sozialen Gedächtnis bewegen. Eine genaue Zuteilung ist prinzipiell nicht erforderlich, obwohl es in bisherigen Forschungen meist als kommunikatives Gedächtnis gesehen wird. Grundsätzlich kann zusammengefasst werden, dass es direkte und indirekte Regeln gibt, die die Kommunikation zwischen den einzelnen Familienmitgliedern bestimmen, und den Austausch von individuellen und gemeinsamen Erinnerungen und Erlebnissen ermöglichen.¹⁴⁴ Auch bei Reiter wird das Familiengedächtnis als kommunikatives Gedächtnis deutlich:

„Das Familiengedächtnis ist kein statisches Konstrukt und keine große Narration, sondern es ist fragmentiert, veränderlich, entsteht beiläufig und ist als ein Rahmen zu verstehen, innerhalb dessen die familiäre Erinnerung gemeinsam ausverhandelt wird. Oder anders formuliert: Das Familiengedächtnis ist eine

¹⁴³ Angela Keppler, Soziale Formen individuellen Erinnerns. In: Harald Welzer (Hg.), Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung (Hamburg 2001) 137-159.

¹⁴⁴ Vgl. Katinka Meyer, Wandel ostdeutscher Familiengedächtnisse. Erinnerungen der „Vertreibung“ zwischen Nationalsozialismus, Wende und Gegenwart (Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen – Memory Studies, Wiesbaden 2020) 64.

gemeinsame Verfestigung von Vergangenheit im Gespräch. Von Bedeutung ist auch, dass es nicht die eine Familiengeschichte gibt, sondern viele unterschiedliche Blicke darauf, sodass die einzelnen Familienmitglieder letztendlich durchaus verschiedene Vorstellungen von der Familiengeschichte haben können.“

Weiters argumentiert Keppler, dass Familien nur dann eine stabile Gegenwartsidentität entwickeln können, wenn sie sich ihrer Vergangenheit und Familiengeschichte fortlaufend bewusst sind und diese weitergeben.¹⁴⁵ Der Wandel des Familiengedächtnisses kann durch verschiedene Aspekte verstärkt werden. So können sich die Erweiterung der Familie durch Heirat, die zunehmende Distanzierung der nachkommenden Generationen auf vergangene Ereignisse, das Aufeinandertreffen mit anderen kollektiven Gedächtnissen oder das Schweigen und Vergessen gewisser Personen und Ereignisse auf das Familiengedächtnis auswirken.¹⁴⁶ Der letzte Faktor beeinflusst nicht nur das Familiengedächtnis, sondern gehört auch zum Konzept des Erinnerns dazu und bestimmt die Erzählungen innerhalb der Familie.

3.2 Erinnern

Wir erinnern uns an Menschen, Ereignisse und Orte, mit denen wir selbst ein Erlebnis verbinden, aber auch an fremde Erzählungen und Erinnerungen, die uns durch Kommunikation weitergegeben wurden. An bestimmte Erlebnisse erinnern wir uns genauer, erzählen sie öfter und durch die Häufigkeit der Erzählung wirken sie bald mehr wie eine Geschichte, weniger wie ein selbsterlebtes Ereignis. Andere Erlebnisse vergessen wir, versuchen sie aktiv zu verdrängen und entwickeln dadurch ein Trauma. Erinnern und Vergessen stehen dabei in keinem Gegensatz, wie es den Anschein in der Alltagssprache erweckt, sondern in enger Verbindung zueinander. Aleida Assmann hebt hervor, dass Erinnerungen prinzipiell zunächst vergessen werden müssen und das Zurückholen eines Erlebnisses, Eindruckes oder Gedankens in die Gegenwart das Erinnern bedingt.¹⁴⁷ Unser Gedächtnis hat einen begrenzten Speicher und nicht alle Informationen und Ereignisse können beibehalten werden. Es arbeitet subjektiv und selektiv. Eine Erinnerung wird nicht in ihrer Vollständigkeit wieder ins Gedächtnis gerufen, sondern nur in Bruchteilen. Weiters wird unser Gedächtnis durch äußere Faktoren wie Bilder, Videos oder fremde Erzählungen des gleichen Ereignisses beeinflusst. Diese Faktoren werden bei Christian Gudehus/Ariane Eichenberg/Harald Welzer unter den verschiedenen Medien des Erinnerns zusammengefasst.¹⁴⁸ Während wir vielleicht glauben, uns an ein Ereignis aus dem letzten Urlaub zu erinnern, zeigen uns Fotos und Videos eine andere Sicht, bei der aber die eigenen

¹⁴⁵ Vgl. *Keppler*, Soziale Formen individuellen Erinnerns, 138.

¹⁴⁶ Vgl. *Meyer*, Wandel ostdeutscher Familiengedächtnisse, 65-66.

¹⁴⁷ Vgl. *Aleida Assmann*, Formen des Vergessens (Historische Geisteswissenschaften Frankfurter Vorträge 9, Göttingen 2016) 16.

¹⁴⁸ Vgl. *Christian Gudehus, Ariane Eichenberg, Harald Welzer* (Hg.), Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch (Stuttgart 2010) 127-245.

Empfindungen und das subjektive Wahrnehmen dieses Ereignisses nicht berücksichtigt werden können. Unser Empfinden kann somit bereits beim Abspeichern die Erinnerung lenken. Weiters beschreibt Gabriele Rosenthal den Erinnerungsvorgang als eine Abfolge einzelner Assoziationen in Form von einer „Assoziationskette“, die basierend auf Halbwachs einen „Erinnerungskontext“ bzw. „Erinnerungsrahmen“ bildet und sich auf das Aufrufen einer Erinnerung auswirkt.¹⁴⁹

Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die ständige Wiederholung einer Erinnerung eine Automatisierung im Erinnerungs- und Erzählprozess schafft und dazu beiträgt, dass gewisse Aspekte des gleichen Erlebnisses weggelassen oder vergessen werden. Halbwachs geht ebenfalls davon aus, dass Erinnerungen einerseits vom Individuum durch einen aktiven kognitiven Prozess wieder zurückgebracht werden und sie uns nicht von selber wieder einfallen.¹⁵⁰ Andererseits werden Erinnerungen erst durch ihre Versprachlichung und in der Kommunikation mit anderen tatsächlich geschaffen, die restlichen Erinnerungen ruhen in uns und müssen erst hervorgebracht werden.¹⁵¹ Erst wenn eine Erinnerung versprachlicht wird, kann sie von außen bestätigt werden und formt sich zugleich in eine Erinnerung und Erzählung. Diese Erinnerungen sind laut Aleida Assmann „perspektivisch [...], nicht isoliert, sondern sind mit den Erinnerungen anderer vernetzt, [...] fragmentarisch, begrenzt und ungeformt, [...] flüchtig und labil [...]“.¹⁵² Erinnerungen müssen also nicht in Gänze existieren und werden beispielsweise von äußerlichen Faktoren beeinflusst. Außerdem hält der Wahrheitsgehalt einer Erinnerung unter anderem von ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz ab.¹⁵³ Daher kann behauptet werden, dass Erinnerungen vergessen bzw. verdrängt werden, die von der Gesellschaft nicht akzeptiert sind. Ein Tabu kann somit als Einflussfaktor gesehen werden. Aleida Assmann arbeitet dabei unterschiedliche Formen des Vergessens heraus, die in neun Techniken wie zum Beispiel Schweigen oder Leugnen zusammengefasst werden.¹⁵⁴ Es wird ebenfalls die Vergangenheit vergessen, die sich außerhalb des Bezugsrahmens eines Menschen oder einer Gruppe befindet und in der Gegenwart keinen Platz mehr findet.¹⁵⁵ Wie bereits im Abschnitt über das Gedächtnis behandelt, schaffen auch Erinnerungen eine (Gruppen-)Identität und wir erinnern uns, um uns einer

¹⁴⁹ Vgl. Gabriele Rosenthal, *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen* (Frankfurt/New York 1995) 72-85.

¹⁵⁰ Vgl. Rosenthal, *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte*, 81.

¹⁵¹ Vgl. Aleida Assmann, *Wie wahr sind Erinnerungen*. In: Harald Welzer (Hg.), *Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung* (Hamburg 2001) 104-108.

¹⁵² Assmann, *Wie wahr sind Erinnerungen*, 117-118.

¹⁵³ Vgl. Assmann, *Wie wahr sind Erinnerungen*, 117.

¹⁵⁴ Vgl. Assmann, *Formen des Vergessens*, 21-26.

¹⁵⁵ Vgl. Georgi, *Entliehene Erinnerung*, 93.

Gruppe zugehörig zu fühlen, bei der auch gleichzeitig eine Abgrenzung zu anderen Gruppen stattfindet.¹⁵⁶ Dabei stiften Erinnerungen innerhalb einer sozialen Gruppe wie der Familie nicht nur eine Gruppenidentität, sondern dienen dabei als Ausdruck gemeinsamer Werte und Haltungen der ganzen Gemeinschaft.¹⁵⁷ Ähnlich wie beim Gedächtnis ist dabei die Vergangenheit selbst nicht der einzige Faktor, der zu beachten ist. So beschreibt Monika Palmberger den Vorgang des Erinnerns folgendermaßen: „Remembering and its counterpart, forgetting/silencing, therefore have little to do with a mere retrospection on the past, but also relate to the way one’s present and future are conceptualised.“¹⁵⁸ Die gegenwärtigen Bedingungen prägen die Erinnerungen an die Vergangenheit und bestimmen den Blick auf die Zukunft.

Abschließend soll der Begriff Erinnerungskultur näher definiert werden. Jan Assmann geht davon aus, dass Erinnerungskultur das „Einhalten einer sozialen Verpflichtung“ bedeutet und es ein „Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet“ involviert.¹⁵⁹ Der Vergangenheitsbezug ist dabei zentral und darüber hinaus kann Vergangenheit erst durch den Bezug und die Erinnerung daran geschaffen werden.¹⁶⁰ Aleida Assmann hingegen setzt sich zunächst mit Volkhard Knigges Auffassung bzw. Kritik der Erinnerungskultur auseinander und erweitert basierend auf dessen Überlegungen ihre Definition des Begriffs. Aus diesem Grund sollen zuerst Knigges Überlegungen diskutiert werden. Die zentralen Kritikpunkte beziehen sich bei Knigge einerseits auf den Erinnerungsbegriff selbst, der „zunehmend als moralisch aufgeladenen, eher diffuse Pathosformel gebraucht [wird]“¹⁶¹ und andererseits das Erinnern nur als Form von bloßer Identitätskonstruktion einer Gruppe betrachtet, bei der eine Reflexion vollständig fehlt.¹⁶² Er kritisiert somit die an den Erinnerungsbegriff gebundene hohe Emotionalität und die fehlende Distanz, die bei einer intensiven Auseinandersetzungen notwendig wäre, um mehr als nur eine Gruppenidentität schaffen zu können und das oberflächliche Wissen einer Thematik überschreitet. Aus diesem Grund brauchen wir „Gedenkstätten als geschichtswissenschaftlich fundierte Institutionen anwendungsbezogener Forschung und historischen Lernens, als Orte historisch-politischer, ethischer Bildung mit einem gewissen Andachtscharakter.“¹⁶³ Knigge appelliert an eine wissenschaftlich reflektierte Erinnerungskultur, die nicht nur auf eine pauschale Vermittlung,

¹⁵⁶ Vgl. *Georgi*, Entliehen Erinnerung, 97-98.

¹⁵⁷ Vgl. *Welzer*, Das soziale Gedächtnis, 167.

¹⁵⁸ *Monika Palmberger*, How Generations Remember. Conflicting Histories and Shared Memories in Post-War Bosnia and Herzegovina (London 2016) 13.

¹⁵⁹ *Assmann*, Das kulturelle Gedächtnis, 30.

¹⁶⁰ Vgl. Ebd., 31.

¹⁶¹ Volkhard *Knigge*, Zur Zukunft der Erinnerung. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 25-26 (2010) 10.

¹⁶² Vgl. *Knigge*, Zur Zukunft der Erinnerung, 12.

¹⁶³ Ebd., 11.

sondern vielmehr auf aktive Bildungsarbeit und eine verantwortungsvolle und bewusste Auseinandersetzung abzielt. Dabei muss eine kritische Reflexion über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft möglich sein. Dies bedeutet wiederum, dass nicht nur die *eine* Erinnerung existiert, sondern mehrere berücksichtigt werden müssen, die sich zum Teil überschneiden, gegenüberstehen und nicht ident sind.¹⁶⁴ Aleida Assmann hingegen sieht Erinnerungskultur basierend auf drei zentralen Aspekten. Dabei nennt sie die „Pluralisierung und Intensivierung der Zugänge zur Vergangenheit, die Aneignung der Vergangenheit durch eine Gruppe und die ethische Erinnerungskultur“. ¹⁶⁵ Unter dem ersten Punkt versteht sie die Öffnung der Erinnerungskultur anderen Personen, Gruppen und der breiten Öffentlichkeit neben „Expert*innen“ (z.B.: Historiker*innen). ¹⁶⁶ Abschließend hält Aleida Assmann unter dem Begriff der „ethischen Erinnerungskultur“ Knigges Appell und Auffassung von einem Wandel der Erinnerungskultur hin zu einer kritischen Reflexion fest. ¹⁶⁷ Wie vor allem im Gebiet des (ehemaligen) Jugoslawiens Erinnerungskultur gepflegt wird und welche Diskrepanzen vorzufinden sind, werden in einem abschließenden Exkurs thematisiert.

3.3 Narrativ und Konzept des Erzählens

Bevor eine Unterscheidung zwischen den beiden Begriffen Erzählung und Narrativ gemacht wird, sollen zunächst einleitende Überlegungen zum generellen Konzept des Erzählens diskutiert werden. Das Erzählen über die Vergangenheit spielt im Alltag eine wichtige Rolle. Nicht nur in der Familie wird durch Geschichten Zugehörigkeit und Identität geschaffen, sondern auch im schulischen Kontext ist die narrative Kompetenz von Bedeutung. So lernen Schüler*innen im Geschichtsunterricht, wie sie einerseits Narrationen als Konstruktionen der Vergangenheit erkennen und mit ihnen umgehen, und andererseits Vergangenes mithilfe von Quellen und eigenen Narrationen (re-)konstruieren. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit im familiären Kontext beeinflusst dabei die Schüler*innen und deren Auffassung von Geschichte. Familienerzählungen dienen dabei als wichtige mündliche Quelle, die für die Einordnung der individuellen (Familien-)Geschichte in einen größeren historischen Kontext herangezogen werden. Das bedeutet für den Unterricht, dass der private Umgang mit Geschichte nicht außer Acht gelassen werden sollte und jede Person unterschiedliche Voraussetzungen mitbringt. Doch was bedeutet „erzählen“? Eichenberg fasst das Konzept des Erzählens folgendermaßen zusammen:

„Erzählen ist auf der einen Seite immer eine Einschränkung und eine Vereinfachung der um einiges komplexeren und vielschichtigeren Wirklichkeit. Ereignisse müssen ausgewählt und auf eine zeitliche

¹⁶⁴ Vgl. Knigge, Zur Zukunft der Erinnerung, 10.

¹⁶⁵ Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 32.

¹⁶⁶ Vgl. Ebd., 32.

¹⁶⁷ Vgl. Ebd., 33.

Sinnlinie gebracht werden. Zugleich ist Erzählen eine Art Suche, eine Möglichkeit, Vergangenheit erst zu entdecken, da mit jeder erzählerischen Anordnung und Fassung andere, neue Zusammenhänge erschlossen werden können.“¹⁶⁸

Obwohl Eichenberg sich in ihrem Werk auf die Literaturwissenschaft und die Analyse von Generationenromanen fokussiert, kann dieser Gedanke auf einen geschichtswissenschaftlichen Kontext übertragen werden. So kann festgehalten werden, dass das Erzählen grundsätzlich selektiv ist. Erzählungen stellen dabei ausgewählte komplexe Sachverhalte in einer vereinfachten Form dar. Weiters können Erzählungen nicht jedes Mal exakt gleich wiederholt werden. Das führt dazu, dass bei jeder Erzählung neue Aspekte beleuchtet und dadurch neue Zugänge zur Vergangenheit geschaffen werden können. Da Erzählungen nicht nur der Vergangenheit dienen, sondern vielmehr als Orientierungshilfe für Gegenwart und Zukunft betrachtet werden, können auch diesbezüglich neue Schlüsse gezogen werden. Keppler hält außerdem fest, dass Erzählungen innerhalb der Familie von Unterbrechungen, Überlappungen und Korrekturen anderer Personen gekennzeichnet sind und weniger die Suche nach der *einen* Familiengeschichte zentral erscheint – weil es diese auch nicht gibt – sondern vielmehr der bloße Akt des Erinnerns und Erzählens als gemeinschaftsstiftendes Element besonders in Form des Dialogs im Vordergrund steht.¹⁶⁹ Das Erzählen fungiert hierbei als soziales Ritual, das Generationen miteinander verbindet und Identität stiftet. Darüber hinaus können bereits bekannte Erzählungen nur angedeutet werden und durch die wiederholte Thematisierung bestimmter Erinnerungen fehlt eine genaue Schilderung.¹⁷⁰ Trotz des fragmentarischen Charakters werden Erzählungen innerhalb der Familie mehr als „wahre“ Schilderungen gesehen und weniger als subjektive Konstruktionen.

Wie unterscheiden sich Erzählungen von Narrativen? Und handelt es sich bei den Familiengeschichten um Erzählungen oder Narrative? Für die Unterscheidung zwischen den beiden Begriffen werden die Arbeiten von Aleida Assmann und M. Middell/M. Gibas/F. Hadler herangezogen und miteinander verglichen. Während Assmann klar zwischen Erzählung und Narrativ unterscheidet, konzentrieren sich M. Middell/M. Gibas/F. Hadler auf sogenannte Meistererzählungen bzw. *master narratives*. Bei Assmann handelt es sich bei Erzählungen um abgeschlossene Geschichten, die eine klare Strukturierung mit Anfang, Mitte und Ende aufweisen und sich dabei an vergangene, bereits abgeschlossene Prozesse orientieren und diese rückblickend erzählen.¹⁷¹ Erst am Ende einer Erzählung ergibt sich der Sinn der Geschichte und kann sowohl

¹⁶⁸ Eichenberg, *Familie – Ich – Nation*, 83.

¹⁶⁹ Vgl. Keppler, *Soziale Formen individuellen Erinnerns*, 155-156.

¹⁷⁰ Vgl. Ebd., 148.

¹⁷¹ Vgl. Assmann, *Was ist ein Narrativ*, 90.

individuell als auch kollektiv rezipiert werden.¹⁷² Somit sind Erzählungen von einer Abgeschlossenheit und klaren Struktur geprägt. Narrative hingegen dienen Gruppen, um ihre eigene Geschichte aus einer spezifischen Sichtweise zu thematisieren und haben gleichzeitig eine identitätsstiftende Rolle inne, die sich unter anderem in Form von Ideologien zeigt.¹⁷³ Während Erzählungen auf den Spannungsaufbau einer Geschichte ausgerichtet sind, versuchen Narrative eine Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schaffen und vor allem in Krisenzeiten sinnstiftende Orientierung für die Zukunft zu ermöglichen.¹⁷⁴ Zusammengefasst können Erzählungen und Narrative in „abgeschlossene und offene Geschichte“ unterschieden werden. M. Middell/M. Gibas/F. Hadler teilen die Auffassung, dass Narrative für die Identitätsbildung relevant sind und verschiedene Zeitdimensionen miteinander verknüpfen, unterscheiden jedoch nicht zwischen Erzählungen und Narrativen.¹⁷⁵ Weiters erkennen beide die soziale Dimension und die Einbettung von Narrativen in das kollektive bzw. kulturelle Gedächtnis an und betrachten diese nicht als neutral.¹⁷⁶ M. Middell/M. Gibas/F. Hadler heben jedoch die politische Wirkung von Narrativen in Form von Ideologien hervor und warnen vor den negativen Auswirkungen. In Anlehnung an Aleida Assmann wird in dieser Arbeit ebenfalls zwischen Erzählung und Narrativ unterschieden und für den weiteren Verlauf und insbesondere für den empirischen Teil der Begriff Narrativ bevorzugt. Der Begriff Erzählung wird bei Assmann enger gefasst und fokussiert sich ausschließlich auf eine Abgeschlossenheit verbunden mit einem Spannungsaufbau. Narrative hingegen sind als kollektive sinnstiftende Strukturen in Hinblick auf eine ganze Gruppe wie die Familie zu verstehen und geben durch die Verknüpfung von verschiedenen Zeitdimensionen dem Kollektiv eine Orientierung. Selbstverständlich zählen nicht alle Familiengeschichten zu Narrativen, sondern können ebenfalls zum Begriff Erzählung zugeordnet werden. Jedoch sollen im empirischen Teil primär Narrative untersucht werden, da sie für die Identitätsbildung der Familie und der einzelnen Personen von Bedeutung sind.

3.4 Nostalgie

Nach dem Zerfall Jugoslawiens entwickelte sich bei vielen Menschen eine gewisse Nostalgie, die bis heute Erzählungen und Narrative bestimmt und sich sogar auf spätere Generationen übertragen hat. Dieses Phänomen wird in der Forschung zunehmend zum

¹⁷² Vgl. Assmann, Was ist ein Narrativ, 90-94.

¹⁷³ Vgl. Ebd., 94-95.

¹⁷⁴ Vgl. Ebd., 94-95.

¹⁷⁵ Vgl. Middell/Gibas/Hadler, Sinnstiftung und Systemlegitimation durch historisches Erzählen, 10-11.

¹⁷⁶ Vgl. Assmann, Was ist ein Narrativ, 95 und Middell/Gibas/Hadler, Sinnstiftung und Systemlegitimation durch historisches Erzählen, 10-11.

Untersuchungsgegenstand und kann in verschiedenen Lebensbereichen entdeckt werden. So zeigt sich eine *Jugonostalgie* nicht nur in den ehemaligen Ländern Jugoslawiens, sondern auch außerhalb, wie beispielsweise in Wien: Cafés, die an die Zeit Jugoslawiens anhand von popkulturellen Elementen oder Ereignissen wie den Olympischen Winterspielen in Sarajevo 1984 anknüpfen, versuchen eine nostalgische Stimmung zu schaffen. Es stellt sich daher die Frage, wie diese Sehnsucht nach einer vergangenen Zeit eingeordnet werden kann und an welchen Punkten Nostalgie möglicherweise gefährlich werden kann und beispielsweise einen verzerrten Blick auf die Vergangenheit beinhaltet? Zunächst ist eine Diskussion über die allgemeine Bedeutung von Nostalgie notwendig.

Obwohl der Begriff Nostalgie erst im 17. Jahrhundert im medizinischen Kontext entstand und zuerst als Krankheit betrachtet wurde, besteht er aus den beiden griechischen Wörtern *nóstos* und *álgos*, die mit den Begriffen Heim- bzw. Rückkehr und Schmerz/Leid übersetzt werden können.¹⁷⁷ Grundsätzlich kann Nostalgie als Sehnsucht nach einer vergangenen Zeit oder einem Ort aufgefasst werden, bei der die positiven Erinnerungen zu einer Romantisierung der Vergangenheit führen und diese mit negativen Emotionen in Form von Schmerz bzw. Leid aufgrund der Abgeschlossenheit dieser Zeit verbunden sind. Nostalgie ist geprägt von Ambivalenzen besonders in Hinblick auf Emotionen und so kann sie sich beispielsweise zwischen den Extremen lustig bzw. ironisch/ernst oder Freude/Wehmut bewegen.¹⁷⁸ Nostalgie resultiert dabei meist aus einer als negativ oder unzufrieden aufgefassten Situation. Zwar steht die Vergangenheit im Zentrum der Nostalgie, jedoch spielen Gegenwart und Zukunft eine zentrale Rolle. Denn anhand von Nostalgie lassen sich nicht nur Sichtweisen auf Vergangenes, sondern vielmehr die Einstellungen und Vorstellungen über Gegenwart und Zukunft feststellen.¹⁷⁹ Die Unzufriedenheit der Gegenwart kann dabei unterschiedliche Gründe haben. So gibt es meist einen Abbruch zur Vergangenheit, der durch Flucht, politischen Umbruch, Krieg oder einen prinzipiellen Wandel entsteht¹⁸⁰ und zu einer Sehnsucht nach vergangenen Zeiten, in denen Sicherheit und Stabilität vorhanden waren, führt.¹⁸¹ Um es in Boyms Worten zusammenzufassen, handelt es sich bei Nostalgie ebenfalls um

¹⁷⁷ Vgl. Marina *Chauliac*, Nostalgie. In: Gerd *Sebald*, Mathias *Berek*, Kristina *Chmelar*, Oliver *Dimbath*, Hanna *Haag*, Michael *Heinlein*, Nina *Leonhard*, Valentin *Rauer* (Hg.), *Handbuch sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung* (Bd. 2, Wiesbaden 2023) 139.

¹⁷⁸ Mitja *Velikonja*, *Lost in Transition*, 540.

¹⁷⁹ Vgl. Ivana *Spasić*, Yugoslavia as a Place for Living a Normal Life. Memories of Ordinary People in Serbia. In: *Sociological Scientific Society of Serbia* 54, H. 4 (2012) 578.

¹⁸⁰ Vgl. *Chauliac*, Nostalgie, 140.

¹⁸¹ Vgl. Monika *Palmberger*, Nostalgia matters. Nostalgia for Yugoslavia as potential vision for a better future. In: *Sociological Scientific Society of Serbia* 50, H. 4 (2008) 103.

„a longing for a home that no longer exists or has never existed. Nostalgia is a sentiment of loss and displacement, but it is also a romance with one's own fantasy. Nostalgic love can only survive in a long-distance relationship. [...] Nostalgia in this sense is an abdication of personal responsibility, a guilt-free homecoming, an ethical and aesthetic failure".¹⁸²

Hierbei werden zwei zentrale Aspekte betont. Einerseits wird hier die Heimat, die nie existiert hat, erwähnt. Velikonja spricht dabei von einer „secondhand nostalgia“, bei der eine Person keine eigenen Erinnerungen an eine bestimmte Vergangenheit hat und von nostalgischen Erzählungen anderer Personen diese Nostalgie kreiert.¹⁸³ Andererseits kann die persönliche Fantasie nach Boym mit einer „rosaroten Brille“ verglichen werden, bei der eine Romantisierung der Vergangenheit stattfindet und die negativen Elemente ausgeblendet werden, um gleichzeitig eine (persönliche) Schuld von sich zu weisen und ein abgerundetes, „ästhetisches“ Bild von der Vergangenheit zu haben. In gewissermaßen kann Nostalgie als Ausweg aus der Realität betrachtet werden, um in eine Utopie zu flüchten. Velikonja geht in Bezug auf die Utopie von folgender Vorstellung aus: „People miss those times but do not want to return to them. Nor do they want the old system to reappear in the present. They prefer the past and maybe even flirt with the idea of its return mostly because they are absolutely sure it cannot return.“¹⁸⁴ Diese Auffassung wirkt zunächst paradox, könnte aber mit dem Gedanken argumentiert werden, dass die Endgültigkeit der Vergangenheit erst eine Nostalgie ermöglicht. Mit der Rückkehr des alten Systems müssten sich die Menschen nämlich zunächst die negativen Aspekte eingestehen, die nicht funktioniert haben und die sie durch ihre Nostalgie erfolgreich verdrängen konnten. Durch diese Distanz oder „Fernbeziehung“, wie es Boym beschreibt, kann die Romantisierung erst durchgeführt werden. Trotzdem bleibt offen, ob bei Nostalgie tatsächlich dieser Wunsch nach der Rückkehr so leicht abgeschrieben werden kann. Vielmehr könnte Velikonjas Ansicht einer der Nostalgie-Kategorien nach Boym zugeordnet werden, die zwischen *restorative* und *reflective nostalgia* unterscheidet. Während *restorative nostalgia* die Vergangenheit als absolute Wahrheit betrachtet und nach deren Rückkehr strebt, zweifelt die *reflective nostalgia* diese an, da sie die Moderne nicht ablehnt und sich vielmehr auf das Sehnsuchtsgefühl fokussiert.¹⁸⁵ So kann Velikonjas Behauptung als *reflective nostalgia* betrachtet werden und die *restorative nostalgia* zeigt sich als eine Extremform der Nostalgie, die für ideologische Zwecke ausgenutzt wird, um bereits bestehende Systeme aufrechtzuerhalten oder neue zu schaffen.¹⁸⁶ Auch Boym warnt vor der Gefahr der unreflektierten Nostalgie, die sich in der Schaffung einer

¹⁸² Boym, *The Future of Nostalgia*, XIII-XIV.

¹⁸³ Vgl. Velikonja, *Lost in Transition*, 538.

¹⁸⁴ Velikonja, *Lost in Transition*, 546.

¹⁸⁵ Vgl. Boym, *The Future of Nostalgia*, XVIII.

¹⁸⁶ Vgl. Chaulic, *Nostalgie*, 143.

„Phantomheimat“, für die man auch sterben und töten würde, zeigen kann.¹⁸⁷ Nostalgie ist dabei kein rein individuelles Phänomen, sondern kann vielmehr als Brücke zwischen individueller und kollektiver Erinnerung dienen.¹⁸⁸ Dies wird in Familien, in Cafés, öffentlichen Orten oder bei Veranstaltungen sehr deutlich, die Nostalgie fördern, diese an nächste Generationen weitergeben und dadurch *secondhand nostalgia* schaffen.

3.5 Exkurs: Erinnerungskultur in (Ex-)Jugoslawien

In der Zeit von den Anfängen des sozialistischen Jugoslawiens unter Tito bis zum Zerfall nach den Kriegen in den 90er Jahren hat sich die Erinnerungskultur in (Ex-)Jugoslawien drastisch verändert. Während nach 1945 das Narrativ des befreiten Jugoslawiens durch die Partisanenkämpfe verbreitet wurde, in dem Tito als Vaterfigur eine zentrale Rolle übernahm, wendete sich dieses Bild schon während der Jugoslawienkriege in eine Dämonisierung Titos und Jugoslawien als Gefängnis der einzelnen Nationen. Erinnerungskultur und die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart werden von Politik, ausgewählten Symbolen, Traditionen und dem kulturellen Gedächtnis geformt und müssen in Kontext von der jeweiligen Gegenwart gesetzt werden.¹⁸⁹ Daher soll geklärt werden, wie es zu diesem Umbruch in der Erinnerung kommen konnte und welche Mechanismen dahinterstecken. Darüber hinaus darf die Verbindung zwischen dem Zweiten Weltkrieg und den Jugoslawienkriegen in Hinblick auf die Erinnerungskultur nicht außer Acht gelassen werden. Die fehlende bzw. unzureichende Aufarbeitung nach 1945 wirkte sich auf die Konflikte in den 1990er Jahren aus und die unterdrückten Probleme wurden 50 Jahre später wieder ausgegraben.

3.5.1 Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg nach 1945

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs waren die Etablierung einer Erinnerungskultur und eine Aufarbeitung der Kriegseignisse notwendig, um der Gesellschaft Orientierung zu bieten. Durch die Befreiung der Partisanen und der anschließenden Etablierung des Sozialismus unter Tito war klar, dass die Erinnerungskultur von dieser Gruppe bestimmt wird. Die große Herausforderung war es jedoch einen Umgang mit den inneren Konflikten bedingt durch die Četniks und Ustaša zu finden. Besonders das Konzentrationslager in Jasenovac, das unter der Führung der Ustaša und nicht unter faschistischen Gruppen außerhalb Jugoslawiens stand, symbolisierte die Schwierigkeiten und Ambivalenzen dieser inneren Konflikte.¹⁹⁰ Neben dem Gedenken an

¹⁸⁷ Vgl. Boym, *The Future of Nostalgia*, XVI.

¹⁸⁸ Vgl. Boym, *The Future of Nostalgia*, 54.

¹⁸⁹ Vgl. Kuljić, *Umkämpfte Vergangenheiten*, 66-67.

¹⁹⁰ Vgl. Heike Karge, *Der Tod als jugoslawischer lieu de memoire? Verhältnis von Tod und Kriegserinnerung in Titos Jugoslawien*. In: Đorđe Tomić, Roland Zschächner, Mara Puskarević, Allegra Schneider (Hg.), *Mythos*

Jasenovac war jenes an Bleiburg von Spannungen gekennzeichnet und auch hier wirkt sich die fehlende Aufarbeitung bis heute noch in nationalistischen und faschistischen Gruppierungen in Kroatien aus. Die Tabuisierung dieser Konflikte erschwerte bzw. machte eine tatsächliche Aufarbeitung unmöglich.¹⁹¹ Der Bürgerkrieg, der während des Zweiten Weltkriegs stattfand, wurde in der Erinnerungskultur nach 1945 gezielt ignoriert. Denn eine solche Auseinandersetzung mit den Verbrechen untereinander hätte ein Zugeständnis dieser Konflikte bedeutet und das Etablieren des Narrativs eines vereinten Jugoslawiens behindert. Das Schweigen und die fehlende Aufarbeitung spitzten sich in den Jugoslawienkriegen der 1990er Jahre zu und die Konflikte aus dem Zweiten Weltkrieg kamen wieder zum Vorschein. So wurde ebenfalls die Schaffung eines Gedenkortes an der Sremer Front verhindert, die Heike Karge mit den zahlreichen Verlusten auf Seiten der jugoslawischen Armee kurz vor Kriegsende begründet, die eine mögliche Kritik an der politischen Spitze bedeuteten und eine umstrittene Botschaft an die Bevölkerung senden würde.¹⁹² Aus diesen Gründen entschied sich das zuständige Gremium gegen den Bau der Erinnerungsorte in Jasenovac und an der Sremer Front. Stattdessen stand die Befreiung und die Revolution in der Erinnerungskultur im sozialistischen Jugoslawien an erster Stelle und war nicht nur in Erzählungen, sondern vor allem bei Denkmälern ein wichtiges Motiv. So konnte „die Geschichte des Partisanenwiderstandes, als Widerstand der Unterdrückten, in eine Geschichte der Sieger umgewandelt [werden]“.¹⁹³ Robert Burghardt und Gal Kirn verweisen auf die spezifische Gedenkkultur Jugoslawiens, bei der viele Partisanendenkmäler durch ihre abgeschottete Position meist in Gedenkparks und „als hybride Komplexe, als Orte der Trauer und der Freude, als Verbindungen von Freizeitvergnügen und Bildungsanspruch [...]“¹⁹⁴ konzipiert wurden. Der Antifaschismus und Tito an seiner Spitze dienten dabei als verbindendes Element in der Erinnerungskultur. Damit ging schon während Titos Zeiten eine Glorifizierung seiner Persönlichkeit einher, die beispielsweise anhand von Festtagen wie dem „Tag der Jugend“ (*Dan Mladosti*), ein Staffellauf an Titos Geburtstag, gefördert wurde. Somit galt Tito schon zu Lebzeiten als Inbegriff von Stabilität, Sicherheit, Antifaschismus und dem Versprechen von „Brüderlichkeit und Einheit“.¹⁹⁵ Karge fasst die jugoslawische Erinnerungskultur in zwei Aspekten

Partizan. (Dis-)Kontinuitäten der jugoslawischen Linken. Geschichte, Erinnerungen und Perspektiven (Hamburg/Münster 2013) 11.

¹⁹¹ Kuljić, *Umkämpfte Vergangenheit*, 90.

¹⁹² Vgl. Karge, *Der Tod als jugoslawischer lieu de memoire*, 158.

¹⁹³ Robert Burghardt, Gal Kirn, *Jugoslawische Partisanendenkmäler. Hybride Mahnmalararchitektur und Gegenstand revolutionärer Ästhetik*. In: Đorđe Tomić, Roland Zschächner, Mara Puskarević, Allegra Schneider (Hg.), *Mythos Partizan. (Dis-)Kontinuitäten der jugoslawischen Linken. Geschichte, Erinnerungen und Perspektiven* (Hamburg/Münster 2013) 190.

¹⁹⁴ Burghardt/Kirn, *Jugoslawische Partisanendenkmäler*, 168-169.

¹⁹⁵ Vgl. Kuljić, *Umkämpfte Vergangenheit*, 145.

zusammen: Einerseits wird Jugoslawien als Opfer des Nationalsozialismus und dessen Vernichtungspolitik inszeniert und andererseits wird der erfolgreiche Widerstand des Antifaschismus hervorgehoben.¹⁹⁶ Mit Blick auf die Film- und Musikszene, die beide in Bezug auf kollektive Erinnerungen von Bedeutung sind, wird deutlich, dass der Kampf gegen den Faschismus und die glorreiche Inszenierung der Partisanen und des eigenen Staates zentral sind. So zählen Partisanenfilme wie *Valter brani Sarajevo*, *Bitka na Neretvi*, *Kozara* oder *Sutjeska* zur Erinnerungskultur in Jugoslawien dazu und die Verwendung des Partisanenspruchs „*Smrt fašizmu, sloboda narodu*“ („Tod dem Faschismus, Freiheit für das Volk“) zeigte sich kombiniert mit Hammer und Sichel beispielsweise auf dem Albumcover der populären Rock-Pop-Band *Plavi orkestar*. Durch Filme und Lieder wurden der Antifaschismus, Jugoslawien und Tito geehrt und nicht nur ein Gemeinschaftsgefühl in Form von „Brüderlichkeit und Einheit“ geschaffen, sondern auch der Stolz auf die eigene Nation.

3.5.2 Zeit nach 1990

Die bereits geschilderten inneren Konflikte und deren fehlende Aufarbeitung wurden in den Kriegen der 1990er Jahren wieder zum Gegenstand und plötzlich neu interpretiert. Dabei wurde in den Nachfolgestaaten insbesondere in Kroatien und Serbien Geschichtsrevisionismus betrieben. Olivera Milosavljević definiert Revisionismus folgendermaßen:

„[...] das Streben nach einer »historischen« Argumentationsweise, welche die bestehende Ordnung als eine natürlich und einzig mögliche gegenüber der früheren, abgelehnten Ordnung als eine überwunden, unnatürliche, aufgezwungenen rechtfertigen soll [...] und die Negation des abgeworfenen früheren Systems und Staates durch die bewusste Umkehr ihres Wesens [...]“¹⁹⁷

Somit kam es zu einer Abgrenzung zu Jugoslawien, Tito und besonders dem Kommunismus bzw. auch dem Antifaschismus. Das bisherige politische Motto „Brüderlichkeit und Einheit“ sowie die Glorifizierung Titos stellten ein Hindernis für die Legitimierung einer nationalen Abspaltung dar und mussten durch neue Narrative ersetzt werden. Erst durch die Umdeutung in eine negative Vergangenheit, in der Jugoslawien einen Kerker der einzelnen Nationen symbolisiert und ihren Ursprung in der Zeit des Zweiten Weltkrieg und dem Vergeltungsterror der Kommunisten findet, konnte die Souveränität der neuen Staaten begründet werden. Diese Reinterpretation der Vergangenheit ermöglichte eine Anknüpfung an die Vergangenheit vor Jugoslawien und gewährleistete dadurch eine historische Kontinuität.¹⁹⁸ Dabei bezieht sich die Anknüpfung primär auf die Zeit vor dem Jugoslawien unter Tito und auch in gewissermaßen auf

¹⁹⁶ Vgl. Karge, Der Tod als jugoslawischer lieu de memoire, 161.

¹⁹⁷ Olivera Milosavljević, Geschichtsrevisionismus und der Zweite Weltkrieg. In: Đorđe Tomić, Roland Zschächener, Mara Puskarević, Allegra Schneider (Hg.), *Mythos Partizan. (Dis-)Kontinuitäten der jugoslawischen Linken. Geschichte, Erinnerungen und Perspektiven* (Hamburg/Münster 2013) 223.

¹⁹⁸ Vgl. Kuljić, Umkämpfte Vergangenheit, 42.

die Kriegszeit, die vom kroatischen und serbischen Nationalismus reinterpretiert wurde und die Verbrechen der Ustaša und Četniks verharmloste. Kuljić verweist dabei auf die neue Interpretation der Kriege und ihre Unausweichlichkeit folgendermaßen:

„Insgesamt gesehen erscheint der Untergang Jugoslawiens und des Sozialismus als unausweichlicher historischer Sieg des Rechts über die Gewalt, als Sieg »natürlicher« Nationalstaaten über »künstliche« multinationale Gebilde, als Sieg der Markt- über die Kommandowirtschaft. In der neuen Erinnerungsordnung veränderte der normalisierte Nationalismus zudem die Bewertung des multinationalen Jugoslawiens, das nun keine Staatsgemeinschaft verwandter Völker – mit gemeinsamen Interessen und über lange Perioden geteilte Geschichte mehr war –, sondern erzwungen und künstlich.“¹⁹⁹

Die Annahme, dass der Zerfall Jugoslawiens unumgänglich gewesen sei, diente der Legitimierung der neuen Staaten und der Distanzierung zu Jugoslawien. Dadurch wurde die Zeit zwischen 1945 und den Jugoslawienkriegen in den 1990er Jahren umgedeutet und Jugoslawien als Nationalitätengefängnis betrachtet. Während der Antifaschismus in Kroatien zu einem Argument gegen Jugoslawien wurde und eine Rückkehr in die Ustaša-Vergangenheit bemerkbar wurde, wurden in Serbien zunächst die Četniks als Teil der antifaschistischen Bewegung interpretiert und erst im nächsten Schritt wurde der Anti-Antifaschismus zum Regierungsprogramm und antikommunistisch dargestellt.²⁰⁰ Mit der neuen Nationalgeschichte ging die Umbenennung von Straßen, die Zerstörung von Partisanendenkmälern und die Konstruktion eines Opfermythos einher.²⁰¹ Nach dem Zerfall wurden die Četniks, Domobrani und Ustaša zu Opfern umgedeutet, die alle unter Titos Sozialismus gelitten haben.²⁰² Durch den Opfermythos konnte das Recht auf die Abspaltung erzielt werden und jede Nation konnte sich in ihre Opferrolle von den eigenen Verbrechen distanzieren. Das Motiv von „Wir und die Anderen“ verstärkte die Trennung untereinander und begünstigte die Schuldzuweisung auf die jeweils andere Nation. Erst im späteren Verlauf, nach der Souveränität der einzelnen Nachfolgestaaten, wurden die Partisanen und das bisherige Feindbild in die Erinnerungskultur der neuen Staaten integriert.²⁰³ So wurden beispielsweise in Kroatien die Partisanen neu eingeordnet und kämpften plötzlich neben den Ustaša für Kroatien im Zweiten Weltkrieg, weil sie nicht mehr als Gefahr, sondern als Gewinn für den kroatischen Staat gesehen wurden.²⁰⁴ Indem die Gegenposition und als Bedrohung gesehene Gruppe in das Narrativ der eigenen Gruppe aufgenommen wird, entschärft

¹⁹⁹ Kuljić, *Umkämpfte Vergangenheit*, 76-77.

²⁰⁰ Vgl. Ebd., 87 und 99-109.

²⁰¹ Vgl. Todor Kuljić, *Zwischen Anti-Antifaschismus und Tito-Nostalgie. Acht Thesen*. In: Đorđe Tomić, Roland Zschächner, Mara Puskarević, Allegra Schneider (Hg.), *Mythos Partizan. (Dis-)Kontinuitäten der jugoslawischen Linken. Geschichte, Erinnerungen und Perspektiven* (Hamburg/Münster 2013) 215.

²⁰² Vgl. Kuljić, *Umkämpfte Vergangenheit*, 130.

²⁰³ Vgl. Zoran Terzić, *Erinnern als Vergessen. Zur Ästhetik des ideologischen Wandels*. In: Ulf Brunnbauer, Stefan Troebst (Hg.), *Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa* (Köln 2007) 254-255.

²⁰⁴ Vgl. Terzić, *Erinnern als Vergessen*, 255-256.

man die Macht dieser Gruppe und es existiert kein Gegenargument mehr. Weiters fand eine Klerikalisierung und eine verstärkte Präsenz der katholischen und orthodoxen Kirche in Kroatien und Serbien statt.²⁰⁵ Neben neuen Feiertagen, die sich mehr auf religiösen Festtage beziehen, wurden ebenso neue Erinnerungsorte geschaffen. Dies zeigt sich insbesondere in Bosnien und Herzegowina, da dort vermehrt Gotteshäuser erbaut worden sind, um ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen.²⁰⁶

Kuljić appelliert in seinem Werk an eine Aufarbeitung der Traumata durch das Zugestehen der eigenen Kriegsverbrechen, um einen gemeinsamen Schritt in die Zukunft zu machen.²⁰⁷ Doch von diesem Schritt sind die ehemaligen Staaten Jugoslawiens weit entfernt und es stellt sich die Frage, ob dies jemals realistisch sein könnte. Vielmehr scheint die Versöhnung am Balkan wie eine unerreichbare Utopie. Kuljić selbst bringt die Situation in Ex-Jugoslawien mit folgenden Worten auf den Punkt: „Die Serben sind von Jasenovac besessen, die Kroaten von Bleiburg und die Bosniaken von Srebrenica.“²⁰⁸ Denn in der momentanen Erinnerungskultur werden weder die Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs noch die der Jugoslawienkriege aufgearbeitet. So stehen Jasenovac oder Srebrenica immer einer möglichen Versöhnung im Weg.

3.5.3 Jugonostalgie

Neben dem Aspekt des Anti-Antifaschismus kann ebenso die Tendenz einer gewissen *Jugonostalgie* festgestellt werden. Durch den Zerfall Jugoslawiens und den kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb des eigenen Staates sehnte sich die Bevölkerung nach Stabilität und Sicherheit – zwei Faktoren, die in Jugoslawien unter Tito vorhanden waren. Diese Sehnsucht und Nostalgie können als Reaktion auf den Krieg betrachtet werden. Während in der öffentlichen Erinnerung die *Jugonostalgie* abgewertet wurde bzw. wird und Jugo-Nostalgiker als Feinde der neuen Ordnung abgestempelt werden, erinnern sich die Menschen weiterhin mit einer Nostalgie an diese Zeit²⁰⁹. Dabei basiert die *Jugonostalgie* nicht nur auf den Werten Sicherheit und Stabilität, sondern beruht ebenso auf den Erfolgen des Sozialismus unter Tito, die sich in der Förderung von Bildung, Arbeit, Kultur oder Reisefreiheit zeigten. Diese Errungenschaften wären für die neue Ordnung kontraproduktiv und daher wurde die *Jugonostalgie* in der Öffentlichkeit zum Tabuthema. Nichtsdestotrotz wird in privaten Kreisen positiv an Jugoslawien erinnert. Predrag Marković beschreibt in seiner Abhandlung sieben Werte des

²⁰⁵ Vgl. Kuljić, *Umkämpfte Vergangenheit*, 100.

²⁰⁶ Vgl. Ebd., 32.

²⁰⁷ Vgl. Ebd., 167.

²⁰⁸ Ebd., 78.

²⁰⁹ Vgl. Kuljić, *Zwischen Anti-Antifaschismus und Tito-Nostalgie*, 215-219.

Sozialismus, an die sich die Bevölkerung nostalgisch erinnert und verweist dabei auf folgende Werte: Solidarität, Sicherheit, Stabilität, soziale Inklusion, Soziabilität, Solidarität/Seriosität und Selbstachtung.²¹⁰ Zentral dabei sind vor allem einerseits die Sicherheit, die nicht nur auf den Straßen, aber vielmehr in Form einer Existenzsicherung gegeben war, die Gleichheit aller Bürger*innen und andererseits die Vorstellung und Erwartung, dass der Staat seinen Bewohner*innen hilft und sich solidarisch mit ihnen zeigt.²¹¹ Durch diese Erwartung wurde dem Staat eine zentrale Rolle im Leben der Bevölkerung zugesprochen und Tito wurde zur Vaterfigur. Tito verkörperte die positiven Werte und wurde auch nach dem Zerfall Jugoslawiens als erfolgreicher Staatschef erinnert. Besonders deutlich wird die Tito- und *Jugonostalgie* in Sarajevo, da dort Souvenirs mit Tito-Porträten oder jugoslawischen Symbolen gekauft werden können. Der multiethnische Charakter Sarajevos und generell Bosnien und Herzegowinas hat möglicherweise dazu beigetragen, dass Tito und Jugoslawien weiterhin als Symbol des friedlichen Zusammenlebens in Erinnerung bleiben. Denn im Gegensatz dazu ist ein solch offener Umgang mit Tito in den beiden Hauptstädten Zagreb oder Beograd kaum vorstellbar. Aus diesem Grund erscheint es nicht überraschend, dass im Bereich der Popkultur viele Bands wie *Bijelo Dugme*, *Indexi*, *Plavi Orkestar*, *Divlje Jagode* oder *Zabranjeno Pušenje* aus Sarajevo stammen und zu den wichtigsten Gruppen der Ex-YU-Rockmusik zählen. Auch in Musik und Filmen wird eine *Jugonostalgie* geäußert. Das populärste Beispiel dafür ist die bosnische TV-Serie „*Lud, zbunjen, normalan*“, in der der Protagonist Izet Fazlinović das Konzept der *Jugonostalgie* verkörpert. In der Serie wird die Alltagspräsenz und die gleichzeitige Ironisierung der *Jugonostalgie* auf den Punkt gebracht. Die Idealisierung Jugoslawiens als die „guten alten Zeiten“ wird durch Anekdoten aus Jugoslawien, das in der Familienwohnung aufgehängte Porträt Titos oder die kommunistisch bzw. sozialistisch gefärbte Sprache gestützt. Der Erfolg der Serie verdeutlicht, dass die Erinnerung an Jugoslawien zwar in der Politik der Nachfolgestaaten verschwunden ist, jedoch nicht im privaten Bereich. Das Festhalten an popkulturellen Produkten aus der Musik- und Filmbranche ermöglicht eine Verbindung zur Vergangenheit und in gewissermaßen das Anknüpfen daran. „In the face of the incommunicability of a common memory, yugonostalgia becomes a force that builds a community not on a collective memory, but on a denied memory: a ‘parable’ (as Ugresic terms it) against the imposed oblivion.”²¹² Die *Jugonostalgie* wird nach Francesco Mazzucchelli zum Gegennarrativ gegenüber der offiziellen Erinnerungspolitik der

²¹⁰ Vgl. Predrag J. Marković, Der Sozialismus und seine sieben „S“-Werte der Nostalgie. In: Ulf Brunnbauer, Stefan Troebst (Hg.), Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa (Köln 2007).

²¹¹ Vgl. Marković, Der Sozialismus und seine sieben „S“-Werte der Nostalgie, 155-158.

²¹² Francesco Mazzucchelli, What remains of Yugoslavia? From the geopolitical space of Yugoslavia to the virtual space of the Web Yugosphere. In: Social Science Information 51, H.4 (2012) 638.

Nachfolgestaaten. Diese „verleugnete Erinnerung“ wird zu einer Art Widerstandform gegen das Vergessen einer Heimat, die den Menschen genommen wurde. Ob und wie sich die *Jugonostalgie* in den Familien der Teilnehmer*innen zeigt und welchen Stellenwert sie einnimmt, wird bei der Auswertung der Ergebnisse diskutiert.

4 Empirischer Teil

Dieser Abschnitt stellt den zentralen Teil der Arbeit dar und setzt sich mit der Erhebung des Datenmaterials und der dazugehörigen Auswertung auseinander. Es soll einerseits die Vorgehensweise geschildert werden, zu der der Zugang zum Interview, die Auswahl der Gewährspersonen und das Interviewsetting zählen. Andererseits bietet das Kapitel zur Methodenbeschreibung einen genauen Einblick in die ausschlaggebenden Aspekte der Erstellung und des Verlaufs der Interviewfragen. In diesem Zusammenhang wird das Interview als Methode näherbehandelt, um es im weiteren Verlauf hinsichtlich der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz zu kontextualisieren. Die qualitative Inhaltsanalyse bildet die Grundlage der Datenanalyse und Interpretation der Ergebnisse, und die Interviews werden auf Basis von Kuckartz in Kategorien unterteilt. Die Ergebnisse werden innerhalb der folgenden zehn Kategorien zusammengefasst: *Wissenserwerb und -bereiche* (1), *Kommunikationsthemen und -modi* (2), *Jugonostalgie* (3), *Nationalismus* (4), *Täter- und Opfer-Zuschreibungen* (5), *Schweigen und Tabu* (6), *Emotionale Auswirkungen* (7), *Identität und Zugehörigkeit* (8), *Lebensbezug* (9), *Schulische Ebene* (10).

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass das Interview als Methode vielmehr bietet, als in den vorliegenden Transkripten und Auswertungen zu sehen ist, und es grundsätzlich als soziales Konstrukt zu verstehen ist, das durch Interaktionen und zwischenmenschliche Beziehungen geprägt ist. Aufgrund des limitierten Rahmens ist es jedoch nicht möglich, das Interview als soziales Konstrukt zu analysieren und auszuwerten, sondern nur als Text. Nichtsdestotrotz wird vereinzelt und in einem verallgemeinerten Kontext auf die Gesprächsoffenheit der Gewährsperson, Stimmung, etc. eingegangen, um ein besseres Bild der jeweiligen Interviewpartner*innen zu ermöglichen.

4.1 Vorgehensweise

In der Methodenbeschreibung wird der Grund für die Interviews als Methode erläutert. Dieser Abschnitt befasst sich daher verstärkt mit der Stichprobe, der konkreten Durchführung und den Herausforderungen, die sich im Laufe der Forschung ergeben haben.

4.1.1 Stichprobe

Zu Beginn bildeten das Alter und die Herkunft die zentralen Kriterien für die Auswahl möglicher Teilnehmer*innen. Aufgrund des Bezugs zum schulischen Kontext in Form einer Handreichung für (angehende) Lehrpersonen sollten die Gewährspersonen idealerweise noch zur Schule gehen. Da es sich aber bei der Erfassung von Familiennarrativen und deren Reflexion um eine eher komplexe Problematik handelt, brauchen die Gewährspersonen gewisse Kompetenzen und daher wurde die Zielgruppe auf Schüler*innen der Oberstufe begrenzt. Die weitere Voraussetzung, Wien als Wohn- bzw. Schulstandort der Lernenden, wurde nicht nur wegen der dadurch vereinfachten Durchführung der Interviews ausgewählt, sondern auch aufgrund der Besonderheit Wiens als Schmelztiegel der Balkan-Diaspora. Die Ex-YU-Community ist in Wien im Vergleich zu anderen Städten im deutschsprachigen Raum stark verbreitet und stellt in Wien eine Besonderheit dar. Da diese Arbeit nicht auf einer quantitativen Studie basiert, wurde die Anzahl der Teilnehmer*innen auf sechs Schüler*innen im Alter zwischen 18 und 20 Jahren beschränkt und dementsprechend wurden auch keine Personen außerhalb Wiens befragt. Es wäre eine Überlegung wert, die Aufmerksamkeit zukünftiger Forschungen in diese Richtungen zu lenken und zu untersuchen, ob es zwischen Wien und ländlicheren Gegenden Unterschiede innerhalb der Balkan-Diaspora in Bezug auf das Zusammenleben, die Ansichten, die Erinnerung an Jugoslawien, etc. gibt.

Im Rahmen der Masterpraxis an einer Handelsakademie in Wien wurde die Möglichkeit genutzt, Schüler*innen einer 5. Klasse für die Interviews zu befragen. Da manche von ihnen Eltern mit zwei verschiedenen Herkunftsländern hatten, wurden nur diejenigen mit beiden Elternteilen aus einem gemeinsamen Herkunftsland interviewt. Eine genaue und ausführliche Erklärung wurde bereits in der Einleitung dieser Arbeit erläutert. Da sich die Suche nach möglichen Teilnehmer*innen mit bosnischen Wurzeln in dieser Schule als eine große Herausforderung erwiesen hatte, wurden zwei Bekannte einer Teilnehmerin interviewt, die die Berufsschule besuchen. Dadurch hat sich eine gleichmäßige Verteilung der Geschlechter ergeben und es wurden insgesamt drei weiblich und drei männlich gelesene Personen befragt. Ob hier tatsächlich signifikante Unterschiede existieren, sei dahingestellt. Eine Hypothese bezüglich möglicher Differenzen in den Ansichten zwischen männlichen und weiblichen Personen mit Wurzeln am Balkan kann an dieser Stelle nicht ausreichend begründet werden, da dies bei der Erstellung des Leitfadens kein Anliegen war und in den Interviews nicht zum Vorschein gekommen war. Bei den Ergebnissen lässt sich nur bei einer Kategorie eine leichte Tendenz erkennen. Allerdings stellt sich die generelle Frage, inwiefern es sinnvoll wäre, die Ergebnisse nach Geschlechtern zu strukturieren.

Die Befragten machten einen offenen Eindruck gegenüber der Thematik und dem Interview. Inwiefern es eine gewisse Reserviertheit bei manchen Teilnehmer*innen gegeben hat, kann nicht objektiv beurteilt oder festgestellt werden. Obwohl manche Fragen wenig ausführlich bzw. nicht beantwortet wurden, kann hierbei nicht mit einer möglichen Zurückhaltung von Seiten der Befragten argumentiert werden. Zwar wurde vor dem Interview klar kommuniziert, dass die Interviewpartner*innen Fragen auch auslassen können und nicht beantworten müssen, jedoch wurde dies von niemanden während des Interviews in Anspruch genommen. Das Interview als soziales Konstrukt wird in der Arbeit eben nicht untersucht und somit können auch nur die vorhandenen Antworten und Aussagen tatsächlich ausgewertet werden. Um ein besseres Bild der Stichprobe zu erhalten, soll nun ein kurzer Überblick über die Herkunft der einzelnen Gewährspersonen gegeben werden, die im weiteren Verlauf mit „GW 1-6“ anonymisiert abgekürzt werden.

Zu den Personen mit kroatischen Wurzeln (GW 1 und GW 2) kann gesagt werden, dass bei beiden die Großeltern und Eltern zwar in Bosnien geboren und aufgewachsen sind, sich jedoch die Familien als kroatisch identifizieren und katholisch sind. Somit ist bei beiden Gewährsperson eine Nähe zu Bosnien gegeben, die primäre Identifikation bleibt bei Kroatien. Die GW 1 besitzt sogar die kroatische Staatsbürgerschaft und bezeichnet sich als Kroate aus Bosnien, dessen Eltern mit Anfang 20 aufgrund des Kriegs nach Österreich geflohen sind. Die Großeltern leben aber weiterhin in Bosnien. Aufgrund der Nähe zu Bosnien fühlt sich hingegen die GW 2 den bosnischen Kroat*innen näher als den Kroat*innen in Kroatien. Die Mutter der Teilnehmerin wurde in Slawonien geboren, wuchs jedoch aufgrund der beruflichen Tätigkeit ihres Vaters in Oberösterreich auf. Der Vater hingegen flüchtete mit seiner Familie erst während des Kriegs nach Österreich.

Bei den beiden Teilnehmerinnen mit serbischen Wurzeln sind die Eltern aus Serbien bzw. aus der Republika Srpska und sie identifizieren sich als Serbinnen. Während bei der GW 4 die Eltern schon im Jugendalter nach Österreich gekommen sind und hier ihre Ausbildungen abgeschlossen haben, kam bei der GW 3 der Vater erst 2004 nach Österreich, die Mutter bereits vor dem Krieg. Für beide Teilnehmerinnen spielt die orthodoxe Religion eine wichtige Rolle. Interessanterweise zogen die Großeltern der GW 4 nach der Pension wieder zurück nach Serbien.

Die Eltern der beiden Teilnehmer mit bosnischen Wurzeln stammen aus Bosnien und die Großeltern leben in beiden Fällen in Bosnien. Während die Eltern der GW 5 aus Sarajevo und Vitez kommen und in den 1990er Jahren nach Wien gezogen sind, stammen beide Elternteile bei der GW 6 aus Sarajevo und diese sind erst in den 2000ern nach Wien gezogen. Sowohl die GW 5

als auch die GW 6 konnten auf die Frage nach ihrer Identität keine klare Antwort geben, da sie sich zwar mit Bosnien und Sarajevo verbunden fühlen, sich allerdings nicht eindeutig als Bosnier sehen. Inwiefern an dieser Stelle Sarajevo als Großstadt, in der alle Religionen und Ethnien aufeinandertreffen, eine Rolle spielt, bleibt offen. Auch hier zeigen sich die begrenzten Rahmenbedingungen dieser Arbeit und es wäre wieder ein eigenes Forschungsfeld, Sarajevo als Metropole mit ländlichen Gegenden Bosniens zu vergleichen und erwartbare Unterschiede zu untersuchen.

4.1.2 Durchführung

Bei der Erstellung des Leitfragens wurden die Fragen anhand der zuvor definierten Kategorien ausgearbeitet. Die Fragen wurden innerhalb von verschiedenen Blöcken konzipiert und sind aufeinander abgestimmt und aufgebaut. Um einen direkten Einstieg in das eher sensible Thema der Familie zu vermeiden, sollten die ersten Fragen die Herkunft der Familie und die Assoziation der Teilnehmer*innen mit dem Stichwort „Jugoslawien“ klären. Danach folgten Wissensfragen, um einerseits das historische Wissen der Befragten einschätzen zu können und andererseits dadurch eine Überleitung zur „Wissensquelle“, möglicherweise der Familie selbst, und einem eventuellen Interesse an der Thematik zu schaffen. Neben Aspekten wie Kommunikation, Emotionen und der aktuellen politischen Lage am Balkan wurde abschließend über die schulische Situation gesprochen, um Wünsche und Vorschläge für den Geschichtsunterricht festzuhalten. Der Leitfaden wurde nicht anhand eines Probeinterviews getestet, sondern blieb nach dem ersten Interview gleich. Manche Teilnehmer*innen behandelten durch ihre gesprächige Art selbstständig gewisse Themen und somit wurden die Fragen nicht in einer fixen Reihenfolge gestellt.

Die sechs Interviews wurden im Zeitraum von April bis Mai 2025 aufgenommen und anschließend nach den Regeln des einfachen Transkriptionssystems aus dem Praxisbuch von Thorsten Dresing und Thorsten Pehl²¹³ transkribiert. Die Dauer der einzelnen Interviews variiert mit Längen zwischen 30 bis 80 Minuten sehr stark. Bei der Erstellung des Leitfadens wurde mit einer voraussichtlichen Dauer von etwa 40 bis 50 Minuten gerechnet. Alle Interviews wurden auf Deutsch geführt. Schon vor der Zustimmung an der Teilnahme wurden an die betroffenen Personen das Thema der Arbeit und ein grober Einblick in die Interviewfragen kommuniziert. Vor der Aufzeichnung wurde ebenfalls ein kurzer Überblick über den Verlauf des Interviews

²¹³ Thorsten *Dresing*, Thorsten *Pehl* (Hg.), *Praxisbuch Interview, Transkription und Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Aufl. Marburg 2018).

und der einzelnen Fragenblöcke gegeben. Ebenso wurde vermittelt, dass das Abfragen des historischen Wissens nur für eine Einordnung dient und nicht einer Testsituation ähneln soll.

Abschließend wurde den Teilnehmer*innen vor dem Interview vermittelt, dass ihre Erzählungen und Aussagen keiner Wertung unterliegen. Ziel des Interviews und der gesamten Arbeit ist es nicht, die Narrative zu bewerten und sie im historischen Wissenskontext als „richtig“ oder „falsch“ einzuordnen, sondern allgemein zu erfassen, ob und auf welche Weise über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege gesprochen wird und welche Elemente wie Schweigen, Nostalgie oder Täter- und Opfer-Zuschreibungen dabei festgestellt werden können. Es wird hervorgehoben, dass die Narrative jeder Familie aufgrund von persönlichen Erlebnissen und Ansichten unterschiedlich geprägt sind und es auch innerhalb der Familie zu Abweichungen kommen kann, da es sich um eine höchst komplexe Thematik handelt. Gleichzeitig wird hier die Diskrepanz bei der Rolle als Interviewerin erkennbar, denn eine vollständige Unbefangenheit kann angesichts der persönlichen Nähe zur Thematik nicht gegeben sein. Diese Nähe kann theoretisch den Gesprächsverlauf beeinflussen, jedoch wurde darauf geachtet, dass alle Teilnehmer*innen unabhängig ihrer Ansichten die gleichen Gegenfragen und die gleiche Haltung von Seiten der Interviewerin erhalten. Im Sinne der Forschung wurde selbstverständlich bei der Auswertung der Daten auf Objektivität geachtet.

4.1.3 Herausforderungen

Die größte Herausforderung zeigte sich bei der Suche nach Teilnehmer*innen mit bosnischer Migrationsgeschichte, da vor allem Schüler*innen mit serbischen oder kroatischen Wurzeln in diese Schule gingen. Durch die Hilfe der GW 2 konnten zwei weitere Interviewpartner gefunden werden, die miteinander befreundet sind und beide sehr offen mit der Thematik umgegangen. Interessanterweise hat sich erst beim letzten Interview (mit der GW 6) eine Frage ergeben, die im Vorhinein nicht bedacht wurde bzw. durch die sich erst möglich Hypothesen ergeben würden. Da die Interviews auf Deutsch geführt wurden, mussten die Narrative, die die Teilnehmer*innen innerhalb ihrer Familien auf Bosnisch-Kroatisch-Serbisch (BKS) kennen, auf Deutsch wiedergegeben werden. Grundsätzlich wurde vor und nach dem Gespräch mit den Gewährpersonen teilweise auf BKS gesprochen. Besonders nach dem Interview wurde meist mit den Interviewpartner*innen noch über das Thema gesprochen und diese Gespräche dauerten mit manchen Personen länger als das Interview selbst. Es wurde danach ein Gedächtnisprotokoll verfasst, um weitere Erzählungen und Aussagen zu notieren, die durch diese Gespräche entstanden sind. Dabei handelt es sich um vertiefende Aussagen zu bereits im Interview Gesagtem. Dadurch ergab sich ein gewisses Gesamtbild und ein besserer Eindruck über die

Gewährspersonen und ihr Interesse an der Thematik selbst. Aus diesem Grund sollte in Betracht gezogen werden, dass teilweise kurze und wenig ausführliche Antworten und Erzählungen ihre Begründung in der Interviewsprache finden. Eventuell wären manche Antworten länger ausgefallen, wenn sie auf BKS beantwortet worden wären. Erst im Gespräch mit der GW 6 wurde dieser Aspekt deutlich.

Die teilweise kurzen Antworten stellen eine weitere Herausforderung dar, die nicht eindeutig und nicht objektiv begründet werden können. Es wurde zwar versucht, weiter nachzufragen und nähere Informationen von den Interviewpartner*innen zu erhalten, jedoch funktionierte dies nur in wenigen Fällen. Welche Faktoren eine entscheidende Rolle hierbei spielen, bleibt offen. Es könnten unterschiedliche Begründungen vorliegen, die von mangelndem Interesse an der Thematik, sprachlichen Barrieren bis hin zu einem möglicherweise Unbehagen, über die Thematik zu sprechen, reichen. Diese Aspekte können aber nicht objektiv festgestellt werden und sind für die Auswertung nicht weiter relevant. Als Conclusio kann dabei aber gezogen werden, dass in zukünftigen Forschungen die Teilnehmer*innen die Möglichkeit haben sollten, zwischen den Sprachen zu wechseln und ihnen dies ausdrücklich vor dem Interview kommuniziert werden sollte.

4.2 Methodenbeschreibung

Da sich die Arbeit mit Narrativen innerhalb verschiedener Familien mit Wurzeln am Balkan beschäftigt, wurden Interviews für die Datenerhebung herangezogen. Im Zentrum der Datenerhebung stehen dabei subjektive Erlebnisse, Familiennarrative und persönliche Ansichten der Befragten. Vor diesem Hintergrund wurde eine qualitative Herangehensweise in Form eines leitfadengestützten Interviews gewählt. Im Gegensatz zu quantitativen Forschungsmethoden werden beim Interview unter anderem eine gewisse Offenheit, Flexibilität in der Kommunikation und Subjektorientierung ermöglicht. Die Perspektive der Individuen kann demzufolge in den Vordergrund gestellt werden. Da sich außerdem diese Arbeit nicht mit der Überprüfung vorhandenen Wissens und der Häufigkeit gewisser Antworten beschäftigt, wäre der Einsatz eines ausschließlich schriftlichen Fragebogens ebenfalls wenig sinnvoll gewesen. Die Möglichkeit, näher nachzufragen und in der Hoffnung dadurch genauere und ausführlichere Antworten zu erhalten, war ebenso für die Auswahl der Methode ein zentraler Aspekt. Mithilfe von offenen Interviewfragen sollten die Teilnehmer*innen eingeladen werden, über Anekdoten, Meinungen und Ansichten in der Familie zu erzählen. Besonders das episodische Interview zielt darauf ab, die Interviewpartner*innen zu Erzählungen konkreter Erlebnisse und Situationen zu bewegen

und dadurch subjektive Wahrnehmungen zu einer bestimmten Thematik festzuhalten.²¹⁴ Aus diesem Grund wurden bei der Erstellung des Leitfadens unter anderem auf offene Fragen gesetzt, damit die Gewährspersonen neben ihrem Wissen zur Thematik auch Erfahrungen und Familiennarrative teilen. Ein Fragebogen hingegen wäre mit der Schwierigkeit, keine weiteren Nachfragen stellen zu können und einer Tendenz zu kürzeren und wenig ausführlicheren Antworten, verbunden.

Darüber hinaus kann das leitfadengestützte Interview als Mittelweg zwischen Offenheit und Struktur betrachtet werden. Der im Vorhinein erstellte Leitfaden, der alle zu ansprechenden Themen festhält, kann sowohl eine Begrenzung des Forschungsrahmens ermöglichen als auch genug Raum für ungeplante Inhalte, Abschweifungen und von den Teilnehmer*innen gesetzte Schwerpunkte bieten. Anhand dieser Offenheit werden zwar alle Fragen behandelt, jedoch entscheiden die Gewährspersonen selbst, auf welche Fragen sie mehr Wert legen und wie ausführlich sie diese beantworten. Wichtig ist auch, dass sie in eigenen Worten nicht nur ihre persönliche Sichtweise, sondern auch fremde Ansichten und Erzählungen wiedergeben müssen.

Abschließend muss beachtet werden, dass es sich bei diesem Forschungsthema um eine kontroverse und sensible Thematik handelt und nicht davon ausgegangen werden kann, dass die betroffenen Personen auf bestimmte Fragen, besonders in Hinblick auf die Ansichten einzelner Familienmitglieder zu Kriegs- und Fluchterfahrungen, mit Leichtigkeit antworten könnten. Mithilfe eines Interviews kann dem zum Teil entgegengewirkt werden, weil dieser Ansatz im Gegensatz zu standardisierten Fragebögen eine flexible Anpassung an die Gesprächssituation erlaubt. Dies kann durch Nachfragen, Pausen oder auch das Auslassen bzw. Überspringen gewisser Fragen erzielt werden. Da jedoch im Interview selbst ein gewisses Ungleichgewicht zwischen Interviewer*in und Interviewpartner*in vorhanden ist, erfordert das Nachfragen eine vertrauensvolle Basis, um das Gegenüber nicht unter Druck zu setzen. Reiter führt ebenso an, dass die gesprächsleitende Person eine „soziale Doppelrolle“ innehat und hierbei die Schwierigkeit zwischen Empathie und gleichzeitiger Distanz sichtbar wird.²¹⁵ Meinung und persönliche Haltung der Interviewer*innen sind ebenfalls vorhanden, dürfen jedoch für die Interviewsituation nicht von Bedeutung sein. Dementsprechend kann diese nicht vollständig gegebene Objektivität von Seiten der Interviewer*innen als Nachteil dieser Methode gesehen werden. Daher bedarf

²¹⁴ Vgl. Uwe Flick, Das Episodische Interview. In: Gertrud Oelerich, Hans-Uwe Otto (Hg.), Empirische Forschung und Soziale Arbeit. Ein Studienbuch (Wiesbaden 2011) 273-274.

²¹⁵ Vgl. Reiter, Die Generation danach, 36.

es einer gewissen Reflexion dieser Rolle und für das Interview ist eine gewisse Balance zwischen diesen beiden Extremen, die Reiter anführt, notwendig.

4.3 Qualitative Inhaltsanalyse

Für die Auswertung des gewonnenen Datenmaterials wurde die qualitative Inhaltsanalyse herangezogen. Obwohl sich diese Arbeit an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz orientiert, sollen an dieser Stelle die Ausarbeitungen von Philipp Mayring erwähnt werden, da sie in diesem Forschungsgebiet von großer Bedeutung sind. Bevor jedoch die konkreten Kategorien für diese Arbeit definiert und erläutert werden, muss zunächst eine allgemeine Auseinandersetzung mit der qualitativen Inhaltsanalyse erfolgen. Udo Kuckartz/ Stefan Rädiker definieren diese folgendermaßen:

„Unter qualitativer Inhaltsanalyse wird die systematische und methodisch kontrollierte wissenschaftliche Analyse von Texten, Bildern, Filmen und anderen Inhalten von Kommunikation verstanden. Es werden nicht nur manifeste, sondern auch latente Inhalte analysiert. Im Zentrum der qualitativen Analyse stehen Kategorien, mit denen das gesamte für die Forschungsfrage(n) bedeutsame Material codiert wird. Die Kategorienbildung kann deduktiv, induktiv oder deduktiv-induktiv erfolgen. Die Analyse geschieht primär qualitativ, kann aber auch quantitativ-statistische Auswertungen integrieren; sie kann sowohl kategorienorientiert als auch fallorientiert erfolgen.“²¹⁶

Zuerst wird der Blick auf die Kategorien gerichtet, die das zentrale Kriterium der qualitativen Inhaltsanalyse bilden. Das grundsätzliche Ziel der Inhaltsanalyse liegt laut Werner Fröh in der Vereinfachung der erhobenen Daten mithilfe einer Klassifizierung in Form verschiedener Kategorien, bei der jedoch auch Informationen aufgrund ihrer Ähnlichkeit verloren gehen können.²¹⁷ Somit helfen Kategorien das gewonnen Material zu schlichten und auszuwerten. Kuckartz/Rädiker unterteilen diese in insgesamt sieben Kategorien. Zu diesen zählen Fakten-Kategorien, thematische, evaluative, analytische, theoretische, natürliche und formale Kategorien.²¹⁸ Darüber hinaus wird der Begriff „Code“ eingeführt, der jedoch keine klare Unterscheidung zur Kategorie aufweist und aus diesem Grund können die beiden Begriffe als Synonyme zueinander verwendet werden. Doch wie lässt sich nun eine Kategorie definieren bzw. welche Orientierungsmerkmale gibt es? Für die Definition einer Kategorie ist neben einer konkreten inhaltlichen Beschreibung, die durch gesetzte Merkmale bzw. Beispiele aus den gesammelten Daten verfestigt wird, eine klare Trennung zwischen den Kategorien notwendig.²¹⁹ Damit einzelne Stellen aus dem Material nicht mehreren Kategorien zugeordnet werden, bedarf es dieser Trennung. Bei der Definition muss man berücksichtigen, dass Kategorien weder zu eng noch zu breit gefasst werden. Sonst besteht die Gefahr, dass zu wenige Daten einer Kategorie

²¹⁶ Udo Kuckartz, Stefan Rädiker, Qualitative Inhaltsanalyse, 39.

²¹⁷ Vgl. Werner Fröh, Inhaltsanalyse (9. überarb. Aufl. Konstanz/München 2017) 44.

²¹⁸ Vgl. Kuckartz, Rädiker, Qualitative Inhaltsanalyse, 56-57.

²¹⁹ Vgl. Ebd., 64-65.

zugeordnet werden können bzw. Überschneidungen existieren und die Daten mehreren Kategorien entsprechen. Die Kategorien für diese Arbeit werden anschließend nach dem tabellarischen Schema von Kuckartz/Rädiker definiert und es werden sowohl eine inhaltliche Beschreibung als auch eine konkrete Anwendung mit einem passenden Beispiel angegeben. Wichtig hierbei ist die Anführung der Abgrenzung zu anderen Kategorien, um eine Trennung zwischen zwei Kategorien gewährleisten zu können.

In Hinblick auf die Kategorienbildung stellen Kuckartz/Rädiker zwei Herangehensweisen vor: die deduktive (a priori) und induktive Kategorienbildung. Während es sich bei der ersten Möglichkeit um eine Kategorienbildung vor der Datenerhebung handelt, die sich beispielsweise an einem Interviewleitfaden orientiert, werden beim induktiven Ansatz die Kategorien entlang der gewonnenen Daten definiert.²²⁰ Für diese Arbeit wurde eine Mischung aus den beiden Ansätzen gewählt. Der Interviewleitfaden wurde im Vorhinein als Orientierungspunkt für die deduktiven Kategorien verwendet und im Nachhinein an manchen Stellen adaptiert. Dieser Zugang ist allerdings bei der qualitativen Inhaltsanalyse üblich. Die Summe aller Kategorien wird als „Kategoriensystem“ bezeichnet, das sich in Form von linearen Listen, Hierarchien oder Netzwerken äußert. Dabei unterscheiden Kuckartz/Rädiker folgende drei Möglichkeiten.

„Ein Kategoriensystem kann a) als lineare Liste, b) als Hierarchie oder c) als Netzwerk organisiert sein. Eine *lineare Liste* ist eine Aufreihung von Kategorien, die sich alle auf einer Ebene befinden, z.B. Umweltwissen, Umwelteinstellungen, Umweltverhalten. Ein *hierarchisches Kategoriensystem* besteht aus verschiedenen über- und untergeordneten Ebenen [...]. Der dritte Typ der Organisation von Kategoriensystemen, die *Netzwerkstruktur*, ist dadurch charakterisiert, dass die Elemente (Knoten) des Netzwerks auf vielfältige Art (und nicht nur hierarchisch) miteinander verbunden sein können.“²²¹

Wichtig bei der Bildung des Kategoriensystems sind eine logische Verknüpfung der einzelnen Kategorien und eine Nachvollziehbarkeit im Gesamtbild. Bei der vorliegenden Arbeit wurden die Kategorien als Netzwerk zusammengefasst, die Kategorien und die dazugehörigen Definitionen werden im nächsten Kapitel vorgestellt.

4.4 Ergebnisse

Bevor die einzelnen Kategorien näher präsentiert werden, folgt ein kurzer Überblick. Jede Kategorie besitzt eine kurze inhaltliche Beschreibung und konkrete Anwendungsbeispiele, die sich am Definitionsmodell von Kuckartz/Rädiker orientieren und auch eine klare Abgrenzung beinhalten. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass in den Ergebnissen besonders in Hinblick auf Täterbeschreibungen nicht gegendert wird, da es sich bei diesen Personengruppen vorwiegend um Männer handelt, die im Krieg agiert haben.

²²⁰ Vgl. Kuckartz, Rädiker, Qualitative Inhaltsanalyse, 71.

²²¹ Ebd. 61-62.

Name der Kategorie	Wissenserwerb und -bereiche
Inhaltliche Beschreibung	Alle Aussagen, die auf das Wissen, dessen Umfang und Ursprung über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege verweisen.
Anwendung der Kategorie	Befragte können historische Ereignisse und Persönlichkeiten zuordnen und erklären, woher sie dieses Wissen haben.
Ankerbeispiel	GW2 erklärt, welche politische Ideologie in Jugoslawien unter Tito verbreitet war.
Abgrenzung	Keine Codierung bei Wertungen von historischen Ereignissen und Persönlichkeiten. Diese fallen möglicherweise unter die Kategorien <i>Emotionale Auswirkungen</i> , <i>Jugonostalgie</i> , <i>Nationalismus</i> .

Tabelle 1: Kategorie Wissenserwerb und -bereiche

Name der Kategorie	Kommunikationsthemen und -modi
Inhaltliche Beschreibung	Im Fokus stehen die angesprochenen Themen und Kommunikationsweise.
Anwendung der Kategorie	Befragte geben an, welche Personen in der Familie sprechen, unter welchen Umständen und mit welcher Häufigkeit das Thema aktiv angesprochen wird.
Ankerbeispiel	GW5 erzählt, dass bei Familientreffen im gemeinsamen Familienhaus in Bosnien über Kriegserfahrungen gesprochen wird.
Abgrenzung	Kommunikationsthemen, die eher vermieden werden, fallen nicht unter diese Kategorie, sondern werden in der Kategorie <i>Schweigen und Tabu</i> behandelt.

Tabelle 2: Kategorie Kommunikationsthemen und -modi

Name der Kategorie	Jugonostalgie
Inhaltliche Beschreibung	Meldungen, die sich mit dem Thema <i>Jugonostalgie</i> befassen.
Anwendung der Kategorie	Befragte nennen positive Äußerungen und Rückblicke auf das ehemalige Jugoslawien und auch Tito.
Ankerbeispiel	Das Leben in Jugoslawien wird von der GW6 als „schön“ bezeichnet.
Abgrenzung	Aussagen, die sich auf die Zeit nach Beginn des Krieges beziehen oder negativ gegenüber Jugoslawien sind, werden nicht codiert.

Tabelle 3: Kategorie Jugonostalgie

Name der Kategorie	Nationalismus
Inhaltliche Beschreibung	Alle Aussagen, die nationalistische Tendenzen und eine Wertung aufgrund nationalistischer Einstellungen aufweisen. Dabei werden alle drei Nationalitäten miteinbezogen.
Anwendung der Kategorie	Befragte nehmen innerhalb der eigenen Familie bzw. im Umfeld nationalistische Ansichten wahr, teilen sie oder grenzen sich davon ab.
Ankerbeispiel	Eltern der GW4 sind dagegen, dass die Schwester für ein Konzert nach Albanien fährt.
Abgrenzung	Meldungen, die auf die persönliche Nationalität, Zugehörigkeit und Identität der Befragten verweisen, werden in der Kategorie <i>Zugehörigkeit und Identität</i> erfasst.

Tabelle 4: Kategorie Nationalismus

Name der Kategorie	Täter- und Opfer-Zuschreibungen
Inhaltliche Beschreibung	Äußerungen, die eine Zuordnung von Tätern und Opfern und/oder eine moralische Wertung gewisser Gruppen/Personen beinhalten.
Anwendung der Kategorie	Befragte und/oder andere Familienmitglieder weisen Personen oder Gruppen die Schuld zu und die eigene Seite wird als leidend dargestellt.
Ankerbeispiel	In der Familie der GW4 wird Serbien als Opfer in Bezug auf den Konflikt mit dem Kosovo gesehen.
Abgrenzung	Sachliche Äußerungen über den Kriegsverlauf und die einzelnen Ereignisse werden nicht codiert und fallen unter die Kategorie <i>Wissenserwerb und -bereiche</i> .

Tabelle 5: Kategorie Täter- und Opfer-Zuschreibungen

Name der Kategorie	Schweigen und Tabus
Inhaltliche Beschreibung	Untersucht (un-)bewusstes Auslassen, Abbrechen und Wechsel der Gespräche über Jugoslawien und die -kriege.
Anwendung der Kategorie	Eltern der Befragten beantworten bestimmte Fragen nicht oder die Befragten haben das Gefühl, gewisse Fragen nicht stellen zu können/dürfen.
Ankerbeispiel	Wenn zu viele Fragen in der Familie der GW1 gestellt werden, unterbrechen die Eltern das Gespräch und werden wütend.
Abgrenzung	Sobald ein Thema besprochen wird, fällt es nicht mehr unter diese Kategorie – unabhängig vom Kommunikationsausmaß.

Tabelle 6: Kategorie Schweigen und Tabus

Name der Kategorie	Emotionale Auswirkungen
Inhaltliche Beschreibung	Erfasst Gefühle und Reaktionen der Befragten und der anderen Familienmitglieder in Hinblick auf das Thema.
Anwendung der Kategorie	Befragte zeigen emotionale Zustände wie Trauer, Wut oder auch Gleichgültigkeit.
Ankerbeispiel	Dass in der Familie über Jugoslawien und die -kriege nicht gesprochen wird, stört die GW3 nicht.
Abgrenzung	Positive Reaktionen und Emotionen gegenüber Jugoslawien werden der Kategorie <i>Jugonostalgie</i> zugeordnet.

Tabelle 7: Kategorie Emotionale Auswirkungen

Name der Kategorie	Identität und Zugehörigkeit
Inhaltliche Beschreibung	Thematisiert die (Nicht-)Zugehörigkeit und die Identitätsbildung und -entwicklung der Befragten.
Anwendung der Kategorie	Befragte erzählen über ihre kulturelle Zugehörigkeit oder Identität. Kulturelle Elemente innerhalb der Familien werden ebenfalls codiert.
Ankerbeispiel	GW1 identifiziert sich als Kroat aus Bosnien.
Abgrenzung	Meldungen, die auf nationalistische Einstellungen verweisen, werden unter der Kategorie <i>Nationalismus</i> behandelt.

Tabelle 8: Kategorie Identität und Zugehörigkeit

Name der Kategorie	Lebensbezug
Inhaltliche Beschreibung	Alle Meldungen, die sich auf die Relevanz der Thematik für das heutige Leben der Befragten beziehen. Umfasst unter anderem das Interesse an der aktuellen politischen Lage.
Anwendung der Kategorie	Befragte zeigen Interesse am Thema.
Ankerbeispiel	GW 2 recherchiert selbstständig, um ihr Wissen über die Thematik zu vertiefen.
Abgrenzung	Wissen über die aktuelle politische Lage und Personen werden nicht codiert und werden der Kategorie <i>Wissenserwerb und -bereiche</i> zugeordnet. Wertungen über gewisse Personen werden möglicherweise unter der Kategorie <i>Nationalismus</i> behandelt.

Tabelle 9: Kategorie Lebensbezug

Name der Kategorie	Schulische Ebene
Inhaltliche Beschreibung	Im Fokus steht die Schule als Lernort und alle Äußerungen, die sich auf die Schule und den Unterricht beziehen.
Anwendung der Kategorie	Befragte äußern sich über den Geschichtsunterricht.
Ankerbeispiel	GW5 wünscht sich, dass in der Schule mehr über Jugoslawien gesprochen und weniger auf den Krieg eingegangen wird.
Abgrenzung	Äußerungen, die sich mit bereits erworbenem Wissen zu Jugoslawien, den -kriegen und zur aktuellen Politik am Balkan befassen, werden nicht codiert und fallen unter die Kategorie <i>Wissenserwerb und -bereiche</i> .

Tabelle 10: Kategorie Schulische Ebene

4.4.1 Wissenserwerb und -bereiche

Zunächst wurde das Wissen der Gewährpersonen abgefragt, um grundsätzlich den Wissensstand und die verschiedenen Quellen einordnen zu können. Dabei wurden verschiedene Begriffe, Ereignisse und Persönlichkeiten in der Zeitspanne vom Zweiten Weltkrieg bis hin zu den Jugoslawienkriegen in den 90er Jahren thematisiert. Die genauen Fragen können im Anhang unter dem Leitfaden nachgelesen werden. Für eine erste Orientierung wurden beispielsweise Begriffe wie Ustaša, Četnik, Partisanen, Jasenovac oder der 25. Mai auch bekannt als *Dan Mladosti* gefragt. Anhand gewisser Fragen wurden manche Teilnehmer*innen bereits zu ersten Erzählungen bzgl. der Familie bzw. der Kommunikationsthemen angeregt und dadurch waren erste Einblicke in die Familienstrukturen möglich. Insgesamt konnte bei allen sechs Personen ein gewisses Grundwissen festgestellt werden, wobei sich die einzelnen Wissensbereiche der Befragten teilweise stark unterscheiden. Gewisse Namen wurden zwar schon einmal gehört, jedoch konnten einige Gewährpersonen diese nicht in einen Kontext setzen.

Über den Zweiten Weltkrieg wissen die Teilnehmer*innen eher weniger Bescheid. Der Begriff Ustaša ist allen Personen bekannt und er kann ebenfalls richtig zugeordnet werden. Im Gegensatz dazu kennen die beiden Teilnehmerinnen mit serbischen Wurzeln als einzige den Begriff Četnik nicht. Beide Gruppen werden von den Befragten als „Nationalisten/Extremisten“ oder Nazi-Kroaten bzw. Nazi-Serben“ bezeichnet. Die Partisanen sind nur für zwei Befragte (GW 4 und GW 6) ein bereits bekannter Begriff, die anderen haben ihn teilweise schon gehört, jedoch können sie ihn nicht zuordnen. Während fünf Teilnehmer*innen etwas über das KZ in Jasenovac erzählen können, ist Bleiburg nur für die GW 6 ein zuordbarer Begriff. Die Information, dass das Konzentrationslager in Jasenovac unter der Kontrolle der Ustaša war, konnten nur die GW 2 und GW 6 angeben. Das Wissen über den Balkan während des Zweiten Weltkriegs beschränkt sich auf diese Angaben und tiefergehende Erklärungen oder Informationen über diese Zeit können nicht festgestellt werden. In Hinblick auf die Zeit nach 1945 konnten alle Teilnehmer*innen zu Tito und der Politik in Jugoslawien etwas sagen. Der Kommunismus als politische Ideologie wird von allen Personen angegeben, der Sozialismus kommt kein einziges Mal vor. Die Hälfte der Befragten beschreibt Tito als autoritären Herrscher. Während die GW 5 Tito mit Putin heutzutage vergleicht, bezeichnet die GW 3 Tito als „diktatorisch“ bzw. „Hauptführer“ und stellt die These auf, dass Hitler als Vorbild fungiert.²²² An dieser Stelle sollte diese auf den ersten Blick höchst paradoxe Aussage differenziert werden und es kann vermutet werden, dass die GW dabei diese Aussage nicht genauso meint, sondern sich auf die Tatsache, dass Tito

²²² Vgl. Interview mit GW 3, 24. April 2025, Z. 52-53.

allein regiert hat, bezieht. Somit wird ein Vergleich zwischen den Herrschaftsmorgen getätigt. Neben diesen Ansichten betonen zwei Personen (GW 4 und 6), dass unter Tito alle Menschen bzw. Ethnien gleichgestellt waren und es ein gemeinsames Volk gab. Der 25. Mai und das politische Motto „*Bratstvo i jedinstvo*“ bilden zwei weitere Begriffe aus der Zeit des sozialistischen Jugoslawiens. Im Gegensatz zum 25. Mai, der nur für die Hälfte der Befragten (GW 1, 2 und 6) bekannt ist, können mit dem Motto fast alle etwas anfangen, wobei bei zwei Personen (GW 5 und 6) nicht eindeutig feststellbar ist, ob sie tatsächlich diese Formulierungen bereits gekannt haben oder ob sie erst durch das Interview eine Schlussfolgerung mithilfe der sprachlichen Bedeutung der Begrifflichkeiten gezogen haben. Die Frage nach der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Situation in Jugoslawien wird durch die Teilnehmer*innen einerseits mit einer Idealisierung und in gewissen Weisen auch *Jugonostalgie* beleuchtet und andererseits auch kritisch betrachtet. Das soziale Miteinander kommt als gängiges Motiv öfters vor und wird bei vier Personen als positiv bewertet. Das Leben sei schön gewesen, da ethnische und religiöse Faktoren keine Rolle spielten. Zwar wird das Leben nicht aufgrund eines materiellen Wohlstandes als gut angesehen, sondern aufgrund der friedlichen Lage. Die GW 6 hebt dabei die Arbeit als wichtiges Symbol hervor, die von hoher Bedeutung war und zu einem wirtschaftlichen und touristischen Ausbau des Landes führte. Dies spiegelt den im sozialistischen Jugoslawien verbreiteten Standpunkt, Arbeit als ehrenhafte Aufgabe und Eckpfeiler der jugoslawischen Identität anzusehen. Demgegenüber stehen kritischere Ansichten der GW 1, 2, 3 und 5 die verstärkt auf die Problematiken eingehen, die sich durch Titos Herrschaft ergeben haben. So verweisen zum einen die GW 3 und 5 auf die Diktatur unter Tito und die eingeschränkte Meinungs- und Religionsfreiheit und zum anderen kritisiert die GW 1 Beograd als politisches Zentrum. Darin sieht die GW 1 nämlich den Ursprung der Spannungen zwischen den Teilrepubliken. Die GW 2 fasst ihren Grundgedanken unter dem Motto „guter Schein“ zusammen und hinterfragt dabei das auf Fotos vermittelte schöne und glückliche Leben. Jedoch betont sie, dass sie das selbst nicht beurteilen könne, inwiefern ihre Behauptung stimmt. Unabhängig von den verschiedenen Ansichten, geben alle Befragten an, dass das Leben in Jugoslawien besser war als heutzutage in den Nachfolgestaaten. Diesen Grundgedanken teilen alle Personen und dies spiegelt sich in den Familienerzählungen wider, die unter der Kategorie *Kommunikationsthemen und -modi* thematisiert werden.

Mit Blick auf die Jugoslawienkriege steigt das Wissen und die Teilnehmer*innen erzählen mehr bzw. nennen bestimmte Ereignisse von selbst. Vier Personen schildern den Kriegsverlauf mit den einzelnen Kriegen, der Wille nach Unabhängigkeit steht dabei im Zentrum. Interessanterweise äußern sich bei der Frage nach den Kriegen erstmals Unterschiede, die sich aus der

jeweiligen Herkunft der Befragten ergeben. So berichten die beiden Gewährspersonen mit bosnischen Wurzeln (GW 5 und 6) verstärkt über die Situation in Bosnien während des Krieges und zählen bosnische Soldaten wie Naser Orić oder Ratko Mladić auf. Im Gegensatz dazu geht die GW 4 (serbische Wurzeln) verstärkt auf den Konflikt zwischen Serbien und dem Kosovo ein und die GW 1 (kroatische Wurzeln) erzählt über den ehemaligen kroatischen General Ante Gotovina. Die prominenten Namen Milošević und Tuđman sind für alle Teilnehmer*innen bekannt, ebenso der Genozid in Srebrenica, der besonders aufgrund von sozialen Medien verstärkt zum Thema wird.

Über die aktuelle politische Situation am Balkan sind die Gewährspersonen informiert, doch auch in diesem Bereich sind Differenzen aufgrund der Herkunft feststellbar. Zwar sind für alle die Politik von Aleksandar Vučić und die Proteste der Student*innen in Serbien ein Thema (Stand zum Zeitpunkt der Interviews im April 2025), allerdings sind die beiden Teilnehmerinnen mit serbischen Wurzeln (GW 3 und 4) stärker informiert, da in den Familien intensiver darüber gesprochen wird und darüber hinaus werden lokale Politiker wie der Bürgermeister von Banja Luka Draško Stanivuković oder Ana Brnabić genannt. Insgesamt lässt sich erkennen, dass die Befragten mehr über die Region bzw. das Herkunftsland der Eltern Bescheid wissen als über die Nachbarstaaten. Während der GW 1 Politiker aus Kroatien wie Zoran Milanović oder Andrej Plenković bekannt sind, kennen sich die Teilnehmer mit bosnischen Wurzeln (GW 5 und 6) besser mit der regionalen Politik in Bosnien aus, die sich auf Nachrichten rund um Bakir Izetbegović oder Milorad Dodik beziehen. Dodik jedoch ist allen Teilnehmer*innen bekannt, ebenso die steigenden Spannungen und Konflikte in Bosnien. Aus den Interviews zeigt sich, dass nach dem Zerfall Jugoslawiens sich die Familien primär über den Nachfolgestaat informieren und keine breitgefassten Nachrichten über die politische Lage des gesamten Balkanbereichs konsumiert werden.

Es wurde erfragt, woher das Wissen der Befragten stammt. Aus welchen Bereichen setzt sich das Wissen zusammen und welche dominieren? Die in der Einleitung vorgestellte Hypothese, Familienerzählungen bilden die primäre Wissensquelle und die schulische Ebene sei weniger ausschlaggebend, wird nur teilweise durch die Daten bestätigt. Es zeigt sich aber eine klare Tendenz, dass in der Schule kaum (neues) Wissen über die Thematik weitervermittelt wurde. Nur bei einer Person (GW 2) wurden tatsächlich in der Unterstufe im Geographieunterricht die Jugoslawienkriege intensiv behandelt, allerdings spielte hier das persönliche Interesse der Lehrperson für das Thema eine entscheidende Rolle. In der Oberstufe hingegen wurden die Kriege auch bei dieser Teilnehmerin nur im Schnelldurchgang behandelt. Der Faktor „Schule“ wird

noch unter der Kategorie *Schulische Ebene* ausführlicher erläutert, jedoch sei hier noch zu erwähnen, dass in der Schule hauptsächlich die Kriege thematisiert werden und eine Auseinandersetzung mit der Zeit vom Zweiten Weltkrieg bis hin zum Zerfall, und der aktuellen Situation nicht stattfindet. Der Wissenserwerb erfolgt für die meisten Gewährspersonen einerseits anhand von Familienerzählungen und andererseits durch soziale Medien, die das Wissen und die Ansichten immer stärker prägen. So geben immerhin vier Personen an, dass soziale Medien und besonders TikTok eine zentrale Informationsquelle sind, um vor allem über die aktuelle Politik informiert zu bleiben. Fast alle (außer GW 3) gaben an, dass viel Wissen durch eigenständige Recherche gesammelt wurde und aus diesem Grund Dokumentationen und Reportagen von Bedeutung sind. Neben diesen Faktoren treten bei der Hälfte der Befragten (GW 3, 4 und 5) die klassischen Nachrichten im Fernsehen zum Vorschein, da die Eltern diese aus dem jeweiligen Herkunftsland intensiv konsumieren und die Teilnehmer*innen sich diese ebenfalls anschauen. Das Phänomen, das Nachrichten bzw. Fernsehen aus dem Herkunftsland bevorzugt werden und österreichische Medien wenig bis kaum konsumiert werden, ist in der Community stark verbreitet. Von zwei Teilnehmerinnen werden Filme wie *Dara iz Jasenovca* (GW 4) oder Bücher wie *Ich bin ein Mädchen aus Sarajevo* (GW 2) als weitere Wissensquelle genannt. Mit Blick auf die Hypothese kann nur begrenzt behauptet werden, dass Familienerzählungen den Wissenserwerb ausschlaggebend geprägt haben und laut den Angaben der Teilnehmer*innen sei dies nur bei zwei Personen konkret der Fall. Zwar geben manche Personen an, dass in der Familie wenig über Jugoslawien und die -kriege gesprochen wird, allerdings zeigt sich im Laufe des Interviews, dass sehr wohl Erzählungen vorhanden sind. Möglicherweise ist den Befragten die Beeinflussung der Familiengeschichten auf das Wissen nicht direkt bewusst. Dies spiegelt nämlich die Problematik des kommunikativen Gedächtnisses wider, das auf einer hohen Alltagsnähe basiert und von flüchtigen Momenten gekennzeichnet ist. Besonders im Interview mit der GW 4 wird dies deutlich, da die Teilnehmerin zunächst berichtet, dass innerhalb der Familie kaum über das Thema gesprochen wird, doch im Laufe des Interviews treten vermehrt einzelne Erzählungen und Situationen auf, die auf das Gegenteil verweisen. Die grundsätzliche Herausforderung, das Familiengedächtnis festzuhalten und zu erforschen, ist somit deutlich erkennbar.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass mit steigender zeitlicher Distanz das Wissen über den Balkan geringer wird und besonders Jugoslawien vom Zweiten Weltkrieg bis zu den Jugoslawienkriegen in den 1990er Jahren nicht präsent im Wissen der Befragten ist. Erst ab den Kriegen der 1990er Jahre bis zur heutigen politischen Situation ist ein ausgeprägteres Wissen feststellbar, das sich allerdings verstärkt auf das konkrete Herkunftsland bezieht und nicht den gesamten Balkanbereich bzw. nicht die drei Nachfolgestaaten Bosnien, Kroatien und Serbien

umfasst. Stark medial verbreitete Namen und Ereignisse wie zum Beispiel die studentischen Proteste in Serbien oder der Fall rund um Dodik sind sehr wohl für alle Teilnehmer*innen bekannte Themen. Aus der Vergangenheit ist Srebrenica ebenfalls für alle ein Begriff und gewinnt auch anhand der Verbreitung durch soziale Medien an Bedeutung.

4.4.2 Kommunikationsthemen und -modi

Bei der Auswertung der Interviews zeigt sich, dass sich die Kommunikationsthemen in den Familien teilweise stark unterscheiden und von Erzählungen über das Leben in Jugoslawien bis hin zu Kriegserfahrungen reichen. Im Gegensatz dazu können in Bezug auf die sprechenden Akteur*innen in den Familien eindeutige Tendenzen festgehalten werden und in den Anlässen und Kommunikationsmodi sind ebenfalls klare Muster erkennbar.

Interessanterweise sprechen bei allen Befragten vor allem die Väter bzw. männliche Familienmitglieder. Grundsätzlich spielt die Elterngeneration eine tragende Rolle in der Kommunikation, Großeltern oder weitere Verwandte gehören nicht zu den aktiven Sprechpartner*innen. Nur in vereinzelten Fällen wie bei den GW 1 und 5 berichten die Onkel von ihren Erlebnissen aus Jugoslawien und den späteren Kriegserfahrungen. Das liegt unter anderem auch daran, dass bei diesen beiden Gewährspersonen die männlichen Familienmitglieder sehr präsent sind. In beiden Familien gibt es väterlicherseits mehrere männliche Verwandte (Onkel, Cousins, Brüder) und das Interesse der jüngeren Generation, zu denen die Befragten und deren Cousins gehören, über den Krieg selbst zu erfahren, ist groß. Meist findet ein Austausch über den Krieg und die -erfahrungen bei Familientreffen statt. In größeren Runden wird dann, meist am Abend bei einer „ausgelassenen“ Stimmung und in Abwesenheit der Frauen, darüber gesprochen. Eine mögliche Begründung, weshalb besonders die Väter sprechen, liegt darin, dass eher sie den Krieg direkt miterlebt haben und die Frauen nicht einbezogen wurden. Darin befindet sich jedoch eine gewisse Ambivalenz. Einerseits erzählen die Väter über ihre Kriegserfahrungen und andererseits gehören sie auch teilweise zur Personengruppe dazu, die dann das Thema wechselt bzw. aufgrund der traumatischen Erlebnisse nicht intensiv darüber sprechen möchte. Einen bestimmten Einblick in ihre Erfahrungen und Erinnerungen lassen sie zu, jedoch verschließen sie sich, sobald sich die Nachfragen der jüngeren Generation auf belastende und emotionsgeladene Themen wie das Töten im Krieg beziehen. Genauere Ausführungen werden unter der Kategorie *Schweigen und Tabu* behandelt. Während die Männer reden, schweigen die Frauen bzw. nehmen keine zentrale Rolle in der Kommunikation innerhalb der Familien ein. Bei den Großeltern, die prinzipiell wenig bzw. nicht reden, sind die Großmütter auch eher im Hintergrund und reden nicht über Jugoslawien und die -kriege. GW 6 erzählt über die Fluchterfahrung der Mutter, die

in der Familie thematisiert wurde, und bei der GW 1 nimmt die Mutter nur in Bezug auf die Erzählung über den 25. Mai Stellung. Somit ergibt sich ein männliches Sprechen in den Kommunikationsstrukturen der Familien. Ein weiterer spannender Faktor, der nur bei der GW 4 aufgetreten ist, bezieht sich auf die Kommunikation der Befragten selbst. Dadurch dass die Familie und insbesondere die Erzählungen der Eltern im Fokus stehen, wird den Teilnehmer*innen und ihren Rollen in den Familien zu wenig Raum geboten. GW 4 erwähnt im Interview, dass sie sich in den Gesprächen eher zurückhält und nur zuhört. Ob dies bei den anderen Befragten ebenfalls der Fall ist, kann anhand der Daten nicht gesagt werden. Es wäre aber interessant zu wissen, wie die Verhältnisse zwischen den Kommunikationspartner*innen aufgebaut sind. Da es jedoch bei den meisten Proband*innen schon eine Herausforderung war, tiefer in die Familiennarrative einzutauchen, stellen die Erforschung dieser Verhältnisse eine weitere Herausforderung dar. Obwohl die Rolle der Gewährspersonen nicht direkt angesprochen wurde, ist trotzdem eine weitere Tendenz sichtbar: Vier Personen berichten davon, dass die Eltern auf Nachfrage über das Thema sprechen. Diese Information ist für den Kommunikationsmodus sehr wohl entscheidend, weil davon abgeleitet werden kann, dass einerseits die Befragten die Rolle der Zuhörer*innen einnehmen und andererseits die Eltern einen Erzählstoß benötigen. Nur bei GW 6 wird erwähnt, dass die Eltern bei zufälligen Erinnerungen aus der Zeit in Jugoslawien gewisse Anekdoten erzählen. Hier treten die Flüchtigkeit und Selektivität des kommunikativen Gedächtnisses auf. Tatsächlich wird nur in der Familie der GW 3 nicht wirklich über Jugoslawien und/oder die -kriege geredet, sondern primär über die momentane Situation in Serbien. Neben der aktiven Nachfrage spielen aktuelle Ereignisse eine Rolle, da sie unter anderem als Gesprächsanlass bzw. Übergang zu den Jugoslawienkriegen dienen. So berichtet GW 4, dass in der Familie politische Ereignisse im Fernsehen bzw. in den Nachrichten diskutiert werden und in diesem Zusammenhang die Kriege erwähnt werden. Weiters wird auch über Filme und Musik eine Verbindung zu Jugoslawien geschaffen und so erzählen die Eltern beim Fernsehen oder Musikhören über Anekdoten aus ihrer Kindheit und Jugend. Auch hier zeigt sich das Konzept des sozialen Gedächtnisses nach Welzer, da in solchen Situationen die Vergangenheitsvermittlung nicht im Vordergrund steht und die Erinnerungen en passant geteilt werden. Obwohl das soziale bzw. kommunikative Gedächtnis dynamisch und wandelbar ist, geben die Teilnehmer*innen an, dass sich die Kommunikation über das Thema und die vorhandenen Familiennarrative mit der Zeit nicht geändert hätten. Inwiefern ein Wandel von Seiten der Personen erkennbar wäre, bleibt offen und kann nicht untersucht werden. Jedoch könnte hierbei das Familiengedächtnis einen entscheidenden Unterschied machen. Das Vertrauen in die Familienmitglieder und -narrative könnten ein Trugschluss sein. Als Kind oder Jugendlicher

hinterfragt man die Familiennarrative und die Ansichten der Eltern weniger bzw. nicht, erst mit zunehmendem Alter entwickelt man eine gewisse Reflexionsfähigkeit. Familiennarrative als gemeinschaftsstiftender Faktor beeinflussen die eigenen Ansichten und wie bereits im Abschnitt zum Familiengedächtnis erwähnt, werden diese Narrative als „wahre“ Schilderungen betrachtet. Diese Idee fasst die GW 5 im Interview folgendermaßen zusammen: „Weil wir kennen halt die Geschichten von unseren Familienmitgliedern. Ich meine, wenn ich meinem Familienmitglied nicht glauben kann, wem kann ich dann noch glauben?“²²³ Aus diesem Grund geben auch alle Befragten an, dass sie die Ansichten der Eltern auch teilen und es nur selten zu Diskussionen kommt. Wenn Meinungsunterschiede vorhanden sind, beziehen sich diese auf die aktuelle Politik (z.B.: die studentischen Proteste in Serbien) und nicht auf vergangene Ereignisse (nur bei GW 4 der Fall). Neben diesem Grundvertrauen den Eltern gegenüber ist die zeitliche Distanz ebenfalls relevant. Da die Teilnehmer*innen diese Periode nicht selbst miterlebt haben und die Eltern hingegen schon, wird die Glaubwürdigkeit der Familiennarrative gestärkt. Die Eltern befinden sich in der Position von Zeitzeug*innen. „Also ich höre mir viel von denen an. Und weil ich denke mir, sie haben mehr aus der Zeit erlebt, können sie das besser beurteilen.“ Mit dieser Aussage der GW 4 wird dieses Konzept der Glaubwürdigkeit auf den Punkt gebracht und den Eltern wird eine Expert*innenrolle zugeschrieben. Denn vor allem Erlebnisse und Erfahrungen der Eltern bilden die Basis der Familiennarrative.

Bei den Erlebnissen wird zum einen sehr wohl über den Krieg gesprochen und zum anderen werden die Kindheit und Jugend in Jugoslawien unter dem Stichwort „schönes Leben“ ebenfalls thematisiert. Während bei der Hälfte der Familien über die Kriege wenig gesprochen wird (bei GW 2, 3 und 4 der Fall), werden bei der anderen Hälfte die Kriegserfahrungen durchaus mit der jüngeren Generation geteilt. Es stellt sich die Frage, ob hier das Geschlecht der Befragten tatsächlich einen Unterschied macht oder nicht. Denn bei den weiblichen Gewährspersonen erzählen die Väter wenig über den Krieg und bei den männlichen Personen ist das Gegenteil der Fall. Die Teilnehmer meinten auch in den Interviews, dass sie sich für die militärischen Aspekte in den Erzählungen interessieren und sich die geteilten Erinnerungen der Väter auf Anekdoten aus der Militärzeit beziehen. In diesen Erzählungen werden die Stationierung, Waffen oder geteilte Erinnerungen mit anderen Truppenmitglieder behandelt. Neben den Kriegserfahrungen bilden auch Fluchterfahrungen wichtige Motive der Narrative. Bei drei Personen erzählen die Eltern über die eigene Flucht. Neben diesen negativen Familiennarrativen, tauchen als Gegenbeispiel positive Erzählungen über das Leben in Jugoslawien auf. Die Eltern aller

²²³ Interview mit GW 5, 28. April 2025, Z. 715-176.

Beteiligten erzählen, dass es früher sehr schön war und sie berichten von einem glücklichen Leben in pulsierenden Städten. Konkrete Erzählungen tauchen nur bei den GW 5 und 6 auf, deren Eltern in Sarajevo aufgewachsen sind und daher von den Olympischen Spielen und der „Blütezeit der 70er Jahre“²²⁴ sprechen. Auffällig ist, dass positive und negative Narrative nebeneinander bestehen können und sich nicht ausschließen müssen. Vereinzelt lassen sich positive bzw. lustige Elemente in negativen bzw. traurigen Familiennarrativen feststellen, und auch umgekehrt. So wird zwar die anstrengende und arme Kindheit des Vaters der GW 5 erzählt, jedoch wird sie als „schöne Armut“ betitelt und in Ansätzen ist eine *Jugonostalgie* erkennbar. Umgekehrt werden in belastenden Kriegserinnerungen „lustige“ Geschichten erzählt. Inwiefern Humor, besonders der makabre Humor am Balkan, als Schutzmechanismus bzw. Bewältigungsstrategie dient, ist ein spannender Untersuchungsgegenstand, der in der Forschung zum Teil untersucht wird. Aufgrund der begrenzten Möglichkeiten wird dieses Thema in dieser Arbeit nicht näher behandelt.

Die vorhandenen Familiennarrative helfen nicht nur bei der Zuordnung der Vergangenheit, sondern dienen als Orientierungshilfe für die Gegenwart. Aktuelle politische Entwicklungen werden anhand der Vergangenheit erklärt, aber auch umgekehrt ist dies der Fall. Wie bereits angeführt, werden aktuelle Ereignisse als Gesprächsanlass herangezogen, um über die Vergangenheit zu reden. Familiennarrative als Orientierungshilfe zu nutzen, wird allerdings dann problematisch, wenn Nationalismus als weiterer Faktor die Ansichten der Befragten beeinflusst. Diese Problematik wird unter der Kategorie *Nationalismus* noch weiter ausgeführt.

4.4.3 Jugonostalgie

Aus den Interviews wird ersichtlich, dass in allen Familien eine gewisse *Jugonostalgie* verbreitet ist. Der gemeinsame Nenner ist dabei das friedliche Zusammenleben aller Ethnien und Religionen vor dem Zerfall Jugoslawiens. So betonen alle Teilnehmer*innen bzw. ihre Eltern, dass sich diese „schöne Zeit“ insbesondere auf das soziale Miteinander bezieht. Es gibt keine Unterscheidungen zwischen den einzelnen Religionen und Sarajevo sticht dabei als Spezialfall heraus. Das Aufeinandertreffen aller Religionen wird in dieser Stadt gelebt und dies wird in den Familiennarrativen der GW 5 und 6 zum Ausdruck gebracht. So berichten die beiden Teilnehmer, dass es üblich war, alle religiösen Feste unabhängig der eigenen Religion zu feiern und das auch mit Freunden, die ein anderes Religionsbekenntnis haben, zu teilen. Dies entspricht aber nicht der angeblich eingeschränkten Religionsfreiheit, die von beiden Teilnehmern zu Beginn des Interviews behauptet und kritisiert wurde. Obwohl in den Narrativen aller Befragten

²²⁴ Interview mit GW 6, 11. Mai 2025, Z. 195-196.

eine *Jugonostalgie* vorhanden ist, zeigen die Interviews, dass diese besonders im heutigen Bosnien am stärksten verbreitet ist. Die Gewährspersonen mit kroatischen oder serbischen Wurzeln geben zwar an, dass die Eltern ihre Zeit im ehemaligen Jugoslawien als schön beschreiben, allerdings werden keine differenzierten bzw. konkreten Erzählungen angeführt. Die Nostalgie wird auf das friedliche Miteinander aller Religionen reduziert und dient vor allem als Vergleich zur Gegenwart. Wie im theoretischen Abschnitt über Nostalgie bereits erläutert wurde, wird hier das Phänomen, dass Nostalgie prinzipiell als Reaktion auf die Gegenwart gesehen wird, sichtbar. Aufgrund der Unzufriedenheit mit der aktuellen Lage verbunden mit einem Umbruch, der in Form des Kriegs und der darauffolgenden Flucht zum Vorschein kommt, entsteht die Sehnsucht nach Stabilität und friedlichen Umständen. Dies verbinden die Betroffenen mit dem ehemaligen Jugoslawien. Darüber hinaus bestehen die Erinnerungen an Jugoslawien aus Kindheits- und Jugenderinnerungen. Die eigene Kindheit und Jugend werden von vielen im Nachhinein als schön bzw. positiv bezeichnet. Die Fähigkeit, eine reflektierte und differenzierte Betrachtung auf die Ereignisse aus dieser Zeit zu haben, fehlt dabei oft. Negative Erinnerungen aus der Zeit des ehemaligen Jugoslawiens werden nur von den Eltern der Teilnehmer aus Bosnien an die jüngere Generation kommuniziert. Hier werden mehrere Faktoren sichtbar, die das Konzept der *Jugonostalgie* vielschichtig festhalten. Aus diesem Grund wird argumentiert, dass im Vergleich zu den Personen mit kroatischen und serbischen Wurzeln die *Jugonostalgie* auch heute noch gelebt wird und sich nicht nur auf eine Nostalgie in Bezug auf die Kindheit und Jugend begrenzt. Die GW 5 erzählt: „Aber mein Vater identifiziert sich auch teilweise als Jugoslawe. Also er sagt: „Ich bin damals in SFRJ geboren worden, in der damaligen Republik. Und er will das gar nicht einsehen, dass es nicht mehr existiert. Und genauso ist es halt bei vielen Leuten in Sarajevo so.“²²⁵ Des Weiteren ist der Vater stolz und glücklich über die Tatsache, dass sein Sohn am 29. November geboren wurde, am Nationalfeiertag Jugoslawiens bzw. am *Tag der Republik*. Dieses Datum ist für Menschen, die diese *Jugonostalgie* auch tatsächlich leben, von großer Bedeutung und wurde nach dem Zerfall Jugoslawiens in den Nachfolgestaaten durch neue Feiertage und historische Ereignisse, die in Zusammenhang mit der neuen Nationalität stehen, ersetzt bzw. verdrängt. Neben diesem zentralen Datum ist der 25. Mai ein weiterer bedeutender Tag für die jugoslawische Identität. Die GW 6 kann zwar das Datum nicht konkret zuordnen, weiß jedoch vage aus Familienerzählungen über den Staffellauf Bescheid und erinnert sich besonders an das Feuer. Neben diesen Eckdaten werden weitere Werte des Sozialismus angeführt, die bei den Teilnehmern und den Eltern zur Nostalgie beitragen. Die Bevölkerung als Arbeiterklasse und Arbeit als erstrebenswertes Ideal bilden einen weiteren

²²⁵ Interview GW 5, Z. 522-524.

wichtigen Bestandteil der jugoslawischen Identität. So assoziiert die GW 6 beim Stichwort Jugoslawien nicht nur das „schöne Leben“, sondern vielmehr die Arbeiterklasse, die gemeinsam „kräftig angepackt hat und in der alle auf dem gleichen Stand sind“.²²⁶ Mit der Arbeiterklasse gehen laut der GW 6 ein Fortschritt und der Ausbau der Industrie, Infrastruktur und Wirtschaft einher. Dadurch wird die *Jugonostalgie* gefördert und diese Periode wird nicht nur als friedlich betrachtet, sondern auch als fortschrittlich. Außerdem werden auf der einen Seite der Tourismus und die Reisefreiheit und auf der anderen Seite das Bildungssystem und die Wertschätzung von Bildung positiv hervorgehoben. Beide Aspekte werden als Erfolge des Sozialismus unter Tito gesehen. Die Konnotation zwischen diesen Erfolgen und Tito ist in erster Linie bei den Teilnehmern mit bosnischen Wurzeln klar zu erkennen. Obwohl in den Familien aller Befragten über Tito neutral bis positiv gesprochen wird und er als Person wertgeschätzt wird, nimmt er in den Familien aus Sarajevo eine besondere Position ein. Denn er wird nicht auf seine Rolle als Anführer oder einer Personifikation eines friedlichen Miteinanders beschränkt. Vielmehr wird er trotz schwierigen Lebensbedingungen als Grund für die Zufriedenheit der Bevölkerung gesehen. Mit ihm verbinden die Betroffenen sowohl Stabilität und Sicherheit als auch Fortschritt, Solidarität und Glückseligkeit. Diese Ansicht wird in folgendem Abschnitt aus dem Interview mit der GW 5 betont:

„Natürlich gibt es Familien, die eher kritisch gegenüber Tito sind, aber zumindest in meiner Familie ist das relativ neutral, weil Tito war halt der Grund, dass man in der Armut auch glücklich sein konnte. Und vom Wissensstandard her, also das war auch natürlich ein Verdienst von Tito. Also zumindest wie es mein Vater erzählt, war es damals ganz, ganz anders als hier bei uns jetzt oder jetzt in Bosnien. Also damals, mein Vater hat Sachen, das hat mich selber geschockt, Sachen, die er in der Volksschule damals gelernt hat, weiß er heute noch immer nach 50 Jahren. Ich denke mir, wie? Ich vergesse Sachen nach zwei Stunden. Wie konntest du dir das merken? Aber ich glaube, das war auch damals so, weil es halt eben auch das Schulsystem war so ein bisschen härter. Man musste was wissen für seine Note. Und ich glaube, man redet über Tito. Wenn man halt etwas Negatives sagt, sagt man im selben Atemzug, vielleicht auch ohne, dass man es merkt, etwas Positives über ihn.“²²⁷

Hier wird deutlich, dass die Zeit im ehemaligen Jugoslawien nicht nur romantisiert wird, sondern sich der Befragte bewusst ist, dass die Eltern in Armut aufgewachsen sind und eine schwierige Kindheit hatten. Nichtsdestotrotz kann laut dem Befragten eine gewisse Zufriedenheit erreicht werden und dies wird erst durch Tito möglich. Das Bildungssystem und die damit verbundenen Ansprüchen an die Schüler*innen werden von der GW 5 gelobt, und es wird behauptet, dass diese Strukturen zu einer höheren Bildungsqualität geführt haben und das Niveau früher besser war als heutzutage. In diesem Abschnitt wird die *Jugonostalgie* mit einer Glorifizierung Titos verbunden. Der Wunsch nach einem Nachfolger von Tito, wie ihn die Eltern der GW 6 äußern, erscheint aus diesen Gründen wenig überraschend. Gleichzeitig wird das

²²⁶ Vgl. Interview GW 6, Z. 22-25.

²²⁷ Interview GW 5, Z. 478-487.

sozialistische Jugoslawien unter Tito nicht ausschließlich mit positiven Erlebnissen und Zuständen in Verbindung gebracht. Eine Reflexion bei der GW 5 ist zum Teil erkennbar. Positive und negative Erinnerungen können koexistieren, werden aber letztendlich im Konzept der *Jugonostalgie* verortet und die „schönen Zeiten“ überwiegen. Kritik ist trotzdem möglich, da sie sich nicht direkt gegen Tito richtet.

Eine grundlegende Kritik gegenüber der *Jugonostalgie* kommt in den Interviews nur bei einer Teilnehmerin vor. Die GW 2 hinterfragt offen die stark verbreitete *Jugonostalgie* und steht der Romantisierung dieser Zeit kritisch gegenüber. Obwohl sich die Teilnehmerin ebenfalls positiv zu Tito äußert (bezogen auf das friedliche Zusammenleben), versucht sie Distanz zu bewahren und dabei Emotionen auszulassen. An zwei Stellen wird die Nostalgie kritisiert bzw. angezweifelt:

„Neben dem denke ich auch ganz viel daran, dass extrem viele Leute das noch romantisiert haben, wie es früher war. Und ich als 2005 Geborene kann mir das nicht ganz vorstellen. [...] Also die Leute haben gesagt, es war alles so schön, jeder hatte gleich viel. (.) Jedoch habe ich auch von anderen Leuten gehört, dass es gar nicht so schön war, wie es sich viele vorstellen und dass es wirklich ein bisschen unfair war.“²²⁸

Trotzdem besteht eine gewisse Ambivalenz, denn die GW 2 erzählt sehr wohl von der „schönen Zeit“, die sich aber lediglich auf das gemeinsame Miteinander unabhängig von den verschiedenen Religionsbekenntnissen beziehen. Die tatsächliche Gleichheit aller Bevölkerungsschichten und allgemeine Gerechtigkeit werden in Frage gestellt. Unklar bleibt jedoch, wer die „anderen Leute“ sind, die von einer Ungerechtigkeit berichten. Die Familie kann eher ausgeschlossen werden, da sonst möglicherweise konkrete Namen genannt werden würden. Dass die *Jugonostalgie* in der eigenen Familie nicht so stark ausgeprägt ist, liegt vermutlich daran, dass die Eltern eher wenig über Jugoslawien erzählen bzw. vorsichtig mit der gesamten Thematik umgehen. Laut der Teilnehmerin wurde erst auf ihre Nachfrage hin über das Thema gesprochen und ihre erste Wissensquelle war der Geographieunterricht in der Sekundarstufe I. Die Familiennarrative wurden erst mit der Zeit relevanter und mithilfe von verschiedenen Quellen (z.B.: selbstständige Recherche, Literatur und soziale Medien) konnte sich die GW 2 eine eigenständige Meinung bilden. Dadurch ergibt sich neben der fehlenden persönlichen Erfahrung eine Distanz zum Konzept der *Jugonostalgie*. Diese wiederum führt zu einem vorsichtigen Umgang mit Narrativen, einem ausgeprägten Geschichtsbewusstsein und einer kritischen Auseinandersetzung, die letztendlich aufgrund dieser Distanz ermöglicht wird. Anhand der Reflexionsfähigkeit der GW 2 ist Knigges Kritik am Begriff des Erinnerns, der laut ihm von einer hohen Emotionalität und einer fehlenden Distanz bzw. Reflexion geprägt sei, zum Teil hinfällig. Gleichzeitig betont die

²²⁸ Interview mit GW 2, 16. April 2025, Z. 57-58 und 109-111.

Interviewpartnerin, dass es sich dabei einerseits um ihre persönliche Meinung handelt und sie andererseits als Mitglied der jüngeren Generation, die diese Zeitspanne nicht direkt miterlebt hat, kein fertiges Urteil fällen kann. Aus diesen Gründen äußert sie die Kritik vorsichtig. Trotz der Kritik zeigt sich kein verstärkter Nationalismus im Denken der Befragten, diese Tendenz ist nämlich bei den Großeltern der Fall und wird von der Gewährsperson selbst kritisiert und bereits von den Eltern überwunden.

4.4.4 Nationalismus

Bevor der Nationalismus mit Blick auf die einzelnen Nachfolgestaaten analysiert wird, folgt zunächst ein Einblick über allgemeinere Aussagen der Befragten zum Nationalismus. Grundsätzlich nehmen alle Teilnehmer*innen Nationalismus wahr, doch der Nationalismus in der eigenen Familie wird weniger offen angesprochen und möglicherweise nicht in dem Ausmaß bzw. nicht als Nationalismus wahrgenommen wie in anderen Kreisen (z.B.: in der Schule, im Freundeskreis oder auf der Straße). Die Distanz erlaubt den Befragten Nationalismus eher als solchen zu identifizieren. Aus diesem Grund wird der Nationalismus innerhalb der Familie nicht als solcher bezeichnet, sondern nur impliziert bzw. unterschwellig angesprochen. Konkrete Beispiele werden im weiteren Verlauf bei den genaueren Unterscheidungen noch angeführt.

Zum einen wird der Nationalismus in der Wiener Ex-YU-Community gesehen und zum anderen sprechen die beiden Teilnehmer mit bosnischen Wurzeln über den von ihnen wahrgenommenen Nationalismus in Bosnien. Im eigenen Umfeld und besonders in der Schule werden teilweise Spannungen bemerkt, die wegen nationalistischen Sichtweisen entstehen. So wird öfters der serbische Nationalismus erwähnt, der sich in Hinblick auf den Konflikt zwischen Serbien und dem Kosovo zeigt. Dieses Thema dürfte auch in den Schulen zu Spannungen führen. Ein weiteres Beispiel ist der auftretende Nationalismus bei Fußballspielen. Die GW 6 betont, dass er in Bezug auf Sport einen gewissen Nationalstolz wahrnimmt, doch diesen aufgrund eines fehlenden Wissens dieser Menschen über das eigene Herkunftsland oder der Eltern kritisiert.²²⁹ Die Reflexion über Nationalstolz zeigt sich auch bei der GW 5, die Folgendes behauptet: „Ich sehe mich als Bosnier. Ob ich stolz darauf sein kann, weiß ich jetzt nicht. Weil ich finde, auf etwas kann man nur stolz sein, was man auch selber erreicht hat.“²³⁰ Was sich die Person unter möglichen Errungenschaften vorstellt, bleibt offen, jedoch wird hier die Kritik am Nationalismus insbesondere bei der zweiten bzw. dritten Generation zum Ausdruck gebracht. Besonders

²²⁹ Vgl. Interview GW 6, Z. 551-555.

²³⁰ Interview GW 5, Z. 519-520.

der Nationalismus am Balkan und in der Diaspora ist ein interessantes Phänomen. Jüngere Generationen, die in Österreich geboren sind, und deren Eltern ebenfalls teilweise in Österreich aufgewachsen sind, entwickeln einen Nationalismus und -stolz, obwohl sie in diesen Bezugsländern nie gelebt haben und nur über die Familiengeschichte eine Verbindung dazu haben. Dieser Nationalismus führt auch dazu, dass sich die jüngeren Generationen mit dem Herkunftsland der Eltern identifiziert und weniger mit ihrem Geburtsland. Welche Faktoren die Identität und Zugehörigkeit der Befragten beeinflussen, wird unter der gleichnamigen Kategorie erläutert. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass die Familiennarrative ein Ausdruck gemeinsamer Werte und Haltungen für die ganze Gemeinschaft sind. Aufgrund der Narrative und der geteilten Ansichten innerhalb der Familie werden eigene Interpretationen vergangener Ereignisse konstruiert. Diese Konstruktionen beeinflussen nicht nur die politische Meinung der jüngeren Generationen, sondern auch die Freundeswahl. Wenn Familiennarrative gewisse nationalistische Elemente und Ansichten beinhalten, wirkt sich das auf die jüngeren Generationen aus. Dieses Phänomen haben die Befragten selbst wahrgenommen und geben an, dass sie teilweise in der eigenen Familie oder auch bei anderen bemerken, dass Eltern oder Großeltern sie vor anderen Nationalitäten „warnen“ und ihnen abraten, mit bestimmten Menschen befreundet zu sein. Während alle Teilnehmer*innen solche Aussagen kritisieren und in ihren Ansichten, die Nationalität ihrer Freunde oder allgemein aller Menschen kein entscheidender Faktor ist, beobachten sie aber auch das Gegenteil bei Bekannten oder Freunden. Sie kennen Situationen oder haben sie selbst (mit)erlebt, in denen im Freundeskreis aufgrund von Nationalismus Spannungen entstehen oder Freundschaften sogar zerbrechen. Die Distanzierung vom Nationalismus und die offene Einstellung der Befragten wird unterschiedlich und vielschichtig begründet. Die GW 2 schildert eine Auseinandersetzung mit einer Freundin und erklärt folgendes: „Jedoch hat mir dieselbe Freundin einen Monat später erzählt: „Ja, mein Papa hat mir gesagt, dass ihr da meinem Opa was angetan habt.“²³¹ An diesem Beispiel sind zwei Aspekte erkennbar. Zum einen entsteht bzw. wird Nationalismus in der Familie aufrechterhalten, da die Glaubwürdigkeit der Familiennarrative hoch ist und zum anderen werden dadurch die eigenen Interpretationen der Vergangenheit und nationalistische Ansichten gerechtfertigt. Um das tragische Schicksal in der Familie zu verarbeiten, braucht es einen Sündenbock, in diesem Falle eine andere „Nation“ und die Schuldzuweisung wird von der nächsten Generation aufrechterhalten. Dadurch kommt es auch 30 Jahre nach dem Zerfall Jugoslawiens weiterhin zu Konflikten. Wenn aber diese Strukturen von der jüngeren Generation und von den Interviewpartner*innen aufgebrochen werden, benötigen sie entweder eine Distanzierung zur Familie, die eher unwahrscheinlich ist,

²³¹ Interview GW 2, Z. 575-577.

oder sie argumentieren die Distanzierung vielmehr mithilfe der zeitlichen Distanz bzw. dem Faktor der Generation. Da sie als Teil der jüngeren Generation keine direkte Verbindung zum Krieg und den traumatischen Erlebnissen haben, fehlt die Legitimierung nationalistischer Ansichten. Ihnen wurde als Generation nichts angetan und deshalb können sie nationalistische Denkweisen und die damit einhergehenden Vorurteile überwinden. Diese Sichtweise wird von den GW 2 und 6 geteilt. Während die GW 2 betont, dass sie keine Auseinandersetzungen aufgrund eines früheren Krieges, „mit dem wir jetzt nichts zu tun haben“²³², möchte und dadurch sowohl das Element der Zeit als auch der Generation einbringt, spricht die GW 6 von einer „Kriegsgeneration“, die durch die Kriege beeinflusst wurde und im heutigen Wien nicht mehr relevant ist.²³³ Das multiethnische Zusammenleben in Wien soll als Gegenbeispiel zum getrennten auf Nationalismus basierenden Miteinander dienen und ist laut der GW 6 sehr wohl möglich. Das Überwinden des Nationalismus wird in gemeinschaftsstiftenden Situationen wie auf Konzerten oder in Clubs sichtbar, in denen die genaue Herkunft keine wesentliche Rolle spielt und keine Trennung in einzelne Nationalitäten stattfindet.

Trotz dieser Distanzierung und Überwindungsmomente ist Nationalismus weiterhin in den Familien und Köpfen der Menschen verbreitet. Allerdings wird hier eine Unterscheidung in bosnischen, kroatischen und serbischen Nationalismus erkennbar. Die Teilnehmer mit bosnischen Wurzeln beziehen sich in ihren Ausführungen zum Nationalismus verstärkt auf die Situation in Bosnien selbst. Neben der Korruption wird der Nationalismus als zentrales Problem gesehen und steht vor allem in Verbindung mit der Religion. So erzählt die GW 6 über eine Diskussion mit der Großmutter:

„Und wenn man jetzt einen Politiker wählt, man weiß, der ist korrupt, aber die Leute unten denken halt eher so: „Ach komm, wir wählen jetzt diesen Politiker, weil er ist Moslem. Oder wir wählen ihn, er ist orthodox, er ist katholisch.“ Da denken sie sich so, zum Beispiel, das höre ich oft von meiner Oma. „Komm, das ist egal. Hauptsache er kommt aus Bosnien und so weiter.“ Und ich versuche mit ihr zu reden und ich sage: „Er ist Moslem und so, aber der nimmt dir alles, was du hast.“ Egal. Das ist am meisten so, Hauptsache er ist Moslem. Er ist einer von uns. Aber dass dieser einfach deine Stadt, dein Land ruiniert, das ist ihnen egal. So denken leider, leider sehr viele Personen. Aber das sehen sie auch wahrscheinlich nicht, vor allem die älteren Personen.“²³⁴

Das Beispiel verdeutlicht, dass Nationalismus am Balkan prinzipiell nicht nur auf dem Faktor „Nation“ beruht, sondern primär mit der Religion verbunden ist. Aus diesem Grund wird die Identität bzw. die „Nationalität“ nicht anhand des Geburtslandes bestimmt, vielmehr ist die Religion ausschlaggebend. In der Kategorie *Identität und Zugehörigkeit* wird dies noch einmal aufgegriffen und gezeigt, dass die Identität auf dem Religionsbekenntnis aufbaut. In diesem

²³² Interview GW 2, Z. 554.

²³³ Vgl. Interview GW 6, Z. 271-274.

²³⁴ Interview GW 6, Z. 430-437.

Abschnitt wird außerdem ersichtlich, dass Nationalismus in Bosnien ein blindes Vertrauen in Politiker*innen schafft. Die Trennung der Ethnien führt zu zusätzlichen politischen Problemen und wirkt sich laut der GW 6 auf politische Entscheidungen, wie den Straßenausbau in gewissen Gebieten aus. Des Weiteren erklärt die GW 5, dass man als muslimischer Bosnier in gewissen bosnischen Orten aufgrund von serbischem Nationalismus nicht „normal“ leben kann.²³⁵ Weitere Ausführungen dazu fehlen leider im Interview. Neben diesen Problematiken lassen sich anhand der Interviews mit der GW 5 und 6 weitere Elemente eines bosnischen Nationalismus erkennen. Im Vergleich zu den anderen Befragten zählen die beiden Teilnehmer bosnische Soldaten wie Izet Nanić, Naser Orić oder Nesib Malkić auf, die abhängig von der jeweiligen Perspektive als Helden oder als Kriegsverbrecher eingestuft werden. Im bosnischen Nationalismus werden sie als Helden gesehen und sind für die GW 5 unter anderem wegen des Lieds „*Devet Heroja*“ („Neun Helden“) bekannt. In der Nachbesprechung mit der GW 6, bei dem die GW 5 anwesend war, wurden diese Persönlichkeiten noch einmal aufgegriffen. Interessanterweise distanzieren sich beide von diesen Personen und kritisieren sie. Die Namen sind aber für den bosnischen Nationalismus von großer Bedeutung.

Der serbische Nationalismus hingegen wird hauptsächlich in Bezug auf den Konflikt mit dem Kosovo bemerkbar. Das fällt allen Teilnehmer*innen auf. Die Ansicht, dass der Kosovo ein Teil von Serbien ist, wird nicht nur von der Familie der GW 4 geteilt, sondern auch von ihr selbst. Sie erklärt, dass der Kosovo das „Herz Serbiens“ sei und es nicht hergegeben werden sollte.²³⁶ Im Vergleich zur GW 4, hat die GW 3 keine konkrete Meinung zu dieser Thematik und spricht prinzipiell sehr wenig. Zwar impliziert sie, dass Nationalismus die Familiennarrative beeinflusst, jedoch werden keine genauen Beispiele angeführt.²³⁷ Es wird nur die aktuelle Politik von Vučić erwähnt, die von dem Vater als positiv und fortschrittlich beurteilt wird.²³⁸ Diese positive Einstellung gegenüber Vučić wird auch von den Eltern der GW 4 geteilt und Serbien ist grundsätzlich das zentrale Gesprächsthema in der Familie. Kein Nationalismus funktioniert ohne ein Gegenüber, von dem man sich abgrenzen kann – erst recht nicht am Balkan. Während der bosnische Nationalismus die Abgrenzung zu Serbien braucht, gilt umgekehrt das Gleiche für den serbischen Nationalismus. Das wird an folgendem Ausschnitt aus dem Interview mit der GW 4 deutlich:

„Also mein Vater sagt immer so generell, dass wir aufpassen sollen, weil die Serben halt nicht überall von jedem gemocht werden. Vor allem so Bosnien oder Kosovo zum Beispiel. Da sollen wir halt so

²³⁵ Vgl. Interview GW 5, Z. 600-602.

²³⁶ Vgl. Interview mit GW 4, 24. April 2025, Z. 247-250.

²³⁷ Vgl. Interview GW 3, Z. 112-114.

²³⁸ Vgl. Interview GW 3, Z. 267-270.

vielleicht nicht immer preisgeben, dass wir jetzt Serben sind. Also manchmal vielleicht einfach aufpassen, was man auch sagt. Also nicht zu sehr nationalistisch rüberkommen. Also das hat mein Vater viel Wert drauf, weil er hat schon manchmal so Zweifel oder Angst, dass das irgendwie einen schlechten Eindruck macht oder so Konsequenzen hat deswegen. Er sagt immer, dass wir da lieber so vorsichtiger sein sollten.“²³⁹

Hier findet neben einer Abgrenzung zu Bosnien auch eine Verharmlosung des eigenen Nationalismus statt. Der eigene Nationalismus kann aufgrund von Angst bzw. Gefahr von außen (in diesem Fall der bosnischen oder kosovarischen Bevölkerung) nicht ausgelebt werden und wird als negativ eingestuft. Doch dies liegt nicht daran, dass Nationalismus generell negativ gesehen wird, sondern weil der serbische Nationalismus von anderen negativ betrachtet wird. Mit der negativen Konnotation des serbischen Nationalismus tauchen Faktoren wie Angst und eine vorsichtige Bekanntgabe der Identität abhängig vom jeweiligen Umfeld auf. Nichtsdestotrotz ist auf diese Weise eine Opfer-Inszenierung möglich, die im nächsten Kapitel genauer untersucht wird.

Im Vergleich zum bosnischen und serbischen Nationalismus werden beim kroatischen Nationalismus die kroatischen Kriegsverbrechen revidiert und die serbischen Kriegsverbrechen hervorgehoben. Die GW 1 gibt mehrere Beispiele aus ihrer eigenen Familie an, bei der vor allem der Onkel im Vordergrund steht und nur die „kroatische“ Sichtweise akzeptiert:

„Und halt von zu Hause aus ist es logisch (...) Weil ich halt Kroat aus Bosnien bin, ist es eher so, „ja das war noch in Ordnung, wenn sie es gemacht haben“. Wenn es von der anderen Seite auskam, war es schlimmer. [...] Wenn zum Beispiel irgendwer erzählt, die und die waren die Falschen, also zum Beispiel jetzt das war falsch von der serbischen Seite, das war von unserer Seite zu 100 Prozent richtig, obwohl es dieselbe Sache war.“²⁴⁰

Die „gleichen“ Verbrechen werden wegen des Nationalismus unterschiedlich stark gewertet und der Interviewpartner gibt zu, dass er ebenfalls nur diese Sichtweise kennt, jedoch versucht er diese Denkmuster aufzubrechen und sich eigenständig ein Bild von der Vergangenheit zu machen. Als zentraler Held taucht in den Familiennarrativen der GW 1 Ante Gotovina auf, ein ehemaliger kroatischer General, der 2012 von der Verurteilung des Internationalen Strafgerichtshof freigesprochen wurde. Seit dem Freispruch wird er in Kroatien als Kriegsheld angesehen und zählt zu den zentralen Figuren des kroatischen Nationalismus. Auch dieser Nationalismus funktioniert nur mit Serbien als Gegenspieler und Täter. Es geht weniger darum, sich selbst als Opfer darzustellen, sondern vielmehr Serbien als Täter, denn die kroatischen Kriegsverbrechen können nicht so einfach geleugnet werden. Dennoch ist dies der Fall und besonders die Verbrechen der Ustaša werden teilweise als etwas Positives dargestellt. Diese Strategie erkennt die GW 2 im eigenen Freundeskreis, in dem behauptete wird, dass beispielsweise in

²³⁹ Interview GW 4, Z. 264-270.

²⁴⁰ Interview mit GW 1, 16. April 2025, Z. 89-91 und 232-234.

Jasenovac „die Kroaten was Gutes getan [haben]“.²⁴¹ Hier zeigt sich der Geschichtsrevisionismus, der für die Erinnerungskultur nach 1990 üblich ist und mit dessen Hilfe Nationalismus legitimiert wird. Ein weiterer zentraler Faktor für den kroatischen Nationalismus ist die Band Thompson und deren Sänger Marko Perković, die für ihre nationalistische Texte und die Nähe zu einem Ustaša-Gedankengut bekannt sind. Ob es sich bei dieser Band nicht schon um eine rechtsextreme Gruppe handelt, sei dahingestellt und soll an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden. Allerdings hat sie ihren Beitrag zur Normalisierung von Nationalismus und besonders der faschistischen Ustaša-Bewegung geleistet und der Ustaša-Gruß wird auf den Konzerten nicht nur von den Fans, sondern vom Sänger selbst verwendet. Für beide Gewährspersonen mit kroatischen Wurzeln ist die Band bekannt und die Musik wird von der GW 1 auch konsumiert. Die GW 2 hingegen wurde von den Eltern über die Problematik rund um die Band aufgeklärt und kritisiert ihre Freunde mit kroatischen Wurzeln, die diese Musik sehr wohl hören. Anhand von Popkultur und besonders von Musik grenzt der kroatische Nationalismus seit Jahren am Faschismus. Die Unterscheidung zwischen Nationalismus und Faschismus wird in Kroatien immer geringer. Auch in Serbien wird der Nationalismus durch Vučićs Politik wieder gängiger. Dieser Nationalismus wird teilweise von den jüngeren Generationen nicht weiter ausgelebt, aber er ist in vielen Familien, die nach Österreich bzw. Wien gekommen sind, trotzdem verbreitet. In Wien ist dieser möglicherweise nicht so stark spürbar wie in ländlicheren Regionen, jedoch existiert er trotzdem.

4.4.5 Täter- und Opfer-Zuschreibungen

Ähnlich wie beim Nationalismus geben alle Interviewpartner*innen an, dass alle Beteiligten schuldig sind und es keine spezifischen Gruppen gibt, die allein die Schuld für den Krieg tragen. Alle haben getötet und auf allen Seiten gab es Opfer. Diese Devise ist auf den ersten Blick schlüssig, doch bei genauerer Betrachtung ergeben sich doch unterschwellig Täter- und Opfer-Zuschreibungen innerhalb der Familien, die mit einem Nationalismus verknüpft sind und in einer Wechselbeziehung zu diesen nationalistischen Denkmustern stehen. Auch bei dieser Kategorie wird eine distanzierte Beobachtung der Gewährspersonen auf Schuldzuweisungen unter anderem anhand der beiden Faktoren Zeit und Generation argumentiert. Die Täter- und Opfer-Zuschreibungen stammen von den Großeltern oder Eltern, die Befragten grenzen sich von diesen Generationen und den Zuschreibungen ab. Dennoch existieren diese Ansichten und hängen von der jeweiligen Nationalität an.

²⁴¹ Interview GW 2, Z. 94.

In bosnischen Familien werden Bosniaken als Opfer gesehen und Serben als Täter, die vereinzelt auch als Četniks bezeichnet werden. Zwar erwähnt die GW 6 ähnlich wie die GW 5, dass es auf allen Seiten Opfer gab, jedoch wird hervorgehoben, dass statistisch gesehen bosnische Muslime die größte Opfergruppe bilden. Die ethnischen Säuberungen in Srebrenica und Vlasenica werden als zentrale Ereignisse erwähnt und serbische Soldaten werden dabei als Kriegsverbrecher und Täter bezeichnet. Die beiden Persönlichkeiten Arkan und Ratko Mladić werden als konkrete Beispiele für serbische Täter genannt. Interessanterweise wird Naser Orić, ehemaliger Kommandant der bosnischen Armee und von Kriegsverbrechen freigesprochen, von der GW 6 ebenfalls als Täter gesehen. Während bei GW 5 neben serbischen Tätern auch die UN-Blauhelme als Mittäter betrachtet werden, fokussiert sich GW 6 auf die drei großen Politiker Alija Izetbegović, Slobodan Milošević und Franjo Tuđman. Es stehen weniger ganze Gruppen oder Ethnien im Zentrum der Täter-Zuschreibung, sondern vielmehr einzelne Politiker. Darüber hinaus wird betont, dass die „Extremisten“ die Hauptschuld an den Kriegen tragen, unabhängig von der jeweiligen Ethnie.²⁴²

In den Familien der Befragten mit kroatischen Wurzeln wird eindeutig Serbien als Täter identifiziert und Kroatien als Opfer. Die GW 1 gibt in diesem Zusammenhang eher wenige Informationen an und spricht über die Täter- und Opfer-Zuschreibungen nicht offen. So wird nur der Vergleich zwischen den kroatischen und serbischen Kriegsverbrechen angeschnitten und dadurch erklärt, dass in der Familie die kroatischen Kriegsverbrechen relativiert und gleichzeitig die serbischen hingegen hervorgehoben werden. Die Relativierung der Taten der eigenen Familie im Krieg wird unter anderem mit dem Argument der Selbstverteidigung legitimiert.²⁴³ Die Zuschreibungen in der Familie der GW 2 sind komplexer. Die Großeltern geben eindeutig den Serben die Schuld und warnen die Befragte vor ihnen. Die Eltern, insbesondere die Mutter, versuchen ihr beizubringen, dass es keine „böse Nationalität“²⁴⁴ gibt. Der Vater auf der anderen Seite berichtet in seinen Erzählungen von den Serben, die in Dörfer einmarschierten und somit als Täter gesehen werden. Besonders Milošević fungiert als Haupttäter. Diese Beobachtung stellt die Teilnehmerin selbst auf und sieht, dass im kroatischen Umfeld grundsätzlich die Serben und Milošević als Täter identifiziert werden. Auch im Interview mit der GW 2 wurden die drei Politiker, Izetbegović, Milošević und Tuđman (oft als „die drei Männer“), erwähnt, eine klare Einordnung dieser Personen fehlt jedoch. Zunächst wird Folgendes behauptet:

²⁴² Vgl. Interview GW 6, Z. 330-332.

²⁴³ Vgl. Interview GW 1, Z. 259-260.

²⁴⁴ Vgl. Interview GW 2, Z. 243-244.

„Ja, also zu Franjo Tuđman wird ja gesagt, er war ja für die Kroaten da. Vom Zweiten kann ich den Namen noch immer nicht aussprechen, aber dass er für die Bosnier da war. Dass es halt diese drei prominentesten Gruppen gab und diese drei Männer gegeneinander waren. Also der eine wollte, dass die Serben alles kriegen und dass halt Jugoslawien Serbien ist. Der andere wollte nicht, dass die Serben in Kroatien reinkommen und der dritte wollte einfach, dass Bosnien schön bleibt.“²⁴⁵

Nur Milošević wird an mehreren Stellen als Täter betrachtet, Izetbegović nimmt keine große Rolle ein, ist weder Täter noch Opfer, und die Bemerkungen über Tuđman weisen starke Diskrepanzen auf. In dieser Passage wird Kroatien indirekt als Opfer gesehen, da es sich vor den serbischen Angriffen schützen musste. Tuđman übernimmt die Rolle des Beschützers, der für sein Volk „da war“ und wird im kroatischen Umfeld als positive Person gesehen. An einer anderen Stelle behauptet die Interviewpartnerin, dass die Eltern Tuđman doch als Täter betrachten. Diese Persönlichkeit kann von der Befragten nicht klar zugeordnet werden, da es in diesem Zusammenhang widersprüchliche Aussagen gibt. So wird der Name Tuđman angeblich von den Eltern oft benutzt, doch die Befragte kann ihn aber nicht zuordnen. Im weiteren Verlauf der Interviews widerspricht sich die GW 2 und erklärt, dass der Name aber sehr selten, vielleicht nur zweimal erwähnt wurde. Es bleibt unklar, ob Tuđman als Täter eingeordnet wird oder nicht.

Im Unterschied zu den bosnischen und kroatischen Familien gibt es in den Familiennarrativen der Befragten mit serbischen Wurzeln keine eindeutigen Täter-Zuschreibungen. Vielmehr steht hier die Opfer-Inszenierung Serbiens im Vordergrund und entweder werden alle als Täter beschuldigt (bei GW 3 der Fall) oder es fehlen Äußerungen zur Thematik (siehe GW 4). Wie im Kapitel zum Nationalismus schon thematisiert wurde, warnt der Vater der GW 4, die Identität in der Öffentlichkeit nicht zu offenkundig preiszugeben. In dieser Aussage verstecken sich zwei Motive. Einerseits werden die Serben als Opfer dargestellt, da sie in ihrer Identität eingegrenzt werden und diese nicht ausleben dürfen. Aus Angst vor negativen Konsequenzen (die genaue Vorstellung davon bleibt im Interview unklar) leiden die Serben unter ihrem „schlechten Image“. Andererseits werden Bosnien und der Kosovo als Gebiete angeführt, in denen diese negativen Konsequenzen auftreten könnten. Das impliziert eine Täterrolle Bosniens und Kosovos. Der Blickwinkel, dass Serben in diesen Regionen als Täter betrachtet werden und deswegen nicht willkommen sind, wird ignoriert. Weitere Stellen, an denen Täter-Zuschreibungen erkennbar sind, fehlen. Es geht jedoch weniger um die Täter, sondern um die Opferrolle Serbiens. So erklärt die GW 4, dass in Serbien eher das Narrativ der Verteidigung und des Schutzes verbreitet ist. Dadurch kommt es dann zur Opfer-Zuschreibung. Auch in Bezug auf den Konflikt mit dem Kosovo behauptet die Befragte offen, dass Serbien als Opfer gesehen wird, da der

²⁴⁵ Interview GW 2, Z. 161-165.

Kosovo „zu ihnen gehöre“.²⁴⁶ Folgende Aussage wurde außerdem getroffen: „Dass wir die, ich weiß nicht, wir die Guten sind quasi und dass, wir wollen halt eben nicht, dass uns Kosovo quasi weggenommen wird.“²⁴⁷ Die Opferrolle ermöglicht auch die Inszenierung der „Guten“, denen etwas angetan wird. Weitere Namen oder Gruppen, die als Opfer oder Täter identifiziert werden, bleiben aus. Milošević wird im Vergleich zu den Aussagen der anderen Befragten beispielsweise nicht genannt. Dies wäre aber auch überraschend, da aufgrund der Kontroversen um ihn sowohl eine Rechtfertigung des serbischen Nationalismus als auch eine Schuldabweisung Serbiens und der damit verbundenen Opfer-Inszenierung nicht möglich wären.

Trotz der Behauptung, dass alle Täter und Opfer zugleich sind, werden weiterhin Zuteilungen und Differenzierungen im Ausmaß der Kriegsverbrechen der einzelnen „Nationen“ gemacht. Während in den Familien mit bosnischen und kroatischen Wurzeln Serbien als Täter identifiziert wird, wird Serbien in serbischen Familien als Opfer inszeniert und kann aufgrund der serbischen Kriegsverbrechen, wie beispielsweise den ethnischen Säuberungen in Srebrenica, die medial stark verbreitet sind, schwer andere als Täter bezeichnen und muss daher auf die eigene Opferrolle ausweichen.

4.4.6 Schweigen und Tabu

Im Vergleich zu den bisherigen Kategorien ist bei *Schweigen und Tabu* das Datenmaterial gering und die Frage, ob über gewisse Themen tatsächlich geschwiegen wird, konnte von den meisten Teilnehmer*innen nicht eindeutig beantwortet werden. Alle Befragten geben an, dass der Krieg selbst in den Familien ungern thematisiert wird und eher wenig darüber berichtet wird. Bezüglich einer Begründung für das Schweigen lässt sich zumindest eine klare Linie erkennen. Oft wird der Grund, der Krieg sei für die Familienmitglieder traumatisierend und eine belastende Zeit gewesen, von den Teilnehmer*innen selbst genannt. Das Verständnis für das Schweigen ist dabei von Seiten der Befragten groß, ebenso aber das Interesse, näher nachzufragen und mehr zu erfahren. Aus diesem Grund befinden sich die Befragten in den Gesprächen mit den Eltern oft in einer passiven Position und stellen hauptsächlich Fragen, während die Eltern die Rolle der aktiven Sprechpartner*innen übernehmen. Das Motiv des Schweigens bezieht sich somit nicht nur immer auf die Eltern, denn die GW 4 verbindet das Schweigen vielmehr mit sich selbst. Sie erklärt, dass das Schweigen von ihr kommt, wenn sie mit der Meinung der Eltern nicht übereinstimmt. Um Diskussionen aus dem Weg zu gehen, wird lieber geschwiegen. Dies gilt in dieser Familie ebenfalls in Bezug auf Srebrenica. Die GW 4 weiß nicht, ob es

²⁴⁶ Interview GW 3, Z. 245-250.

²⁴⁷ Interview GW 4, Z. 247-248.

bewusst oder unbewusst ausgelassen wird. Dass in einer serbischen Familie ethnische Säuberungen Serbiens nicht thematisiert werden, erscheint wenig überraschend. Zusätzlich dazu ist durch den Nationalstolz des Vaters ein gewisser serbischer Nationalismus vorhanden. Daher gehört Srebrenica möglicherweise zu einem Tabu-Thema. Diese Annahme kann aber nicht weiters gestützt werden.

Im Gegensatz zu einem expliziten Schweigen, bei dem Themen bewusst gemieden werden und das Gesprächsthema absichtlich gewechselt wird, existiert auch ein implizites Schweigen. Diese Form spricht die GW 2 an, da sie bei ihrem Vater das Scheitern der Verbalisierung einer Erinnerung beobachtet. Daraus ergibt sich folgende Situation:

„Ich frage schon oft, vor allem früher habe ich ganz, ganz, ganz oft gefragt und er hat wirklich immer versucht zu antworten. Mir ist aber ein bisschen aufgefallen, dass (..) er manchmal was nicht rausbekommt. Also ich persönlich denke, dass da ein leichtes Trauma vielleicht dahintersteckt, einfach weil er ein Kind war.“²⁴⁸

Der Vater möchte seine Erinnerung teilen, kann sie allerdings nicht verbalisieren. Hier wird die Grenze der Erzählbarkeit deutlich, da das Schweigen nicht absichtlich erzwungen wird. Es wird eine andere Umgangsform der eigenen Vergangenheit sichtbar. Die Begründung sieht die GW 2 in einem unverarbeiteten Kindheitstrauma und reflektiert selbst die Erfahrungen des Vaters. Das Zuschreiben eines Traumas erfolgt von außen und der Austausch zwischen den beiden Generationen findet unausgesprochen statt. Obwohl der Vater konkrete Erinnerungen nicht verbalisieren kann, stellt sich die Tochter weiterhin Fragen, was passiert sein könnte und macht sich selbst ein Bild von der Vergangenheit, ohne jemals eine Bestätigung der eigenen Thesen zu bekommen. Dieses Konzept zeigt sich auch bei den anderen Teilnehmer*innen, die auf ihre Nachfragen keine Antworten erhalten. Das Schweigen löst bei der Hälfte der Befragten ein verstärktes Bedürfnis nach Wissen aus. Zwei Personen hingegen akzeptieren das Schweigen und zeigen großes Verständnis für die Situation, da sie wissen, dass es sich dabei um Erinnerungen einer belastenden Zeit handelt. Neben der verstärkten Nachfrage entwickelt sich auch Unwissen und eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit der eigenen Familiengeschichte. Die Möglichkeit, dass ein Familienmitglied eine andere Person im Krieg getötet hat, besteht für manche Befragten. Dies ergibt sich durch das Schweigen der Eltern und Unwissen der Kinder. Über stark traumatisierende Erlebnisse, die sich auf das Verletzen oder Töten von Menschen beziehen, wird nicht gesprochen und die männlichen Familienmitglieder, die teilweise über Kriegserfahrungen sprechen, ziehen eine Grenze und schweigen an dieser Stelle. Die GW 6 erzählt dazu folgendes:

²⁴⁸ Interview GW 2, Z. 315-318.

„Über die selten gesprochen wird, zum Beispiel, da habe ich oft versucht, mit meinem Vater darüber zu reden, in der Nachkriegszeit, wie es dann war. Also zum Beispiel ob die Waffen abgegeben wurden und so weiter. Wo er die zum Beispiel eingegraben hat oder so, weiß ich auch nicht. Über sowas wird halt selten gesprochen. Und wie das Gefühl ist, jemanden quasi umzubringen oder einfach eine andere Person/ Wie das Gefühl ist, sie einfach durch ein Schießrohr, wie nennt man das, anzuschauen. Über solche Sachen redet er nicht.“²⁴⁹

Auch in der Familie der GW 2 spricht der Onkel, der im Krieg einiges erlebt haben dürfte und der seit den Kriegen psychische Probleme hat, nicht und auch er als Gesprächsthema wird in der Familie gemieden. Seine Kriegserfahrungen werden zum Tabu-Thema in der Familie. Belastende Erlebnisse werden somit in den Familien verschwiegen und Kriegserfahrungen werden nur begrenzt erzählt. Die Gründe, weshalb manche Erinnerungen geteilt werden und anderen hingegen nicht, könnten vielseitig sein, sollen aber hier nicht diskutiert werden, da es sich aufgrund von fehlenden Daten nur um Spekulationen handeln würde. Bei der GW 1 und 6 fällt auf, dass bei zu vielen Nachfragen das Gesprächsthema gewechselt oder sogar beendet wird und dadurch das Motiv des Schweigens entsteht. Außerhalb der Familie wird grundsätzlich nicht über Jugoslawien bzw. die -kriege geredet und bei der GW 5 wird beispielsweise auch das Thema gewechselt, sobald sie auf die Kriege zu sprechen kommen.

Als letzten Grund für das Schweigen kann der Verlust von nahestehenden Familienmitgliedern genannt werden. In der Familie der GW 1 wird mütterlicherseits nicht über den Krieg gesprochen, da der Großvater des Befragten im Krieg gestorben ist. Weder die Großmutter noch ihre Kinder (Mutter und Onkel des Befragten) sprechen über den verstorbenen Großvater und die Gewährsperson weiß nur wenig über ihn. Es wird gesagt, dass er ein guter Mann gewesen sei, aber konkrete Informationen über den eigenen Großvater hat der Befragte nicht. Begründet wird das Schweigen auch hier von dem Interviewpartner damit, dass es für die Familienmitglieder eine schwere und traurige Zeit war. Der Verlust von Personen muss aber nicht immer mit der Kriegszeit in Verbindung gebracht werden. Zum Beispiel spricht der Vater der GW 2 seit dem Tod des eigenen Vaters seltener, die Großmutter hingegen verstärkt über die „schöne sorgenfreie Zeit“ vor dem Krieg. Interessanterweise wirkt sich der Verlust des Ehemannes bzw. Vaters auf unterschiedliche Weise aus. Das bisherige Schweigen bzw. Zurückhalten der Großmutter ändert sich und zeigt sich in Form einer Nostalgie. Der Flucht in die Nostalgie kann hier auf gewisse Weise als Reaktion auf die Unzufriedenheit bzw. Trauer in der Gegenwart und möglicherweise sogar als Bewältigungsstrategie der eigenen Trauer betrachtet werden. Umgekehrt wird das Sprechen des Vaters reduziert und laut der Befragten lässt er seither immer weniger zu. Durch den Verlust entsteht eine Sprachlosigkeit, die nicht nur auf vergangenen Ereignissen

²⁴⁹ Interview GW 6, Z. 243-248.

beruhen muss. Der Verlust eines Familienmitglieds in der Gegenwart kann die Form des Erinnerns und der Kommunikation in der Familie ändern und zeigt, dass das kommunikative Gedächtnis dynamisch und wandelbar ist.

4.4.7 Emotionale Auswirkungen

Die Emotionen und dessen Auswirkungen auf die Familien und die Befragten beeinflussen die Kommunikation über Jugoslawien und die -kriege und kann sich beispielsweise in Form des Schweigens äußern. Auffällig ist, dass primär negative Emotionen wie Trauer, Wut, Angst oder Frust in Zusammenhang mit der Thematik genannt werden. Diese negativen Emotionen bewirken, dass einerseits die Großeltern und Eltern insbesondere über die Kriege nicht sprechen und andererseits sich die Empfindungen der älteren Generationen auf die jüngeren übertragen.

Traurigkeit wird aufgrund von verschiedenen Gründen empfunden. Sie bezieht sich vor allem auf Verlust, der unterschiedliche Formen einnimmt. Zum einen handelt es sich dabei um den Verlust von nahestehenden Menschen, die man im Krieg verloren hat. Die Trauer um diese Personen wirkt sich auf die Familie aus und es wird weder über dieses Familienmitglied noch über die Zeitspanne, in diesem Fall die Kriegszeit, gesprochen. Dies wird zum Beispiel in der Familie der GW 1 deutlich, da der Verlust des Großvaters ein Schweigen über ihn bewirkt. Zum anderen bezieht sich der Verlust ebenfalls auf den Zerfall Jugoslawien und den Heimatverlust der älteren Generationen. Die in manchen Fällen romantisierte Kindheit und Jugend wird als Kontrast zur Gegenwart genutzt und die Erinnerung daran verdeutlicht den Verlust dieser Zeit. Traurigkeit bzw. Trauer äußert sich somit auch in den Erinnerungen an schöne Momente. Dadurch entsteht dann eine Melancholie oder (*Jugo-*)Nostalgie und die Sehnsucht nach der Vergangenheit steigt. Das Nostalgie generationsübergreifend wirken kann, ist anhand der Interviews ersichtlich geworden, denn die Hälfte der Interviewpartner*innen spekuliert, wie das Leben in Jugoslawien früher war und bedauert zugleich den Zerfall. Die GW 5 äußert den Wunsch, einen Tag im ehemaligen Jugoslawien verbringen zu wollen, und berichtet von einer Traurigkeit darüber, diese Zeit nicht miterleben zu dürfen. Somit werden die Denkweisen, Ansichten und Wünsche der Befragten von den in den Familien geteilten Emotionen beeinflusst. Die Trauer und emotionale Belastung wirkt sich auf die Eltern spürbar aus und wird von der GW 5 beobachtet. Der Befragte erklärt diesbezüglich folgendes: „Kennst du das, wenn dich etwas bedrückt und wenn du das jemandem erzählst, dann fühlst du dich leichter. Ich glaube, so ist es auch bei denen.“²⁵⁰ Um diese Belastung und die Gefühle nicht ständig unterdrücken zu müssen, wird das Erzählen für den Verarbeitungsprozess genutzt. Die dauerhafte

²⁵⁰ Interview GW 5, Z. 398-400.

Unterdrückung der Emotionen ist für die Betroffenen anstrengend und es hilft, wenn sich die Eltern ihre Erlebnisse „von der Seele reden“.

Die negativen Emotionen müssen jedoch nicht stets separat auftauchen. Sie können nämlich sehr wohl auch in Kombination mit positiven Gefühlen wie Freude zum Ausdruck gebracht werden. Diese Vermischung von Traurigkeit und Freude erkennt ebenfalls die GW 5 in seiner Familie. Bereits in der Kategorie *Jugonostalgie* wurde in dieser Familie ein differenziertes Bild Jugoslawiens untersucht, da negative als auch positive Erinnerungen an Jugoslawien nebeneinander existieren und dies unter dem Stichwort „glückliche Armut“ deutlich wurde. An dieser Armut und anderen Erlebnissen kann eine Gleichzeitigkeit positiver und negativer Emotionen festgestellt werden. Das wird von der GW 5 folgendermaßen erklärt: „Relativ traurige Stimmung. Manchmal kommen auch so Geschichten auf, wo man halt dann über die lacht. (..) Aber das ist dann eher so ein Lachen, was die Tränen verdecken soll. Also ja (..) es ist überwiegend Traurigkeit.“²⁵¹ Humor wird hier als Überwältigungsstrategie der eigentlichen Traurigkeit verwendet und dient als Schutzmechanismus. Erinnerungen sind somit von einer emotionalen Ambivalenz geprägt und das Beispiel verdeutlicht die Komplexität dieses Prozesses. Neben dieser Gleichzeitigkeit gibt es auch Situationen, in denen Freude als zentrale Emotion fungiert. Bei lustigen Erzählungen aus der Vergangenheit oder beim gemeinsamen Musikhören von älteren Bands kommt es zu einer gelassen und positiven Stimmung, bei der die Eltern diese Gefühle auch zulassen.

Weitere negative Emotionen, die genannt werden, sind Wut, Ärger bzw. Frust und Angst. Wut tritt im Zusammenhang mit Nationalismus bzw. dem Frust über die aktuelle Lage auf. Die Tatsache, dass Menschen weiterhin Unterscheidungen zwischen den einzelnen Nationalitäten machen und Vorurteile haben, frustriert besonders die GW 2 und 6. Während die GW 2 sich in diese Ungerechtigkeit hineinsteigert, ärgert sich die GW 6 vor allem über die „Dummheit der Menschen“ und das blinde Vertrauen in die Politik am Balkan. Im Gespräch nach dem Interview ist diese Wut noch einmal spürbar gewesen und der Teilnehmer erklärte, dass er sich aufrege, sobald er darüber redet. Diese Wut ist auch bei den Eltern der GW 1 erkennbar, die bei zu vielen Nachfragen wütend werden und das Gespräch beenden. Die Wut führt somit zum Schweigen. In Einzelfällen verwandelt sich Wut oder Traurigkeit in Hass, den die GW 5 anspricht. In Bezug auf Srebrenica taucht dieses Gefühl auf und richtet sich dabei auf die Tätergruppen. Beim Besuch der Massengräber in Srebrenica erzählt der Teilnehmer, dass diese Traurigkeit in der ganzen Stadt spürbar sei. Als letzte negative Emotion wird Angst angeführt. Diese

²⁵¹ Interview GW 5, Z. 427-429.

steht in Verbindung zum Schweigen über die Familiengeschichte. Die Situation in der Familie der GW 2, bei der nicht über den Onkel und seine Kriegsvergangenheit geredet wird, beschäftigt die Teilnehmerin. Auf die Frage, wie sie mit dem Schweigen umgeht, antwortet sie folgendes: „Ich würde unheimlich gern fragen. Aber ich traue mich einfach nicht, weil ich Angst habe, dass es dann ihm schlecht geht.“²⁵² Die Angst vor den negativen Konsequenzen für den Onkel hindert die Befragte daran, weiter nachzufragen und Antworten auf ihre Fragen zu bekommen. Es mindert aber nicht das Interesse und das Streben nach Wissen über die Vergangenheit. Dadurch bleibt das Unwissen über einzelne Aspekte der Familiengeschichte bestehen. Im Vergleich zu den anderen Teilnehmer*innen bewirken die negativen Emotionen bei GW 3 das Gegenteil und führen dazu, dass sie sich nicht mit der Vergangenheit beschäftigen möchte. Das Thema wird lieber vollständig gemieden, um mögliche Spannungen und Konflikte zu umgehen. Somit halten negative Emotionen die Befragte von einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der eigenen Familiengeschichte ab.

4.4.8 Identität und Zugehörigkeit

Bei der Frage nach der eigenen Identität spielt die Herkunft der Eltern eine große Rolle im Leben von Personen mit Migrationsgeschichte. Kultur und Religion zählen zu weiteren Faktoren, die die Identität beeinflussen und Zugehörigkeit schaffen. Auffällig ist, dass in Hinblick auf die Kultur vor allem Musik als zentrales Element genannt wird und hierbei die Ex-YU-Rockmusik von vielen Teilnehmer*innen hervorgehoben wird. Bezüglich der Religion lassen sich jedoch kleinere Unterschiede feststellen.

Das Dilemma zwischen zwei Welten gefangen zu sein ist ein typisches Motiv, das für viele Betroffene bei der Identitätskonstruktion zum zentralen Faktor wird. Auf der einen Seite lebt man in Österreich bzw. Wien und baut sich hier ein Leben auf, auf der anderen Seite wird durch die Familie eine große Verbindung zur Heimat der Eltern geschaffen. Diese Diskrepanz spürt besonders die GW 5.

„Hier bin ich der Bosnier, in Bosnien bin ich der Österreicher. Ich weiß selber nicht, um ehrlich zu sein, teilweise wo ich dazugehöre oder wo ich was bin. Wien ist meine Heimat, das ist unumstritten. Jetzt war ich vor zwei Monaten in Sarajevo und ich habe nach drei, vier Wochen gemerkt, Wien fehlt mir sehr. Aber ich bin Österreicher auf dem Papier, ja. Im Herzen bin ich eine Und-Identität. Entweder oder. Ich bin eine Und-Identität, würde ich sagen.“²⁵³

Die Identität wird dem Befragten von außen zugeschrieben. Während er in Bosnien als Österreicher gesehen wird, wird er in Österreich in die Rolle des Bosniers gedrängt. Die Entscheidung liegt somit nicht direkt bei ihm selbst und es herrscht eine gewisse Unklarheit, wo er sich

²⁵² Interview GW 2, Z. 434-435.

²⁵³ Interview GW 5, Z. 529-533.

dazugehörig fühlt und wo nicht. Für den Befragten können diese Identitäten allerdings auch nebeneinander existieren und müssen sich nicht gegenseitig ausschließen. Dadurch wird diese selbsternannte „Und-Identität“ geschaffen. Die Ambivalenz, in der sich der Betroffene befindet, löst somit einen komplexen Identitätsprozess aus. Wien als Geburts- und Wohnort wird als Heimat gesehen und ist für das Zugehörigkeitsgefühl von hoher Relevanz. Gleichzeitig nehmen die Herkunft der Eltern und die damit verbundene Kultur eine zentrale Position ein, da sie als Basis der Identitätskonstruktion dienen und in einem Wechselverhältnis zueinanderstehen. Dass sich die GW 5 nicht nur als Bosnier sieht, liegt zusätzlich am fehlenden Nationalstolz zusammen, den der Befragte prinzipiell kritisiert. Interessanterweise hebt der zweite Teilnehmer mit bosnischen Wurzeln hervor, dass er sich weniger mit dem Land Bosnien und vielmehr mit der Heimatstadt Sarajevo verbunden fühlt. Er komme zwar aus Bosnien, aber die tiefe emotionale Verbindung bestehe nur mit Sarajevo. Theoretisch könnte ein Vergleich zwischen Sarajevo und Wien gezogen werden, da beide einen multikulturellen Charakter aufweisen und in beiden Städten das Zusammenleben aller Religionen und Nationalitäten möglich ist. Diese Besonderheit betonen beide Teilnehmer mit bosnischen Wurzeln. Im Vergleich zu den Befragten mit kroatischen oder serbischen Wurzeln wird Religion als wichtiger Faktor für die Identität nicht angesprochen. Auch innerhalb der Familie der GW 5 dürfte Religion kein allzu großes Thema sein, da die angeheirateten Familienmitglieder auch verschiedene Religionen bzw. Nationalitäten haben, unter anderem eine Serbin und Kroatin. Für Familien vom Balkan, in denen Glaube wichtig ist und zusätzlich dazu ein gewisser Nationalismus vorhanden ist, wäre eine Ehe zwischen zwei verschiedenen Nationalitäten nicht vorstellbar. Da dies in dieser Familie nicht der Fall sein dürfte, verstärkt folgende Aussage der GW 5 diese Ansicht:

„Ich meine, um ehrlich zu sein, wir sind jetzt zwar neben Mazedonien, Slowenien und so, drei Nationen und sowas. Aber wir lachen zu denselben Witzen. Wir sprechen dieselbe Sprache. Wir essen das gleiche Essen. Wir hören dieselbe Musik. Da gibt es halt nicht wirklich so einen Riesenunterschied wie zum Beispiel zwischen einem Bosnier und einem Österreicher. Da gibt es viel mehr Unterschiede.“²⁵⁴

Neben der Behauptung, dass die Unterschiede zwischen Personen aus Bosnien, Kroatien und Serbien nicht existieren, wird der Gegensatz zwischen Bosnien und Österreich hervorgehoben. Dieser Kontrast soll dabei weniger eine Distanz zu Österreich schaffen, sondern eher die Gemeinsamkeiten zwischen Bosnien, Kroatien und Serbien verdeutlichen und zeigen, dass eine Trennung entbehrlich erscheint. So werden von der GW 5 Inhalte der Popkultur aus allen Ländern, zum Beispiel Filme und Serien wie *Gori vatra* oder *Lud, zbunjen, normalan*, konsumiert

²⁵⁴ Interview GW 5, Z. 566-570.

und für beide Teilnehmer mit bosnischen Wurzeln hat Musik, besonders Ex-YU-Rockmusik, einen besonderen Stellenwert in der Familie und im Leben der Befragten.

Bei den Interviewpartner*innen mit kroatischen oder serbischen Wurzeln werden ebenfalls die Ex-YU-Rockmusik und die Tatsache, dass bei der Musikwahl die Herkunft der Interpret*innen nicht von Bedeutung sei, erwähnt. Zusätzlich dazu werden aber von der GW 1 und 3 auch Thompson, der im vorherigen Kapitel diskutiert wurde, bzw. „*narodnjaci*“, eine eher volkstümliche Musikrichtung aus Serbien, erwähnt. Diese beiden Beispiele verdeutlichen, dass sich diese Musikrichtungen, im Gegensatz zur verbindenden Ex-YU-Rockmusik, stärker entlang nationaler Muster orientieren. Dabei kann sich Musik auf eine stärkere Identifikation mit einer spezifischen Nationalität auswirken, wodurch sich die beiden Befragten klarer als Kroat*in bzw. Serbin identifizieren. Außerdem spielen für die GW 2 Kolo und Folklore eine wichtige Rolle, die eine starke Verbindung zur Herkunft der Familie schaffen. Filme und Serien vom Balkan werden von den Teilnehmer*innen mit Ausnahme der GW 5 nicht konsumiert und eher in Zusammenhang mit den Eltern gebracht. Das Interesse dafür scheint bei der jüngeren Generation gering zu sein.

Im Gegensatz zu den beiden Teilnehmern mit bosnischen Wurzeln identifizieren sich die Befragten mit kroatischen und serbischen Wurzeln eindeutig mit dem Herkunftsland der Eltern. So bezeichnet sich die GW 1 als Kroat*in aus Bosnien und GW 2 ebenfalls als Kroat*in aus Bosnien. Beide erwähnen den katholischen Glauben und die damit verbundenen Feste, die in der Familie gefeiert werden. Die GW 2 gibt zuerst an, dass es sich bei ihrer Familie um Katholiken handelt, erst darauf folgt die Bezeichnung „Kroat*in“. Der Glaube ist ein wichtiger Bestandteil der Identität und wurde eine Zeit lang durch den Besuch in der Kirche mit kroatischen Freunden ausgeübt. Der Kirchenbesuch wird als gemeinschaftsstiftend gesehen und schafft die Zugehörigkeit zu einer Gruppe bzw. verstärkt im weiteren Sinne eine nationalgeprägte Identität. Die Bezeichnung „Kroat*in aus Bosnien“ ist für die GW 2 von Bedeutung, da sie im Interview erklärt, dass sie sich mit den Kroat*innen aus Bosnien verbundener fühlt als mit den Kroat*innen aus Kroatien. Als Grund dafür wird das Aufwachsen mit unterschiedlichen kulturellen Elementen, die nur in Bosnien typisch sind wie türkischer Kaffee oder bestimmte Phrasen angeführt. Die Unterscheidung in Bezug auf kroatische Identitäten wird von der Interviewpartnerin selbst gemacht und verdeutlicht, dass die Identitätskonstruktion auf verschiedenen Elementen basiert. Es ergibt sich eine Kombination aus einer nationalen (= kroatisch), religiösen (=katholisch) und regionalen (=Bosnien) Identität. Dies ist ebenfalls bei der GW 3 der Fall, die sich als Serbin aus Bosnien identifiziert und die orthodoxe Religion ausübt. Die Eltern bezeichnet sie als „Serben

aus Bosnien, aus *Republika Srpska*, also dem serbischen Teil aus Bosnien.“²⁵⁵ Interessant erscheint hier die Formulierung, dass die Entität *Republika Srpska* als „serbischer Teil Bosniens“ gesehen wird. Diese Aussage vereinfacht die politische Struktur und Komplexität Bosniens und zeigt, dass das geografische Gebiet ethnisch interpretiert wird. Neben der nationalen Identität zählt die orthodoxe Religion zum zentralen Bestandteil der Identität. Auch die GW 4 sieht sich als Serbin, die Wert auf religiöse Feste und Traditionen wie das orthodoxe Familienfest *Slava* legt. Trotz des österreichischen Passes fühlt sie sich mehr mit Serbien verbunden und dort zugehörig. Gleichzeitig fühlt sie sich manchmal als „Jugoslawin“. Den Identitätsprozess erklärt sie folgendermaßen:

„Manchmal denke ich mir so, ja ich bin auch so eine Jugoslawin. Ich bin einfach ein Teil von mehreren Nationen. Manchmal denke ich mir das schon, weil wir eben früher ja alle eins waren und dann denke ich mir so eigentlich bin ich nicht nur Serbin, ich bin auch mehr. Aber eigentlich so, wenn mich jemand fragt, dann sage ich eigentlich schon direkt, dass ich so Serbin bin. Also fühle mich mehr als Serbin.“²⁵⁶

Anhand dieser Stelle lässt sich der dynamische Charakter der Identitätskonstruktion erkennen. Die Identität kann sich nicht nur stetig ändern, sondern es können auch mehrere Identitätskonstruktionen gleichzeitig existieren. Während die Identität „Serbin“ auf der Gegenwart und der aktuellen Lage beruht, bezieht sich die Identität „Jugoslawin“ auf der historischen Vergangenheit. Dennoch entscheidet sich die Gewährsperson meistens und vor allem in der Öffentlichkeit für die serbische Identität. Aufgrund der Warnungen des Vaters, die bereits in der Kategorie *Nationalismus* und *Täter- und Opfer-Zuschreibungen* näher thematisiert wurden, kann die Betroffene nicht immer diese Identität ohne Bedenken frei ausleben. Die Sorge des Vaters, dass die Tochter mit negativen Konsequenzen rechnen könnte, hindert die Teilnehmerin daran. Die Auswertung zeigt, dass die Identitätskonstruktionen der Teilnehmer*innen aufgrund diverser Gründe eine hohe Komplexität aufweisen und sich diese Konstruktionen nicht nur auf eine Identität beschränken, sondern auch ein Wechsel zwischen den verschiedenen Formen möglich ist. Neben Kultur, Herkunft der Eltern und Geburts- bzw. Wohnort zählt auch die Religion zu einem ausschlaggebenden Faktor, der besonders für kroatische und serbische Identitäten relevant ist.

4.4.9 Lebensbezug

Aus den Interviews geht hervor, dass mit Ausnahme einer Teilnehmerin alle Befragten ein Interesse an der Thematik besitzen und sich damit in ihrer Freizeit auseinandersetzen. Nur bei der GW 3 besteht kein bzw. sehr geringes Interesse aufgrund der hohen Emotionalität, die sich durch die Auseinandersetzung mit dem Thema bei der Befragten ergibt. Somit ist ein

²⁵⁵ Interview GW 3, Z. 2-3.

²⁵⁶ Interview GW 4, Z. 337-341.

grundsätzliches Interesse vorhanden, dies ist jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Die Intensität und die Schwerpunkte variieren bei den Teilnehmer*innen. Der Krieg wird zwar als zentraler Aspekt herangezogen, allerdings bildet er nicht das einzige Interessensgebiet.

Die Geschichte der Eltern und die eigene Herkunft spielen eine entscheidende Rolle und sind der Auslöser für das Interesse. Dies zeigt sich darüber hinaus auch in der Schule, denn laut den Interviewpartner*innen interessieren sich in der Klasse die Schüler*innen mit Wurzeln am Balkan stärker für Jugoslawien und die -kriege als Schüler*innen ohne diese Migrationsgeschichte. Die Erzählungen der Eltern und die eigene Herkunft sind somit der erste Bezugspunkt zur Thematik. Der Alltag und das Leben in Jugoslawien verweisen auf das biografische Interesse der Befragten und dies wird bei den GW 5 und 6 deutlich. So äußert sich die GW 6 folgendermaßen: „Das interessiert mich, das gehört halt/ Das sind halt meine Gene. Das ist mein Ursprung sozusagen.“²⁵⁷ Die Motivation, sich mit Jugoslawien und den -kriegen selbstständig auseinanderzusetzen, entwickelt sich aufgrund der Herkunft. Die fehlenden eigenen Erfahrungen aus der Zeit in Jugoslawien äußern sich in Wunschvorstellungen, wie das Leben in Jugoslawien ausgesehen haben könnte.²⁵⁸ Zwar werden die Erzählungen der Familie als Wissensinstanz betrachtet, jedoch wünschen sich manche Teilnehmer*innen auch Erfahrungen aus eigener Hand. Die Familiennarrative dienen dabei als Impulse für eine weiterführende Beschäftigung. Aus diesem Grund recherchieren vier von sechs Teilnehmer*innen eigenständig und in einem etwas größeren Ausmaß zum Thema. Sowohl Nachrichten und soziale Medien als auch Dokus und Reportagen dienen dabei als Informationsquelle. Das Interesse führt somit zu einer eigenständigen Auseinandersetzung.

Neben dem biografischen Interesse sind noch zwei weitere Interessensbereiche erkennbar. Zum einen gibt es ein kriegsbezogenes und zum anderen ein gegenwartsbezogenes Interesse. Wie bereits in den vorherigen Kategorien erläutert wurde, bilden die Kriegserfahrungen ein wichtiges Kommunikationsthema, auch wenn sie nicht immer bzw. nur begrenzt verbalisiert werden. Vier Teilnehmer*innen geben an, dass sie sich besonders für die Kriegszeit und den damit verbundenen Zerfall Jugoslawiens interessieren und mehr darüber lernen wollen. Die Fragen nach den Kriegsgründen und den -erfahrungen stehen dabei im Zentrum des Interesses. Die GW 1 bildet hier eine Ausnahme, da sich der Befragte besonders für die militärische Ebene interessiert und vielmehr für das Leben der Soldaten und weniger das der breiten Bevölkerung. Dieses Interesse der GW 1 wird durch die Kriegserzählungen des Vaters und Onkels verstärkt, die im

²⁵⁷ Interview GW 6, Z. 134-135.

²⁵⁸ Vgl. Interview GW 5, Z. 697-701 und Interview GW 4, Z. 282-291.

Vergleich zu den Familienerzählungen der anderen Befragten weniger bzw. nicht präsent sind. Obwohl sich die meisten Teilnehmer*innen eher für die Vergangenheit als für die Gegenwart interessieren, darf die Relevanz der aktuellen politischen Lage am Balkan nicht unterschätzt werden. Bei der Hälfte der Befragten gehört diese zu einem aktiven Interessensgebiet, worüber sich die Teilnehmer*innen auch aus Eigeninitiative informieren. Besonders kritischere Situationen wie die Politik in Bosnien, die sehr wohl von stärkeren Konflikten geprägt ist und ambivalenter wirkt als in den anderen Nachfolgestaaten, werden primär diskutiert. Die studentischen Proteste in Serbien wurden bereits erwähnt und zeigen, dass sich auch die junge Generation in Wien mit Wurzeln am Balkan diesbezüglich informiert und interessiert. Weshalb jedoch die Gegenwart weniger interessant erscheint, bleibt offen und wird von den Teilnehmer*innen selbst nicht angesprochen. Möglicherweise kann das in der höheren Emotionalität und im fehlenden direkten Bezug zu den Nachfolgestaaten begründet werden. Zwar haben manche Befragten aufgrund von weiteren Verwandten, die in Bosnien, Kroatien oder Serbien leben, noch eine Verbindung zu den Nachfolgestaaten, allerdings leben die Eltern selbst nicht dort und es fehlen die eigenen Erfahrungen in diesen Ländern. Durch die Erzählungen der Eltern kennen die Interviewpartner*innen nur das Leben in Jugoslawien, nicht aber jenes in den Nachfolgestaaten. Zusätzlich bewirkt die *Jugonostalgie* in manchen Familien eine Sehnsucht nach dieser Zeit und für die Gewährspersonen wird aufgrund des Zerfalls stets eine Wissenslücke diesbezüglich vorhanden sein, die nur durch Wissen und Erzählungen gefüllt werden kann, aber nicht durch eigenständige Erfahrungen. Außerdem löst die Vergangenheit gewisse Emotionen, sowohl positive als auch negative, aus und kann dabei das Interesse der Befragten beeinflussen. Der Zeitpunkt, ab dem sich die Teilnehmer*innen für das Thema interessieren, ist unterschiedlich bzw. teilweise nicht bekannt. Während die GW 5 erst im Jugendalter mit ca. 16 Jahren verstärkt Interesse an der Thematik zeigte, erinnert sich die GW 2, dass sie bereits in der Volksschule mehr darüber erfahren wollte. Die Auseinandersetzung mit Jugoslawien und den -kriegen ist nicht nur in Bezug auf die Wissenserweiterung relevant, sondern auch für die Identitätsbildung. Die Geschichte der Eltern und die eigene Herkunft sind Teil des Selbstbildes und wirken sich maßgeblich auf den Identitätsprozess aus. Durch die Familiengeschichte kann Interesse erzeugt werden und dies sollte genutzt werden, um das Wissen über das Thema zu erweitern. Beispielsweise nutzt GW 2 die Wissenslücken als Motivationsquelle, um sich darüber zu informieren. Abschließend sollte der Lebensbezug der Thematik nicht außer Acht gelassen werden, denn die Befragten werden auch im Alltag ungewollt mit der Vergangenheit konfrontiert. So berichten die Hälfte der Befragten, dass sie den Ort Jasenovac und die damit einhergehende Vergangenheit kennen, da sie daran vorbeifahren, wenn sie mit ihren Familien nach Bosnien

fahren. Der physische Raum macht Vergangenheit sichtbar und animiert die Teilnehmer*innen zu einer Auseinandersetzung damit. Das Wissen um historische Orte wie die Gedenkstätte in Jasenovac wird nicht nur durch das kulturelle Gedächtnis geformt, sondern auch flüchtig in Form des kommunikativen Gedächtnisses. Außerdem verdeutlicht die geografische Nähe durch das Vorbeifahren an der Gedenkstätte, dass die Erzählungen über die Vergangenheit und die Vergangenheit selbst greifbarer werden. Das Interesse sollte genutzt werden und die Befragten sollten bei der Recherche zu dieser Thematik nicht alleingelassen werden. Vielmehr sollte das Thema im Unterricht verankert werden, um eine gemeinsame Aufarbeitung zu ermöglichen.

4.4.10 Schulische Ebene

Die letzte Kategorie untersucht die schulische Ebene und wie das Thema Jugoslawien und die -kriege in Wiener Schulen behandelt wird und welche Wünsche und Anmerkungen die Teilnehmer*innen diesbezüglich äußern. Die Auswertung bildet dabei die Grundlage für die Handreichung, die sich an (angehende) Lehrer*innen richtet und einen Übergang zur Praxis schaffen soll. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass vier der sechs Befragten in die gleiche Klasse gehen und sich somit die Erfahrungen aus dem Geschichtsunterricht aus der Oberstufe bei diesen Personen nicht unterscheiden, zumindest nicht in Bezug auf das Unterrichtsausmaß des Themas. Somit kann über den Geschichtsunterricht in der Oberstufe keine differenzierte Analyse durchgeführt werden und nur eine leichte Tendenz festgestellt werden.

Im Vergleich zu den bisherigen Kategorien sind sich die Teilnehmer*innen in Hinblick auf die schulische Ebene in einigen Punkten einig, teilen ähnliche Erfahrungen und nehmen die gleichen Standpunkte ein. Die meisten Befragten mit Ausnahme von GW 2 geben an, dass in der Schule, sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Sekundarstufe II das Thema wenig und nur oberflächlich in den Unterricht eingebunden wurde. Jugoslawien selbst spielt dabei keine Rolle, es werden vor allem die Kriege angerissen und ein grober Überblick über den Verlauf geschildert. Die Reihenfolge der einzelnen Kriege und prominente Gruppen bzw. Persönlichkeiten wie die Präsidenten stehen dabei im Vordergrund des Unterrichts. Das grobe Grundwissen wird vermittelt und eine intensivere und nähere Auseinandersetzung fehlt jedoch. Bei GW 1 und 2 wurde das Thema sogar im Geografieunterricht der Sekundarstufe I behandelt, im Fall von GW 2 auch intensiver. Dies liegt, wie bereits unter der Kategorie *Wissensbereiche und -erwerb* kurz angeführt, am Interesse der Lehrperson selbst. Im Geschichtsunterricht hingegen wurde es auch bei GW 2 nicht thematisiert. In der Oberstufe wurde die Thematik in der Klasse von GW 1-4 anhand eines Referats und einem anschließenden zusammenfassenden Video abgeschlossen. Eine tatsächliche Nachbesprechung hat nicht stattgefunden. Bei GW 5 und 6 fehlt

ebenfalls eine intensivere Thematisierung im schulischen Kontext. Diese Ergebnisse decken sich mit der Studie von Dilyara Müller-Suleymanova²⁵⁹. In dieser wird ebenfalls gezeigt, dass trotz einer präsenten Diasporagemeinschaft in der Schweiz Jugoslawien und die -kriege in den Schulen wenig bzw. nicht thematisiert werden. Ähnlich dazu finden auch hier alle sechs Teilnehmer*innen, dass Jugoslawien und die Jugoslawienkriege nicht ausreichend im Unterricht besprochen werden und wünschen sich eine tiefergehende Auseinandersetzung. Als Grund für das oberflächliche Anreißen der Thematik sieht GW 2 die geringe Anzahl an Wochenstunden im Unterrichtsfach Geschichte und Politisch Bildung. Dies stellt eine große Herausforderung für alle Lehrpersonen dar, weil in nur einer oder zwei Wochenstunden eine intensive Beschäftigung nur begrenzt möglich ist. Eine weitere Begründung bietet GW 3 und behauptet Folgendes: „Aber ich glaube, dass kein Lehrer allgemein explizit auf das Thema Jugoslawien wirklich Unterrichtsstunden hernehmen würde, um die Schüler zu informieren.“²⁶⁰ An dieser Aussage wird die Vermutung, dass Lehrpersonen selbst kein Interesse an der Thematik hätten, sichtbar. Im Gegensatz dazu glaubt GW 5, dass aufgrund von Spannungen und Konflikten das Thema nicht ausreichend besprochen werden kann und es sich dabei generell um ein „unangenehmes“ Thema sowohl für Lernende als auch Lehrende handelt. Besonders in Wien sei eine intensive Auseinandersetzung laut GW 5 nicht möglich, da es sehr viele Schüler*innen mit Wurzeln am Balkan gäbe und man niemanden zu nahetreten möchte. Das Risiko eines Konflikts in der Klasse ist möglicherweise in Wiener Schulen gegeben und bestätigt sich auch in der Klasse der GW 1 bis 4. Hier kam es aufgrund der Situation zwischen Serbien und dem Kosovo unter den Schüler*innen zu Spannungen. Auch GW 6 gibt an, dass es in der Schule oft zu Meinungsverschiedenheiten kommt, daraus aber zumindest keine größeren Konflikte entstehen. Die Lehrpersonen halten sich aus diesen Situationen jedoch heraus. Auf die Frage, ob Lehrpersonen in solchen Momenten eingreifen sollen oder nicht, sind die Meinungen gespalten. Während die eine Hälfte sich eine Reaktion von Lehrpersonen wünschen würde, hinterfragt die andere Hälfte deren Wirkung und glaubt, dass die Jugendlichen die Konflikte untereinander klären müssen. Die Neutralität der Lehrpersonen wird allerdings von niemanden hinterfragt und alle Teilnehmer*innen geben an, dass sich die Lehrenden bemühen, das Thema neutral zu thematisieren. Wenn Jugoslawien und die -kriege im Unterricht nur oberflächlich angerissen werden, können potenzielle Meinungsverschiedenheiten und Spannungen umgangen werden und eine gewisse Neutralität kann bewahrt werden. Ob Lehrpersonen das Thema tatsächlich aufgrund einer Angst

²⁵⁹ Vgl. Dilyara Müller-Suleymanova, „Es fehlt etwas in der Geschichte ...“: (Un)Sichtbarkeit und Repräsentation von Diversität in der schulischen Wissensvermittlung aus der Perspektive der postmigrantischen Generation. In: Gesellschaft – Individuum – Sozialisation. Zeitschrift für Sozialisationsforschung 5, H. 2 (2024).

²⁶⁰ Interview GW 3, Z. 303-305.

vor möglichen Konflikten nicht thematisieren, sei an dieser Stelle dahingestellt. Allerdings zeigt sich in Schulen die Tendenz, dass im Geschichtsunterricht kontroverse Themen, die meist einen aktuellen Bezug haben wie zum Beispiel der Nahostkonflikt, gänzlich gemieden oder nur angerissen werden. Obwohl seit dem Zerfall Jugoslawiens und den damit verbundenen Kriegen 30 Jahre vergangen sind, gibt es weiterhin einen Bezug zur Gegenwart und es entstehen weiterhin Konflikte, auch unter jüngeren Generationen. Deshalb wird das Thema eher gemieden, auch wenn das Interesse der Schüler*innen mit Wurzeln am Balkan sehr groß ist. Wie man als Lehrperson diesen Problemen entgegenwirken kann und worauf man im Unterricht achten sollte, wird in der Handreichung genauer erläutert. Alle Befragten nehmen jedoch das verstärkte Interesse an der Thematik besonders bei Schüler*innen mit Wurzeln am Balkan wahr, bei Personen ohne diese Migrationsgeschichte dürfte das Bedürfnis, mehr darüber zu erfahren, geringer bzw. nicht vorhanden sein.

Abschließend sollen die Anliegen der Teilnehmer*innen in Hinblick auf den Unterricht zusammengefasst werden. Interessanterweise äußern alle Befragten verschiedene Wünsche von einer konkreten Aufarbeitung der Vergangenheit bis hin zum Einsatz von Dokus und Filmen im Unterricht. Es finden sich vereinzelt Schnittstellen zwischen den Aussagen. GW 1 und 3 möchten beide, dass die Vorkriegszeit und die Gründe für die Spannungen in den Schulen näher untersucht werden. Darüber hinaus sollen laut GW 3 die Auswirkungen der Kriege auf andere Länder und die heutige politische Lage miteinbezogen werden. Der Bezug zur Gegenwart ist ebenso für GW 4 wichtig. Dies scheint wenig überraschend in Anbetracht der Tatsache, dass in der Familie von GW 3 und 4 vielmehr über die aktuelle politische Situation (vor allem in Serbien) gesprochen wird und über die Vergangenheit eher weniger. Es zeigt auch, dass gegenwärtige Ereignisse am Balkan im Unterricht noch weniger Platz haben als der Zerfall Jugoslawiens und die -kriege und dadurch übersehen werden. Auffällig ist, dass sich die Hälfte der Befragten (GW 2, 4 und 6) eine (höhere) Multiperspektivität wünscht und diese anhand diverser Möglichkeiten erreicht werden soll. GW 6 erhofft sich, dass durch einen verstärkten Einsatz von Filmen und Dokus im Unterricht diese Multiperspektivität erreicht wird. Die fehlende Multiperspektivität wird auch von GW 2 kritisiert und verweist auf das laut ihr einseitige Referat im Geschichtsunterricht, das mit einer Verharmlosung der serbischen Kriegsverbrechen einherging. Sie wünscht sich neben der Multiperspektivität eine Aufarbeitung und Aufklärung der Vergangenheit, um das Wissen über Jugoslawien und insbesondere die -kriege zu vertiefen und dadurch Spannungen entgegenzuwirken. Die Wichtigkeit für diese Aufarbeitung sieht sie zum einen in den unreflektierten Familiennarrativen, die von Nationalismus geprägt sind, und zum anderen im familiären Schweigen über die Vergangenheit, das beispielsweise durch Traumata

bedingt ist. Dabei solle auch betont werden, dass die jüngeren Generationen nicht direkt mit den Kriegsverbrechen der älteren Generation in Verbindung gebracht werden, um eine gemeinsame Aufarbeitung zu ermöglichen. Im Unterschied zu den anderen Teilnehmer*innen wünscht sich GW 5 als einzige Person, dass im Unterricht mehr über Jugoslawien und weniger über die -kriege selbst gesprochen wird. Der Fokus sollte somit laut ihr auf positive Aspekte gerichtet werden und die Frage, welche Elemente Orientierungspunkte für die Gegenwart bieten können, sollte ebenfalls berücksichtigt werden. Der Gegenwartsbezug stellt daher einen relevanten Faktor für mehrere Befragte dar.

5 Überlegungen zur Handreichung

Ausgehend von den Ergebnissen, insbesondere in Hinblick auf die Kategorie *Schulische Ebene* wurde eine Handreichung konzipiert, die für (angehende) Lehrpersonen gedacht ist und im Unterricht verwendet werden kann. Die vollständige Handreichung befindet sich im Anhang der Arbeit. In diesem Kapitel sollen theoretische und praktische Überlegungen sowie das ausgewählte Material mit den damit verbundenen Zugängen erläutert werden. Anhand der diskutierten Ergebnisse wird deutlich, dass der Wunsch der Schüler*innen, mehr über Jugoslawien und die Jugoslawienkriege zu erfahren, sehr präsent ist. Aufgrund der schulischen Rahmenbedingungen wird das Thema in den Schulen kaum bzw. nicht besprochen und der Fokus liegt auf reinem Faktenwissen, das sich auf zentrale Ereignisse während der Jugoslawienkriege in den 1990er Jahren bezieht. Der Blick sollte jedoch vielmehr auf einer Entwicklung des (selbst)reflexiven Geschichtsbewusstseins gerichtet werden und die Schüler*innen sollten befähigt werden, Schlüsse aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft zu ziehen. Ziel ist, anhand der gegenwärtigen politischen Situation in den Nachfolgestaaten einen Zugang zur Vergangenheit und den Konflikten zu schaffen. Zunächst sollte der Lehrplan der AHS Oberstufe untersucht werden, um konkrete Anhaltspunkte herauszuarbeiten.

Lehrplanbezug

Der Lehrplan der AHS Oberstufe bildet die Grundlage für die praxisbezogenen Überlegungen, da dieser im Vergleich zu den Lehrplänen anderer Schulformen in Hinblick auf das Unterrichtsfach *Geschichte und Politische Bildung* ausführlicher ist und die Kompetenzorientierung berücksichtigt wird. In Bezug auf die Bildungs- und Lehraufgaben der 5. bis 8. Klasse stehen folgende Ziele im Lehrplan:

„Ziel ist es, in allen Schulstufen historisches Denken sowie politisches Denken und Handeln zu vermitteln, um das angestrebte reflektierte und (selbst)reflexive Geschichts- und Politikbewusstsein zu erreichen.“

Im Unterricht sind dazu Einsichten in die Grundstrukturen und den Wandel zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu vermitteln.

Die Schülerinnen und Schüler sollen ein reflektiertes und (selbst)reflexives historisches und politisches Bewusstsein entwickeln, das von regionalen Bezügen bis zur weltumspannenden Dimension reicht. Dies soll auch die Basis für ein Verständnis gegenüber unterschiedlichen kulturellen Werten und eine wertschätzende Beziehung zu anderen gegenwärtigen Lebensformen bieten. Das Gewinnen einer differenzierten Betrachtungsweise durch Begegnungen mit dem räumlich, kulturell und zeitlich Anderen soll dazu einen Beitrag leisten. Der Überwindung von Vorurteilen, Rassismen und Stereotypen ist dabei besondere Beachtung zu schenken. Akzeptanz und gegenseitige Achtung fördern eine kritische Identitätsbildung.²⁶¹

An diesem Abschnitt sind mehrere Faktoren erkennbar, die eine Auseinandersetzung mit Jugoslawien und den -kriegen begründen und aufzeigen, dass eine verstärkte Einbindung des Themas als exemplarischer historischer Unterrichtsgegenstand notwendig ist. Jugoslawien und die -kriege eignen sich, um eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu schaffen und die Wechselwirkung dieser Dimensionen zu veranschaulichen. Damit Schüler*innen aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen auf dem Balkan nachvollziehen können, bedarf es einer Auseinandersetzung mit der Geschichte dieses Gebietes. Konflikte, die nicht nur aus der Zeit der Jugoslawienkriege der 1990er Jahre in die Gegenwart nachwirken, müssen analysiert werden, um Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Diese langwierigen Konflikte beeinflussen gegenwärtige Vorstellungen und Meinungen der Schüler*innen und ihrer Familie. Dies resultiert in angehenden Vorurteilen am Balkan und in der Diaspora und führt zu weiteren Diskussionen, auch in den Schulen selbst. Aus diesem Grund ist eine Beschäftigung mit dieser Thematik notwendig, um eine Überwindung dieser Denkweisen zu erzielen und gleichzeitig eine Identitätsbildung zu gewährleisten. Anhand einer kritischen Aufbereitung gegenwärtiger politischer Entwicklungen und Situationen können stereotypische Wahrnehmungsmuster hinterfragt werden. Neben dieser Aufarbeitung ist eine kritische Identitätsbildung besonders für Schüler*innen mit Migrationsgeschichte von Relevanz, da sie die Möglichkeit erhalten, sich im Schulsystem mit ihrer Herkunft auseinanderzusetzen und bei diesem Prozess unterstützt werden. Den meisten Lernenden, unabhängig der jeweiligen Migrationsgeschichte, erscheint das ehemalige Jugoslawien und die Entwicklung in den Nachfolgestaaten als fremd und nicht greifbar. Trotz der engen Verbundenheit der Region mit der österreichischen Gegenwart aufgrund von Migration ist das Wissen bei Schüler*innen über die Thematik gering bzw. nicht vorhanden. Vor allem das Wissen bei Schüler*innen ohne Wurzeln am Balkan ist meist nicht ausreichend. Gerade deshalb bedarf es einer Auseinandersetzung, um einen ersten Zugang zum Thema zu ermöglichen und einen Einblick in die kulturelle Vielfalt der Region zu

²⁶¹ Bundesministerium für Bildung. Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (28.06.2026).

verdeutlichen. Dadurch wird das interkulturelle Verständnis gefördert und ein wichtiger Beitrag zur Toleranzentwicklung der Schüler*innen geleistet. Neben dieser Förderung ist jedoch auch das kritische Hinterfragen gewisser Einflüsse und Zustände essenziell. Dies wird folgendermaßen im Lehrplan angemerkt:

„Durch den Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Handlungsweisen im Kontext der jeweiligen Zeit kritisch zu analysieren sowie die Ursachen, Unterschiede und Funktionen von Religionen und Ideologien zu erkennen und zu kritisieren. [...] Bei der Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Phänomenen in Vergangenheit und Gegenwart soll durch das Bewusstmachen der vielfältigen Ursachen und Verläufe sowie der verschiedenen Möglichkeiten ihrer Deutung eine multiperspektivische Betrachtungsweise gefördert werden.“²⁶²

Insbesondere am Beispiel Jugoslawien und der Jugoslawienkriege können verschiedenste Handlungsweisen und dessen Zusammenspiel analysiert werden: Der Zerfall eines Vielvölkerstaates, gesellschaftliche Spannungen, politische Instrumentalisierung ethnischer Unterschiede, nationalistische und religiöse Denkweisen, etc. Dies bildet nur einen Bruchteil der komplexen Thematiken ab, die in Bezug auf das Thema untersucht werden können. Schüler*innen analysieren nicht nur die Ursachen für die Verbreitung gewisser Ideologien und Religionen, sondern auch ihre Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Funktionen. Darüber hinaus ist der Faktor der Multiperspektivität entscheidend, der besonders in Bezug auf die Täter- und Opfer-Zuschreibungen zum Vorschein kommt. Anhand dessen können gezielt didaktische Prinzipien eingesetzt und gefördert werden. Mit Blick auf die didaktischen Grundsätze, die von der 5. bis zur 8. Klasse berücksichtigt werden sollten, werden im Lehrplan folgende aufgelistet: „Wissensorientierung, Subjektorientierung, Lebensweltbezug, Handlungsorientierung, Problemorientierung, Multiperspektivität und das Kontroversitätsprinzip.“²⁶³ All diese Prinzipien lassen sich nicht nur beim Thema Jugoslawien und den -kriegen umsetzen, sondern sind für eine (Weiter)Entwicklung des (selbst)reflexiven Geschichtsbewusstseins der Schüler*innen notwendig. Aus diesem Grund werden diese Prinzipien bei den beiden möglichen Unterrichtszugängen berücksichtigt und näher erläutert.

In Hinblick auf die zeitliche Zuordnung innerhalb des Schuljahres kann das Thema in der 8. Klasse dem Kompetenzmodul 7 zugewiesen werden. So werden folgende Schwerpunkte aufgelistet:

²⁶² Bundesministerium für Bildung. Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (28.06.2026).

²⁶³ Bundesministerium für Bildung. Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (28.06.2026).

„Wesentliche Transformationsprozesse im 20. und 21. Jahrhundert und grundlegende Einsichten in das Politische

- europäische Integrationsbestrebungen und Globalisierungsprozesse – Chancen und Konfliktpotenziale
- Rolle der (Neuen) Medien zwischen Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft; Geschichtsdarstellungen in Neuen Medien [...]
- Akteure der internationalen Politik, zentrale Konfliktfelder und Formen von Sicherheitskonzepten und -strukturen [...]²⁶⁴

So können Jugoslawien und die Jugoslawienkriege als ein spezifisches Fallbeispiel für die genannten historischen und politischen Prozesse fungieren. Zum einen lässt sich die Rolle Jugoslawiens nach dem Zweiten Weltkrieg in der politischen Weltordnung als „blockfreier“ Staat analysieren, zum anderen die weitere Entwicklung und eine mögliche Zuordnung im Globalisierungsprozess. In diesen Zusammenhang fallen ebenso politische Konflikte, die im weiteren Verlauf in den Kriegen eskaliert sind. Dabei kann sowohl die Rolle der Akteure der internationalen Politik wie der UNO, NATO oder EU als auch die der Medien diskutiert werden. Aufgrund des Ausmaßes an Themen können im Unterricht nicht alle Aspekte beleuchtet werden und eine Schwerpunktsetzung ist dabei notwendig. Jedoch lassen sich mehrere Themen kombinieren und können somit gleichzeitig angerissen werden. Bevor die zwei Zugänge und die damit verbundenen Faktoren näher erläutert werden, sollte der Blick auf die Rahmenbedingungen und die Herausforderungen gerichtet werden.

Herausforderungen

Wie bereits in der Auswertung der Interviews angemerkt wurde, gibt es verschiedene Herausforderungen, die sich durch eine Thematisierung Jugoslawiens und der Jugoslawienkriege ergeben können. Diese beziehen sich auf mehrere Ebenen, die hier grob in drei Kategorien zusammengefasst werden: Herausforderungen auf der Unterrichtsebene, für Schüler*innen und für Lehrer*innen.

Zunächst sollen die strukturellen Rahmenbedingungen und die Unterrichtsebene kurz diskutiert werden. Der Grund, weshalb das Thema in der Oberstufe bzw. erst in der 8. Klasse intensiver behandelt werden sollte, liegt an der hohen Komplexität und Kontroversität des Themas. Um auf einem tiefergehenden Niveau die Thematik im Unterricht mit den Schüler*innen zu diskutieren und die Zusammenhänge zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft tatsächlich herauszuarbeiten, brauchen die Schüler*innen ein Grundwissen. Hier liegt bereits die erste Herausforderung, denn bei vielen ist dieses Grundwissen nur begrenzt oder nicht vorhanden und

²⁶⁴ Bundesministerium für Bildung. Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (28.06.2026).

muss erst aufgebaut werden. Einerseits sind die zeitlichen Ressourcen aufgrund der vorgesehenen Stundenanzahl in der Woche im Unterrichtsfach *Geschichte und Politische Bildung* limitiert und andererseits läuft eine Reduktion der komplexen historischen Prozesse Gefahr, die Konflikte zu vereinfachen. Weiters müsste eine Vielzahl an Sichtweisen diskutiert werden, um nicht nur das Prinzip der Multiperspektivität zu gewährleisten, sondern auch einen besseren Einblick in das Thema zu bieten. Dies ist notwendig, um hitzige Diskussion zu vermeiden bzw. ihnen entgegenzuwirken und die Emotionalität rauszunehmen. Denn es handelt sich sehr wohl um eine sensible Thematik, die ein gewisses Konfliktpotenzial beinhaltet. Nichtsdestotrotz muss darauf geachtet werden, dass kontroverse Themen auch im Unterricht kontrovers diskutiert werden. Als Lehrperson sollte man nicht davor scheuen, gewisse Themen anzusprechen, da sie aus verschiedensten bereits präsentierten Gründen für das Wissen und Geschichtsbeusstsein der Lernenden von großer Bedeutung sind. Nicht nur der hohe Gegenwarts- und Lebensbezug werden dabei berücksichtigt, sondern auch die Förderung diverser historischer und politischer Kompetenzen, die Reflexion gewisser Konzepte wie Nationalismus und Identität und die Auseinandersetzung mit Erinnerungskultur. Abschließend sollte die Herausforderung in Hinblick auf das angebotene Unterrichtsmaterial genannt werden. In Schulbüchern werden Jugoslawien und die -kriege wenig bzw. nicht thematisiert. Weder eine Komplexität noch eine Multiperspektivität oder Kontroversität werden eingehalten und die Darstellungen in Schulbüchern werden auf ein Faktenwissen reduziert. Trotz der relativ geringen zeitlichen Distanz der Ereignisse ist besonders für Schüler*innen mit Wurzeln am Balkan eine hohe Präsenz und ein grundlegendes Interesse gegeben, auch in Hinblick auf Familiennarrative und Traumata. Schulbücher greifen dies allerdings nicht auf und Lehrer*innen müssen das fehlende Material eigenständig zur Verfügung stellen können. Dies ist mit einem hohen Aufwand verbunden.

Während Schüler*innen mit Wurzeln am Balkan eine starke emotionale Einbindung verspüren und ihr Wissen durch Familiennarrative geprägt ist, kann trotzdem festgehalten werden, dass alle Lernenden unabhängig der jeweiligen Herkunft sehr unterschiedliche Vorkenntnisse mitbringen und teilweise geringes Wissen besitzen. Dies führt dazu, dass zum einen dieses Unwissen aufgearbeitet und eine grundsätzliche Basis geschaffen werden muss. Zum anderen ist eine Vermischung von Wissen und familiären Erzählungen möglich und eine klare Trennung ist dabei nicht gegeben. So befinden sich diese beiden Aspekte in einer Wechselbeziehung und es wird versucht, angebliches Wissen durch Familiennarrative zu belegen und umgekehrt. Die emotional aufgeladenen Familienerzählungen können aber sehr wohl als Grund für mögliche Konflikte gesehen werden, da das Akzeptieren anderer Perspektiven für Schüler*innen mit einem persönlichen Bezug zum Thema schwierig ist und gegensätzliche Ansichten dann als

persönlicher Angriff gewertet werden könnten. Aus diesem Grund ist es wichtig, als Lehrperson Abstand zu schaffen und den persönlichen und direkten Zugang zum Thema nicht zu forcieren. Denn das Ziel sollte eine möglichst weitreichende Aufarbeitung sein und eine zu hohe Emotionalität ist dabei nicht von Vorteil. Deshalb wird von einer Biographiearbeit im Unterricht abgeraten.

Auch bei Lehrpersonen sind mögliche Herausforderungen vorhanden und sollten berücksichtigt werden. Im empirischen Teil wurde betont, dass Lehrpersonen laut Aussagen der Teilnehmer*innen eine neutrale Haltung einnehmen. Die Neutralität sollte aber nicht das einzige Kriterium sein. Zunächst benötigen Lehrende ebenfalls das notwendige Wissen, um das Thema geleitet und durchdacht in den eigenen Unterricht zu bringen. Aufgrund der aktuellen Lehrer*innenausbildung kann nicht vorausgesetzt werden, dass alle (angehenden) Lehrpersonen das nötige Wissen besitzen und somit eine eigenständige Recherche der erste Schritt ist. Diese fachliche Auseinandersetzung ist fundamental, um einerseits bei einer möglichen Eskalation während einer Diskussion eingreifen zu können und andererseits die historische Komplexität auf das Niveau der Schüler*innen anzupassen und nötige Kompetenzen anzuregen, ohne den Sachverhalt zu sehr zu vereinfachen. In Bezug auf die Einbindung der Schüler*innen sollten Lehrer*innen den nötigen Raum für das Teilen von Erfahrungen, Ansichten und Meinungen bieten. Bei Konflikten und problematischen Ansichten ist das Eingreifen wichtig, um diese Konflikte zu entschärfen und das Gespräch zu moderieren. Nationalistische und diskriminierende Aussagen und Ansichten können aufgrund der Familiennarrative im Unterricht auftauchen und müssen dann thematisiert werden. Dazu braucht es neben dem fachlichen Wissen auch eine Reflexion von Seiten der Lehrer*innen in Bezug auf eigene Vorannahmen und möglichen Bias. Dann kann ein sensibler Umgang mit der Thematik sichergestellt werden. Dabei ist es wichtig, dass Lehrpersonen den Schüler*innen den Unterschied zwischen historischen „Fakten“ und den individuellen familiären Erinnerungen aufzeigen. Gleichzeitig braucht es eine Wertschätzung, wenn sich die Schüler*innen öffnen und diese Geschichten teilen wollen. Jedoch ist davon abzuraten, konkrete Familienerzählungen einzelner Schüler*innen aktiv anzusprechen, sondern selbstständig eine Auswahl an möglichen historischen Quellen zu treffen und mit diesem Material zu arbeiten. Schüler*innen mit Migrationsgeschichte sind keine Expert*innen über die Herkunftsländer der Familie und sollten nicht als solche Instanz gesehen oder im Unterricht eingesetzt werden. Als Lehrperson bewegt man sich konstant in diesem Spannungsfeld und um dieses zu entkräften, werden nun zwei mögliche Ansätze und die damit verbundenen Lernziele erläutert.

Unterrichtszugänge und Vorwissen

Unabhängig des jeweiligen Zugangs bietet sich eine Ausarbeitung eines Zeitstrahls zum Balkan mit Fokus auf Jugoslawien und den Jugoslawienkriegen an. Dies soll als erste Wissensbasis dienen und den Schüler*innen einen breiten Überblick zur Thematik geben. Der Zeitstrahl sollte gemeinsam mit der Klasse erarbeitet werden, um nicht nur die einzelnen Knotenpunkte zu besprechen, sondern auch die ineinandergreifenden Linien der heutigen Nachfolgestaaten aufzuzeigen. Dabei muss mit dem Begriff „Staat“ vorsichtig umgegangen werden, damit nicht der Eindruck entsteht, dass beispielsweise das heutige Serbien die direkte Fortsetzung des Fürstentums Serbiens im 19. bzw. anfänglichen 20. Jahrhunderts ist. Das Verständnis von Nation hat sich im Laufe der Zeit verändert und damalige Verhältnisse und Vorstellungen müssen berücksichtigt werden. Somit können die heutigen Nachfolgestaaten nicht einfach in die Vergangenheit projiziert werden. Ziel des Zeitstrahls ist es nicht, den chronologischen Verlauf zu zeigen, der in den Kriegen sein Ende findet, sondern vielmehr historische Zusammenhänge und Brüche zu verdeutlichen. Die Unabhängigkeit und die Kriege sollen dabei nicht als abgeschlossener und finiter Zeitpunkt interpretiert werden. Die Kriege sollten nicht als unvermeidbarer historischer Verlauf dargestellt werden. Die Komplexität Jugoslawiens als Vielvölkerstaat und die dazugehörigen Konflikte, die sich besonders nach Titos Tod rasant zugespitzt haben, müssen berücksichtigt werden. Gleichzeitig sollte Jugoslawien als eigenständige historische Phase ernst genommen und nicht nur als simple Zwischenphase abgestempelt werden. Nicht alle Konflikte, die später als mögliche Kriegsgründe herangezogen werden können, entspringen aus dieser Zeit, sondern sind in nicht aufgearbeiteten Narrativen tief verwurzelt. Der Einfluss Jugoslawiens auf das Leben und Erzählen der Betroffenen zeigt sich bis heute noch in Form einer *Jugonostalgie*, die generationsübergreifend wirkt. In Hinblick auf die Gegenwart bzw. zukünftige Entwicklungen ist es wichtig, dass eine gewisse Offenheit im Zeitstrahl miteinbezogen wird und den Schüler*innen gezeigt wird, dass diese Achse ein offenes Ende hat. Zusammengefasst sollte der Zeitstrahl nicht auf die Trennung der Staaten reduziert werden, sondern Verbindungen und Transformationen hervorheben. In einem nächsten Schritt könnten die ausgewählten Knotenpunkte mit historischen Quellen belegt werden, mit denen sich die Schüler*innen befassen. Das Heraussuchen passender Quelle würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Daher wurden historische Quellen für den Zeitstrahl nicht in Handreichung aufgenommen und aus diesem Grund müssen der Zeitstrahl und die einzelnen Ereignisse mit den Schüler*innen besprochen werden. Nach dieser Ausarbeitung besitzen die Schüler*innen ein grundlegendes Verständnis und Wissen über das Gebiet und erst danach sind die beiden Zugänge sinnvoll.

Eine Mustervorlage des Zeitstrahls und das Material für die beiden Zugänge befinden sich im Anhang der Arbeit.

Zugang 1: Jugoslawien und Popkultur

Wie in den Interviews sichtbar wurde, fehlt jüngeren Generationen aufgrund von fehlenden eigenständigen Erinnerungen und Erfahrungen der direkte Bezug zur Thematik. Daraus resultiert meist eine Wunschvorstellung über das Leben in Jugoslawien, um sich selbst ein Bild machen zu können. Dies ist zwar unmöglich und kann durch keine historische Quelle gewährleistet werden, allerdings gibt es andere Möglichkeiten. Der erste Zugang basiert somit auf der Popkultur, insbesondere der Musik, da dieser Aspekt bis heute noch ein wichtiger Bestandteil der *Jugonostalgie* ist. Dadurch sind sowohl ein Gegenwartsbezug als auch die Lebenswelt- und Subjektorientierung gegeben. Der persönliche Zugang ist bei Schüler*innen mit Wurzeln am Balkan vorhanden und bietet einen direkteren Bezug zum Thema. Gleichzeitig ist im Vergleich zu persönlichen Ansätzen, die sich auf Familiennarrative und -ansichten beziehen, noch ein gewisser Abstand gegeben. Zusätzlich haben die ausgewählten Lieder einen politischen Schwerpunkt. Es geht dabei nicht darum, dass Schüler*innen einen Einblick in die Musikszene Jugoslawiens erhalten, sondern vielmehr um die damit verbundene gelebte jugoslawische Identität und Erinnerungskultur. Wichtig ist, dass bei der gemeinsamen Ausarbeitung hervorgehoben wird, dass es sich dabei um vermittelte Bilder und Darstellungen Jugoslawiens handelt und keine Objektivität gegeben ist. Die Lieder sollten eher als Anknüpfung an die Aspekte *Jugonostalgie*, Erinnerungskultur und gemeinschaftsstiftende Identitätsbildung gesehen werden. Das Verhältnis zwischen Ideologie, Kultur und Staat muss erarbeitet werden, denn die Lieder verdeutlichen, wie politische Inhalte wie „Brüderlichkeit und Einheit“ (*Bratstvo i jedinstvo*) oder antifaschistische Haltungen mithilfe von popkulturellen Elementen verbreitet werden.

Die Unterrichtsziele umfassen verschiedenste Kompetenzen, die während der Auseinandersetzung angewandt werden. Bezüglich der Sachkompetenz können die Schüler*innen die verbreitete Ideologie Jugoslawiens und den Titokult erkennen, sowie den Begriff *Jugonostalgie* definieren und erklären. Schüler*innen sollen die Rolle von Kultur bei der Identitätsbildung einer Gruppe bzw. in diesem Fall einer Nation und den Einfluss auf Ansichten und Haltungen erkennen. Die politische Ebene steht dabei im Zentrum der Untersuchung, da die vermittelten Symbole, Bilder, Werte und Narrative für die Etablierung einer jugoslawischen Identität von großer Bedeutung sind. Dabei werden im Unterricht neben der Sachkompetenz auch die Methoden- und Urteilskompetenz gefördert. Schüler*innen lernen politische Lieder als Quelle zu analysieren, indem sie Sprache, Bilder und Stilmittel untersuchen. Darüber hinaus setzen sie sich mit

den Intentionen der damaligen Zeit auseinander und beurteilen, welchen Einfluss Musik auf die Darstellung der Vergangenheit hat. Um einen breiteren Einblick in das Thema Jugoslawien zu erhalten, sollten auch systemkritische Lieder untersucht werden.

Die ausgewählten Lieder umfassen die Zeitspanne von 1945 bis in die späten 1980er Jahre. Innerhalb dieser Periode können drei grundlegende Schwerpunkte festgehalten werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Etablierung des Staates bis hin in die 1970er Jahre lassen sich vor allem systemkonforme Hymnen und patriotische Popmusik vorfinden. Sie dienten besonders als Stütze des Systems, um die Staatsideologie zu verbreiten. Erst in den 1980er Jahren nach Titos Tod und teilweise in den späten 1970er Jahren öffnet sich der Musikmarkt noch stärker den westlichen Einflüssen und die Rockmusik erlebt ihre Blütezeit. Doch nicht nur aus diesem Grund sind die 1980er Jahre eine Besonderheit. Interessanterweise entwickeln sich zwei gegensätzliche Linien, die nebeneinander koexistieren. Während in dieser Zeitspanne berühmte Hits entstehen, die für die heutige *Jugonostalgie* zentral sind und den Zusammenhalt untereinander betonen, werden gleichzeitig kritische Lieder von bekannten Rockbands wie *Riblja čorba*, *Zabranjeno pušenje* oder *Idoli* veröffentlicht. Zum ersten Mal werden kritische Stimmen präsent, die das System und die Ideologie hinterfragen. Neben den Liedtexten können auch Album-Cover herangezogen werden, um politische Elemente zu untersuchen. So sind beispielsweise die Cover aus dem Jahre 1986 von *Bijelo Dugmes* Album „*Pljuni i zapjevaj moja Jugoslavijo*“ und von *Plavi orkestars* Album „*Smrt fašizmu*“ dafür geeignet.

Auswahl der Lieder

1945 bis 70er Jahre – Personenkult und „Brüderlichkeit und Einheit“

- Nationalhymne Hej Sloveni (1945)
- Druže Tito mi ti se kunemo (Gedicht aus 1942, Lied 1977)
- Ambascadori – Zemlja moja (1975)

1980er Jahre und die spätere jugoslawische Identität

- Lepa Brena – Živela Jugoslavija (1984/85)
- Plavi Orkestar – Fa Fa Fašista (1986)
- Lepa Brena – Jugoslovenka (1989)

1980er Jahre – Systemkritik nach Titos Tod

- Idoli – Maljčiki (1981)
- Haustor - Radnička klasa odlazi u raj (1984)
- Zabranjeno pušenje – Dan Republike (1987)

Zugang 2: Gegenwartsbezug anhand von Parteiprogrammen

Im Gegensatz zum Ansatz der Popkultur der 1970er und 1980er Jahre, bei der die Erinnerungskultur und der Umgang mit der Vergangenheit untersucht werden, soll beim zweiten Zugang der Gegenwartsbezug in den Vordergrund rücken. Die aktuelle politische Landschaft am Balkan ist weder in den österreichischen Medien noch in den Schulbüchern oder im Alltagswissen der Schüler*innen präsent. Um den Blick nicht nur auf vergangene historische Ereignisse zu richten, sollte die Gegenwart in den Unterricht integriert werden. Anhand von aktuellen Parteiprogrammen der Parteien in den drei zentralen Nachfolgestaaten Bosnien, Kroatien und Serbien findet eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart statt und aktuelle politische Themen und Entwicklungen werden thematisiert. Im Gegensatz zu den Jugoslawienkriegen ist die aktuelle Situation für Betroffene weniger emotional aufgeladen und es fehlt meist ein direkter Bezug. Dies verringert die Gefahr für Diskussionen in den Klassen. Mithilfe der aktuellen Lage soll ein Zugang zu den Konflikten am Balkan geschaffen werden, bei dem der Ist-Zustand in dieser Region analysiert wird. Schüler*innen sollen dabei gewisse Muster und Schemata erkennen und Ähnlichkeiten zwischen den einzelnen Staaten herausarbeiten. Hierbei lässt sich eine Verknüpfung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herstellen. Im Unterricht gehen Schüler*innen der Frage nach, warum bestimmte Parteien die Wahlen gewinnen. Die Vergleiche helfen dabei, diese Parallelen und Unterschiede zu untersuchen und es wird verdeutlicht, wie Populismus am Balkan funktioniert. Während der Populismus ein gemeinsames Mittel ist, wird beispielsweise in Hinblick auf die Integration in der EU deutlich, dass sich Kroatien durch die erworbene Mitgliedschaft aus dem Jahre 2013 in der EU klar am Westen orientiert. Serbien und Bosnien hingegen streben den EU-Betritt an, schafften letztendlich diesen Schritt bis jetzt noch nicht. Um eine gründliche Auseinandersetzung zu erreichen, benötigen die Schüler*innen das zu Beginn vorgestellte Basiswissen, das anhand des Zeitstrahls gegeben werden sollte. Erst dann können weitere Aspekte wie der Umgang der Nachfolgestaaten mit der gemeinsamen Vergangenheit oder die neue Zuordnung dieser Periode näher beleuchtet werden.

Parteiprogramme zählen zu den wichtigen Bestandteilen einer Partei und sollten im Unterricht eingesetzt werden, um die politische Methodenkompetenz und die Dekonstruktion politischer Manifestationen auszubauen. Durch die Analyse aktueller Programme erhalten die Schüler*innen zunächst ein grundlegendes Verständnis für die politische Landschaft in den Nachfolgestaaten. Dadurch erkennen sie, dass Aspekte wie ethnische Zugehörigkeit, steigender Populismus und Nationalismus sowie die Erinnerungen an die Kriege in den 1990er Jahren bis heute noch die Politik mitgestalten und zu zentralen Faktoren zählen. Dabei können Lehrpersonen individuell verschiedene Schwerpunkte setzen und unterschiedliche Aspekte hervorheben und

mit den Schüler*innen analysieren. Es wird aber dazu geraten, sich auf populistische Muster zu fokussieren und nationalistische Narrative kritisch zu hinterfragen. Aufbauend darauf wird die Urteilskompetenz der Schüler*innen gefördert, da eine Reflexion der Zusammenhänge zwischen der Vergangenheit und ihrem Einfluss auf aktuelle Entscheidungen und Entwicklungen notwendig ist. In der Handreichung befinden sich die Parteiprogramme der zentralen Parteien aus Bosnien, Kroatien und Serbien. Zu diesen zählen die SDA (*Stranka demokratske akcije*) in Bosnien, HDZ (*Hrvatska demokratska zajednica*) in Kroatien und die SNS (*Srpska napredna stranka*) in Serbien. Es wurden bewusst die drei einflussreichsten und stärksten Parteien in den Nachfolgestaaten gewählt, da sie auch eine gute Schnittstelle zwischen Gegenwart und Vergangenheit sind. Bei allen Parteien werden die zentralen Probleme der Nachfolgestaaten nach dem Zerfall Jugoslawiens deutlich und bieten den Schüler*innen den direkten Vergleich zueinander. Da die Programme der Parteien sehr ausführlich sind, wurden für jede zu analysierende Kategorie eine Auswahl an geeigneten Passagen getroffen und ins Deutsche übersetzt. Durch die Übersetzung fehlt die Analyse auf einer sprachlichen Ebene, denn dieser Aspekt wäre ebenfalls interessant. Nach dem Zerfall wurde versucht, auf dieser Ebene Distanz zu den anderen Staaten zu schaffen. Diese Tendenz zeigt sich besonders in Kroatien, da dort bewusst neue Wörter und Formulierungen geschaffen werden, um gewisse Ereignisse zu benennen. So wird nie über die Jugoslawienkriege gesprochen, sondern über den „*Domovinski rat*“ (übersetzt „Heimatkrieg“). Allerdings können die Originaltexte im Unterricht nicht gelesen werden, aber zur Eigenrecherche herangezogen werden.

6 Limitierung der Arbeit

Im folgenden Kapitel werden die Limitationen der durchgeführten Forschung präsentiert. Diese können als Denkanstöße für weitere Forschungsarbeiten herangezogen werden. In den bisherigen Kapiteln wurde vereinzelt auf die Grenzen dieser Arbeit verwiesen und kurze Anmerkungen zu den Gründen angegeben. Es folgt nun eine kurze Zusammenfassung dieser Limitationen.

Grundsätzlich ist vor allem die Stichprobe von der Begrenzung betroffen und könnte in verschiedene Richtungen erweitert werden. Die ausgewählte Stichprobe begrenzt sich auf sechs Personen und die drei großen Nachfolgestaaten. Ein erster Schritt wäre die Erhöhung der Interviewteilnehmer*innen, um die Gültigkeit und Plausibilität der Aussagen zu erhöhen und das Datenmaterial zu erweitern. Weiters würde die Erweiterung der Stichprobe auf Teilnehmer*innen aus gemischten Ehen ein neues Forschungsfeld öffnen. Die Annahme hierbei wäre, dass die Familiennarrative innerhalb der Familien starke Unterschiede aufweisen und möglicherweise aufeinanderprallen würden. Andererseits bestünde die Möglichkeit, dass die Sichtweise

auf Jugoslawien und die Jugoslawienkriege in gemischten Ehen sogar eher übereinstimmen, da bei solchen Partnerschaften über die ethnische Zugehörigkeit hinweggesehen wird und diese nicht als ausschlaggebender Faktor herangezogen wird. Am Balkan gehören gemischte Ehen nicht zur Norm und stellen eher die Ausnahme dar. So wäre es interessant zu untersuchen, in welchem Ausmaß in diesen Familien die Aspekte „Nationalismus“ und „*Jugonostalgie*“ verbreitet sind. Bei den Familiennarrativen spielen besonders die Elterngenerationen eine wichtige Rolle. Aufgrund der relativ jungen Generation, die interviewt wurde, befinden sich auch die Eltern in einem recht jungen Alter und haben Jugoslawien im Kindes- und Jugendalter erlebt. Es stellt sich somit die Frage, welchen Einfluss das Alter der Eltern auf die Familiennarrative hat. Gibt es Unterschiede zwischen Betroffenen, die beispielsweise 1960 in Jugoslawien geboren sind und somit Anfang 30 aufgrund des Krieges flüchten mussten, und Personen, die erst 1980 geboren sind und als Kinder geflohen sind und in welchen Bereichen lassen sich diese Unterschiede feststellen? Die Dauer des Lebensaufenthaltes in einem Land beeinflusst sicherlich die Ansichten und die Erinnerungen an das Land und ob dieses eventuell stärker als Heimat wahrgenommen wird oder nicht.

Ein weiterer Untersuchungsgegenstand wäre die Differenz zwischen städtischen und ländlichen Gebieten. Diese Unterscheidung bezieht sich einerseits auf die Herkunftsregion der Familie und andererseits auf den Wohnort in Österreich. Bei der ersten Möglichkeit würde sich vor allem Sarajevo als Forschungsgegenstand anbieten, da in diesen Familien möglicherweise die *Jugonostalgie* am stärksten verbreitet wäre und die Stadt im Vergleich zu ländlichen Regionen in Bosnien bis heute von einem multiethnischen Charakter gekennzeichnet ist. Die mögliche Diskrepanz zwischen Stadt und Land müsste allerdings auf einen Staat begrenzt werden. So müsste der Vergleich in Kroatien bzw. Serbien zwischen Zagreb bzw. Beograd und ländlichen Gebieten gemacht werden. Darüber hinaus wäre eine Gegenüberstellung zwischen den drei Hauptstädten ebenfalls interessant, um Unterschiede im Umgang mit Jugoslawien und den Jugoslawienkriegen aufzuzeigen. Da in dieser Arbeit nur Wiener Jugendliche befragt wurden, könnte in Hinblick auf den Wohnort in Österreich ebenso die Stichprobe erweitert werden. Wien stellt ähnlich wie Sarajevo eine Ausnahme dar und die Ex-YU-Community ist hier sehr präsent. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, ob in ländlichen Gebieten Österreichs Familien mit Wurzeln am Balkan im Vergleich zu Familien, die in Wien leben, eher nationalistische Ansichten vertreten.

Abschließend sollte die Limitierung in Hinblick auf die schulische Ebene erläutert werden. In der Handreichung wird von einem persönlichen Zugang in Form der Biographiearbeit im

Geschichtsunterricht abgeraten. Der Grund dafür liegt besonders in der Sensibilität der Thematik. Im Vergleich zum Zweiten Weltkrieg und dem Nationalsozialismus, der in deutschen und österreichischen Schulen eventuell mit der Erforschung der eigenen Familiengeschichte in Verbindung gebracht werden kann, ist der zeitliche Abstand zu den Jugoslawienkriegen nicht groß genug und der Nationalismus am Balkan und in der Diaspora zu präsent, um eine tatsächliche Aufarbeitung der Ereignisse gewährleisten zu können. Die Jugendlichen befinden sich außerdem in einem jungen Alter, in dem die Familie noch eine wichtige Instanz im Leben der Betroffenen bildet. Die Familiennarrative und dadurch geteilten Ansichten sind für die Schüler*innen und ihr Wissen ausschlaggebend. Eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Familie würde eventuell nationalistische Stereotype verstärken. Anhand der Aussagen der Teilnehmer*innen wurde deutlich, dass aufgrund der Familiennarrative Konflikte zwischen den Jugendlichen entstehen können und die jeweils anderen Familien für gewisse Verbrechen einer politischen Elite beschuldigt werden. Daher sollte dieser Ansatz gemieden werden und stattdessen die vorgestellten Zugänge verwendet werden.

7 Fazit

Der historische Abriss hat zu Beginn der Arbeit die politischen Umbrüche und Transformationen am Balkan verdeutlicht und die Gründe, die sich aus diversen Konflikten über eine Zeitspanne von mehr als 100 Jahren ergeben haben und schlussendlich in den Jugoslawienkriegen in den 1990er Jahren eskaliert sind, näher erläutert. Um die gegenwärtige politische Lage und den Aufstieg des Nationalismus zu verstehen, muss der Blick auf die Ereignisse aus dem 19. und 20. Jahrhundert gerichtet werden, die für den weiteren Verlauf der Geschichte von Bedeutung sind. Bereits mit der Gründung des ersten Jugoslawiens in Form des Königreichs der Slowenen, Kroaten und Serben (SHS-Staat) wurden die Herausforderungen eines gemeinsamen Staates sichtbar. Die spätere Königsdiktatur scheiterte einerseits an der fehlenden Ausarbeitung eines gemeinsamen Nationalbewusstseins und andererseits an der innerstaatlichen Radikalisierung. Der von Serbien dominierte Zentralismus grenzte die anderen Nationen ein und aufständische Bewegungen wurden immer präsenter. Einstige Strömungen wie der Illyrismus bzw. Jugoslawismus konnten sich gegenüber nationalistischen und faschistischen Organisationen nicht durchsetzen und der Einfluss der Ustaša stieg. Der Zweite Weltkrieg ließ die bereits angespannte Situation eskalieren und während der „Unabhängige Staat Kroatien“ (NDH) unter der Führung Ante Pavelićs und seiner faschistischen Ustaša-Bewegung zunächst mit Mussolini und später mit Hitler kollaborierte und in Kroatien systematische Verfolgungen betrieb, versuchten zunächst die Četniks und die Partisanen gemeinsam Widerstand zu leisten. Die

Zusammenarbeit wurde bald aufgrund der Brutalität der Četniks, die sich in ethnischen Säuberungen gegenüber der muslimischen Bevölkerung zeigte, und der späteren Kollaboration mit Italien, beendet. Letztendlich konnten sich die Partisanen unter der Führung Josip Broz Titos durchsetzen und 1945 wurde offiziell die „Sozialistische Föderative Republik Jugoslawiens“ (SFRJ) ins Leben gerufen. Doch das zweite Jugoslawien hatte so wie das erste Jugoslawien seine Startschwierigkeiten. Die Kriegsgeschehnisse im Zweiten Weltkrieg und besonders die Verbrechen wurden nicht aufgearbeitet und stattdessen wurden die Erfolge der Partisanen zur Staatslegitimierung herangezogen. Mithilfe der Glorifizierung der Partisanen und der heroischen Inszenierung Titos wurde versucht, eine gemeinsame Nationalität zu schaffen. Der Titokult und das Motto der „Brüderlichkeit und Einheit“ hielten den Staat zusammen und konnten die politischen Spannungen in Schacht halten. Spätestens nach Titos Tod im Jahre 1980 wurden die Geschehnisse aus dem Zweiten Weltkrieg von nationalistischen Politikern instrumentalisiert und die Einheit innerhalb der kommunistischen Partei zerfiel. Das Streben nach mehr Unabhängigkeit führte zu den Abspaltungen der einzelnen Republiken. Es folgten die Jugoslawienkriege und eine Wiederholung der Konflikte aus dem Zweiten Weltkrieg, die ebenfalls von ethnischen Säuberungen geprägt waren. Am Ende hinterließ die gemeinsame Vergangenheit zum einen das Konzept der *Jugonostalgie*, die mit einer Sehnsucht nach Frieden und Zusammenhalt einhergeht, und andererseits den Nationalismus, der bis heute noch in den Nachfolgestaaten und in den Köpfen der Menschen stark verankert ist. Es fehlt eine gemeinsame Aufarbeitung der Vergangenheit. Stattdessen wurde sie für neue Staatsnarrative zurechtgebogen, verändert und für eigene Zwecke ausgenutzt.

Die durchgeführten Interviews haben gezeigt, dass dieses Wissen und die verschiedenen Konfliktgründe am Balkan bei den Befragten kaum bzw. nicht vorhanden sind. Das vorhandene Wissen fällt gering aus und wird auf reines Faktenwissen reduziert. Die Jugoslawienkriege der 1990er Jahre und die damit verbundenen Ereignisse und Persönlichkeiten sind im Vergleich zu allgemeinen Informationen über Jugoslawien eher bekannt. Das Wissen über den Zweiten Weltkrieg und die tiefergehenden Konflikte aus dieser Zeit fehlt den Teilnehmer*innen. Zwar konnten sie vereinzelt die Bewegungen der Ustaša oder Četniks im Groben zuordnen, allerdings konnte der Begriff „Partisane“ in diesem Kontext prinzipiell nicht eingeordnet werden. Von Seiten der Schüler*innen sind besonders der Wunsch, die Jugoslawienkriege und die Hintergründe besser zu verstehen, neben der Forderung nach mehr Multiperspektivität groß. Die zu Beginn aufgestellte These, dass das Wissen primär aus den Familiennarrativen stammt, konnte anhand des erhobenen Datenmaterials nicht belegt werden, denn das Thema nimmt in den Familien keinen, wie anfangs angenommen, großen Stellenwert ein. Nichtsdestotrotz werden

Jugoslawien und die Jugoslawienkriege in fast allen Familien thematisiert und die Familiennarrative besitzen einen fragmentarischen Charakter, der von einer gewissen Flüchtigkeit geprägt ist und nicht immer auf eine Vergangenheitsvermittlung abzielt. Diese Aspekte konnte in den Interviews festgestellt werden, da die Eltern meist spontan und nur vereinzelte Erinnerungsbruchstücke mit der jüngeren Generation teilen. Für die Befragten spielen die Großeltern als Erzählinstanz keine wichtige Rolle und diese treten selten als aktive Sprechakteur*innen auf. Stattdessen berichtet vor allem die Elterngeneration, während die Befragten eine passive Rolle als Zuhörer*innen einnehmen.

Nach dem Zerfall Jugoslawiens wurde ebenfalls eine neue Erinnerungskultur der einzelnen Nachfolgestaaten geschaffen, die besonders vom Nationalismus geprägt ist. Der neue Umgang mit der Vergangenheit beeinflusst ebenfalls die Familiennarrative und die Ansichten der Betroffenen. In Hinblick auf die untersuchten Familiennarrative ließen sich grundsätzlich Unterschiede zwischen den einzelnen Nationen feststellen. So wird in serbischen Familien der serbische Nationalismus sichtbar, der seinen Schwerpunkt auf dem Konflikt mit dem Kosovo und der Opferinszenierung Serbiens hat. Die Teilnehmer*innen nehmen Serbiens Schuld an den Konflikten nicht wahr. Obwohl die Familien mit kroatischen Wurzeln die Schuld bei allen Nationen sehen, wird auch in diesen Kreisen ein gewisser Nationalismus erkennbar, indem die Musik der kontroversen Band Thompson konsumiert wird oder der ehemalige Offizier Ante Gotovina als Kriegsheld angesehen wird. Im Gegensatz zu serbischen oder kroatischen Familien, ist in Familien aus Bosnien das Konzept der *Jugonostalgie* am stärksten präsent. Der Grund dafür liegt vermutlich in der Herkunft der Eltern, da bei beiden Befragten die Familien aus Sarajevo kommen. Trotzdem sind auch in diesen Familien bekannte Persönlichkeiten, die für den bosnischen Nationalismus relevant sind, bekannt. In Bezug auf die Täter- und Opferzuschreibungen wird mit Ausnahme der serbischen Familien Serbien als zentraler Aggressor wahrgenommen und die Bosniaken aufgrund der ethnischen Säuberungen und den Genozid in Srebrenica als Opfergruppe. Darüber hinaus wird in kroatischen Familien Kroatien ebenfalls als Opfer gesehen. Innerhalb der serbischen Familie findet eine Täter-Opfer-Umkehr statt und Serbien wird als Opfer dargestellt, das sich von den Feindseligkeiten der anderen verteidigen musste bzw. weiterhin muss. Interessanterweise wird der Nationalismus in der eigenen Familie von den Teilnehmer*innen nicht immer als solcher erkannt, in anderen Kreisen hingegen schon und sogar kritisiert. Auch in Hinblick auf die Täter- und Opferzuschreibungen fehlt eine tiefergehende Reflexion bei den Befragten und möglicherweise auch ein Eingeständnis, dass die Familiennarrative nicht immer stimmen müssen. In allen Familien ist jedoch eine gewisse *Jugonostalgie* unterschiedlichen Ausmaßes vorhanden. Die Elterngeneration verbindet mit

Jugoslawien die „guten alten Zeiten“, die auf Frieden und Zusammenhalt basieren. Weiters teilen die Befragten selbst zu einem gewissen Grad diese Nostalgie, da sie beispielsweise aufgrund von popkulturellen Erzeugnissen aus der Ex-YU-Rockmusik mit dem Konzept vertraut sind. Spannenderweise können in den Familien Nationalismus und *Jugonostalgie* nebeneinander koexistieren und schließen einander im Gegensatz zur Politik am Balkan und der neuen Erinnerungskultur nicht automatisch aus. Ob diese *Jugonostalgie* in den Familien dabei auf einer ideologischen Überzeugung basiert oder vielmehr das Resultat einer Sehnsucht nach Stabilität und Frieden ist, bleibt offen. Trotz der meist positiven Sichtweisen auf Jugoslawien und Tito gibt es vereinzelt Kritik von Seiten der Befragten, aber nicht von den Eltern. Dies kann auf die Distanz, die die Teilnehmer*innen als jüngere Generation haben, zurückgeführt werden. Ohne den direkten Bezug in Form von eigenen Erinnerungen können die Befragten das Thema distanzierter betrachten und sind auch emotional weniger involviert als ihre Eltern. Bei diesen nehmen sie hingegen verschiedenste Emotionen wahr, die teilweise ein Schweigen, besonders über die Jugoslawienkriege, bewirken. Dabei werden von den Befragten Traumata als mögliche Gründe für das Schweigen herangezogen und dies löst wiederum Unwissen bei den Betroffenen aus. Diese Wissenslücken beeinflussen die Sichtweisen der Teilnehmer*innen und es besteht ein Interesse, diese mit Informationen zu füllen.

Über die aktuelle politische Lage sind die meisten Befragten teilweise informiert. Zentrale Persönlichkeiten wie Aleksandar Vučić oder Milorad Dodik und die Ereignisse rund um die Studentenproteste sind allen Teilnehmer*innen bekannt. Obwohl die meisten Eltern Nachrichten konsumieren und auf dem Laufenden gehalten werden möchten, ist das Interesse daran bei den Befragten selbst eher gering. Die Relevanz der aktuellen politischen Lage am Balkan für das eigene Leben fehlt, da der Lebensstandort der Betroffenen in Wien ist und die engste Familie ebenfalls in Österreich wohnt. Somit haben politische Entscheidungen am Balkan keinen direkten Einfluss auf das Leben der Befragten. Obwohl alle Teilnehmer*innen in Wien aufgewachsen sind und hier ihr gesamtes Leben verbracht haben, kann sich niemand als Österreicher*in identifizieren und die Zugehörigkeit ist gespalten. Zum einen fühlen sich alle in Wien wohl und betrachten teilweise die Stadt als Heimatort, zum anderen werden der Kultur und der Sprache des Herkunftslandes der Eltern eine große Bedeutung zugesprochen. Aus diesem Grund ist eine Nähe zum Herkunftsland gegeben, die tagtäglich durch Sprache, Essen oder Musik geschaffen wird. Dadurch wird die Identität der Betroffenen beeinflusst und viele übernehmen die Nationalität der Eltern. Trotzdem bleibt die Frage nach der Zugehörigkeit ein ungeklärtes und offenes Thema, da eine hundertprozentige Identifikation mit Bosnien, Kroatien oder Serbien nicht gegeben ist.

Abschließend soll der Blick auf die schulische Ebene gerichtet werden. Der zweite Teil der aufgestellten These, dass Jugoslawien und die Jugoslawienkriege in den Schulen nicht ausreichend behandelt werden, konnte anhand der Interviews belegt werden. Die unzureichende Auseinandersetzung mit der Thematik führt dazu, dass die Teilnehmer*innen in ihrer Freizeit eigenständig über die Jugoslawienkriege recherchieren. Jedoch äußerten die Betroffenen den Wunsch, im schulischen Kontext mehr darüber zu erfahren und nicht nur innerhalb der eigenen Familie. Die Aufgabe der Schule sollte es sein, die Bedürfnisse und Wünsche der Schüler*innen zu sehen und zu berücksichtigen. Denn die Gefahr ist groß, dass besonders bei dieser Thematik im Internet oder in den Familien nationalistische Ansichten geteilt werden und die Multiperspektivität fehlt. Gerade deshalb muss die Schule ihrer Pflicht nachgehen, das kritische Denken von Schüler*innen zu fördern und nationalistische Stereotype zu unterbinden. Die integrierte Handreichung und die vorgestellten Unterrichtszugänge konkretisieren die Herausforderungen, die Rahmenbedingungen und den Umgang mit der Thematik. Um eine fundierte Auseinandersetzung mit Jugoslawien und den -kriegen zu gewährleisten, muss zunächst ein Basiswissen geschaffen werden, das in Form einer gemeinsamen Ausarbeitung eines Zeitstrahls erfolgt. Erst danach können die beiden präsentierten Unterrichtszugängen umgesetzt werden, die versuchen einerseits anhand der jugoslawischen Popmusik den Lebensbezug und andererseits anhand von gegenwärtigen Parteiprogrammen der Nachfolgestaaten Bosnien, Kroatien und Serbien einen Gegenwartsbezug herzustellen. Die Basis ist aber die Bereitschaft der Lehrpersonen, das Thema im Unterricht behandeln zu wollen. Dazu müssen sich die Lehrkräfte das nötige Wissen zuerst selbst aneignen, um sowohl nationalistischen Ansichten entgegenzuwirken als auch Diskussionen gezielt leiten zu können. Denn obwohl Jugoslawien seit über 30 Jahren nicht mehr existiert, hat die gemeinsame Vergangenheit tiefe Spuren hinterlassen. So lange eine Versöhnung auf politischer Ebene fehlt, muss zumindest in den Schulen eine gemeinsame Aufarbeitung stattfinden.

8 Literaturverzeichnis

Aleida Assmann, Wie wahr sind Erinnerungen. In: Harald Welzer (Hg.), Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung (Hamburg 2001) 103-122.

Aleida Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik (München 2006).

Aleida Assmann, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention (2. Aufl. München 2016).

Aleida Assmann, Formen des Vergessens (Historische Geisteswissenschaften Frankfurter Vorträge 9, Göttingen 2016).

Aleida Assmann, Was ist ein Narrativ? Zur anhaltenden Konjunktur eines unscharfen Begriffs. In: Merkur 77, H. 889 (2023) 88-96.

Jan, Assmann, Tonio Hölscher (Hg.), Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988).

Ivo Banac, Jugoslawien 1918-1941. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 148-166.

Svetlana Boym, The Future of Nostalgia (New York 2001).

Thomas Bremer, Die Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien. Nach der Gründung Jugoslawiens 1918. In: Dunja Melčić (Hg.), Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 235-248.

Bundesministerium für Bildung. Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568> (28.06.2026).

Robert Burghardt, Gal Kirn, Jugoslawische Partisanendenkmäler. Hybride Mahnmalarhitektur und Gegenstand revolutionärer Ästhetik. In: Đorđe Tomić, Roland Zschächner, Mara Puskarević, Allegra Schneider (Hg.), Mythos Partizan. (Dis-)Kontinuitäten der jugoslawischen Linien. Geschichte, Erinnerungen und Perspektiven (Hamburg/Münster 2013) 166-191.

Marie-Janine Calic, Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region (München 2016).

Marie-Janine Calic, Geschichte Jugoslawiens (München 2018).

Marina Chauliac, Nostalgie. In: Gerd Sebald, Mathias Berek, Kristina Chmelar, Oliver Dimbath, Hanna Haag, Michael Heinlein, Nina Leonhard, Valentin Rauer (Hg.), Handbuch sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung (Bd. 2, Wiesbaden 2023) 139-151.

Thorsten Dresing, Thorsten Pehl (Hg.), Praxisbuch Interview, Transkription und Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende (8. Aufl. Marburg 2018).

Ariane Eichenberg, Familie – Ich – Nation. Narrative Analysen zeitgenössischer Generationenromane (Göttingen 2009).

Uwe Flick, Das Episodische Interview. In: Gertrud Oelerich, Hans-Uwe Otto (Hg.), Empirische Forschung und Soziale Arbeit. Ein Studienbuch (Wiesbaden 2011) 273-280.

Werner Früh, Inhaltsanalyse (9. überarb. Aufl. Konstanz/München 2017).

Viola B. Georgi, Entliehen Erinnerung. Geschichtsbilder junger Migrantinnen in Deutschland (Hamburg 2003).

Ivo Goldstein, Kroatien bis 1918. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 40-63.

Ivo Goldstein, Slavko Goldstein, Tito (Zagreb 2015).

Slavko Goldstein, Der Zweite Weltkrieg. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 167-190.

Christian Gudehus, Ariane Eichenberg, Harald Welzer (Hg.), Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch (Stuttgart 2010).

Mustafa Imamović, Bosnien-Herzegowina bis 1918. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 64-87.

Željko Ivanković, Dunja Melčić, Der bosniakisch-kroatische „Krieg im Kriege“. In: Dunja Melčić (Hg.) Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 423-445.

Dejan Jović, Reassessing Socialist Yugoslavia, 1945-90. The Case of Croatia. In: Dejan Djokić, James Ker-Lindsay (Hg.), New Perspectives on Yugoslavia. Key Issues and Controversies (New York 2011) 117-142.

Heike Karge, Der Tod als jugoslawischer lieu de memoire? Verhältnis von Tod und Kriegserinnerung in Titos Jugoslawien. In: Đorđe Tomić, Roland Zschächner, Mara Puskarević, Allegra Schneider (Hg.), Mythos Partizan. (Dis-)Kontinuitäten der jugoslawischen Linken. Geschichte, Erinnerungen und Perspektiven (Hamburg/Münster 2013) 150-165.

Angela Keppler, Soziale Formen individuellen Erinnerns. In: Harald Welzer (Hg.), Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung (Hamburg 2001) 137-159.

Volkhard Knigge, Zur Zukunft der Erinnerung. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 25-26 (2010) 10-16.

Udo Kuckartz, Stefan Rädiker, Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. (5. Aufl. Weinheim 2022).

Todor Kuljić, Umkämpfte Vergangenheiten. Die Kultur der Erinnerung im postjugoslawischen Raum (Berlin 2010).

Todor Kuljić, Zwischen Anti-Antifaschismus und Tito-Nostalgie. Acht Thesen. In: Đorđe Tomić, Roland Zschächner, Mara Puskarević, Allegra Schneider (Hg.), Mythos Partizan. (Dis-)Kontinuitäten der jugoslawischen Linken. Geschichte, Erinnerungen und Perspektiven (Hamburg/Münster 2013) 212-221.

Wolfgang Libal, Das Ende Jugoslawiens. Selbstzerstörung, Krieg und Ohnmacht der Welt (2., erw. und aktual. Aufl. Wien/Zürich 1993).

Predrag Marković, Der Sozialismus und seine sieben „S“-Werte der Nostalgie. In: Ulf Brunnbauer, Stefan Troebst (Hg.), Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa (Köln 2007) 153-164.

Francesco Mazzucchelli, What remains of Yugoslavia? From the geopolitical space of Yugoslavia to the virtual space of the Web Yugosphere. In: Social Science Information 51, H.4 (2012) 631-648.

Viktor Meier, Der Titostaat in der Krise: Jugoslawien nach 1966. In: Dunja Melčić (Hg.), Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 198-207.

Dunja *Melčić*, Der Jugoslawismus und sein Ende. In: Dunja *Melčić* (Hg.), Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen (Wiesbaden 1999) 208-226.

Katinka *Meyer*, Wandel ostdeutscher Familiengedächtnisse. Erinnerungen der „Vertreibung“ zwischen Nationalsozialismus, Wende und Gegenwart (Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen – Memory Studies, Wiesbaden 2020).

Matthias *Middell*, Monika *Gibas*, Frank *Hadler*, Sinnstiftung und Systemlegitimation durch historisches Erzählen. Überlegungen zu Funktionsmechanismen von Repräsentation des Vergangenen. In: *Comparativ* 10, H. 2 (2000) 7-35.

Olivera *Milosavljević*, Geschichtsrevisionismus und der Zweite Weltkrieg. In: Đorđe *Tomić*, Roland *Zschächner*, Mara *Puskarević*, Allegra *Schneider* (Hg.), Mythos Partizan. (Dis-)Kontinuitäten der jugoslawischen Linken. Geschichte, Erinnerungen und Perspektiven (Hamburg/Münster 2013) 222-233.

Dilyara *Müller-Suleymanova*, „Es fehlt etwas in der Geschichte ...“: (Un)Sichtbarkeit und Repräsentation von Diversität in der schulischen Wissensvermittlung aus der Perspektive der postmigrantischen Generation. In: *Gesellschaft – Individuum – Sozialisation. Zeitschrift für Sozialisationsforschung* 5, H. 2 (2024).

Dilyara *Müller-Suleymanova*, Biographische Auseinandersetzungen mit dem Ursprungsland und Migrationsgeschichten bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der 2. Generation (ehemaliges Jugoslawien und Türkei), <https://www.zhaw.ch/de/forschung/projekt/71166/#key-Data> (11.01.2025).

Monika *Palmberger*, Nostalgia matters. Nostalgia for Yugoslavia as potential vision for a better future. In: *Sociological Scientific Society of Serbia* 50, H. 4 (2008) 355-370.

Monika *Palmberger*, *How Generations Remember. Conflicting Histories and Shared Memories in Post-War Bosnia and Herzegovina* (London 2016).

Latinka *Perović*, Serbien bis 1918. In: Dunja *Melčić* (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen* (Wiesbaden 1999) 94-108.

Tanja *Petrović*, When we were Europe. Socialist Workers in Serbia and their nostalgic narratives. In: Maria *Todorova* (Hg.), *Remembering Communism. Genres of Representation* (New York 2010) 127-155.

Jože *Pirjevec*, *Tito. Die Biografie* (München 2018).

Erich *Rathfelder*, Der Krieg an seinen Schauplätzen. In: Dunja *Melčić* (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen* (Wiesbaden 1999) 345-363.

Margit *Reiter*, *Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis* (Innsbruck 2006).

Gabriele *Rosenthal*, *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen* (Frankfurt/New York 1995).

Matthias *Rüb*, Jugoslawien unter Milošević. In: Dunja *Melčić* (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen* (Wiesbaden 1999)

Tvrtko P. *Sojčić*, *Die Lösung der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945. Kalküle und Illusionen* (Stuttgart 2008).

Ivana *Spasić*, Yugoslavia as a Place for Living a Normal Life. Memories of Ordinary People in Serbia. In: *Sociological Scientific Society of Serbia* 54, H. 4 (2012) 577-594.

Ludwig *Steindorff*, Zwischen Aufbruch und Repression: Jugoslawien 1945-1966. In: Dunja *Melčić* (Hg.) *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen* (Wiesbaden 1999) 191-197.

Holm *Sundhaussen*, Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert (Wien/Köln/Weimar 2007).

Holm *Sundhaussen*, Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011. Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen (2., durchges. Aufl. Wien 2014).

Zoran *Terzić*, Erinnern als Vergessen. Zur Ästhetik des ideologischen Wandels. In: Ulf *Brunnbauer*, Stefan *Troebst* (Hg.), *Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa* (Köln 2007) 247-271.

Maria *Todorova*, Remembering Communism. Private and Public Recollections of Lived Experience in Southeast Europe (Leipzig Studies on the History and Culture and East-Central Europe 1, Budapest/New York 2014).

Mitja *Velikonja*, Lost in Transition. Nostalgia for Socialism in Post-socialist Countries. In: *East European Politics and Societies* 23, H. 4 (2009) 535-551.

Harald *Welzer* (Hg.), *Das soziale Gedächtnis. Geschichte Erinnerung, Tradierung* (Hamburg 2001).

9 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kategorie Wissenserwerb und -bereiche	64
Tabelle 2: Kategorie Kommunikationsthemen und -modi	64
Tabelle 3: Kategorie Jugonostalgie.....	64
Tabelle 4: Kategorie Nationalismus.....	64
Tabelle 5: Kategorie Täter- und Opfer-Zuschreibungen.....	64
Tabelle 6: Kategorie Schweigen und Tabus.....	65
Tabelle 7: Kategorie Emotionale Auswirkungen	65
Tabelle 8: Kategorie Identität und Zugehörigkeit	65
Tabelle 9: Kategorie Lebensbezug.....	65
Tabelle 10: Kategorie Schulische Ebene	65

Anhang



Matea Lujic

Jugoslawien und die Nachfolgestaaten

Handreichung für den Unterricht

Sekundarstufe II

Einleitende Worte

Die Geschichte und Gegenwart des westlichen Balkans sind bis heute tief von den Umbrüchen des späten 20. Jahrhunderts geprägt. Für Schüler*innen ist dieser Raum oft ein komplexes Geflecht aus Konflikten, unterschiedlichen Staatsgründungen und sich widersprechenden historischen Erzählungen. Um das Verständnis für diesen geografischen und politischen Raum zu fördern, wurde diese Handreichung konzipiert, die sich an (angehende) Lehrpersonen des Unterrichtsfachs *Geschichte und Politische Bildung* richtet.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte Jugoslawiens und den darauffolgenden Konflikten der 1990er Jahre besitzt für die österreichische Gesellschaft und insbesondere für den urbanen Raum Wien eine gewisse Aktualität und Relevanz. Durch mehrere große Migrationsbewegungen ist der Balkan tief mit der österreichischen Gegenwart verflochten. Trotz dieser enormen Relevanz und der spürbaren Präsenz im Alltag der Lernenden ist das Thema im schulischen Kontext und in den gängigen Schulbüchern nicht ausreichend repräsentiert oder wird auf ein vereinfachtes Faktenwissen reduziert. Viele Schüler*innen mit Wurzeln auf dem Balkan sind teils von bestimmten Familiennarrativen geprägt. Die von den Betroffenen unhinterfragten Narrative bekräftigen teils die nicht aufgearbeiteten Konflikte. Eine fundierte, kritische Aufarbeitung im Unterricht ist daher notwendig, um stereotype Ansichten aufzubrechen, Toleranz zu fördern und die Schüler*innen zu einer differenzierten und multiperspektivischen Urteilsbildung zu befähigen.

Das konzipierte Material wurde gezielt für den Einsatz in der 8. Klasse der AHS-Oberstufe entwickelt. Aufgrund der hohen historischen Komplexität, der Multiperspektivität und der Kontroversität des Themas ist ein gewisses (selbst)reflexives Geschichtsbewusstsein aufseiten der Schüler*innen notwendig. Die Jugendlichen müssen in dieser Schulstufe in der Lage sein, über reines Faktenwissen hinauszugehen, historische Prozesse auf einem tiefergehenden Niveau zu diskutieren sowie komplexe Wechselwirkungen und Brüche zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eigenständig zu analysieren.

Diese Handreichung wählt einen multiperspektivischen und quellenorientierten Zugang, um den Übergang von einem gemeinsamen sozialistischen Staat hin zu den heutigen Nationalstaaten analytisch greifbar zu machen. Der didaktische Fokus liegt dabei auf der Dekonstruktion von Narrativen und Identitätskonstruktionen, die sich in verschiedenen Formen und Inhalten wiederfinden lassen.

Erarbeitung des notwendigen Vorwissens

Da das Thema Jugoslawien und dessen Zerfall in Schulbüchern oft stark reduziert oder gar nicht thematisiert wird, bringen alle Jugendlichen – unabhängig von ihrer Herkunft – sehr unterschiedliche und meist nur begrenzte Vorkenntnisse mit. Um eine Wissensbasis zu schaffen, bedarf es einer gemeinsamen Erarbeitung und Strukturierung des notwendigen Vorwissens. Dazu wird im Vorfeld eine Ausarbeitung eines historischen Zeitstrahls empfohlen, um einen Überblick über den Raum und den wichtigsten politischen Ereignissen zu erhalten. Dieser soll nicht auf den chronologischen Faktor reduziert werden, sondern soll den Schüler*innen helfen, Kontinuitäten, Transformationen und Brüche der Nachfolgestaaten nachzuvollziehen, ohne gegenwärtige Staatsgrenzen irrtümlich linear in die Vergangenheit zu projizieren. Erst nach dieser gemeinsamen Erarbeitung ist der nächste Schritt im Sinne einer Auseinandersetzung mit verschiedenstem Quellenmaterial sinnvoll. Eine Mustervorlage für einen Zeitstrahl befindet sich beim Material unter dem Punkt M10.

Zwei Zugänge: Popkultur und Parteiprogramme

Die Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgt über zwei unterschiedliche Zugänge:

1. Popkulturelle Zeugnisse (Songtexte der 1970er und 1980er Jahre):

In der Musik lassen sich politische Botschaften, verschiedene Intentionen und der gesellschaftliche Wandel vorfinden. Von der staatlich verordneten Identität über subtilen Protest bis hin zur offenen Systemkritik vor dem Staatszerfalls bietet die Popkultur einen emotionalen, aber analytisch ergiebigen Einstieg in die Lebenswelt und die krisenhafte Spätphase Jugoslawiens.

2. Politische Manifeste der Gegenwart (Parteiprogramme):

Die Analyse aktueller Parteiprogramme aus Kroatien (*Hrvatska demokratska zajednica* HDZ), Bosnien und Herzegowina (*Stranka demokratske akcije* SDA) und Serbien (*Srpska napredna stranka* SNS) zeigt, wie die Kriege der 1990er Jahre bis heute zur Legitimation von Politik, zur Abgrenzung und zur Konstruktion nationaler Identitäten genutzt werden. Die drei Parteien stellen in den drei Staaten die jeweils stimmstärksten und regierenden Parteien. Während die

HDZ und die SDA bereits 1989 von Franjo Tuđman bzw. 1990 von Alija Izetbegović gegründet wurden, entstand die SNS in Serbien 2008 und Aleksandar Vučić ist seit 2017 der amtierende Präsident Serbiens.

Infobox

Nach dem Zerfall Jugoslawiens entwickelt sich am Balkan und in der Diaspora das Phänomen der *Jugonostalgie* – eine Reaktion auf die Kriege und den Verlust von Heimat, Sicherheit und Stabilität. Die Sehnsucht nach Jugoslawien und den damit verbundenen „guten alten“ Zeiten wird auf spätere Generationen übertragen und besonders in der Popkultur verbreitet. Die Ex-YU-Rockmusik mit bekannten Bands wie *Bijelo Dugme*, *Indexi*, *Plavi Orkestar*, oder *Zabranjeno Pušenje* spielt auch heute noch eine zentrale Rolle für die Ex-YU-Community.

Unterrichtsziele

Die Schüler*innen können...

- zentrale Aspekte der jugoslawischen Staatsideologie (wie den Titokult und das Prinzip „Brüderlichkeit und Einheit“) benennen, den Begriff der generationenübergreifenden „Jugonostalgie“ definieren und Aspekte wie ethnische Zugehörigkeiten, Populismus und Nationalismus in der heutigen Politik der Nachfolgestaaten erkennen.
- popkulturelle Zeugnisse (Songtexte) als historische Quelle analysieren, Sprache sowie Stilmittel dekonstruieren und zeitgenössische Parteiprogramme als politische Manifeste kritisch untersuchen.
- das entwickelte Wissen für ihre eigene Lebenswelt nutzen, indem sie das Verhältnis zwischen Ideologie, Kultur und Staat erarbeiten und den Unterschied zwischen historischen Fakten und den oft emotionalen und individuellen Narrativen im familiären Umfeld reflektieren.
- die Intentionen hinter den Quellen kritisch hinterfragen, die multiperspektivischen (und größtenteils gegensätzlichen) Deutungen der Kriege der 1990er Jahre durch die Parteien HDZ, SDA und SNS vergleichend gegenüberstellen und beurteilen, wie diese selektive Erinnerungskultur aktuelle politische Entscheidungen und die regionale Zusammenarbeit auf dem Balkan beeinflusst.

Teil A

Jugoslawien in der Popmusik

Vom Personenkult zur Systemkritik

M1: 1945 bis 1970er Jahre – Personenkult und „Brüderlichkeit und Einheit“: Analyse des offiziellen Staatsbildes. Themen wie Gemeinschaftsgefühl, Mythos des Partisanenkampfes und Glorifizierung von Josip Broz Tito stehen im Mittelpunkt.

M2: 1980er Jahre und die spätere jugoslawische Identität: Analyse von Liedern nach Titos Tod. Wie verändert sich das Bild Jugoslawiens in einer Phase, in der erste Spannungen spürbar werden?

M3: Systemkritik nach Titos Tod: Analyse von systemkritischen und ironischen Texten, die sich mit der Arbeiterklasse, der wirtschaftlichen Stagnation und der Diskrepanz zwischen sozialistischer Propaganda und Realität auseinandersetzen.



Tipp

Die beiden Album-Cover „*Pljuni i zapjevaj moja Jugoslavijo*“ von *Bijelo Dugme* (1986) und „*Smrt fašizmu*“ von *Plavi orkestar* (1986) bieten sich ebenfalls zur Analyse an.

M1: 1945 bis 70er Jahre – Personenkult und „Brüderlichkeit und Einheit“

AUFGABEN

1. Beschreibe das Bild von Jugoslawien, das in den Texten 1-3 dargestellt wird. Gehe dabei auf die Themen *Gemeinschaft*, *Heimat* und *Staat* ein.
2. Analysiere die Darstellung der jugoslawischen Gemeinschaft und von Josip Broz Tito. Welche Werte und Botschaften werden vermittelt?
3. Beurteile die Intentionen und die Botschaften dieser Lieder.

Text 1: Nationalhymne *Hej sloveni* (1945)

Original	Deutsche Übersetzung
Hej Slaveni, jošte živi Riječ naših djedova Dok za narod srce bije Njihovih sinova. Živi, živi duh slavenski Živjet ćeš vjekov'ma Zalud prijeti ponor pakla Zalud vatra groma! Nek se sada i nad nama Burom sve raznese Stijena puca, dub se lama Zemlja nek se trese Mi stojimo postojano Kano klisurine Proklet bio izdajica Svoje domovine!	Hej Slawen, noch immer lebt Das Wort unserer Vorväter, Solange für das Volk das Herz Ihrer Söhne schlägt Lebendig, lebendig ist der Slawengeist, Er lebt noch jahrhundertelang, Vergebens droht der Abgrund der Hölle, Vergebens der Feuerstrahl des Blitzes. Mag auch jetzt über uns Wie Unwetter alles sich zerstreuen, Der Fels zerspringt, die Eiche birst, Die Erde soll erbeben. Wir stehen standhaft Wie Felsklippen, Verflucht sei der Verräter Seines Vaterlandes.

Text 2: *Druže Tito mi ti se kunemo* (Gedicht aus 1942, Lied 1977)

Original	Deutsche Übersetzung
Godine su prošle pune muka Ginulo se za slobodu nijemo Ili s pjesmom umesto jauka Druže Tito, mi ti se kunemo	Jahre sind vergangen, voller Leiden, Man starb schweigend für die Freiheit, Oder mit einem Lied statt eines Klagelauts. Genosse Tito, wir schwören dir.
Veselje se širi na sve strane Sad slobodno po zemlji idemo Al' velike pamtićemo dane Druže Tito, mi ti se kunemo	Freude breitet sich in alle Richtungen aus, Jetzt gehen wir frei durch das Land, Doch an die großen Tage werden wir uns erinnern. Genosse Tito, wir schwören dir.
Praznik silazi na ulice naše U oblake da letimo smjelo Naše pjesme zli neka se plaše Druže Tito, mi ti se kunemo	Ein Fest zieht durch unsere Straßen, Kühn fliegen wir den Wolken entgegen, Vor unseren Liedern soll sich das Böse sich fürchten. Genosse Tito, wir schwören dir.

Text 3: Ambasadori – *Zemlja moja* (1975)

Original	Deutsche Übersetzung
Vidim polja što se žitom zlate i na brijegu vidim rodni dom svakog trena mislim na te zemljo moja, zemljo moja	Ich sehe Felder, die golden im Weizen glänzen, und auf dem Hügel sehe ich mein Elternhaus, jeden Augenblick denke ich an dich, mein Land, mein Land.
A u polju moja duša spava u sred žita kao zlatna klas postelja joj meka trava zemljo moja, zemljo moja	Und auf dem Feld schläft meine Seele, mitten im Weizen wie eine goldene Ähre, ihr Bett ist das weiche Gras, mein Land, mein Land.
I dok ja nisam tu pokraj nje, da skupa predamo se snu svaku noć čujem glas koji zove, dođi, sreća čeka nas	Und während ich nicht hier bin, an ihrer Seite, damit wir uns gemeinsam dem Traum hingeben, höre ich jede Nacht eine Stimme, die ruft: „Komm, das Glück wartet auf uns.“
Ovdje noći nisu tako plave nigdje sunce nema takav sjaj ovdje nisu takve trave zemljo moja, zemljo moja	Hier sind die Nächte nicht so blau, nirgends hat die Sonne solch einen Glanz, hier ist das Gras nicht dasselbe, mein Land, mein Land.
U tom klasu nek mi ljubav spava nek me čeka, ja ću brzo doć' nek je ljubi tvoja trava zemljo moja, zemljo moja	In dieser Ähre soll meine Liebe schlafen, sie soll auf mich warten, ich werde bald kommen, dein Gras soll sie küssen, mein Land, mein Land.

M2: 1980er Jahre und die spätere jugoslawische Identität

AUFGABEN

1. Fasse zusammen, wie Jugoslawien und die jugoslawische Identität in den Liedern dargestellt werden.
2. Vergleiche die Vorstellungen von Jugoslawien, die in den Liedern vermittelt werden. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede fallen dir auf?
3. Bewerte die Lieder vor dem Hintergrund, dass Tito zu dieser Zeit bereits tot war. Wie können die Inhalte in die Zeit der beginnenden Spannungen zugeordnet werden?

Text 4: Lepa Brena - *Živela Jugoslavija* (1984/85)

Original	Deutsche Übersetzung
Kad pogledam naše more naše reke, naše gore svu lepotu gde sam rođena i sve što bi reći znala u srcu sam zapisala živela Jugoslavija	Wenn ich unser Meer anschau, unsere Flüsse, unsere Berge Die ganze Schönheit dort wo ich geboren bin und alles was ich sagen möge habe ich in meinem Herzen geschrieben Es lebe Jugoslawien
Zemljo mira, zemljo Tita zemljo hrabra, ponosita širom sveta o tebi se zna volimo te naša mati nećemo te nikom dati živela Jugoslavija	Das Land des Friedens, Das Land Titos Das Land des Mutes, des Stolzes Weltweit bist du bekannt Wir lieben dich Mutter Wir geben dich niemandem Es lebe Jugoslawien
Tu je rođen maršal Tito naše ime ponosito k'o heroja ceo svet ga zna blago zemlji što ga ima pamtiće se vekovima živela Jugoslavija	Dort ist der Marschall Tito geboren Unser stolzer Name Wie einen Helden kennt ihn jeder Ein Glück fürs Land, dass es ihn gibt Jahrzehnte wird man daran denken Es lebe Jugoslawien

Text 5: Plavi Orkestar – *Fa fa fašista* (1986)

Original	Deutsche Übersetzung
Sjećaš li se draga Kraljevića Petra ostavio zemlju na nogama od vjetra tada si ti draga ostavila mene da mi glava trne i srce da mi vene	Erinnerst du dich, Liebste, an König Peter, als er das Land den Winden überließ? Damals hast du, Liebste, auch mich verlassen, sodass mir der Kopf betäubt wurde und das Herz verwelkte.
Plakala ti majka, plakao ti babo zaveo te draga zlatokosi švabo otišla si njemu, ne treba mi druga u vihoru rata ostala mi tuga	Deine Mutter weinte, dein Vater weinte, ein blondhaariger Deutscher hat dich verführt. Du bist zu ihm gegangen, ich brauche keine andere, im Wirbel des Krieges blieb mir nur die Trauer.
Fa fa fašista nemoj biti ti jerbo ću te ja draga ubiti	Fa-fa-Faschistin, sei lieber nicht so, sonst werde ich dich töten.
Ako primiš draga ovo moje pismo zao mi je mila, voljeli se nismo	Wenn du, Liebste, diesen meinen Brief erhältst, tut es mir leid, Geliebte, wir haben uns nicht wirklich geliebt.
Pogledaj u nebo jedna zvijezda pada to se ljeto sprema a mene više nema	Schau hinauf zum Himmel, ein Stern fällt herab; der Sommer bereitet sich vor, und mich gibt es dann nicht mehr.

Text 6: Lepa Brena – *Jugoslovenka* (1989)

Original	Deutsche Übersetzung
dakle si lijepa djevojko ko ti rodi oko plavetno ko ti dade kosu zlaćanu ko te stvori tako vatrenu	Wo kommst du her, hübsches Mädchen Wer gebar die blauen Auge Wer gab dir die goldenen Haare Wer hat dich so leidenschaftlich gemacht
Oči su mi more jadransko kose su mi klasje panonsko šetna mi je duša slovenska ja sam Jugoslovenka	Meine Augen sind das adriatische Meer Mein Haar ist pannonisches Weizen Wehmütige ist meine slawische Seele Ich bin Jugoslawin
Odakle si lijepa djevojko gdje si rasla cvijeće proljetno gdje te grije sunce slobodno kada plešeš tako zanosno	Wo kommst du her, hübsches Mädchen Wo bist du aufgewachsen, Frühlingsblume Wo wärmt dich die freie Sonne Wenn du so verführerisch tanzt

M3: Systemkritik nach Titos Tod

AUFGABEN

1. Beschreibe die Probleme, Sorgen und Entwicklungen in Jugoslawien, die in den Liedern angesprochen werden.
2. Untersuche, mit welchen sprachlichen Mitteln (z. B. Ironie, Übertreibung oder Kritik) die Künstler ihre Sicht auf Staat und Gesellschaft ausdrücken.
3. Diskutiere, ob die Texte in Hinblick auf die zunehmenden Spannungen als historische Quelle genutzt werden können.

Text 7: Idoli - *Maljčiki* (1981)

Original	Deutsche Übersetzung
Plamene zore bude me iz sna fabrička jutra, dim iz dimnjaka pesma se ori, mladi radnici čelična jutra, hitam fabrici	Flammen der Morgenröte wecken mich aus dem Schlaf, Fabrikmorgen, Rauch aus den Schornsteinen. Ein Lied erklingt, junge Arbeiter, stählerne Morgen – ich eile zur Fabrik.
Drugovi moji, radni, veseli bicikle voze, ponositi svi drugovi moji, radni, veseli pobede nove nosit ćemo mi	Meine Genossen, fleißig und fröhlich, fahren Fahrrad, alle voller Stolz. Meine Genossen, fleißig und fröhlich, neue Erfolge werden wir erringen.
Sunce već greje, vetar čarlja jutarnja rosa, zemlja mirisna sunce već greje bogata žetva, radujem se ja	Die Sonne wärmt schon, der Wind weht sanft, Morgentau, die Erde duftet. Die Sonne wärmt schon, eine reiche Ernte erfreut mich.
Visoke peći potpaljujem ja ruda se topi, nasmejan sam ja pesma se ori, peva fabrika pesma se ori	Die Hochöfen heize ich an, das Erz schmilzt, und ich lächle. Ein Lied erklingt, die Fabrik singt, ein Lied erklingt.

Text 8: Haustor – *Radnička Klasa Odlazi U Raj* (1984)

Original	Deutsche Übersetzung
U cekaonu na prvom peronu Gdje crni davo toci prvi konjak Iznad mracnih pogleda trulih lica Kroz prozor prhne crna ptica I veli tada veli grdi crni stvor Never more	In der Wartehalle an Gleis eins Wo der schwarze Teufel den ersten Cognac einschenkt Über den dunklen Blicken fauler Gesichter Platzt ein schwarzer Vogel durch das Fenster hinein Und dann spricht die unansehnliche schwarze Kreatur: "Nevermore"
Bolje je da odete prilike su nove Ulozi u povjesti dosao je kraj U pola cetri ujutro sa perona pet Radnička klasa odlazi u raj Pa pa proleterii	Es ist besser, wenn ihr geht, die Chancen sind neu Die historische Rolle hat ein Ende Um halb vier Uhr am Morgen von Gleis fünf Fährt die Arbeiterklasse zum Himmel Tschüss, Proletarier
A crni davo rukavice skida On pruza ruke grli se sa svima	Und der schwarze Teufel zieht die Handschuhe aus Er streckt die Hände aus, umarmt jeden

Poljubi ruzu baci je u rulju I vikne: ah ta nesretna sudbina Placam pice svakome ko ostane Bolje je da odemo prilike su nove Ulozi u povjesti dosao je kraj U pola cetri ujutro sa perona pet Radnicka klasa odlazi u raj Momci u plavim kapicama Oni vleceju ruksake I prtiju kofere Oni sedneju vu kupete Bele demizonke navlaciju Oni ideju na najveći vikend Sebe buju nasli tam	Küsst eine Rose, wirft sie in die Meute Und ruft "Ach, dieses unglückliche Schicksal" Ich gebe jedem, der hier bleibt, eine Runde aus Es ist besser, wenn wir gehen, die Chancen sind neu Die historische Rolle hat ein Ende Um halb vier Uhr morgens von Gleis fünf Fährt die Arbeiterklasse zum Himmel Die Männer mit den kleinen blauen Kappen Sie schleppen Rucksäcke Und mühen sich mit Koffern ab Sie, sie setzen sich in die Abteile mit dicken Korbflaschen, die sie tragen Sie gehen zum größten Wochenende ihres Lebens Sie werden sich dort finden
---	--

Text 9: Zabranjeno pušenje – *Dan Republike* (1987)

Original	Deutsche Übersetzung
Danas je Dan republike i stari je popio malo Na televiziji Lepa Brena i stari se sjeća ratnih vremena Da bi danas bilo bolje oni su poturali svoja pleća Gazili hladne rijeke, jeli koru s drveća Žao mu je što neki misle da je život negdje drugdje I ne sanja se više stari san Čekaju pasoš da odu van Danas je Dan republike I stara kaže "Dragane, šuti Skrati jezik, mogu te čuti" Dan republike Danas je Dan republike Danas je Dan republike i stari se sjeća ratnih dana Žao mu je što se ni klinci više ne igraju partizana Danas svako zna da je glava samo jedna Danas svako zna pred kim pasti na koljena Danas je Dan republike, stari kaže "Otvorite prozore" Pijan je i čini mu se da logorske vatre u daljini gore Danas je Dan republike I stara kaže "Jesi li normalan, Dragane? Zatvaraj prozore, ne radi grijanje"	Heute ist Tag der Republik, und der Alte hat ein bisschen zu viel getrunken. Im Fernsehen läuft Lepa Brena, und der Alte erinnert sich an die Kriegszeiten. Damit es heute besser sein könnte, haben sie ihre Schultern hingehalten. Sie durchquerten eiskalte Flüsse, aßen Baumrinde. Es tut ihm leid, dass manche glauben, das Leben sei irgendwo anders. Und vom alten Traum träumt man nicht mehr. Man wartet auf den Pass, um ins Ausland zu gehen. Heute ist Tag der Republik, Und die Alte sagt: „Dragan, sei still! Halt den Mund etwas, man könnte dich hören!“ Tag der Republik, heute ist Tag der Republik, Heute ist Tag der Republik, und der Alte erinnert sich an die Kriegstage. Es tut ihm leid, dass die Kinder nicht einmal mehr Partisanen spielen. Heute weiß jeder, dass man nur einen Kopf hat. Heute weiß jeder, vor wem man auf die Knie fallen muss. Heute ist Tag der Republik. Der Alte sagt: „Macht die Fenster auf!“ Er ist betrunken, und ihm scheint, als würden in der Ferne die Lagerfeuer brennen. Heute ist Tag der Republik. Und die Alte sagt: „Bist du noch ganz bei Trost, Dragan? Mach die Fenster zu, die Heizung läuft nicht!“

Teil B

Parteiprogrammanalyse der Nachfolgestaaten

Wechselwirkung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Schüler*innen erarbeiten in sechs verschiedenen Gruppen folgende Aspekte:

1. M4: Staatsgründung und Umgang mit den Kriegen in den 90er Jahren

Diese Gruppe untersucht, wie die Parteien die jüngere Geschichte interpretieren, um ihre heutige Existenz und Politik zu legitimieren.

2. M5: Nationale Identität

Diese Gruppe analysiert, wie eng Politik, Religion und das Verständnis von „Volk“ miteinander verflochten sind.

3. M6: Nationale Probleme und Krisen

Diese Gruppe analysiert, was die Parteien als Gefahr für die Gegenwart und Zukunft ihres Staates ausmachen.

4. M7: Internationale Ausrichtung und Partnerschaften

Diese Gruppe untersucht die außenpolitische Verortung im Spannungsfeld zwischen der EU/NATO und anderen globalen Mächten.

5. M8: Regionale Beziehungen

Diese Gruppe untersucht, wie die Parteien zu ihren unmittelbaren Nachbarstaaten stehen, welche Absichten hinter regionalen Kooperationen stecken und wo Konfliktlinien verlaufen.

6. M9: Verhältnis zur Diaspora

Diese Gruppe untersucht, wie die Parteien über die Staatsgrenzen hinausgreifen und welche Rolle dabei die Diaspora übernimmt.



M4: Staatsgründung und Umgang mit den Kriegen in den 90er Jahren

AUFGABEN

1. Nenne die Begriffe und historischen Ereignisse, mit denen die drei Parteien den Krieg der 1990er Jahre in ihren Texten beschreiben.
2. Untersuche, wie die Parteien die Rollen von „Opfer“, „Angreifer“ und „Verteidiger“ verteilen. Vergleiche dazu die kroatische Sicht auf den „Heimatkrieg“, die bosnische Sicht auf die „Aggression“ und die serbische Sicht auf die „Bürgerkriege“.
3. Beurteile, inwiefern die unterschiedlichen Darstellungen der Kriege die Zusammenarbeit zwischen den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens fördern oder erschweren können.

HDZ in Kroatien

Demokratie und Patriotismus. Anfang der 1990er Jahre stand die HDZ unter der Führung ihres ersten Vorsitzenden, Dr. Franjo Tudman, an der Spitze des erfolgreichen Kampfes des kroatischen Volkes für Demokratie und Freiheit. Wir glauben, dass das politische System einer parlamentarischen Demokratie und der Nationalstaat des kroatischen Volkes den besten Rahmen für die Bewahrung unserer Grundwerte bilden.

Der Heimatkrieg. Die HDZ vertritt die Auffassung, dass der Heimatkrieg ein Verteidigungs-, Befreiungs- und gerechter Krieg war, der durch die Besetzung kroatischen Territoriums durch das groß-serbische Regime ausgelöst wurde. Dank der kroatischen Verteidiger, Soldaten und Polizeibeamten endete er 1995 mit einem Sieg. Die Aggression gegen Kroatien und Bosnien und Herzegowina wurde schließlich gebrochen, während die territoriale Integrität durch die friedliche Wiedereingliederung der kroatischen Donauregion im Jahr 1998 erreicht wurde.

Die wenig beneidenswerte Lage, in der sich das kroatische Volk während eines Großteils des 20. Jahrhunderts befand, hat die Entwicklung und Prägung seiner freiheitsliebenden Bestrebungen entscheidend beeinflusst. Nach den tragischen Erfahrungen zweier totalitärer Regime entschied es sich bei den ersten demokratischen Wahlen im Frühjahr 1990, Teil der demokratischen und freien Welt zu werden. [...] Darüber hinaus hat die jahrelange und brutale Besetzung von Teilen Kroatiens in der ersten Hälfte der 1990er Jahre dramatisch gezeigt, wie wichtig es für demokratische Staaten ist, allen gegenwärtigen und zukünftigen Aggressoren wirksam vorzubeugen [...]

Nachdem Kroatien im Sommer und Herbst 1995 einen entscheidenden Beitrag zur Beendigung des Krieges in Bosnien und Herzegowina geleistet hatte, übernahm es mit Unterstützung der internationalen Gemeinschaft die institutionelle Verpflichtung als Garant der Dayton-Paris-Verfassungsordnung von Bosnien und Herzegowina und den damit verbundenen Schutz der Interessen der dortigen Kroaten.

SDA in Bosnien

Die Geschichte lehrt uns, dass Bosnien und Herzegowina immer dann Fortschritte gemacht hat, wenn diese Kräfte vereint und stark waren. Umgekehrt hat sich die Spaltung und Schwäche dieser Kräfte nachteilig auf Bosnien und Herzegowina ausgewirkt.

Wir fordern Serbien und Kroatien auf, ihren Verpflichtungen gegenüber Bosnien und Herzegowina nachzukommen, die sie als Unterzeichner des Friedensabkommens von Dayton eingegangen sind, Bosnien und Herzegowina so zu respektieren, wie Bosnien und Herzegowina sie respektiert,

und nicht sich nicht in die inneren Angelegenheiten von Bosnien und Herzegowina einzumischen und die Unterstützung rückschrittlicher Politiken in Bosnien und Herzegowina einzustellen.

Unsere Antwort ist die Wahrheit! Indem wir für die Wahrheit kämpfen, werden wir immer wieder darauf hinweisen, dass das grundlegende Problem für dieses Land die anti-bosnische Politik von Bosnien und Herzegowina und seinen Nachbarn ist, die eine Aggression gegen Bosnien und Herzegowina verübt haben und dafür von den wichtigsten internationalen und nationalen Gerichten verurteilt wurden.

Obwohl wir dazu bestimmt waren, lediglich Opfer der Aggression gegen unser Land zu sein, gelang es uns dank übermenschlicher Anstrengungen, Patriotismus und Mut der besten Söhne und Töchter unseres Vaterlandes, zum Ausdruck gebracht durch die Schaffung und Stärkung der Streitkräfte der Republik Bosnien und Herzegowina als einzige legale Streitmacht, die unser Land verteidigte und an deren Gründung die SDA unter der Führung von Präsident Alija Izetbegović eine Schlüsselrolle spielte, und zwischen 1992 und 1995 vollbrachten wir ein historisches Wunder und errangen einen großartigen Sieg.

Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass Srebrenica ein Sonderstatus gewährt wird, der eine intensivere Entwicklung gewährleistet und die Nachhaltigkeit der Rückkehr der vertriebenen Bevölkerung ermöglicht. Srebrenica, als dunkler Fleck auf dem Gewissen der Menschheit, muss unsere bleibende Verpflichtung sein“

SNS in Serbien

- *Einhaltung und vollständige Umsetzung des Dayton-Abkommens sowie aller anderen internationalen Abkommen und Resolutionen als Schlüssel zu einer stabilen und ungestörten regionalen Entwicklung*

Die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI wird sich insbesondere für die Stärkung der Position des serbischen Volkes in den Nachbarstaaten einsetzen. Wir werden niemals aufhören, auf der Achtung der Rechte zu bestehen, die dem serbischen Volk in der Republika Srpska und in Bosnien und Herzegowina durch das Friedensabkommen von Dayton garantiert sind.

Darüber hinaus besteht die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI auf der Achtung aller Menschen und Minderheitenrechte der Serben in Kroatien. Die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI hält die derzeitige diskriminierende Behandlung der Serben in Kroatien für inakzeptabel und ist der Ansicht, dass diese weder zur regionalen Zusammenarbeit noch zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten beiträgt.

Eine jahrzehntelange wirtschaftliche und politische Krise, Bürgerkriege, Bevölkerungsbewegungen und turbulente Veränderungen in den internationalen Beziehungen sowie die Vernachlässigung und Verantwortungslosigkeit der Machthaber haben dazu beigetragen, ein Umfeld zu schaffen, in dem die traditionell guten interethnischen Beziehungen in vielen Teilen des Landes in Frage gestellt wurden. Der Vertrauensverlust in die Institutionen, der der überwiegenden Mehrheit der serbischen Bürger unabhängig von ihrer Nationalität gemeinsam ist, spielte denen in die Hände, die die Untergrabung der interethnischen Beziehungen als ihr politisches und sogar staatliches Interesse betrachteten.

M5: Nationale Identität

AUFGABEN

1. Fasse zusammen, welche Werte, Traditionen oder Religionen für die Parteien die Grundlage der eigenen nationalen Identität bilden.
2. Vergleiche, welche Schwerpunkte die einzelnen Parteien setzen.
3. Erörtere folgende Frage: Welche Vorteile und welche Probleme können sich durch eine enge Partnerschaft zwischen Religion und Staat für die Gesellschaft ergeben?

HDZ in Kroatien

Demokratie und Patriotismus. *Wir glauben, dass das politische System einer parlamentarischen Demokratie und der Nationalstaat des kroatischen Volkes den besten Rahmen für die Bewahrung unserer Grundwerte bilden. Diese sind Patriotismus, Staatlichkeit, Rechtsstaatlichkeit, starke und unabhängige Institutionen, die Achtung der Menschen- und Minderheitenrechte, Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, Meinungs-, Versammlungs- und Medienfreiheit sowie freie und faire Wahlen.*

Populismus und Christdemokratie. *Die HDZ ist eine politische Partei mit populistischer und christdemokratischer Ausrichtung. Das „Nationale“ bedeutet in unserer Definition ein Bekenntnis zu einer Gesellschaft, die auf den Prinzipien des zeitgenössischen Patriotismus, der Achtung der Menschen- und Minderheitenrechte sowie der sozialen Gerechtigkeit basiert. Christdemokratie in unserer Definition bedeutet eine Sichtweise des Menschen, die auf den Prinzipien des Schutzes des menschlichen Lebens und der Menschenwürde, der Förderung familiärer Werte, der sozialen Solidarität und der Toleranz beruht.*

Natürlicher Platz: die politische Mitte-Rechts-Position. *Bei der Umwandlung von einer pan-kroatischen nationalen Bewegung in eine politische Partei haben unsere Gründer die HDZ ganz selbstverständlich in der Mitte-Rechts-Position des innenpolitischen Spektrums verankert. Die Mitte-Rechts-Position vereint am besten die Werte des Populismus und der Christdemokratie, die von der Mehrheit des kroatischen Volkes geteilt werden, sowie die Ideale des Patriotismus, der Staatlichkeit, der Fleiß, der Solidarität und der sozialen Toleranz und Weltoffenheit.*

Er gewährleistet einen umfassenderen Schutz der nationalen Interessen und eine wirksamere Förderung der kroatischen Identität, Kultur und des kulturellen Erbes sowie ein höheres Maß an Demokratie und Wohlstand für alle kroatischen Bürger.

SDA in Bosnien

Die Einheit der patriotischen Kräfte Bosnien-Herzegowinas ist eine notwendige Voraussetzung für die weitere Entwicklung und Stärkung des Staates Bosnien und Herzegowina. [...] Das bosniakische Volk ist untrennbar mit dem Staat Bosnien und Herzegowina verbunden und möchte in Frieden und Toleranz mit anderen Völkern leben.

Die Bekräftigung der bosnisch-herzegowinischen Identität als gemeinsames Merkmal aller Bürger von Bosnien und Herzegowina impliziert einen staatlichen bosnisch-herzegowinischen Patriotismus, die Pflege und Entwicklung der traditionellen Werte der Toleranz und des Zusammenlebens unserer Völker, ihrer unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Die Kultur jeder bosnischen Nation ist Teil des kulturellen Erbes von uns allen und nicht nur der Nation, aus der sie stammt.

Die bosnisch-herzegowinische Identität ist keine Leugnung der ethnischen oder nationalen Identität der Bosniaken, Serben, Kroaten und anderer, sondern die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls um Staat Bosnien und Herzegowina.

Die Gleichheit der Völker und der Schutz ethnischer und nationaler Werte bilden das Fundament von Bosnien und Herzegowina. [...] Wir werden das Erlernen, die Verwendung und die Förderung der bosnischen Sprache in Bildungseinrichtungen, den Medien und im öffentlichen Leben sicherstellen. Wir setzen uns für die vollständige Gleichstellung der bosnischen, serbischen und kroatischen Sprache ein.

Wir fordern die Institutionen von Bosnien und Herzegowina auf, endlich ein Abkommen mit der Islamischen Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina abzuschließen. [...] Wir unterstützen den Aufruf der Islamischen Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina an alle ihre Mitglieder, den traditionellen Lehren des Islam zu folgen, wie sie seit Jahrhunderten in diesen Ländern praktiziert werden, und jegliche Gewalt und Verbrechen im Namen des Islam abzulehnen, wo immer sie auch auftreten mögen. Gewalt im Namen des Glaubens ist die schlimmste Form der Gewalt gegen den Glauben selbst.

SNS in Serbien

Die Serbische Fortschrittspartei beabsichtigt, eng mit der Serbisch-Orthodoxen Kirche zusammenzuarbeiten, um das serbische Kulturerbe im Kosovo und in Metohija zu schützen, zu bewahren und wiederherzustellen. Die Abschaffung serbischer Institutionen im Norden des Kosovo und in Metohija ist inakzeptabel, da sie die einzige Garantie für das Überleben und den Schutz der serbischen Bevölkerung vor Diskriminierung darstellen.

Im Bereich der kulturellen Zusammenarbeit mit Russland ist die Serbische Fortschrittspartei der Ansicht, dass dem gemeinsamen Interesse an der Bewahrung und Förderung der Orthodoxie und der slawischen Identität besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. [...]

Der Kampf um die Bewahrung der Identität, der Sprache, der Schrift sowie des kulturellen und historischen Erbes der in Serbien lebenden Völker ist ein integraler Bestandteil der nationalen Politik der SERBISCHEN FORTSCHRITTLICHEN PARTEI. Stolz auf Serbiens ethnische Vielfalt, auf die unzähligen gemeinsamen Prüfungen der Vergangenheit und auf den bewahrten Glauben an eine bessere, gemeinsame Zukunft, gründen wir unsere Politik auf ein aktives Engagement für die uneingeschränkte Bekräftigung aller nationalen und internationalen Standards für die individuellen und kollektiven Rechte nationaler Minderheiten.

M6: Nationale Probleme und Krisen

AUFGABEN

1. Nenne die wichtigsten Probleme und Krisen, die laut den Parteien der Staat aktuell bewältigen muss.
2. Untersuche die Ursachen dieser Probleme und welche Lösungsansätze in diesem Zusammenhang genannt werden.
3. Im Text der SDA heißt es: „Die Geschichte lehrt uns, dass Bosnien und Herzegowina [...] immer dann in Krisen geriet und große Leiden ertragen musste, wenn es diesen Kräften nicht gelang, eine gemeinsame Front zu bilden.“ Diskutiere die Bedeutung dieser Aussage.

HDZ in Kroatien

Die HDZ setzt sich für die Stärkung der Werte der Rechtsstaatlichkeit und des Staates ein. In einer starken Rechtsstaatlichkeit erkennen wir ein wirksames Mittel für Sicherheit, Modernisierung und Wohlstand, und in der Rechtsstaatlichkeit den besten Schutz für die Gleichheit vor dem Gesetz und die Verhinderung von Machtmissbrauch sowie einen entschlossenen Kampf gegen Korruption.

Der Staat und die Krise. *Die HDZ ist der Ansicht, dass der Staat die Pflicht hat, alle seine Bürger zu schützen, insbesondere die Schwächsten. Dies gilt vor allem in Zeiten von Krieg, Pandemien, Naturkatastrophen, Krisen und anderer Instabilität. Ein wirksamer Schutz beinhaltet dann auch legitime staatliche Eingriffe in die Wirtschaft, in erster Linie zur Erhaltung von Arbeitsplätzen und zur Verhinderung von Insolvenzen.*

Als Nachbar und Freund von Bosnien und Herzegowina ist Kroatien bereit, alle notwendige Unterstützung auf dessen europäischem Weg zu leisten. Dabei darf es nicht außer Acht lassen, dass für seine eigene Sicherheit der Aufbau eines stabilen und funktionsfähigen Nachbarstaates Bosnien und Herzegowina eine geopolitische Notwendigkeit darstellt. Dies beinhaltet unter anderem den Schutz der verfassungsmäßigen Rechte der Kroaten als konstituierendes Volk, was nicht nur ein strategisches Interesse Kroatiens, sondern auch ein Interesse von Bosnien und Herzegowina selbst ist. Die derzeitige Position der Kroaten steht jedoch nicht im Einklang mit den bestehenden Verfassungs- und anderen Dokumenten, die die Beziehungen zwischen den konstituierenden Völkern in Bosnien und Herzegowina regeln. Das bedeutet in erster Linie, dass die Ursachen der Ungleichheit in der Missachtung des Friedensabkommens von Dayton-Paris zu suchen sind, was zur wiederholten Wahl illegitimer Vertreter der Kroaten und damit auch zu deren berechtigter Unzufriedenheit.

SDA in Bosnien

[...] den Kampf gegen Kriminalität und Korruption zu intensivieren [...]

Das bosniakische Volk ist untrennbar mit dem Staat Bosnien und Herzegowina verbunden und möchte in Frieden und Toleranz mit anderen Völkern leben. Die Entschlossenheit der Bosniaken und anderer bosnischer Patrioten, ihren Staat und ihre zivilisatorischen Werte unerschütterlich zu verteidigen – eine Entschlossenheit, die durch die Verteidigung unseres Landes gegen die doppelte Aggression von 1992–1995 klar und überzeugend unter Beweis gestellt wurde –, ist das größte Problem für die Großmachtpolitik.

In jüngster Zeit haben reaktionäre politische Kräfte im Land und in der Region ihre Propaganda gegen die Bosniaken, die größte ethnische Gruppe in Bosnien und Herzegowina, verstärkt. Zu diesem Zweck bedienen sie sich bekannter Propagandamethoden und falscher Anschuldigungen wegen bosniakischen Extremismus und Radikalismus. Der Hauptzweck solcher Angriffe besteht darin, die Bosniaken der internationalen Gemeinschaft als Extremisten darzustellen, die in Europa keinen Platz haben, und da sie die Mehrheit der Bevölkerung in unserem Land ausmachen, habe auch unser Land keinen Platz in der EU.

Unsere Antwort ist die Wahrheit! Indem wir für die Wahrheit kämpfen, werden wir immer wieder darauf hinweisen, dass das grundlegende Problem für dieses Land die anti-bosnische Politik von Bosnien und Herzegowina und seinen Nachbarn ist, die eine Aggression gegen Bosnien und Herzegowina verübt haben und dafür von den wichtigsten internationalen und nationalen Gerichten verurteilt wurden.

Wir teilen die Besorgnis der Muslime weltweit über Äußerungen von Einzelpersonen, Gruppen und bestimmten Amtsträgern im Westen, die unverantwortlich oder böswillig den Islam und die Muslime mit gewalttätigen Gruppen und Einzelpersonen gleichsetzen, die die Werte und Institutionen des Islam an sich reißen, entweihen und missbrauchen.

SNS in Serbien

DIE SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI schätzt die Tragweite, die Ernsthaftigkeit und die Notwendigkeit realistisch ein, eine dauerhafte und nachhaltige Lösung für das seit Jahrhunderten bestehende Problem zwischen dem serbischen und dem albanischen Volk auf dem Gebiet von Kosovo und Metohija zu finden.

Die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI erkennt auch die negativen Auswirkungen an, die das Fehlen einer einvernehmlichen, dauerhaften und nachhaltigen Lösung für diese äußerst wichtige staatliche Frage auf Serbiens internationale Position, seine innere Entwicklung sowie auf Frieden und Stabilität auf dem Balkan haben könnte.

DIE SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI kann und wird die Unabhängigkeit des Kosovo nicht anerkennen. DIE SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI wird keine Lösung akzeptieren, die die Würde der Bürger Serbiens mit Füßen tritt und die minimalen nationalen Interessen des Staates Serbien und des serbischen Volkes nicht berücksichtigt. Jede Vereinbarung, die die Tatsache leugnet, dass Kosovo und Metohija ebenso sehr serbisch wie albanisch ist, ist inakzeptabel.

Die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI besteht auf der Notwendigkeit, Verhandlungen über den Status der südserbischen Provinz aufzunehmen, in dem Bewusstsein, dass eine dauerhafte und nachhaltige Lösung nur durch schmerzhaftes Zugeständnisse beider Seiten erreicht werden kann. [...]

Die Serbische Fortschrittspartei beabsichtigt, eng mit der Serbisch-Orthodoxen Kirche zusammenzuarbeiten, um das serbische Kulturerbe im Kosovo und in Metohija zu schützen, zu bewahren und wiederherzustellen. Die Abschaffung serbischer Institutionen im Norden des Kosovo und in Metohija ist inakzeptabel, da sie die einzige Garantie für das Überleben und den Schutz der serbischen Bevölkerung vor Diskriminierung darstellen.

M7: Internationale Ausrichtung und Partnerschaften

AUFGABEN

1. Fasse die wichtigsten internationalen Partner und Bündnisse zusammen, die von den Parteien genannt werden.
2. Untersuche die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Außenpolitik der einzelnen Parteien.
3. Beurteile, welche Auswirkungen die Außenpolitik der Parteien auf die zukünftige Entwicklung der Nachfolgestaaten und dem Balkan haben könnten.

HDZ in Kroatien

Die HDZ ist eine Partei, die sich den europäischen Werten verpflichtet fühlt. Das bedeutet, dass sie sich seit ihrer Gründung für die Mitgliedschaft Kroatiens in der Europäischen Union einsetzt und ihr Beitrag zum Beitrittsprozess entscheidend war. Mit anderen Mitgliedstaaten teilen wir die Werte der Demokratie, der Einheit in der Vielfalt, der Toleranz und der Solidarität. Wir sind davon überzeugt, dass die Mitgliedschaft in der Europäischen Union unserem Heimatland eine große Chance für wirtschaftlichen Fortschritt, die Stärkung demokratischer Standards, soziale Modernisierung, einen stärkeren politischen Einfluss und eine bessere internationale Anerkennung bietet, auch durch Aktivitäten innerhalb unserer politischen Familie – der Europäischen Volkspartei.

Der wachsende Einfluss Kroatiens in der Europäischen Union, der Nordatlantischen Allianz und anderen internationalen Organisationen verleiht unserer Staatlichkeit eine neue Qualität.

Die HDZ erkennt alle Vorteile an, die Kroatiens Mitgliedschaft in der Europäischen Union bisher gebracht hat, [...] Eine solche Entwicklung ist die beste Perspektive für die Länder Südosteuropas und ein Garant für ihre Stabilität, und Kroatien sollte ein wichtiger Fürsprecher für die europäische Zukunft dieser Region sein. Daher befürworten wir den Beitritt Albaniens, Bosnien und Herzegowinas, Montenegros, des Kosovo, Nordmazedoniens und Serbiens zur Europäischen Union. Wir betonen zudem, dass die Europäische Union den Balkan nicht anderen Weltmächten überlassen darf und dass das Projekt eines gemeinsamen europäischen Raums ohne den Beitritt der westlichen Balkanstaaten unvollständig und unvollendet bleibt.

SDA in Bosnien

*[...] **entschlossen**, die notwendigen Reformen für wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, Rechtsstaatlichkeit und die Integration in die Europäische Union und die NATO abzuschließen, [...]*

Die SDA steht fest zu den Grundsätzen der Unabhängigkeit, der territorialen Integrität, der Souveränität und der internationalen Rechtspersönlichkeit von Bosnien und Herzegowina, die die wesentliche Grundlage, die Grundprinzipien und die Leitlinien der Außen- und Euro-atlantischen Politik bilden. Wir werden uns weiterhin konsequent für die Grundsätze der Gerechtigkeit auf der Grundlage des internationalen Rechtssystems, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, der Nutzung solider bilateraler und multilateraler Beziehungen zur Lösung globaler Probleme und Konflikte sowie der gegenseitigen Zusammenarbeit und Partnerschaft mit allen befreundeten Nationen einsetzen.

Die Mitgliedschaft in der NATO ist unser vorrangiges und zentrales außenpolitisches Ziel. Im vergangenen Mandat hat die SDA dafür gesorgt, dass die Verabschiedung des Reformprogramms den Aktionsplan zur Mitgliedschaft (MAP) für die NATO in Kraft gesetzt hat.

Im vorangegangenen Mandat, als die SDA die Prozesse leitete, gewährte die Europäische Kommission Bosnien und Herzegowina den Kandidatenstatus. Die SDA wird weiterhin alle Aktivitäten, die zur Integration von Bosnien und Herzegowina in die Europäische Union führen, uneingeschränkt unterstützen, mit besonderem Schwerpunkt auf der konsequenten Erfüllung der 14 Prioritäten aus der Stellungnahme der Europäischen Kommission, um die Aufnahme von Verhandlungen über die Vollmitgliedschaft unseres Landes in der Europäischen Union nach der Gewährung des Kandidatenstatus sicherzustellen.

SNS in Serbien

Die Serbische Fortschrittspartei setzt sich für eine national verantwortungsbewusste, friedliche Außenpolitik ein, die auf folgenden Grundsätzen beruht:

- *Serbiens Mitgliedschaft in der Europäischen Union*
- *Militärische Neutralität*
- *Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Russischen Föderation, der VR China und Japan*
- *Bestmögliche Beziehungen zu den USA*
- *Stärkung und Vertiefung der Beziehungen zu allen Staaten der Dritten Welt*
- *Einhaltung und vollständige Umsetzung des Dayton-Abkommens sowie aller anderen internationalen Abkommen und Resolutionen als Schlüssel zu einer stabilen und ungestörten regionalen Entwicklung*
- *Ständiges Eintreten und Engagement für die Verbesserung der Lage des serbischen Volkes in den Nachbarstaaten (vor allem in den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens)*

DIE SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI strebt ein Serbien an, das durch positive Veränderungen den Status eines Vollmitglieds der Europäischen Union erlangt. [...]

Die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI plädiert für eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Russland, der VR China und Japan, unter Berücksichtigung des enormen Umfangs und der Notwendigkeit, das derzeitige Niveau der bilateralen Zusammenarbeit zu verbessern. [...]

Die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI ist der Ansicht, dass der Bau der „South Stream“-Gaspipeline auf serbischem Gebiet für jede künftige national verantwortungsbewusste Regierung absolute Priorität haben muss. Im Bereich der kulturellen Zusammenarbeit mit Russland ist die Serbische Fortschrittspartei der Ansicht, dass dem gemeinsamen Interesse an der Bewahrung und Förderung der Orthodoxie und der slawischen Identität besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

M8: Regionale Beziehungen

AUFGABEN

1. Beschreibe das Verhältnis der Nachfolgestaaten zueinander.
2. Vergleiche die unterschiedlichen Vorstellungen der Parteien in Hinblick auf die regionale Zusammenarbeit. Welche Konflikte werden dadurch sichtbar?
3. Bewerte die Nachhaltigkeit der unterschiedlichen Positionen, um Frieden und Stabilität am Balkan zu sichern.

HDZ in Kroatien

Die HDZ nimmt im innenpolitischen Leben eine einzigartige Stellung ein, indem sie nachdrücklich auf einer organischen Verbindung zu den Kroaten in Bosnien und Herzegowina sowie auf der Verbindung zwischen der Heimat und der kroatischen Diaspora besteht.

Derzeit gilt unser besonderes Interesse der Reform des Wahlrechts in Bosnien und Herzegowina, deren Ziel es ist, die politische Diskriminierung der Kroaten zu verhindern und ihnen eine legitime politische Vertretung in den lokalen Institutionen zu ermöglichen.

Ein fester Bestandteil der kroatischen Außenpolitik ist das Streben nach guten, d. h. freundschaftlichen und partnerschaftlichen Beziehungen zu allen Nachbarstaaten. Die HDZ betrachtet eine solche strategische Ausrichtung sowohl als Bekräftigung des Prinzips der guten Nachbarschaft als auch als wirksames Mittel zum Schutz der kroatischen nationalen Interessen. [...] Andererseits wird die HDZ weiterhin eine proaktive Außenpolitik gegenüber den anderen Nachbarländern Südosteuropas unterstützen [...]

SDA in Bosnien

Wir setzen uns für eine regionale Zusammenarbeit auf der Grundlage des Völkerrechts sowie der Grundsätze der gegenseitigen Achtung und Gegenseitigkeit bei allen Rechten und Pflichten ein. Wir fordern die Nachbarländer von Bosnien und Herzegowina, Serbien und Kroatien, auf, die Lösung von Grenz-, Eigentums- und anderen offenen Fragen anzugehen.

Wir sind fest entschlossen, durch eine gesunde regionale Zusammenarbeit und durch die Pflege aktiver und konstruktiver Beziehungen zu den Nachbarstaaten zur Stabilität und zum Fortschritt unserer Region sowie Europas insgesamt beizutragen.

SNS in Serbien

Die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI wird sich insbesondere für die Stärkung der Position des serbischen Volkes in den Nachbarstaaten einsetzen. Wir werden niemals aufhören, auf der Achtung der Rechte zu bestehen, die dem serbischen Volk in der Republika Srpska und in Bosnien und Herzegowina durch das Friedensabkommen von Dayton garantiert sind. Darüber hinaus besteht die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI auf der Achtung aller Menschen und Minderheitenrechte der Serben in Kroatien. Die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI hält die derzeitige diskriminierende Behandlung der Serben in Kroatien für inakzeptabel und ist der Ansicht, dass diese weder zur regionalen Zusammenarbeit noch zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten beiträgt. Gleichzeitig setzt sich die SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI für engere Beziehungen zu Montenegro und Mazedonien ein, da dies auch den in diesen Ländern lebenden Angehörigen der serbischen Nation mehr Rechte sichern wird.

M9: Verhältnis zur Diaspora

AUFGABEN

1. Beschreibe die Bedeutung der Diaspora für die jeweilige Partei und den Staat.
2. Analysiere die Ansätze der Parteien, um die Menschen an die „Heimat“ binden zu wollen. Welche Aufgaben sollen dabei die Betroffenen übernehmen?
3. Beurteile die Chancen und Herausforderungen, die durch eine enge Partnerschaft zwischen den Staaten und der im Ausland lebenden Menschen entstehen.

HDZ in Kroatien

Die HDZ nimmt im innenpolitischen Leben eine einzigartige Stellung ein, indem sie nachdrücklich auf einer organischen Verbindung zu den Kroaten in Bosnien und Herzegowina sowie auf der Verbindung zwischen der Heimat und der kroatischen Diaspora besteht. [...] Wir betrachten die HDZ-Organisationen und -Koordinationsstellen in der Diaspora als ein äußerst wichtiges Bindeglied zwischen unserer Heimat und der Welt. [...] einerseits vermitteln sie uns die wertvollen Erfahrungen der Länder, Gesellschaften und politischen Umfelder, in denen sie tätig sind, und andererseits bewahren sie die kroatische nationale Identität im Ausland und fördern die internationale Anerkennung Kroatiens.

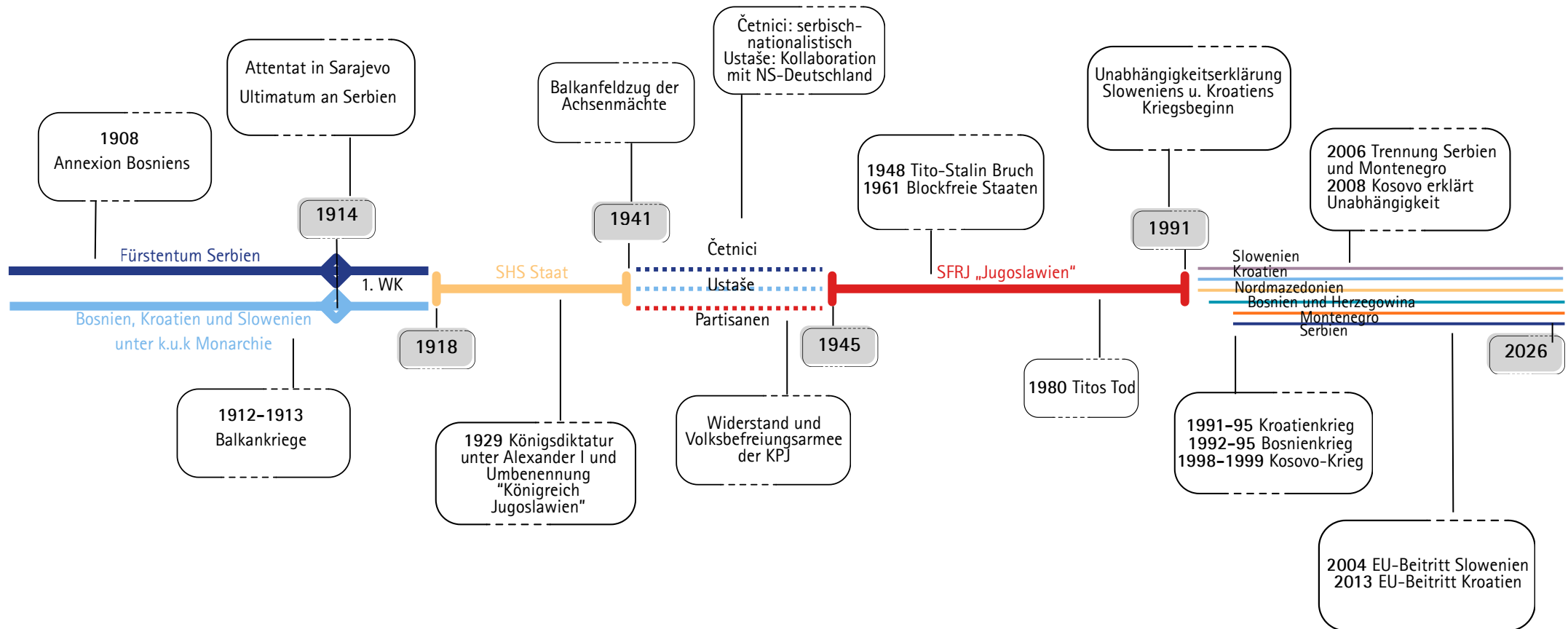
SDA in Bosnien

Die bosnisch-herzegowinische Diaspora, die überwiegend während und nach der brutalen bewaffneten Aggression gegen Bosnien und Herzegowina entstand, ist über den ganzen Globus verstreut und umfasst zusammen mit Generationen ihrer in der Diaspora geborenen Nachkommen etwa 2 Millionen Menschen, die überwiegend erfolgreich in die neuen Gesellschaften zahlreicher Länder auf allen Kontinenten integriert sind. Unabhängig davon, ob sie dauerhaft oder zeitweise in unser Land zurückkehren und in welchem Umfang, verdienen sie besondere Aufmerksamkeit sowie institutionelle und sonstige Bemühungen, um Verbindungen zu ihnen aufzubauen, zu pflegen und zu stärken. [...] In erster Linie werden wir weiterhin daran arbeiten, die institutionellen Bindungen und die Zusammenarbeit mit unseren Bürgern im Ausland zu stärken. Der beste Weg, diese Zusammenarbeit zu erreichen, ist die Einrichtung eines Staatsministeriums für die Diaspora und ihr Mutterland. Gleichzeitig sollte unsere Diaspora eine der wichtigen Brücken für die Zusammenarbeit mit anderen Ländern sein.

SNS in Serbien

Die Serbische Fortschrittspartei ist der Ansicht, dass der Staat sich um alle Bürger Serbiens kümmern muss, wo auch immer sie leben mögen. Ihre Anzahl, ihr Wohnort und ihr Beruf müssen bekannt sein. Heute gelten über 3,5 Millionen Menschen, die außerhalb der Grenzen Serbiens leben, als Teil der serbischen Diaspora. Gemessen an der Bevölkerung leben über 40 % der Serben außerhalb der Grenzen Serbiens. [...] Deshalb wird die Serbische Fortschrittspartei alles tun, um unseren im Ausland lebenden Landsleuten zu ermöglichen, Einfluss auf die Geschehnisse in ihrer Heimat zu nehmen, Brücken für ein besseres Verständnis [...] DIE SERBISCHE FORTSCHRITTLICHE PARTEI wird die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Serbien und der Diaspora ausbauen, Sie wird dazu beitragen, die Voraussetzungen für die Arbeit der Versammlung der Diaspora und der Serben zu schaffen, und insbesondere die Voraussetzungen für den Gebrauch, das Erlernen, die Bewahrung und die Pflege der serbischen Sprache und der kyrillischen Schrift sowie der serbischen kulturellen, ethnischen und religiösen Identität schaffen.

M10: Mustervorlage Zeitstrahl



Originaltexte der Parteiprogramme

Parteiprogramm HDZ

- HDZ, Program Hrvatske demokratske zajednice. HDZ i Hrvatska u četvrtom desetljeću samostalnosti (2022), https://www.hdz.hr/userfiles/pdf/PROGRAM_HDZ-a_%E2%80%9EHDZ_I_HRVATSKA_U_%C4%8CETVRTOM_DESETLJE%C4%86U_SAMOSTALNO-STI%E2%80%9C.pdf (16.06.2026).



Parteiprogramm SDA

- SDA, Programsku deklaraciju 8. kongresa SDA (2023), https://sda.ba/assets/docs/Programska_deklaracija_8_Kongres.pdf (16.06.2026).



Parteiprogramm SNS

- SNS, Bela knjiga. Programom do promena (2011), <https://www.sns.org.rs/sites/default/files/bela-knjiga.pdf> (16.06.2026).



Übersetzungen aller Originaltexte wurden mit DeepL erstellt und auf Richtigkeit und Sinnhaftigkeit überprüft und gegebenenfalls verbessert.

Interviewleitfaden

Einstieg

1. Kannst du mir zu Beginn einen Überblick über deine Herkunft und die deiner Familie geben?
2. Was kommt dir als Erstes in den Sinn, wenn du an Jugoslawien denkst? Womit verbindest du Jugoslawien?

Wissen

3. Weißt du etwas über die ehemaligen Staaten Jugoslawiens während des 2. WK?
4. Sagen dir folgende Begriffe etwas: Partisanen, Ustaša, Četnik?
5. Sagen dir die Orte Jasenovac und Bleiburg etwas?
6. Wer war im 20. Jahrhundert jahrzehntelang Präsident Jugoslawiens?
7. Welche politischen Ideologien assoziiert du mit Jugoslawien (1945-1980/90)?
8. Weißt du, welches politische Motto in Jugoslawien verbreitet war?
9. Sagt dir der 25. Mai etwas, auch bekannt als „*Dan mladosti*“?
10. Wie würdest du die politische, wirtschaftliche und soziale Lage im ehemaligen Jugoslawien beschreiben?
11. Was weißt du über die Jugoslawienkriege in den 90er Jahren?
12. Welche historischen Ereignisse oder Persönlichkeiten sind dir aus dieser Zeit bekannt?
13. Was fällt dir ein, wenn du Srebrenica hörst?
14. Woher stammt dein Wissen zu diesem Thema?
15. Falls Wissen von unterschiedlichen Bereichen stammt → Hast du den Eindruck, dass es in Bezug auf die vermittelten Bilder und Erzählungen über Jugoslawien oder die Kriege Unterschiede in diesen Bereichen (Schule, Familie, soziale Medien, etc.) gibt?
16. Hast du dich selbst schon einmal intensiver mit der Geschichte Jugoslawiens beschäftigt? Wenn ja, warum?

Kommunikation innerhalb der Familie

17. Wird in deiner Familie grundsätzlich über Jugoslawien und/oder die Kriege gesprochen?
18. Gibt es in deiner Familie Personen, die Jugoslawien und die Kriege selber erlebt haben? Was erzählen sie darüber? (sind es eigene Erlebnisse/anderer Personen?)
19. Wird oft über das Thema gesprochen?
20. Wer spricht darüber? (Eltern, Großeltern, Onkel/Tanten etc.)
21. Gibt es Personen in der Familie, die nicht darüber reden?
22. Gibt es bestimmte Anlässe, bei denen darüber gesprochen wird? (z. B. Feiertage, Familientreffen, politische Ereignisse)
23. Welche Geschichten oder Erzählungen über Jugoslawien hörst du in deiner Familie?
24. Gibt es in deiner Familie unterschiedliche Meinungen zu diesem Thema? Falls ja, wie zeigen sich diese?
25. Hast du das Gefühl, dass sich die Art und Weise, wie darüber gesprochen wird, im Laufe der Zeit verändert hat?
26. Gibt es wiederkehrende Themen oder bestimmte Begriffe/Formulierungen in diesen Erzählungen, die häufig angesprochen werden?
27. Gibt es Unterschiede zwischen den Erzählungen älterer und jüngerer Familienmitglieder?

Funktion

28. Warum glaubst du, erzählen ältere Generationen über diese Zeit?
29. Sind die Erzählungen eher informativ, identitätsstiftend oder möglicherweise warnend?

30. Gibt es bestimmte Botschaften oder Lektionen, die durch diese Erzählungen vermittelt werden?

Emotionen

31. Welche Gefühle löst das Thema bei dir aus?
32. Wird über Jugoslawien und die -kriege mit einer gewissen Distanz oder emotional aufgeladen erzählt?
33. In welcher Stimmung wird über diese Zeit gesprochen?
34. Tritt eine gewisse Nostalgie über Jugoslawien auf?

Schweigen und Tabus

35. Hast du den Eindruck, dass innerhalb deiner Familie Themen oder Ereignisse existieren, über die nicht gesprochen wird?
36. (Falls ja) Glaubst du wird das Thema/Ereignis bewusst ausgelassen?
37. Gibt es Personen in deiner Familie, die sich bewusst zurückhalten und nicht über die Vergangenheit sprechen? (Falls ja) Hast du eine Vermutung, warum das so ist?
38. (Falls ja) Welche Reaktionen gibt es in der Familie oder bei den einzelnen Familienmitgliedern, wenn dieses Thema doch angesprochen wird?
39. Wie gehst du mit dem Schweigen um? Stört es dich?
40. Wird außerhalb der Familie über Jugoslawien und die -kriege gesprochen?
41. Falls ja, mit wem und in welchen Situationen? Was und wie wird darüber erzählt?

Identität

42. Welche Bedeutung haben die Geschichte Jugoslawiens und die der Kriege für deine eigene Identität?
43. Fühlst du dich einer bestimmten Region, Ethnie oder Nation besonders zugehörig? Warum?
44. Gibt es Traditionen oder kulturelle Elemente aus Jugoslawien, die in deiner Familie noch weiterleben?
45. Gibt es Aspekte aus der Popkultur – wie Filme, Musik, Bücher – die du aus Jugoslawien kennst und/oder konsumierst?
46. Teilst du die gleiche Meinung über das Thema wie deine Familie?
47. Wird deine Sichtweise auf das Thema durch deine Familie beeinflusst?

Rollen im Krieg

48. Gibt es in deiner Familie eine klare Vorstellung davon, wer im Krieg Opfer oder Täter war?
49. Gibt es Persönlichkeiten, die als Helden oder als besonders ehrenhaft dargestellt werden?
50. Wie wird über die Rolle der eigenen Familie (oder Ethnie/Nation) gesprochen?
51. Gibt es Gruppen oder Nationen, die als „Schuldige“ angesehen werden?
52. Welche Ereignisse oder Personen werden in Bezug auf die Kriege genannt? (Wie stehen die einzelnen Familienmitglieder dazu?)

Heutige politische Lage

53. Wird in deiner Familie über die aktuelle politische Situation in Bosnien, Kroatien oder Serbien gesprochen?
54. Gibt es Personen oder Ereignisse, die du in diesem Zusammenhang kennst?
55. Was genau weißt du darüber?
56. Interessiert dich das Thema? Warum (nicht)?

57. Glaubst du, dass die Geschichte Jugoslawiens noch immer Einfluss auf die heutige Politik hat?

Schule

58. Wird die Geschichte Jugoslawiens und der -kriege im Unterricht behandelt? Falls ja, in welchem Fach und in welchem Umfang?

59. Findest du, dass dieses Thema ausreichend in der Schule besprochen wird? Warum (nicht)?

60. Hast du das Bedürfnis, mehr über das Thema im schulischen Kontext zu lernen?

61. Was würde dich interessieren?

62. Hast du das Gefühl, dass Lehrkräfte das Thema neutral und objektiv vermitteln?

63. Gibt es in deiner Klasse mehrere Schüler*innen mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien oder Serbien?

64. Wird in der Klasse – vielleicht auch außerhalb des Unterrichts – über Jugoslawien und die Kriege gesprochen?

65. Hat es im Unterricht Situationen gegeben, in denen ihr unterschiedlicher Meinung wart? Falls ja, wie hat sich das gezeigt?

66. Kam es aufgrund von Meinungsverschiedenheiten zu Spannungen? Wie wurde damit umgegangen?

67. Gibt es Raum für Diskussionen über unterschiedliche Perspektiven im Geschichtsunterricht?

68. Hat der Unterricht dein eigenes Wissen oder deine Sichtweise auf Jugoslawien und die Kriege verändert?

69. Was würdest du dir abschließend von der Schule oder von Lehrpersonen wünschen in Bezug auf dieses Thema?

Transkriptionen der Interviews

Interview mit Gewährsperson 1 (GW 1)

Aufgenommen am: 16.04.2025
Ort: Wien
Zeit: 11:21 – 11:48
Anwesende Personen: Matea Lujic – Interviewerin (I)
Gewährsperson (GW 1)
Transkribiert am: 17.04.2025
Transkribiert von: Matea Lujic
Länge insgesamt: 00:27:22

- 1 I: Kannst du mir zu Beginn einen Überblick über deine Herkunft und die deiner Familie geben?
- 2 GW 1: Also ich bin Kroat aus Bosnien. Wir wohnen in der Nähe von Oraše, eine Stadt an der Grenze
3 mit Kroatien und meine Eltern kommen beide aus zwei Dörfern.
- 4 I: Wann sind die nach Österreich gekommen?
- 5 GW 1: Meine Eltern sind beide mit ca. 20 Jahren so zu Beginn des Krieges nach Österreich gekommen.
- 6 I: Die Großeltern leben die noch dort?
- 7 GW 1: Ja. Meine Omas, beide.
- 8 I: Beide sind auch in der Nähe von einander sozusagen, in den Dörfern?
- 9 GW 1: Ja.
- 10 I: Hast du noch weitere Verwandte in Österreich?
- 11 GW 1: In Österreich wohnen alle Brüder von meinem Vater und sozusagen ihre Kinder und Familien.
12 Sonst niemanden.
- 13 I: Was kommt dir denn als erstes in den Sinn, wenn du an Jugoslawien denkst? Also womit verbindest
14 du Jugoslawien?
- 15 GW 1: Ja, ich verbinde es eigentlich so(..)/ Wie eine zweite Heimat, weil als erste Heimat sehe ich
16 eigentlich Wien mittlerweile. Und als zweite sehe ich dann halt Bosnien bei meiner Oma und so.
- 17 I: Vielleicht kommen wir jetzt zu diesem Wissensteil, nur damit ich zuordnen kann, was du alles darüber
18 weißt. Vielleicht beginnen wir mit dem Zweiten Weltkrieg. Was weiß du denn da über die ehemaligen
19 Staaten Jugoslawiens?
- 20 GW 1: So weit ich mich erinnere, waren sie halt auch verbunden mit deutschen Streitmächten. Wenn es
21 richtig ist. Aber viel, wie sie eingebunden waren in den Zweiten Weltkrieg weiß ich nicht.
- 22 I: Vielleicht kennst du die Begriffe in der Verbindung mit dem Zweiten Weltkrieg: Partisanen, Ustasche,
23 Tschentik?
- 24 GW 1: Ustasche waren die Kroaten, Tschentik waren die Serben und Partisanen (..)/ Weiß jetzt nicht,
25 wie man die erklären soll.
- 26 I: Versuch es einfach mal. Oder versuch/ Vielleicht kannst du mir zu den anderen beiden bisschen näher
27 was sagen. Wie könntest du sie zuordnen oder beschreiben, was die gemacht haben?
- 28 GW 1: Nein, nicht wirklich.
- 29 I: Ok. Alles gut. Die Orte Jasenovac oder vielleicht Bleiburg. Sagen dir die etwas?
- 30 GW 1: Jasenovac habe ich gehört, Bleiburg auch. Aber was genau passiert ist, weiß ich nicht.

31 I: Wer war denn jahrzehntelang Präsident Jugoslawiens nach dem Zweiten Weltkrieg?

32 GW 1: Josip Broz Tito.

33 I: Welche politischen Ideologien oder Richtungen verbindest du damit? Mit Jugoslawien?

34 GW 1: Jugoslawien halt hauptsächlich Kommunismus eigentlich.

35 I: Kannst du mir dazu bisschen mehr vielleicht erzählen. Oder wie du dir das vorstellst?

36 GW 1: Tito hat eigentlich geschaut, dass es, was Religion angeht, nicht wirklich viel zentralisiert wird
 37 und eigentlich dass alles geteilt wird, was im Staat sozusagen ist. Es wurde hauptsächlich eigentlich um
 38 Serbien alles gebaut und die anderen Republiken. Teilrepubliken wurden halt nicht so als Zentrum ge-
 39 sehen.

40 I: Weißt du zufällig welches politische Motto irgendwie verbreitet war. Oder unter welchem Deckmantel
 41 man diese ganze Politik (...) Vielleicht wenn ich es sage: „Brüderlichkeit und Einheit“? *Bratstvo i jed-*
 42 *instvo*? Sagt dir das etwas?

43 GW 1: Nein.

44 I: Sagt dir zufällig der 25. Mai etwas? (...) *Dan Mladosti*? Tag der Jugend?

45 GW 1: *Dan Mladosti*, das hat mir meine Mutter immer erzählt und da gab es halt große Paraden und
 46 alles. Und sie war auch Teil damals, aber was genau alles los war, weiß ich nicht. Ich weiß auch nicht,
 47 durch welche Stadt sie da gegangen sind genau.

48 I: Alles gut. Wie würdest du denn jetzt die politische, wirtschaftliche und vielleicht auch soziale Lage
 49 im ehemaligen Jugoslawien beschreiben?

50 GW 1: So wie mir es erzählt bekommen habe, war hauptsächlich in Serbien, Beograd das Zentrum ganz
 51 Jugoslawiens. Und da war es hauptsächlich das ganze Geld, wohin es hingeflossen ist. Den anderen
 52 Teilrepubliken/ Dadurch entstand ja auch dieser ganze Konflikt, dass sie sich trennen wollten. War es
 53 bisschen vernachlässigt worden.

54 I: Und das Zusammenleben oder die soziale Lage? Wie würdest du die beschreiben?

55 GW 1: Ja wie ich es weiß, waren halt leichte Spannungen zwischen diesen einzelnen Völkergruppen –
 56 seien es Kroaten, seien es Serben – wo sie halt miteinander gelebt haben.

57 I: Wenn wir jetzt an die Kriege in den 90er Jahren denken, was weißt du denn darüber?

58 GW 1: Es gab mehrere Kriege. Angefangen hat es mit dem Slowenienkrieg damals 1990. Der war aber
 59 sehr kurz. Und dann hat es halt Folgekriege gegeben, den Bosnien- und Kroatienkrieg und so weiter.

60 I: Kannst du mir bisschen mehr dazu noch erzählen?

61 GW 1: Beim Slowenienkrieg war es halt der 10-Tagekrieg nur. Und die waren die Ersten, die es ge-
 62 schafft haben, sich zu trennen, sage ich jetzt mal. Und darauf folgten der Kroatienkrieg, der Bosnien-
 63 krieg, die eigentlich mit am brutalsten waren. Seien es Massaker, seien es große Schlachten. Und der
 64 letzte Krieg war dann eigentlich der Kosovokrieg.

65 I: Du hast ja gerade die Massaker erwähnt. Gibt es da einen Ort, den du irgendwie damit in Verbindung
 66 bringst?

67 GW 1: Ja, hauptsächlich Srebrenica.

68 I: Das heißt, das sagt dir schon etwas. Gibt es irgendwelche anderen vielleicht auch Persönlichkeiten
 69 während der Kriege, die du im Kopf hast?

70 GW 1: Wer mir da einfällt, auch weil er vors Gericht gestellt wurde, ist Ante Gotovina, der für Kroatien
 71 zuständig als Militärführer war. Und der wurde schlussendlich nicht schuldig gesprochen. Ich glaube

72 2014/15. Sonst Milošević für Serbien. Der wurde schuldig (..), glaube ich, gesprochen. Beziehungsweise
73 er starb damals 2005/2006. Und was bosnische Regierungschefs und so angeht, weiß ich nichts.

74 I: Sagt dir Franjo Tuđman was?

75 GW 1: Ja, der war halt Präsident, der Leiter sozusagen für die Kroaten.

76 I: Wenn wir an Bosnien denken, vielleicht Alija Izetbegović?

77 GW 1: Ja.

78 I: Das heißt, jetzt haben wir einmal diesen Wissensblock abgehakt. Woher stammt denn dein Wissen
79 zu diesem Thema?

80 GW 1: Hauptsächlich von Dokus. Oder bisschen aus der Schule mitgenommen, aber von zu Hause aus
81 auch bisschen was. Also gemischt.

82 I: Ok, gemischt aus verschiedenen Bereichen. Dokus können wir vielleicht jetzt nicht unter soziale
83 Medien einfassen. Aber soziale Medien, vielleicht Popkultur – spielt das ein Thema?

84 GW 1: Nein, nicht wirklich.

85 I: Das heißt wir haben da unterschiedliche Bereiche. Würdest du sagen, dass in diesen unterschiedlichen
86 Bereichen verschiedene Darstellungen oder Erzählungen über das Thema, also über Jugoslawien oder
87 vielleicht eben auch die Kriege, existieren?

88 GW 1: Ja, schon. In der Schule muss halt meistens neutral sein und da schaut auch der Professor damit
89 man nicht irgendjemanden verletzt oder so. Und halt von zu Hause aus ist es logisch (..) Weil ich halt
90 Kroatie aus Bosnien bin, ist es eher so, „ja das war noch in Ordnung, wenn sie es gemacht haben“. Wenn
91 es von der anderen Seite auskam, war es schlimmer.

92 I: Das heißt, weil du jetzt Dokus erwähnt hast, hast du dich schon einmal selber, privat sozusagen, in-
93 tensiver damit beschäftigt?

94 GW 1: Intensiver nicht, aber einzelne Bereiche habe ich mir schon angeschaut, wenn es mich interessiert
95 hat.

96 I: Welche zum Beispiel?

97 GW 1: Zum Beispiel wenn es zu den einzelnen Missionen kam, wie der Kroatienkrieg endete oder wer
98 die führenden Positionen sozusagen waren mit Milošević, Tuđman und so.

99 I: Also das heißt dann eher Dokus über den Krieg?

100 GW 1: Ja.

101 I: Vielleicht kommen wir ein bisschen mehr in die Kommunikation innerhalb der Familie. Wird denn
102 grundsätzlich in der Familie über Jugoslawien und oder die Kriege gesprochen?

103 GW 1: Also meine Mama erzählt nicht wirklich viel darüber. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, wie es in
104 ihrer Familie aussah bzgl. der Kriege. Was mit meinem Opa war und so. Ich weiß, dass er während des
105 Kriegs gestorben ist. Aber von meiner Vaterseite aus ist es auch so ein Thema, das eher beiseitegelegt
106 wird, weil die es halt alle miterlebt haben. Alle vier Brüder.

107 I: Das heißt, du würdest sagen, dass der Grund, wieso es eher nicht angesprochen wird, ist, weil man es
108 selber miterlebt hat?

109 GW 1: Ja.

110 I: Weil du vorhin die Mutter mit *dan mladosti* erwähnt hast. Über Jugoslawien spricht sie dann schon?

111 GW 1: Ja, sie meint, es war schon eine schöne Zeit und so, wenn sie sich zurückerinnert, wie es war.
112 Einfach diese ganzen Veranstaltungen, die auch errichtet wurden. Sie meinte, es war eine schöne Zeit,
113 aber mit dem Krieg hat es auch ziemlich geendet.

114 I: Wenn dann doch vielleicht über das Thema gesprochen wird, wer ist es dann eher in der Familie, der
115 darüber spricht?

116 GW 1: Mein Vater und seine Brüder, also mein Onkel.

117 I: Die machen das dann auch bei irgendwelchen Anlässen, bei Familientreffen?

118 GW 1: Nein, wenn wir einfach so sind. Aber wir sind halt eine Großfamilie und wir treffen uns oft.

119 I: Das heißt, die sprechen es eher an und die Mutter eher nicht. Die Großeltern auch nicht?

120 GW 1: Nein, meine Omas so ziemlich nie eigentlich.

121 I: Würdest du sagen, sie macht es bewusst, dass sie es nicht anspricht?

122 GW 1: Ich glaube, es ist halt etwas, was sie nicht so gerne erwähnt, weil erstens ihr Vater – also mein
123 Opa – ist während der Zeit verstorben. Und ich glaube, es ist wahrscheinlich nicht so eine einfache Zeit.
124 Ich wollte sie nie fragen.

125 I: Welche Geschichten oder Erzählungen, die dann auftauchen, hörst du denn dann über Jugoslawien
126 und die Kriege in der Familie?

127 GW 1: Von meinen Onkeln kommen meistens Geschichten, wie sie halt in den Schützengräben saßen
128 oder wie sie irgendwo hingeschickt werden mussten.

129 I: Gibt es dann unterschiedliche Meinungen zu diesem Thema?

130 GW 1: Nein, es ist so ziemlich eigentlich immer dieselbe Meinung, dass es halt (...) eine hässliche Zeit
131 war. Einfach für alle, die daran beteiligt waren.

132 I: Hast du das Gefühl, dass sich die Art und Weise, wie darüber gesprochen wird, im Laufe der Zeit
133 verändert hat oder ist sie gleichgeblieben?

134 GW 1: Nein. Es ist ziemlich gleichgeblieben.

135 I: Gibt es dann wiederkehrende Themen oder Formulierungen oder Begriffe, die dann immer auftauchen
136 in der Erzählung?

137 GW 1: Wie gesagt, es kommt meistens halt diese Schützengräben vor. Was sie wirklich erlebt haben.

138 I: Gibt es dann Interesse von der jüngeren Generation, da was zu erfahren?

139 GW 1: Ja, von mir und meinen Cousins vor allem (*lacht*).

140 I: Was fragt ihr denn da nach oder was interessiert dich dann?

141 GW 1: Also da kommen wirklich Fragen zustande von A bis Z. Wo sie stationiert waren. Wie war die
142 Ausbildungszeit? Hatten sie eine Ausbildungszeit? Weil einer meiner Onkel zum Beispiel, der wurde
143 mit 18 Jahren schon dorthin geschickt. Also der hatte auch keine Ausbildung. Der wurde wirklich sofort
144 in den Schützengräben gesteckt sozusagen.

145 I: Das heißt, interessiert dich eher das Militärische?

146 GW 1: Ja.

147 I: Vielleicht gehen wir zurück zur Mutter. Fragst du da nach zum sozialen Leben? Oder gibt es da Er-
148 zählungen, wie das Miteinander in Jugoslawien war?

149 GW 1: Nicht viel. Sie erzählt halt, wenn schon das sie mit vielen befreundet war. Egal ob das Bosniaken,
150 Kroaten, Serben waren. Aber sonst nichts.

151 I: Kommt dann von der Eltern-Generation auch von sich aus einfach aktiv „wir besprechen das Thema
152 jetzt“?

153 GW 1: Nein, es ist eher wirklich, wenn von jemanden Jüngeren die Frage kommt und dann wühlt es sich
 154 auf und dann kommen tausende Fragen, tausende Antworten auf einmal auf wieder.

155 I: Aber immerhin beantworten sie es dann. Was glaubst du, warum erzählt dann die ältere Generation
 156 doch trotzdem darüber?

157 GW 1: Ich glaube, sie wollen halt schon, dass wir wissen, was passiert ist. Was ihnen selber zugestoßen
 158 ist. Aber wenn es zu weit kommt und sie schon wütend werden und so, dann sind wir auch leise.

159 I: Ok, also irgendwo gibt es schon eine Grenze, wo sie sagen „Jetzt reicht es mit den Fragen, jetzt wird
 160 nicht mehr darüber erzählt“. Du hast gesagt, die Erzählungen sind jetzt eher informativ, würdest du
 161 sagen. Sind sie vielleicht bisschen auch identitätsstiftend oder warnend auch vor etwas?

162 GW 1: Naja (...) ich weiß jetzt nicht, identitätsstiftend/ (...) Aber meiner Meinung nach ist es halt so,
 163 mein Opa zum Beispiel war gut egal mit wem. Und auch während dem Krieg hatte er noch immer
 164 Freunde – seien es Serben, Bosnier, Kroaten. Da denke ich mir halt auch so, heutzutage mir ist auch so
 165 ziemlich wurscht, woher jemand kommt.

166 I: Welche Gefühle löst das Thema grundsätzlich bei dir aus?

167 GW 1: Ja, so Gefühle, so Traurigkeit, Wut oder so eigentlich nicht. Ich bin dazu ziemlich neutral. Es ist
 168 einfach nur so etwas, worüber ich mehr wissen will.

169 I: Hast du das Gefühl, dass wenn dann darüber gesprochen wird, also eben vor allem von der Vaterseite,
 170 dass das mit einer gewissen Distanz oder doch eher emotional thematisiert wird?

171 GW 1: Teilweise ist es schon emotional, weil manche waren halt ziemlich tief drinnen, sage ich mal, im
 172 Krieg und ja.

173 I: In welcher Stimmung wird denn vielleicht, falls Jugoslawien erwähnt wird auch/ Also in welcher
 174 Stimmung wird da erzählt?

175 GW 1: Meistens fröhlich eigentlich. Das es eine schöne Zeit war.

176 I: Hast du das Gefühl es tritt auch eine gewisse Nostalgie auf?

177 GW 1: Ja, definitiv

178 I: Worüber ist man dann nostalgisch?

179 GW 1: Einer meiner Onkel, er ist halt der jüngste Bruder von ihnen, der ist jetzt so mittlerweile 35/36
 180 circa. Der erzählt halt, wenn wir in der Stadt jetzt waren zum Beispiel und da ist irgendein Fest, erzählt
 181 halt immer darüber, wie es damals war, als noch so viele Leute jeden Tag eigentlich draußen waren und
 182 die Städte voll waren.

183 I: Vielleicht kommen wir jetzt noch eher in Richtung des „Nicht-Erzählens“. Bewirkt das etwas mit dir,
 184 wenn du merkst darüber möchte jetzt irgendwer vielleicht nicht bewusst erzählen und es ist ein Schwei-
 185 gen über das Thema?

186 GW 1: Ja, wenn es zum Beispiel, wenn die Frage auch kommt, über unseren Opa wird halt nur so kurz
 187 gesagt, er war so und so und das war's. Und nicht viel mehr. Also er war ein guter Mann, fröhlich, hat
 188 mit jedem reden können, aber mehr nicht.

189 I: Und stört dich das, dass darüber geschwiegen wird ein bisschen?

190 GW 1: Nein, ich verstehe es ja auch.

191 I: Aber hast du schon mal über dieses Schweigen auch explizit mehr darüber nachgedacht?

192 GW 1: Ja, es ist halt/ Wir haben auch unseren Onkel nachgefragt, wieso es so ist, dass sie nicht viel
 193 darüber erzählen wollen und sie meinen selber, es ist für sie schwer und traurig darüber zu erzählen, wie
 194 sie ihren Vater gesehen haben.

195 I: Wird auch außerhalb der Familie über Jugoslawien und die Kriege gesprochen?

196 GW 1: Nicht wirklich.

197 I: Vielleicht kommen wir jetzt ein bisschen zu dem Identitätsblock. Welche Bedeutung haben denn die
 198 Geschichte Jugoslawiens und die der Kriege für deine eigene Identität? Also siehst du da eine Verbin-
 199 dung irgendwie?

200 GW 1: Nicht wirklich. Es wird halt meistens, wenn mich jemand fragt irgendwie: „Ja wie kannst du mit
 201 dem und dem befreundet sein, weil der ist von dort und dort“, denke ich mir halt so, es interessiert mich
 202 nicht, woher er kommt.

203 I: Du hast ja zu Beginn auch erwähnt, dass du dich mittlerweile vor allem in Wien/ Also siehst du Wien
 204 als Heimat, das heißt, wie hat das denn vorher ausgesehen oder fühlst du dich einer bestimmten Region
 205 oder Nation vielleicht eher verbunden?

206 GW 1: Ich sehe mich halt als Kroat. Ich habe auch die kroatische Staatsbürgerschaft. Ich bin aufge-
 207 wachsen damit und es ist einfach nur, in Kroatien haben wir jetzt kein Haus oder irgendwie so, wo ich
 208 mich immer hingezogen fühle. Aber Wien ist einfach so, da bin ich aufgewachsen, hier sind alle meine
 209 Freunde.

210 I: Gibt es irgendwelche kulturellen Elemente oder Traditionen, vielleicht nicht nur aus Jugoslawien,
 211 sondern eben vielleicht auch aus Kroatien, die in deiner Familie noch weiterleben?

212 GW 1: Ja, also diese ganzen Traditionen, wie wir die einzelnen Feste feiern, ob es Weihnachten jetzt ist,
 213 Ostern und so, die sind alle gleichgeblieben oder an Allerheiligen, Allerseelen und so sind wir halt im-
 214 mer in Bosnien. Also das ist halt schon geblieben.

215 I: Gibt es irgendwelche Aspekte aus der Popkultur, denkt man vielleicht sehr stark an die Musik mög-
 216 licherweise mit Ex-YU-Rock oder so oder Filme oder irgendwelche Bücher, die du aus Jugoslawien
 217 kennst oder vielleicht auch selber konsumierst?

218 GW 1: Ja, Musik halt ziemlich viel, aber so Filme und so nicht wirklich, dass wenn unsere Mama uns
 219 irgendeinen Film mal vorschlägt und wir ihn so anschauen.

220 I: Gibt es irgendwie einen Film, den du da im Kopf hast?

221 GW 1: (...) Wie hieß der (..) *zvezde ne lažu* oder *zvezde ne laju*.

222 I: Bei der Musik, was ist da so? Das was man irgendwie kennt oder was du selber hörst?

223 GW 1: Eigentlich alles Mögliche, ob es jetzt ziemlich kroatisch halt Thompson ist oder (...) da gibt es
 224 tausende Sänger, aber mir fällt jetzt gerade kein einziger Name ein.

225 I: Ich lasse dich noch ein bisschen überlegen. (...) Egal.

226 GW 1: Ich komme gerade nicht drauf. Sorry.

227 I: Alles gut. Teilst du denn die gleiche Meinung über das Thema wie deine Familie?

228 GW 1: Ja. (..) Ich bin ein bisschen zurückgezogen, sage ich mal. Ich bin neutraler zu dem Thema, aber
 229 natürlich meine Onkel und so, die sind ganz eingestimmt darauf, das ist es und fertig. Und ich denke
 230 mir so, ja, teils teils, vielleicht war das richtig, das falsch und so.

231 I: Gibt es da ein Beispiel, das du mir nennen magst?

232 GW 1: Wenn zum Beispiel irgendwer erzählt wird, die und die waren die Falschen, also zum Beispiel
 233 jetzt das war falsch von der serbischen Seite, das war von unserer Seite zu 100 Prozent richtig, obwohl
 234 es dieselbe Sache war. Da denke ich mir so: „Ja, bin ich mal lieber leise.“

235 I: Hast du aber das Gefühl, dass die Sichtweise von der Familie dich trotzdem irgendwie beeinflusst
 236 oder versuchst du eben doch/

237 GW 1: Im Sinn wovon?

238 I: Auf deine eigene Sichtweise. Also die Erzählungen und die Meinungen, die in der Familie sind, be-
239 einflussen sie dich und deine Meinung auf das Thema oder eher nicht?

240 GW 1: Meine Meinung nicht wirklich. Es ist halt einfach nur, ich kenne hauptsächlich die kroatische
241 Seite, sage ich jetzt mal, wie es für uns war und (..) so wirklich was für die serbische Seite oder bosnische
242 Seite weiß ich nicht so im Detail einfach.

243 I: Weil du jetzt den Onkel auch erwähnt hast, gibt es in der Familie eine klare Vorstellung davon, wer
244 im Krieg eben Opfer und Täter war?

245 GW 1: Nein, also wenn jemand etwas erzählt, ist es halt wirklich, beide Seiten waren die Opfer.

246 I: Werden dann eher über einzelne Personen, die man vielleicht auch gekannt hat, also aus dem engeren
247 Umkreis irgendwie oder geht es da doch eher in die größere Dimension mit Nationen oder Nationalitäten
248 halt?

249 GW 1: Nein, es ist eher im eigenen Kreis, weil es halt/ Wir sind halt aus Dörfern jeweils und das war
250 halt dann, man kennt jede Person, die gestorben ist, die überlebt hat und so.

251 I: Gibt es irgendwie Persönlichkeiten, die vielleicht auch eben im Krieg als Helden oder besonders eh-
252 renhaft dargestellt werden?

253 GW 1: Ja, Ante Gotovina halt.

254 I: Und auch vielleicht aus dem engeren Kreis?

255 GW 1: (...) Jetzt, dass mir jemand einfällt, nicht wirklich, nein.

256 I: Wie wird denn grundsätzlich über die Rolle der eigenen Familie oder vielleicht eben, weil du sagst es
257 ist eher die kroatische Seite irgendwie, vielleicht auch über Kroatien sozusagen gesprochen? Also die
258 Rolle der eigenen Familie im Krieg: Wie wird da drüber gesprochen oder vielleicht auch über Kroatien?

259 GW 1: Es war so das Wichtigste einfach, also es wurde immer geschaut, dass die geschützt sind, soweit
260 es geht und das war einfach so das Hauptthema erstmal.

261 I: Und gibt es einzelne Personen oder Gruppen, die als Schuldige angesehen werden?

262 GW 1: Nein, also es sind letztendlich alle Schuld.

263 I: Gibt es generell andere Persönlichkeiten oder Ereignisse vielleicht auch die in Bezug auf den Krieg
264 genannt werden?

265 GW 1: (...) Worüber halt viel erzählt wird, ist halt, wenn sie über Vukovar oder sowas erzählen, aber
266 da wissen sie halt auch nicht genau, was passiert ist, weil sie nicht dort waren. Aber es ist halt so ein
267 Thema, worüber sie reden und so.

268 I: Vielleicht eine spannende Frage, wenn sie dann etwas erzählen, sind das vor allem dann eigene Er-
269 lebnisse oder zum Teil auch eben, „Ich habe das auch irgendwie gehört und erzähle es dir jetzt weiter,
270 obwohl ich nicht dabei war“?

271 GW 1: Es ist teils teils. Viel ist halt selber erlebt, wenn es irgendwo jetzt bei uns war, im Dorf oder
272 irgendwo an der Grenze, wo sie hingeschickt wurden. Aber teilweise sind das auch Geschichten, die
273 halt weitererzählt werden, wenn es zum Beispiel so etwas wie Vukovar oder Slowenien oder sowas ist.

274 I: Vielleicht schauen wir uns jetzt die aktuelle politische Lage an. Wird darüber gesprochen?

275 GW 1: Es wird gesprochen. Aber wirklich, dass es jemanden direkt interessiert, nicht wirklich.

276 I: Das heißt, interessiert es dich?

277 GW 1: Nicht so sehr.

278 I: Das heißt, kennst du irgendwelche Personen aus der heutigen Politik, egal ob das jetzt Bosnien, Kro-
 279 atien oder Serbien ist?

280 GW 1: Ja, also die Präsidenten von Kroatien, Serbien halt mit Milanović und (...)

281 I: Plenković vielleicht?

282 GW 1: Nein, das ist der Premierminister von Kroatien, aber beziehungsweise/

283 I: Oder meinst du gerade in Serbien?

284 GW 1: Der von Serbien, der Präsident.

285 I: Vučić.

286 GW 1: Vučić und dann halt den einzigen aus Bosnien, den ich kenne, war halt bisher Dodik, aber der
 287 wird jetzt auch abgeschaffen, aber sonst nichts was Politik angeht.

288 I: Das heißt, eher nicht wirklich ein Thema in der Familie. Glaubst du, dass die Geschichte Jugoslawiens
 289 noch immer einen Einfluss auf die heutige Politik hat?

290 GW 1: Ja, sehr.

291 I: Inwiefern?

292 GW 1: Allein wenn man Bosnien jetzt anschaut, ist halt wieder so ein Thema jetzt, wer gehört wem?
 293 Und die Region, aus der wir zum Beispiel stammen, da leben nur Kroaten, obwohl es als serbischer Teil
 294 angesehen wird. Es ist staatlich serbischer Teil, leben tun nur Kroaten dort. Und das ist dann auch immer
 295 so ein Thema, „Ja, wem gehört das jetzt“?

296 I: Vielleicht jetzt eh schon der letzte Block eigentlich, ein bisschen auch die Schule. Wird die Geschichte
 297 Jugoslawiens und der Kriege im Unterricht behandelt und falls ja, in welchem Fach und in welchem
 298 Umfang?

299 GW 1: Ja, es wurde jetzt eigentlich in fast jeder Schule, die ich besucht habe, also im Gymnasium und
 300 in der Oberstufe jetzt, wurde es in Geschichte und in Geografie hauptsächlich besprochen.

301 I: Und in welchem Umfang?

302 GW 1: Im Gymnasium war es ziemlich breit, also wirklich die einzelnen Kriege angesprochen, den
 303 Slowenienkrieg, Kroatienkrieg, Kosovo-Krieg und jetzt in der Oberstufe haben wir das Thema ziemlich
 304 schnell überflogen eigentlich. Und ja. (..)

305 I: Jetzt in der Oberstufe vielleicht mal/ Wie hat es da ausgesehen, wie wurde es thematisiert?

306 GW 1: Ja, unser Professor hat es hauptsächlich einfach nur ein bisschen Frage- und Antwortrunde ge-
 307 macht, wer weiß was oder was kann er noch dazugeben und dann halt eine Doku dazu angeschaut.

308 I: Okay und findest du das war ausreichend?

309 GW 1: Für mich ja, aber es ist halt so, weil ich schon einen guten Teil wusste drüber sozusagen, den er
 310 erzählt hat. Aber ich glaube so jemand, der nichts damit zu tun hatte, weiß jetzt so das Grobe einfach
 311 nur mehr.

312 I: Und hast du das Bedürfnis oder den Wunsch, dass im schulischen Kontext mehr darüber gesprochen
 313 wird?

314 GW 1: Eigentlich schon, weil ich glaube es ist halt so der letzte oder einer der letzten großen Kriege,
 315 die irgendwo in Europa jetzt stattfanden und (..) ich glaube, das hat halt viel Einfluss gehabt einfach auf
 316 alle Länder in der Region.

317 I: Was würde dich denn da interessieren? Dass man mehr in der Schule darüber lernt? Also welche
 318 Bereiche?

319 GW 1: Einfach diese Vorkriegszeit, was da wirklich passiert ist und was der Grund war letztendlich für
320 den Krieg, wie die ganzen Spannungen entstanden sind.

321 I: Hast du das Gefühl, dass Lehrkräfte das Thema neutral und objektiv vermitteln?

322 GW 1: Ja.

323 I: Also jetzt sowohl im Gymnasium als auch hier in der Oberstufe. Du hast gesagt, im Gymnasium wurde
324 das viel intensiver besprochen. Hat das irgendwie dein Wissen da das erste Mal irgendwie erweitert?

325 GW 1: Ja schon, weil bis dahin war es halt einfach nur so Geschichten aus der Familie und so ein
326 bisschen etwas und da war das erste Mal dann, dass ich so wirklich die vertiefenden Themen, sage ich
327 mal, gehört habe, wie es politisch so aussah.

328 I: Und gibt es in deiner Klasse mehrere Schüler*innen mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien oder Serbien?

329 GW 1: Ja.

330 I: Und hast du das Gefühl, dass in der Klasse vielleicht auch außerhalb des Unterrichts über das Thema
331 gesprochen wird?

332 GW 1: Nein, nicht wirklich.

333 I: Das heißt es gab auch nie Situationen im Unterricht, wo es verschiedene Meinungen gab?

334 GW 1: Doch, verschiedene Meinungen, weil wir haben halt viele Serben in der Klasse und wir haben
335 aber auch Albaner aus Kosovo und da ist halt wieder dann dieses Thema, gehört Kosovo Albanien,
336 Serbien und so.

337 I: Das heißt, kam es dann da zu Spannungen?

338 GW 1: Ja, es kam zu Streitereien, aber ich selber wurde nicht mit einbezogen.

339 I: Und wie ist damit umgegangen worden, also vielleicht auch sowohl von den Schüler*innen als auch
340 vom Lehrer?

341 GW 1: Die Lehrer haben sich nicht eingemischt, aber die Schüler waren halt etwas wütender, sage ich
342 mal, aber es war letztendlich nur wörtlich geregelt worden.

343 I: Hast du das Gefühl, dass es besser gewesen wäre, wenn sich die Lehrpersonen eingemischt hätten?

344 GW 1: Ich glaube nicht.

345 I: Was würdest du dir abschließend eigentlich von der Schule oder von Lehrpersonen wünschen in Be-
346 zug auf dieses Thema?

347 GW 1: Damit es einfach vielleicht ein bisschen genauer erzählt wird, ein bisschen mehr bearbeitet wird.
348 Nicht nur für die Schüler, die damit irgendeinen Bezug haben, also ob sie jetzt Wurzeln von dort haben,
349 sondern allgemein einfach für alle Schüler. Ich glaube, es ist halt schon ein wichtiges Thema letztend-
350 lich.

351 I: Hast du das Gefühl, dass die Personen mit Wurzeln in diesen Ländern eher darüber lernen möchten?

352 GW 1: Ja, definitiv.

353 I: Das heißt, der Wunsch ist eigentlich schon da, dass es angesprochen wird?

354 GW 1: Ja.

355 I: Falls es keine Anmerkungen von dir mehr gibt, wären wir am Ende. Gibt es noch etwas, das du er-
356 zählen möchtest?

357 GW 1: Wenn es irgendwelche Fragen gibt.

358 I: Sonst wären wir eigentlich fertig. Dann danke dir.

Interview mit Gewährsperson 2 (GW 2)

Aufgenommen am: 16.04.2025
Ort: Wien
Zeit: 16:17 – 17:24
Anwesende Personen: Matea Lujic – Interviewerin (I)
Gewährsperson (GW 2)
Transkribiert am: 22.04.2025
Transkribiert von: Matea Lujic
Länge insgesamt: 01:06:54

- 1 I: Kannst du mir zu Beginn einen Überblick über deine Herkunft und die deiner Eltern oder deiner
2 ganzen Familie geben?
- 3 GW 2: Ja, also meine Großeltern mütterlicherseits sind beide aus Bosnien-Herzegowina. Meine Mama
4 ist dann in Slawonien geboren und ihre Schwester ist halt in Deutschland geboren, einfach weil der Opa
5 zu der Zeit dort gearbeitet hat. Die sind dann nach Österreich gekommen, wegen der Arbeit. Also mein
6 Opa hat eine Firma ausgeweitet. Er war kein Gastarbeiter, aber er war mit vielen Gastarbeitern sehr gut
7 befreundet und ihm hat es gefallen. Meine Tante, Mamas Schwester, die ist dann in Wels geboren, also
8 schon in Österreich aufgewachsen und väterlicherseits sind alle aus Bosnien Jajce. Katholiken, bezeich-
9 nen sich als Kroaten.
- 10 I: Und wann ist dann dein Großvater nach Österreich gekommen?
- 11 GW 2: Ende der 1980er. Also sie sind noch vor dem Krieg gekommen, weil sie sind ja in Kroatien
12 gewesen und auch durch Kroatien, durch verschiedene Städte mal gewohnt, einfach weil sie Lust hatten.
13 Das hat sich ermöglicht. Und meine Mama ist dann in Österreich schon zur Schule gegangen, also die
14 AHS hat sie dann in Österreich weitergemacht.
- 15 I: Die Tante ist dann sozusagen wahrscheinlich auch die jüngere Schwester?
- 16 GW 2: Genau, sie ist 14 Jahre jünger als meine Mama.
- 17 I: Das heißt, die Eltern haben sich dann aber in Österreich kennengelernt wahrscheinlich?
- 18 GW 2: Meine Eltern?
- 19 I: Oder davor schon, weil ja die Mutter ja auch in Österreich aufgewachsen ist?
- 20 GW 2: Also meine Eltern haben sich in Österreich kennengelernt, in Linz.
- 21 I: Wie ist es jetzt nach Linz gekommen oder wie ist es weitergegangen?
- 22 GW 2: Ach so, einfach, die waren dann in Wels, also Mamas Familie hat in Wels dann gewohnt, wo
23 meine Mama die AHS besucht hat und sie war einfach in Linz und hat meinen Papa dort kennengelernt.
- 24 I: Und wann ist dein Vater nach Österreich gekommen?
- 25 GW 2: Er ist wegen dem Krieg nach Österreich gekommen
- 26 I: Das heißt, er war auch auf der Flucht?
- 27 GW 2: Genau, er war ein Flüchtling. Jedoch haben sie es nicht so hart erlebt, weil sie den letzten Konvoi
28 erwischte haben, bevor das Dorf kaputt gegangen ist.
- 29 I: Okay, direkt nach Österreich oder gab es einen Zwischenstopp?
- 30 GW 2: Es gab einen Zwischenstopp in Slowenien, jedoch weiß ich nicht wie lang und das war auch nur
31 ganz kurz, einfach nur um zu rasten, paar Tage, glaube ich, oder Wochen. Jedenfalls sind sie dann nach
32 Österreich gekommen, waren eine lange Zeit in Steyr-Region unterwegs und haben dann durch einen
33 frischen Bekannten Fuß gefasst in Steyr.

34 I: Was meinst du mit frischer Bekannter?

35 GW 2: Also meine Oma hat einen Mann kennengelernt auf der Straße, der sie ganz normal angesprochen
36 hat und sie gefragt hat: „Bist du Kroatin?“ Und meine Oma hatte einen ganz mütterlichen Instinkt und
37 hat ihm einfach vertraut und hat gesagt: „Ja, bin ich“. Und sie hat ihn halt wie so einen Bekannten, wie
38 einen Freund oder Cousin so ins Herz geschlossen, ist mit ihm auf ein Café gegangen und es ging so
39 weit, dass ich die ganze Familie mit diesem Mann so anfreundete. Er hat dann die Familie von meinem
40 Papa aufgenommen, weil er wusste, das sind Flüchtlinge, das sind gute Menschen. Er hatte keinen außer
41 einen kranken Bruder, der auch ganz früh verstorben ist und er hat dann das ganze Haus an meine Fa-
42 milie vererbt.

43 I: Das heißt, sehr viel Migration und Bewegung innerhalb der Familie.

44 GW 2: Definitiv, definitiv.

45 I: Hast du auch weitere oder gibt es dann weitere Tanten oder Onkel, oder ist das eher eine Großfamilie?

46 GW 2: Also die Familie, die in dem Haus gelebt hat, das waren nur meine Großeltern und deren Kinder,
47 also mein Papa, meine Tante und mein Onkel. In der Nähe haben noch weitere Leute aus der Familie
48 gewohnt, zum Beispiel der Bruder von meinem Opa. Der ist dann nach Linz-Land gezogen, zum Bei-
49 spiel mit seiner Familie in, ich glaube, Wels, hat dann noch jemand gewohnt, noch eine Tante von mei-
50 nem Papa. Also die alle haben sich in einer Gegend so ein bisschen verteilt, dass sie auch ein bisschen
51 nah zueinander sind.

52 I: Das heißt, gibt es noch Verwandte, also so eher direkte Verwandte in Bosnien?

53 GW 2: Nicht ganz, es gibt von meiner Oma Cousins oder so, oder von meinem Papa noch Cousins, die
54 unten leben, aber die meisten wollten sich halt das Leben hier ermöglichen.

55 I: Okay, passt. Was kommt dir dann als Erstes in den Sinn, wenn du an Jugoslawien denkst?

56 GW 2: Definitiv die Kriege. Ganz klar, weil mein Papa ganz, ganz viel erzählt hat, wie es früher war.
57 Neben dem denke ich auch ganz viel daran, dass extrem viele Leute das noch romantisiert haben, wie
58 es früher war. Und ich als 2005 Geborene kann mir das nicht ganz vorstellen. Also alle haben immer
59 geredet, es war so schön und es war alles so toll, bis Tito verstorben ist, bis dann die Kriege waren. Und
60 ab dann denke ich wirklich nur noch an zurückgeblieben. Also früher fand ich, dass Jugoslawien laut
61 Fotos und Erzählungen super modern war, aber mittlerweile ist es wirklich so schlimm zurückgeblieben,
62 dass wenn ich Wienern erzähle, wie es in meinem Heimatdorf ist, dass sie sich erschrecken.

63 I: Das heißt, es kommt dann schon eher vielleicht auch die aktuelle Situation von den Folgestaaten eher
64 in den Kopf und nicht unbedingt eben die romantisierte Version mit einer gewissen Nostalgie?

65 GW 2: Ja, definitiv, das auch Zertrümmerte. Also wenn ich jetzt an die Heimatstadt meines Vaters
66 denke, wenn ich dort hinkomme, denke ich eher an die Ruinen und an die verwachsenen Dörfer, wo nur
67 noch vielleicht 30 Familien wenn überhaupt, wohnen. Die auch gar nicht anders erreichbar sind als mit
68 einem großen Auto, als dass ich jetzt an die schönen, ich weiß nicht, Wasserfälle oder Sehenswürdig-
69 keiten denke.

70 I: Vielleicht beginnen wir jetzt mal mit diesem Wissensabschnitt irgendwie und starten mal beim Zwei-
71 ten Weltkrieg. Was weißt du denn da über die ehemaligen Staaten Jugoslawiens?

72 GW 2: Also ich weiß, dass sich damals schon, wie soll ich sagen, so Gruppierungen gebildet haben. Die
73 einen waren gegen die anderen und das hat sich so in einem Kreis die ganze Zeit gedreht. Also jeder hat
74 gefühlt jeden gehasst. Und ich habe wirklich vom Geschichteunterricht bemerkt, dass jeder etwas falsch
75 gemacht hat. Jeder Staat, der Krieg gemacht hat, hat etwas falsch gemacht und das war nicht gut. Jedoch
76 von Erzählungen von Verwandten oder Freunden ist es immer so, dass wenn ein Kroatie erzählt, sagt er
77 eher, die Kroaten waren nicht schuld. Wenn ein Serbe erzählt, sagt er „Nein, die Serben waren nicht
78 schuld“. Ich habe mich auch ein bisschen damit befasst und im Endeffekt bin ich eh zum Entschluss
79 gekommen, dass beide Staaten halt gemordet haben, beziehungsweise alle Staaten und dass das sowieso
80 nicht gut war.

81 I: Vielleicht kommen wir zu ein paar Begriffen, sagen dir die Partisanen, Ustasche, Tschetnik etwas?

82 GW 2: Ja.

83 I: Kannst du mir dazu ein bisschen was sagen oder wie du sie zuordnen würdest vielleicht?

84 GW 2: Also die Ustasche definitiv die „Nazi-Kroaten“, würde ich mal sagen. *Četnici* würde ich sagen
85 die Nazi-Serben (*laht*) und die Partisanen verbinde ich eher damit/ .. dass ich Partisanen habe ich in
86 meinem Umfeld nur in der Schule gehört, den Begriff. Und in der Schule hieß es immer, das waren die,
87 die das Gute wollten und das waren die, die beim Krieg halt helfen wollten, nur was Gutes zu tun. Jedoch
88 weiß ich selber noch immer nicht ganz, wo ich sie zuordnen könnte.

89 I: Vielleicht die Orte Jasenovac oder Bleiburg, sagen dir die etwas?

90 GW 2: Jasenovac auf jeden Fall. Meine Mama hat mir erzählt, dass sie als Schulkind einen Ausflug
91 dorthin gemacht hat. Damals hat sie nicht verstanden, was los war, hat sich aber dann auch so schlau
92 gemacht in dem Thema und dann habe ich auch ein bisschen recherchiert, aber ich finde extrem wenig
93 im Internet darüber, was wirklich dort passiert ist. Von Freunden habe ich aber dann immer öfter gehört,
94 dass deren Eltern erzählen „Ja, früher haben dort die Kroaten was Gutes getan.“ Wo ich aber weiß, dass
95 dort ermordet wurde. Deshalb habe ich immer angenommen, okay, das war ein Ort, wo die Kroaten halt
96 gemordet haben und nichts Gutes getan haben und wo definitiv Massenmorde entstanden sind, weil
97 sonst wäre es kein so bekannter Ort.

98 I: Weißt du auch gegen wen?

99 GW 2: Ich habe beim Recherchieren nicht so viel gefunden, aber mir wurde erzählt, wie so ethnische
100 Säuberungen durchgeführt wurden. Dass die Kroaten nicht wollten, dass andere Leute in Kroatien sind,
101 wie zum Beispiel Serben oder so.

102 I: Wenn wir jetzt vielleicht weg vom Zweiten Weltkrieg und eher dann wirklich nach 1945 gehen. Wer
103 war denn da jahrzehntelang Präsident Jugoslawiens?

104 GW 2: Nach 1945?

105 I: Nach 1945, genau.

106 GW 2: Ach so, Tito, ja.

107 I: Gena und welche politischen Ideologien assoziiert du damit?

108 GW 2: Definitiv den Kommunismus, (.) ganz klar. Der Kommunismus wurde aber damals, wie schon
109 vorhin gesagt, stark romantisiert. Also die Leute haben gesagt, es war alles so schön, jeder hatte gleich
110 viel. (.) Jedoch habe ich auch von anderen Leuten gehört, dass es gar nicht so schön war, wie es sich
111 viele vorstellen und dass es wirklich ein bisschen unfair war. Leute, die versucht haben, viel zu arbeiten
112 und viel Geld zu machen, haben trotzdem dasselbe gekriegt, wie die, die weniger gearbeitet haben.

113 I: Weißt du, welches politische Motto in Jugoslawien so ein bisschen verbreitet war?

114 GW 2: (..) Weiß ich gerade gar nicht.

115 I: Oder vielleicht sagt dir Brüderlichkeit und Einheit, *bratstvo i jedinstvo* etwas.

116 GW 2: Es hieß ja, also soweit ich weiß, als Tito noch da war, dass einfach alle aus Jugoslawien eins
117 sind. Alle sind eins, alles ist familiär, alles ist schön, niemand ist gegen niemanden. Und natürlich gab
118 es immer auch verschiedene Religionen und so. Aber das hat nicht so groß gewirkt, wie es heute wirkt
119 und das erst nach seinem Tod ein bisschen zersprungen ist.

120 I: Sagt dir der 25 Mai etwas? Auch bekannt als *Dan Mladosti*?

121 GW 2: Ich habe davon gehört, aber jetzt gerade assoziiere ich nichts damit.

122 I: Wenn du jetzt jemanden so ein bisschen diese politische, wirtschaftliche und vielleicht auch soziale
123 Lage in Jugoslawien beschreiben würdest, wie würdest du das jetzt jemandem erklären?

124 GW 2: Ich würde definitiv erstmal sagen, dass Bosnien sehr viel gelitten hat. (..) Was ich mitbekommen
125 habe, ist, dass Bosnien allgemein in dieses Trümmerliche voll verwickelt war. Also Schießen, Morden,
126 alles. Viele Menschen sind gestorben, einfach aus dem Grund, dass in Bosnien viele Nationalitäten wa-
127 ren. Über Kroatien würde ich auch sagen, hat schon auch mitgelitten. (..) Meiner Meinung nach hat
128 Kroatien viel durch den Tourismus wieder kriegen können, also sich weiter modernisieren können und
129 es kommen noch immer viele Leute nach Kroatien und die haben sich halt die Touristengebiete wieder
130 schön gemacht. Jedoch in den ein bisschen älteren ländlichen Gebieten ist es noch immer wie früher,
131 wie mir Bilder aus den 80ern gezeigt werden, aber nicht so viel zertrümmert.

132 I: Aber würdest du das auch schon für jetzt die Zeitspanne 1945 bis 1980 denken? Weil jetzt war die
133 Rede von Kroatien und Bosnien ein bisschen und ob das jetzt eher in Richtung die aktuelle Lage oder
134 an Jugoslawien verbunden ist?

135 GW 2: Ja, schon die aktuelle.

136 I: Okay, und wie würdest du dann die politische und soziale Situation Jugoslawiens beschreiben?

137 GW 2: Jugoslawiens allgemein würde ich dann eher sagen, war, (..) wie drücke ich mich da aus? (..) Guter Schein. Es wurde in den Medien, damals gab es ja noch nicht so viele Medien, viel Tolles gezeigt
138 und auch die Touristenorte. Zum Beispiel Mostar gibt es unfassbar viele tolle Bilder aus den 80ern und
139 wie schön und bunt alles war und wie glücklich alle waren. Jedoch kann ich wirklich nicht einschätzen,
140 wie schön es wirklich war.
141

142 I: Wenn wir jetzt an die Jugoslawien-Kriege in den 90ern denken, was weißt du darüber?

143 GW 2: Ich weiß von Erzählungen aus meiner Familie, die geflüchtet sind, dass die Kinder sich nicht
144 auskannten, dass jetzt einfach bombardiert wird. Ich habe selbst auch in der Volksschule Biografien und
145 Tagebücher von so Flüchtlingen gelesen und es hieß immer, in den meisten Fällen halt, dass die Serben
146 kommen. (..) Meine Familie hat es mir aber so beigebracht, dass einfach böse Leute damals gekommen
147 sind. Also ich habe, bis ich diese Bücher nicht gelesen habe, gar nicht gewusst, welche Bevölkerungs-
148 gruppe jetzt wen angreift. Ich wusste nur, okay, es wurden jetzt Leute umgebracht in bestimmten Län-
149 dern, weil andere Leute das nicht wollten, dass die da leben. Und ich verbinde extrem viel Trauer und
150 Hass damit, einfach weil ich von meiner Familie gehört habe, wie schlimm die Flucht war. (..)

151 I: Wenn wir jetzt eher vielleicht in Richtung Ereignisse oder Persönlichkeiten in Verbindung mit dem
152 Krieg denken, was fällt dir da alles ein?

153 GW 2: Als ein Ereignis, womit ich mich viel befasst habe, definitiv Srebrenica. Ich bin in so ein, ich
154 nenne es Loophole, geraten. Extrem viel habe ich mich damit befasst und bis heute verstehe ich nicht,
155 warum man bestimmten Bevölkerungsgruppen SO ETWAS antun konnte. Ich denke ganz, ganz viel an
156 Milošević, so viel habe ich gar nicht über ihn recherchiert, weil von ganz vielen aus meinem Umfeld
157 einfach gesagt wird: „Ja, der hat Scheiße gebaut. Der hat alle umbringen wollen.“

158 I: Sagen dir die Personen Franjo Tuđman und Alija Izetbegović etwas?

159 GW 2: Ja.

160 I: Kannst du die ein bisschen zuordnen?

161 GW 2: Ja, also zu Franjo Tuđman wird ja gesagt, er war ja für die Kroaten da. Vom Zweiten kann ich
162 den Namen noch immer nicht aussprechen, aber dass er für die Bosnier da war. Dass es halt diese drei
163 prominentesten Gruppen gab und diese drei Männer gegeneinander waren. Also der eine wollte, dass
164 die Serben alles kriegen und dass halt Jugoslawien Serbien ist. Der andere wollte nicht, dass die Serben
165 in Kroatien reinkommen und der dritte wollte einfach, dass Bosnien schön bleibt.

166 I: Okay, das heißt, da ist auch einiges an Wissen da. Woher stammt denn dieses Wissen? Weil jetzt
167 haben wir einerseits mal die Erzählungen erwähnt, dann auch die Bücher. Was gibt es da alles?

168 GW 2: Ich habe von meiner Familie sehr WENIG über die Personen gehört. Meine Eltern haben extrem
169 darauf geachtet, dass ich nichts mit diesem Namen assoziieren kann, weil sie nicht wollten, dass ich die
170 Wörter falsch in den Mund nehme, wenn ich nicht viel recherchiere. Dann haben sie mal gewartet, bis

171 ich darüber erzähle, dass ich es in der Schule gelernt habe und frage, was ist denn wirklich passiert?
172 Und die haben es mir ganz ähnlich wie in der Schule erklärt, also dass jeder, der morden wollte, Scheiße
173 gebaut hat, wenn ich es so sagen kann. (.) Jedoch habe ich von Freunden gehört und das war ganz klar
174 von Freunden. Meine Familie hat darauf geachtet, dass sie so nicht mit mir reden. Freunde haben dann
175 erzählt: „Ja, Milošević war schuld an allem. Der hat das gemacht, der hat dies getan, der wollte alle
176 umbringen.“ (..) Also viele im kroatischen Umfeld, würde ich sagen, sind ganz klar davon überzeugt,
177 dass Serben schuld waren.

178 I: Gibt es auch irgendwie vielleicht den Faktor soziale Medien, wo du dich ein bisschen informierst?

179 GW 2: Schon, also ich habe auf TikTok schon viele Videos gesehen, vor allem über Srebrenica was ich
180 unfassbar toll finde, dass Leute heute noch darüber posten und halt die Gerechtigkeit wollen, weil ich
181 unterstütze das definitiv auch. Ich habe auch eine Journalistin gefunden, die in Wien wohnt und die auch
182 aus dem Ex-Jugoslawien ist und die berichtet von ALLEM. Also sie sagt, sie ist aus Bosnien, trotzdem
183 findet sie es scheiße, dass auch Bosnier was Blödes getan haben, genauso wie Kroaten, genauso wie
184 Serben. Und sie interviewt sogar ein paar dieser Leute, die noch heute leben und das unterstütze ich
185 auch. Also dass man wirklich zeigt, okay, egal was für eine Nationalität/ Der wollte Leute umbringen
186 und das ist das Böse dran.

187 I: Das heißt, wir haben da verschiedene Bereiche. Hast du den Eindruck, dass in Bezug auf die Erzäh-
188 lungen oder die vermittelten Bilder über Jugoslawien und auch die Kriege Unterschiedlichkeiten beste-
189 hen?

190 GW 2: (.) Definitiv. Also ich muss sagen, von dem, was ich von Freunden höre und von dem, was ich
191 von Familien höre, das sind zwei unterschiedliche Welten. Ich habe auch von Freunden gehört, die Ser-
192 ben sind, dass sie haben wirklich gesagt, „Ihr habt uns das angetan“. Von Freunden, die Kroaten sind
193 und die da voll verwickelt sind in diesem ganzen Thema, höre ich nur: „Ja, das waren die Serben.“ Von
194 Leuten, die aus Bosnien sind, höre ich nur: „Ja, jeder hatte was gegen uns, die wollten nicht, dass wir in
195 verschiedenen Nationen glücklich sind.“

196 I: Es ist schon rausgekommen, dass du dich auch selber ein bisschen intensiver mit dem Thema beschäf-
197 tigt hast. Warum würdest du sagen, ist das so?

198 GW 2: Also, wie ich vorhin schon erwähnt habe, ich habe ja dieses Buch gelesen. Es hieß *Ich bin ein*
199 *Mädchen aus Sarajevo* von Zlata Filipović, und dieses Mädchen war circa im Alter von meinem Papa,
200 als der Krieg angefangen hat. Und sie ist aber gar nicht entkommen. Also ihre Familie hat es gar nicht
201 gepackt, dass sie jetzt in einen Konvoi müssen, dass sie jetzt flüchten müssen. Sie haben die Kinder in
202 den Kellern versteckt, nur dass sie überleben. Und ich habe das Buch auf einem Flohmarkt geschenkt
203 bekommen, als ich in der Volksschule war.

204 I: In der Volksschule, okay (*erstaunt*).

205 GW 2: Ja, ich habe es direkt gelesen, ich glaube, ich war acht Jahre alt oder so, also eigentlich sehr jung
206 dafür. Sehr jung, ja. Meine Mama hat aber kurz das überflogen und meinte, okay, du bist alt genug, dass
207 du das jetzt liest. Du bist schlau, du wirst jetzt wissen, was du damit machst. Ich habe mich dann dazu
208 entschieden, ein Referat dazu zu machen, in der dritten Klasse mit neun. Habe auch Leseproben erzählt,
209 also, dass das Mädchen wirklich sagt, sie hat tote Menschen gesehen, sie hat die Granatensplitter gese-
210 hen. Und ab diesem Moment habe ich nie locker gelassen von dem Thema. Mein Papa hat mir dann zu
211 dieser Zeit auch langsam öfter erzählt so: „Ich bin auch geflüchtet und bei mir war es ganz ähnlich wie
212 bei ihr, außer, dass wir es geschafft haben, ganz früh zu gehen.“ Und mein Papa hat dann auch erzählt,
213 wie sie zum Beispiel mal nach Bosnien zurückgegangen sind, wo es mit dem Geld wieder ging, weil sie
214 mussten sich ja alles wieder aufbauen. Und dass sie komplett frustriert waren, weil einfach alles kaputt
215 war, alles voll mit Löchern. Alles kaputt. Und es war wirklich ein abgelegenes Dorf mitten im bosni-
216 schen Urwald. Also wie sie wirklich alles kaputt gemacht haben. Ich wollte mich dann weiterhin damit
217 befassen, habe immer, immer, immer gefragt und ich habe nie verstanden, warum meine Eltern mir nie
218 sagen wollten, wer denn wen umgebracht hat. Und dann mit der Zeit, wo ich dann wusste, okay, langsam
219 sollte ich recherchieren, habe nach der Schule, wenn wir über den Jugoslawienkrieg gelernt haben, mich
220 zu Hause hingestellt, ganz viele Dokus angeschaut und wirklich gesehen, okay, es wird doch ein bisschen

221 verheimlicht oder verharmlost, wer jetzt was getan hat. Ich persönlich bin dann auch zum Entschluss
 222 gekommen, dass ich am meisten über Milošević gelesen habe. (..) Das soll auch nicht verharmlosen,
 223 dass die anderen nichts getan haben, weil die haben auch schlimme Sachen getan. Aber dass von ihm
 224 auch ganz böse Sätze gefallen sind. Jetzt direkt wird mir keiner einfallen, aber dass schon viele arge
 225 Sachen wegen ihm passiert sind.

226 I: Okay, du hast das jetzt eh schon ein bisschen raushören lassen, dass ja innerhalb der Familie doch
 227 darüber gesprochen wird. Das heißt, die Großeltern beziehungsweise eigentlich die Vaterseite, die hat
 228 den Krieg auch miterlebt?

229 GW 2: Genau, ja.

230 I: Mütterlicherseits nicht, weil die waren ja vorher schon in Österreich?

231 GW 2: Genau, sie haben ein bisschen was vom Zweiten Weltkrieg miterlebt.

232 I: Okay.

233 GW 2: Das war aber, da habe ich nicht so viel erfahren. Das habe ich aus Zufall erfahren, weil es an
 234 meiner Volksschule so einen 100 Jahre Jahrestag gab. Meine Volksschule war halt früher so ein Mäd-
 235 cheninternat, katholische Privatschule und die Eltern konnten Geschichten aus den damaligen Kriegen
 236 mitbringen, dass die Kinder sich das durchlesen. Und ich habe nicht gewusst, dass meine Mama eine
 237 Geschichte mitbringen wird und habe halt die Handschrift meiner Mama erkannt auf einem Blatt und
 238 habe gelesen, dass (..) entweder ihr Opa oder irgendein Opa, mit dem sie ganz eng verwandt war, in den
 239 Krieg ziehen musste und die Kinder waren voll verwirrt, also die Enkelkinder, weil er zurückgekommen
 240 ist und ihm Körperteile gefehlt haben. Also er hatte zum Beispiel den rechten oder linken Arm nicht
 241 mehr und hat halt nur noch geschrieben: „Die Serben haben mich weggenommen.“ Und meine Mama
 242 hat halt auch versucht, das uns Kindern nicht so brutal beizubringen, sondern eher auf „böse Menschen
 243 sind böse, es gibt keine böse Nationalität.“

244 I: Wurde aber dann über, vielleicht bleiben wir jetzt gleich kurz mal beim Zweiten Weltkrieg, über das
 245 dann schon auch gesprochen oder war das eher so eine Einzelsituation?

246 GW 2: Das war eher so eine Einzelsituation. Ich habe viel gefragt. Meine Eltern haben auch Franjo
 247 Tuđman oft erwähnt, allgemein. Ich habe aber nie wirklich assoziieren können, wer hat jetzt mit wel-
 248 chem Krieg was zu tun gehabt. Ich musste immer viel selbst recherchieren, einfach weil meine Eltern
 249 mich so behüten wollten und sie wollten nicht, dass ich da so zu tief reingerate und jetzt gegen irgendwen
 250 schieße und gegen irgendwen was habe.

251 I: Wenn das Thema Jugoslawien und vielleicht die Kriege angesprochen wird, wer spricht denn eher
 252 darüber in der Familie?

253 GW 2: (.) Schon beide Elternteile. Meine Mama eher auf Fakten, weil sie nicht so viel miterlebt hat und
 254 mein Papa schon emotionaler, aber schon auch sehr viel auf Fakten.

255 I: Okay, das heißt, du willst doch sagen, es ist eher eine/ Sie versuchen vielleicht eher eine Distanz
 256 anstatt Emotionalität reinzubringen.

257 GW 2: Ja, schon. Also mein Papa erwähnt schon oft früher etwas vom Krieg, dass da was gewesen ist
 258 und wie sie sich alles wieder aufbauen mussten und so. Aber er versucht es uns auch so nah genug
 259 mitzubringen, dass es nicht vergessen wird.

260 I: Wird auch über Jugoslawien gesprochen oder eher nur die Kriege?

261 GW 2: Es wird auch schon über Jugoslawien gesprochen. Mein Papa hat schon öfter erwähnt, wie er
 262 sich als Kind noch erinnert, wie die Flagge aussah und wie halt anders gesprochen wurde. Also das Wort
 263 Bosnien ist, als ein Kind war, sehr selten gefallen. Und bei meiner Mama/ Hat sie gar nicht so viel
 264 darüber gesprochen, weil sie halt sehr wenig betroffen war. Also sie war schon in Österreich, als die
 265 Kriege angefangen haben, sie wussten, dass ihr Teil wie in Sicherheit ist, deshalb ist sie da.

266 I: Sprechen die Großeltern darüber?

267 GW 2: Väterlicherseits schon, da haben sie ganz, ganz viel erzählt von früher. Also mein Großvater ist
268 früher, (.) kurz bevor der Krieg angefangen hat, nein, kurz nachdem der Krieg angefangen hat, war das,
269 in den Iran geflogen, um dort Geld zu verdienen, weil er von einem Freund gehört hat, dort kann man
270 gut Geld verdienen als Arbeiter. Und die haben das gemacht und haben der Mutter halt, meiner Oma,
271 und den Kindern Geld geschickt und haben das immer so irgendwie versucht aufzubauen. Und sie reden
272 viel davon, dass sie sich viel aufbauen mussten und viel verloren haben, weil das Dorf damals schon
273 sehr groß war. Es gab viele Schulen, es gab viele Geschäfte und mittlerweile, wenn ich hinkomme, gibt
274 es eine Stunde entfernt vielleicht eine Tankstelle. Alles ist kaputt gegangen und sie erzählen halt schon,
275 wie schön es früher war, bevor so gemordet wurde, sage ich jetzt mal. Meine Mama erzählt nicht so viel
276 von diesen politischen Situationen, weil sie halt früh davon entkommen ist. Sie hat aber auch viel erzählt,
277 dass es allgemein in Kroatien sehr schön war, also in Jugoslawien. In der Region, wo sie gewohnt hat,
278 gab es nichts arges Politisches. Es war einfach schön für die Kinder damals, dann sind sie halt umgezo-
279 gen und in Österreich war es auch schön.

280 I: Weil die Großeltern vielleicht väterlicherseits über dieses schöne Reden, was ist da so schön gewesen?

281 GW 2: Hauptsächlich dieses Miteinander. Also im Dorf war es ganz normal, dass die Kinder auf der
282 Straße spielen, dass ganz viel los ist und da haben sie nicht mal gewusst, wer von wo kommt. Heute
283 weiß ich, dass in diesem Dorf, von dem sie sprechen, viele Nationalitäten waren. Also es waren auch
284 viele Religionen. Es gab circa die Hälfte waren Muslime, die andere Hälfte waren Kroaten. Ganz, ganz
285 oft sind halt serbische Freunde zu Besuch gekommen also Orthodoxe und das hat niemanden geküm-
286 mert, wer von wo war. Und jetzt, wenn man auf die Straße geht und wenn man die Kinder spielen hört,
287 hört man schon von den konservativen Familien, dass die Kinder sagen: „Pass auf, der da kommt.“
288 Einfach nur, weil er eine andere Religion hat. Also die meinen da schon auch dieses Miteinander und
289 dass es einfach einfacher war. Das Dorf war groß, man musste sich nicht viel um Rauskommen küm-
290 mern, weil es doch eh alles gab.

291 I: Gibt es Personen in der Familie, die nicht darüber sprechen?

292 GW 2: (..) Da müsste ich jetzt überlegen. Ich erinnere mich, dass dieser „dritte“ Opa, von dem ich erzählt
293 habe, der meine Familie aufgenommen hat, er hat ganz selten darüber gesprochen, aber er ist auch ganz
294 früh verstorben. Da war ich acht Jahre alt.

295 I: Aber er hat in Jugoslawien gelebt?

296 GW 2: Früher früher, ja. Ich weiß nicht, wann er gekommen ist. Ich weiß nur, dass er in Kroatien geboren
297 ist und irgendwann mal ist er zurückgekommen und irgendwer hat erwähnt, dass er was mit dem Krieg
298 zu tun hatte. Bis heute weiß ich nicht, was da los war. Ich traue mich auch nicht zu fragen. Ich weiß,
299 dass er aber wenig geredet hat über so etwas. Sonst von so nahen Verwandten höre ich von so Großtanten
300 oder so, dass die schon sehr emotional werden.

301 I: Das heißt eher die Großtanten?

302 GW 2: Ja, in die Richtung, also nicht meine direkten Großeltern oder so, sondern so weiter entfernte
303 Verwandte, die werden direkt emotionaler und wollen nicht so viel darüber sprechen.

304 I: Wie schaut es bei den Großonkeln aus?

305 GW 2: Ich habe mehr Großonkel von der Mama Seite, die habe ich noch nie über den Krieg sprechen
306 hören und die leben bis heute noch in Kroatien, in Slawonien oder in Poreč oder so. Denen geht es auch
307 ganz gut. Es gibt jedoch einen, mit dem bin ich aber nicht verwandt. Das ist irgendwie von einem Cousin,
308 von seiner Frau der Papa, irgendwie so etwas. Der war im Zweiten Weltkrieg noch ein Kind und der hat
309 alles in Kroatien miterlebt und der schimpft ganz, ganz, ganz viel über den Krieg. Also er redet nichts
310 Harmloses, er sagt nur: „Die haben geschossen, die haben uns umgebracht, die haben das getan.“ Also
311 ganz brutal und man kann ihn nicht fragen, was wirklich passiert ist (*lacht*).

312 I: Weil du den Vater und seine Fluchterfahrung kurz erwähnt hast, lässt er da viel zu? Erzählt er da viel
313 oder bekommst du nur ein bisschen Infos, aber nicht zu viele?

314 GW 2: Ich frage schon oft, vor allem früher habe ich ganz, ganz, ganz oft gefragt und er hat wirklich
315 immer versucht zu antworten. Mir ist aber ein bisschen aufgefallen, dass (..) er manchmal was nicht
316 rausbekommt. Also ich persönlich denke, dass da ein leichtes Trauma vielleicht dahintersteckt, einfach
317 weil er ein Kind war. Er war der einzige Sohn, er war der Älteste, er musste viel helfen. Er hat es zum
318 Beispiel geliebt, Fußball zu spielen. In Österreich hat er dann weitergespielt und der Moment, wo sich
319 die Eltern nicht mehr leisten konnten, sie konnten nicht mehr genug arbeiten. Ab dann konnte er nicht
320 mehr Fußball spielen und manchmal erwähnt er so: „Ja früher war ich so gut im Fußball, aber es ging
321 nicht weiter“, und wird so ein bisschen emotional, was ich selten sehe. Mein Großvater ist dann auch
322 verstorben letztes Jahr und seitdem redet mein Papa viel seltener über irgendwas, was mit Bosnien früher
323 zu tun hat. Also ich glaube, er verbindet das sehr viel mit ihm und will das jetzt nicht aufbringen lassen.
324 Und meine Oma, seitdem sie ihren Mann verloren hat, redet ganz viel davon, wie SCHÖN es war. Also
325 wie toll es vor dem Krieg war und alles Mögliche und es gab keine Sorgen und so. Also die reden da
326 schon viel, aber der Papa lässt ein bisschen weniger immer zu, würde ich sagen.

327 I: Sind das dann, wenn darüber gesprochen wird, die Personen, die dann sprechen, sind das dann Ereig-
328 nisse, die sie selber wirklich erlebt haben oder sind das vielleicht auch, die andere erlebt haben und man
329 war gar nicht selber dabei?

330 GW 2: Beides. Also mein Papa hat von der Flucht von sich selber erzählt, wie sie einfach schnell packen
331 mussten und weggelaufen sind und dann schwer eine Wohnung gefunden haben. Er erzählt aber auch
332 von anderen Leuten, die er kennt, dass die Flucht noch schlimmer für sie war oder dass von den Nach-
333 barn in Bosnien, dass einfach alle geflüchtet sind. Niemand wusste mehr, wer wo ist und ich habe erst
334 vor kurzem zum Beispiel erfahren, als ich mit meiner Tante spazieren gegangen bin in dem Dorf, dass
335 sie gesagt hat: „Hey, ich habe den seit dem Krieg nicht mehr gesehen“, und das war aber ein recht junger
336 Mann und dass so alles wieder ein bisschen hochkommt. Also so habe ich das gehört.

337 I: Gibt es in deiner Familie unterschiedliche Meinungen zu diesem Thema?

338 GW 2: Ja, schon. Wie gesagt, meine Mama basiert sehr auf Fakten und versucht uns gar nichts Emotio-
339 nales mit dem Krieg zu zeigen und erst mit der Zeit ist sie da ein bisschen lockerer geworden und hat
340 gesagt: „Okay, macht’s euch schlau, aber vertraut’s nicht allen Medien, sondern wirklich qualitativen
341 Sachen, weil es ist nicht so, dass eine Nation was Schlechtes gemacht hat.“ Und mein Papa ist da eher
342 so mit dem Erzählen ein bisschen lockerer und hat halt öfter gesagt: „Ja, es gab Krieg und in unser Dorf
343 sind halt DIE einmarschiert.“

344 I: Wer sind DIE, wenn ich fragen darf?

345 GW 2: Hauptsächlich die Serben hat er erwähnt, und dass ganz, ganz viele von den Muslimen gesucht
346 wurden. Also die, die im Dorf damals waren und bis heute, ich kenne nur noch eine muslimische Fami-
347 lie, die in dem Dorf lebt richtig.

348 I: Abseits von Eltern, gibt es sonst andere Meinungen, wo du sagst, okay, die sind im Vergleich zu deren
349 Meinung unterschiedlicher in der Familie?

350 GW 2: Definitiv, also ich kenne ältere Personen, das sind die Großeltern von einem Freund von mir.

351 I: Ich meine, in deiner Familie.

352 GW 2: Ach so, in meiner Familie.

353 I: Nur in deiner Familie jetzt.

354 GW 2: Geht so. Ich glaube, meine Eltern haben da schon die anderen darauf vorbereitet, also die restli-
355 chen Verwandten, dass sie uns Kindern nicht so viel Emotionales erzählen, dass wir nicht erschrocken
356 werden.

357 I: Das heißt, hauptsächlich sprechen die Eltern darüber und Großeltern, Tanten, Onkeln eher nicht?

358 GW 2: Eher nicht, (.) nein. Also von mütterlicherseits zum Beispiel höre ich da kaum was, (.) aber sie
359 haben halt auch nicht so viel erlebt. Also wenn dann eher väterlicherseits und da aber auch nicht so viel.

360 I: Okay, gibt es irgendwie bestimmte Themen, Begriffe oder Formulierungen, die immer wieder in die-
 361 sen Erzählungen auftauchen?

362 GW 2: Bei meiner Familie jetzt kaum. Tito wird oft erwähnt, einfach weil früher war der halt da und
 363 bevor er verstorben ist, hat alles mit ihm gepasst. Sonst die anderen Namen, wie zum Beispiel Tuđman
 364 oder Milošević, habe ich von meinen Eltern vielleicht zweimal in meinem Leben aus dem Mund kom-
 365 men hören.

366 I: Okay, die sind kein Thema. Das heißt, es wären vielleicht eher diese persönlichen Erzählungen oder
 367 halt mit den Fakten irgendwie alles Mögliche abdecken.

368 GW 2: Genau, ja.

369 I: Würdest du sagen, es gibt einen Unterschied bei den Erzählungen zwischen älterer und jüngerer Ge-
 370 neration?

371 GW 2: Ja.

372 I: Inwiefern oder wie würdest du die erkennen?

373 GW 2: Ich würde sagen, dass die jüngeren Generationen/ Ich würde jetzt jüngere Generation meine
 374 Eltern nennen und die älteren so Großeltern eher. Meine Eltern in der Richtung haben schon mehr ver-
 375 sucht, uns das HUMANER beizubringen. Also wirklich auf dieses reine „diese Nationalität ist nicht
 376 schuld, sondern eine blöde Person die zufälligerweise von dort war.“ Und ich habe das dann auch so
 377 gelernt. Also ich habe mein ganzes Leben lang mit allen Nationalitäten Zeit verbracht. Meine engsten
 378 Freunde sind aus den weitesten Teilen Ex-Jugoslawiens komplett und es kommt auch sonst selten auf.
 379 (..) Also im Gegensatz zu zum Beispiel jetzt Großeltern, die eher sagen: „Sei lieber nicht mit solchen
 380 befreundet.“

381 I: Das heißt, da gibt es dann schon die starken Unterschiede

382 GW 2: Definitiv. Also von den Großeltern habe ich schon öfter die Worte gehört wie: „Pass auf, der ist
 383 ja aus Serbien. So vertrauen kannst du dem jetzt nicht.“ Und das habe ich dann noch nicht hinterfragt,
 384 weil meine Eltern haben mich darauf vorbereitet, dass so etwas sicher mal fallen wird und dachte mir,
 385 (.) das stimmt eh nicht.

386 I: Warum glaubst du, erzählen ältere Generationen über diese Zeit?

387 GW 2: Ich glaube, weil sie noch sehr traumatisiert sind davon. Also ich vermute, dass sie das so miterlebt
 388 haben und sehr konservativ miterlebt haben, dass einfach gesagt wurde: „Okay, du bist jetzt ein Kroat, du
 389 wurdest von einem Serben angegriffen. Einfach so, weil das ist jetzt so.“ Und dass sie sich schwer
 390 von dieser Meinung abbringen lassen. Ich glaube, sie hängen halt noch ein bisschen an dem schönen
 391 Früher fest und lassen das nicht zu, dass jemand jetzt sagt: „Nein, ein Serbe kann auch gut sein.“

392 I: Vielleicht gehen wir ein bisschen mehr in die Emotionalität rüber. Welche Gefühle löst denn das
 393 Thema bei dir aus, wenn du darüber nachdenkst oder halt mit Familie sprichst oder mit anderen Perso-
 394 nen?

395 GW 2: Also ICH bin manchmal extrem hineingesteigert und frustriert. Einfach aus dem Fakt, dass viele
 396 Leute noch IMMER Vorurteile haben, obwohl es keine geben sollte. Es gibt blöde Personen oder gab,
 397 die haben wirklich schlechte Sachen getan, aber das bedeutet jetzt nicht, dass eine Freundin von mir, die
 398 zufälligerweise dieselbe Nationalität hat, so denkt. Also ICH steigere mich da schon sehr rein, weil ich
 399 es als unfair empfinde, wenn jetzt irgendwer einfach nur, weil er dort geboren ist, so behandelt wird.
 400 Und ich finde es auch unfair, wenn dann ältere Generationen es den jüngeren versuchen noch so beizu-
 401 bringen. Also wenn die jüngeren Generationen das so mit sich machen lassen und sich denken: „Okay
 402 der Opa hat recht“, obwohl der Opa es anders miterlebt hat. Sagen wir es mal so.

403 I: Du hast ja vorhin das Trauma kurz angesprochen. Hast du das Gefühl, dass eben das irgendwie auch
 404 ein Grund sein könnte, wieso über gewisse Themen geschwiegen wird?

405 GW 2: Schon. Mir ist jetzt auch aufgefallen, ein Onkel von mir (..) Der war unfassbar traumatisiert. Ich
406 sehe ihn ganz selten, aber meine Eltern haben mir erst vor kurzem erzählt, was mit ihm passiert ist. Und
407 ich glaube, das passt da ganz gut gerade rein. Er hat auch in Bosnien damals gelebt. Er hatte eine Frau
408 und ich glaube vier Kinder, so was. Waren super glücklich in Jajce. Und er hat beim damaligen Militär
409 gearbeitet. Und er hatte, glaube ich, zwei oder drei Gruppen von jeweils tausend Mann und er hat die
410 halt geleitet und auch so wie eine Art Bundesheer. Ich weiß jetzt nicht genau, wie das früher war. Je-
411 denfalls weiß ich, dass sie viel trainiert haben, falls was passiert, weil schon ein bisschen angespannt die
412 Lage war. Und der Moment, wo dann der Krieg kam, wollte er nicht, dass sie wem was zu leide tun.
413 Jedoch war er einer, der obersten Männer zu dieser Zeit und ihm wurde von dem Allerobersten gesagt:
414 „Nein, du musst den Befehl geben, sie sollen schießen.“ Und ich weiß nicht, ob er wirklich für irgend-
415 welche Morde verantwortlich ist. Jedenfalls weiß ich, dass er so unfassbar traumatisiert war, dass er
416 alles, was irgendwie mit Waffen, Militär, Krieg zu tun hat, ganz weit weggeschmissen hat. Es gab dann
417 eine Zeit, wo er nicht mehr schlafen konnte und es ging halt so weit, dass sich die Frau getrennt hat und
418 nicht wollte, dass die Kinder bei ihm sind, weil sie zu sehr Angst hat, dass er so traumatisiert ist und
419 Anfälle kriegt. Und man hat es ihm auch angemerkt. Er hat sehr zugenommen, sich gehen lassen. Er
420 redet auch ein bisschen schwammiger und ihm geht es wirklich nicht mehr gut. Also das merkt man ihm
421 schon sehr stark an und meine Eltern haben mich auch gewarnt, rede nicht mit irgendwas früher. Also
422 nichts aufbringen.

423 I: Das heißt, es ist auch nie die Situation gekommen, dass in seiner Gegenwart das Thema angesprochen
424 wurde? Weil eben davor schon/

425 GW 2: Ja, jeder weiß, dass er unfassbar traumatisiert ist und dass er viel verloren hat, einfach aus dem
426 Grund, dass er nichts tun wollte. Also er hatte Macht. Er wollte sie aber nicht einsetzen, weil er nieman-
427 dem Schlechtes wollte aber er wurde irgendwie dazu gedrängt. Bis heute weiß ich nicht, ob er für ir-
428 gendwas verantwortlich ist oder so.

429 I: Das heißt, es wird ein bisschen darüber geschwiegen, okay, wofür ist er verantwortlich oder vielleicht
430 gar nicht?

431 GW 2: Ja.

432 I: Wie gehst du mit diesem Schweigen um?

433 GW 2: Ich würde unheimlich gern fragen. Aber ich traue mich einfach nicht, weil ich Angst habe, dass
434 es dann ihm schlecht geht. Ich habe meine Mama voll oft gefragt, aber weil es halt meine Papa-Seite ist,
435 kennt sie sich jetzt nicht ganz so gut damit aus. Meinen Papa habe ich ganz oft gefragt, aber der hat halt
436 keine Zeit (*lacht*). Also der war so: „Ja, ja, ich erzähl es dir dann, ich erzähl es dir dann“, und wir haben
437 es dann wirklich vergessen

438 I: Das heißt, es war kein bewusstes „Ich erzähl es dir später, aber eigentlich möchte ich es dir nicht
439 erzählen“?

440 GW 2: Nein, also es war wirklich ein „Es hat sich nicht ergeben“. Und (..) die Oma hat ab und zu mal
441 erzählt, dass es einfach früher schlimm war und (..) Leute sind gestorben. Wir wissen aber nicht, was
442 genau passiert ist. Also ich glaube, dass sie auch noch ein bisschen traumatisiert ist und es deshalb
443 verharmlost.

444 I: Wird außerhalb der Familie über Jugoslawien und die Kriege gesprochen? Also sprechen einzelne
445 Familienmitglieder mit anderen Personen darüber?

446 GW 2: Ich weiß grad nicht ganz genau. Ich weiß, dass meine Mama viele Arbeitskollegen hat, die aus
447 dem Ex-Jugoslawien sind und dass sie schon noch über früher reden, aber auch sehr auf locker. Also
448 hier, du bist aus Serbien, ich aus Kroatien, der aus Bosnien und wir sind jetzt befreundet und das von
449 früher spielt jetzt keine Rolle, weil wir drei einfach nichts Böses wollen.

450 I: Vielleicht gehen wir ein bisschen auf die Identität ein. Welche Bedeutung haben die Geschichte Ju-
451 goslawiens und die der Kriege für deine eigene Identität?

452 GW 2: Jetzt im Sinne von, (..) wie ich mich selbst sehe?

453 I: Das können wir auch, auf das können wir auch eingehen, aber vielleicht, wie wirkt sich das Ganze auf
454 dich irgendwie aus?

455 GW 2: Okay, ich würde schon sagen wegen den Geschichten, die ich von meinem Papa gehört habe, bin
456 ich sehr offen (.) mit Nationalitäten. Ich habe selbst ja viel gehört mit dem Flüchten und so und würde
457 da auch behaupten/ (..) Wo ich mehr darüber gelernt habe, versuche ich immer gerechter zu sein. Also
458 wenn ich jetzt sehe, dass Menschen in Not sind, dass ich da schon versuche zu helfen, weil ich mir
459 denke: „Oje, meinem Papa ging es damals auch schlecht, vielleicht hätten sie damals die Hilfe ge-
460 braucht“ und ich versuche schon dieses „Nationalitätendenken“ abzuwerfen. Es ist halt schwer, wenn
461 die Großeltern sagen, sei nicht mit dem befreundet, wegen dem und dem und dem. Aber ich lasse jetzt
462 nicht solche Geschichten irgendwie Freundschaften von mir beeinflussen, sondern denke mir: „Okay,
463 ich will eigentlich, dass jetzt stärker sind diese Freundschaften.“ Allein aus dem Grund, wir alle wissen,
464 was passiert ist und entscheiden uns jetzt bewusst dafür, dass wir befreundet sind und das von früher
465 nichts damit zu tun hat.

466 I: Fühlst du dich einer bestimmten Region, Nation wahrscheinlich eher weniger, weil du jetzt gesagt
467 hast, du versuchst es irgendwie zu überwinden, besonders zugehörig?

468 GW 2: Schon den Kroaten in Bosnien. Einfach aus dem Grund, dass früher auch halt dieser Krieg war
469 und wenn wir dort hinkommen, merkt man das schon. Es ist ein Unterschied, Kroaten in Bosnien und
470 Kroaten in Kroatien. Und ich würde da schon sagen, da fühle ich mich schon sehr zugehörig. Ich habe
471 auch viel meiner Kindheit dort verbracht im Sommer oder so. Und mit den Kroaten in Kroatien fühle
472 ich mich auch verbundener. Aber es ist nicht dasselbe.

473 I: Warum ist es nicht dasselbe? Oder wo willst du sagen, ist der Unterschied zwischen Kroaten in Bos-
474 nien und Kroaten in Kroatien?

475 GW 2: Ich fühle mich irgendwie mit den Kroaten in Bosnien viel verwandter als mit denen in Kroatien
476 und ich kann nicht ganz genau sagen, warum. Ich weiß nur, dass es viel familiärer für mich ist, wenn
477 ich dort bin und ich muss auch ein bisschen sagen, diese Kulturen-Mischung in Bosnien tut mir viel
478 besser als irgendwas jetzt rein Kroatisches. Wenn ich zum Beispiel höre bei meiner Oma, dass sie jetzt
479 diesen türkischen Kaffee macht und es kommt irgendeine Frau und sie nennt irgendeinen muslimischen
480 Namen, dann reden sie aber auf Kroatisch und über die Kirche, also keine Ahnung, das gefällt mir viel
481 mehr und bedeutet mir auch viel mehr, weil ich weiß, diese Nationalitäten sind irgendwie noch immer
482 eins. Und ich bin noch ein bisschen damit aufgewachsen, mit ein paar muslimischen Begriffen, einfach
483 weil es im Dorf damals so war. Also ich sage jetzt mal, mein Papa hat den Onkel *dajdža* genannt, anstatt
484 *ujko*, *striko*, was weiß ich und so habe ich es dann auch gelernt für die Papa-Seite und ich fühle mich da
485 schon ein bisschen verbundener.

486 I: Gibt es irgendwelche Traditionen oder kulturelle Elemente aus Jugoslawien, die in deiner Familie
487 noch weiterleben?

488 GW 2: Das Essen DEFINITIV. Also wir alle haben eine Vorliebe für Balkanessen und das wird auch
489 richtig ausgelebt. Also ich habe auch darauf geachtet, dass wenn meine Oma jetzt irgendwas zubereitet,
490 Pita oder Sarma, dass ich da halt mitmache, weil ich lernen will. Ich will es immer essen können, ja und
491 ich will nicht, dass das in Vergessenheit gerät. Oder von der Mama-Seite, meine Oma, die halt auch
492 Kroatin so ist/ (..) Da hat sie mir ganz klar beibringen wollen, wie man einen richtigen türkischen Kaffee
493 macht und die hat nicht locker gelassen damit und ich finde es auch gut so, weil ich jetzt in jeder Situa-
494 tion diesen Kaffee machen kann, den ich zum Beispiel nur in Bosnien früher getrunken habe. Abgesehen
495 von der Küche jetzt von den Traditionen, muss ich sagen, meine Eltern waren selten in so Folklore oder
496 so drinnen. Ich habe mich aber selbst persönlich dafür entschieden, als ich so circa 13 war. Ich habe ein
497 Mädels gesehen die hat super Kolo tanzen können. Ich will das auch können. Mein Papa hat ein paar
498 Vereine gefunden, aber es gab einen, der es mir richtig angetan hat. Und ich habe nichts mit diesem
499 Verein zu tun, weil dieser Verein ist aus Posavina und ich habe nichts mit Posavina zu tun. Und wir
500 haben nur diese Musik getanzt und mit diesem Trachten, mit dem ich nichts zu tun hatte. Aber mir hat
501 das so Spaß gemacht, einfach weil es (..) Kroaten sind, die in Bosnien leben. Und es ist halt nicht kroa-
502 tisch, aber auch nicht bosnisch und es war einfach ein bisschen anders, als ich es von Freunden, die nicht
503 aus dieser Region kommen, höre. Und ich wollte das unbedingt weiterführen und dachte mir: „Okay,

504 ich bleibe in diesem Verein drin, bis ich es perfekt tanzen kann, weil ich es immer tanzen will“, und
505 habe mich da noch ein bisschen darum gekümmert, als ich in Bosnien war, Trachten anschauen aus
506 MEINER Region. Dass ich mir DAS jetzt auch noch näherbringe, weil irgendwann dachte ich mir:
507 „Okay, was bringt mir jetzt eine Tracht aus einer Region, wo ich noch nie war, wo ich niemanden kenne,
508 wo ich keine Familie habe?“ Aber (..) Ja sonst auch die Religion. Meine Eltern haben mich katholisch
509 erzogen und haben dann ab einem Alter so gesagt: „Okay, du kannst dir selbst aussuchen, ob du jeden
510 Sonntag in die Kirche magst oder nur zu Weihnachten. Wir würden uns aber wünschen, dass du katho-
511 lisch bleibst. Einfach, das sind wir gewohnt und wenn es dir nichts ausmacht.“ Dann gab es bei mir eine
512 Phase, wo ich mit ganz, ganz vielen kroatischen Freunden jeden Sonntag zur Kirche gegangen bin, weil
513 es einfach so ein Ding war. Das war einfach dieses wir alle treffen uns um 17:30, wir gehen in den ersten
514 Bezirk zur Kirche, gehen danach einen Kaffee trinken, alle gemeinsam. Das war einfach wie so ein
515 kleines Ritual, so dass sich alle wiedersehen. Und bei vielen hatte es weniger was mit der Kirche zu tun,
516 sondern mehr mit dem danach Treffen. Bei anderen hatte es mehr was mit der Kirche zu tun. Bei mir
517 würde ich sagen, ist es ausgeglichen. Ich habe mich auf die Kirche genauso gefreut wie aufs Rausgehen
518 danach. (..) Und mit der Zeit, wo ich dann auch umgezogen bin aus Wien raus, bin ich weniger zur Kirche
519 gegangen, aber habe mich trotzdem an bestimmten Anlässen der kroatischen Kirche sehr verbunden
520 gefühlt zum Beispiel auch Weihnachten oder so. Und habe mir auch mit 14 ausgesucht, dass ich in der
521 kroatischen Kirche gefirmt werden will. Habe das alles selbst organisiert, meine Mama hat gesagt: „Das
522 ist schön, ich unterstütze dich da. Es ist deine Sache.“ Ich konnte halt auch nicht auf Kroatisch beten
523 und habe es mir auch selbst beigebracht, weil ich es einfach wollte. Ich wollte es auf Deutsch und auf
524 Kroatisch können, weil ich will es weiterführen. Und habe dann die Firmung auf Kroatisch gehabt, die
525 Erstkommunion aber vorher auf Deutsch. Also alles durchgemischt und mittlerweile, wenn ich in die
526 kroatische Kirche gehe, fühle ich mich noch immer sehr geborgen und (..) ich denke mir, okay, das ist
527 halt jetzt eine schöne Zeit. Ich habe was hier mit den Leuten noch sehr gemeinsam und das möchte ich
528 weiterführen.

529 I: Gibt es vielleicht irgendwelche Aspekte aus der Popkultur, irgendwelche Filme, Musik, Bücher, die
530 du aus Jugoslawien kennst oder auch konsumierst vielleicht?

531 GW 2: Ja, definitiv viel, viel, viel Musik. Also allgemein Musik ist eine sehr große Leidenschaft von
532 mir. Und mir ist aufgefallen, neben all den anderen Sprachen, Deutsch, Englisch, was weiß ich, höre ich
533 sehr, sehr, sehr viel jugoslawische Musik (..) neue als auch alte. Das ist alles, alles, alles. Es ist Pop, es
534 gibt alte Lieder, ganz, ganz viel (..) wie nennt man den Begriff, diese alten bosnischen Lieder – Sevdah.
535 Ganz viel höre ich auch davon. Meine Familie hat nichts damit zu tun, aber mir gefällt es. Kolo erst
536 recht, so eine Musik auch, also eigentlich alles und auch ganz alte Lieder in Richtung so Jazz, 60er, vor
537 allem Ex-YU Rock, ganz, ganz, ganz groß und ich habe das Gefühl, in meinem Alter mag das eh jeder,
538 also vor allem die Konzerte damit und so. (..) Und da merkt man auch, es hat überhaupt keinen Sinn,
539 dass sich da irgendwelche Nationalitäten jetzt streiten oder was weiß ich. (..) Weil auf jedem Ex-YU
540 Rock Konzert, wo ich war, war alles durchgemischt und niemand hat irgendein Wort darüber gesagt,
541 was jetzt mit früher zu tun hat, wer jetzt von wo kommt. Es war maximal dieses Interesse „von wo
542 kommst du, weil du sprichst die Wörter anders aus“, sonst war nichts. Und das finde ich extrem schön
543 und wichtig auch, dass es das noch immer gibt, weil es soll halt der Jugend auch beigebracht werden.
544 Es gibt die alte Musik, die was mit früher zu tun hat, aber es gibt auch die gute Weise davon. Dieses (..) wie soll ich sagen „Anti-Böse“.

546 I: Vielleicht gehen wir zurück wieder auf die Familie ein bisschen. Hast du das Gefühl, du teilst die
547 Meinung zum Thema wie deine Familie?

548 GW 2: Schon, also weil ich so erzogen wurde mit dem „es ist jetzt nicht eine Nationalität schuld“, denke
549 ich noch immer so. Und wenn Freunde von mir irgendwas sagen mit: „Ja, die haben das getan und wir
550 haben das getan“ und was weiß ich, sage ich immer: „Nein, das sind nicht IHR, das sind nicht WIR, wir
551 haben nichts damit zu tun. Unsere Eltern haben es erlebt vielleicht, okay.“ Aber ich versuche mich da
552 schon abzusondern, wenn jetzt irgendwelche nationalistischen Begriffe fallen, weil ich das einfach nicht
553 möchte. Ich will mit allen gut bleiben und ich will nicht irgendwie, dass ein Streit entsteht, nur weil
554 früher ein Krieg war, mit dem wir jetzt nichts zu tun haben.

555 I: Fällt dir da irgendein nationalistischer Begriff ein, den du gerade erwähnt hast?

556 GW 2: Ja, also es gibt Freunde von mir, die erwähnen Ustasche ganz, ganz oft.

557 I: In welchem Sinne?

558 GW 2: Im Sinne, dass die Ustasche nichts falsch gemacht haben und ich sage dann immer, hört's auf
559 damit, wir sind eine Freundesgruppe, wo Kroaten als auch Serben sind und (.) ich finde es einfach nicht
560 schön. Also ich finde es respektlos, wenn man vor den Freunden, die serbisch sind, irgendwas im Sinne
561 von „Ustasche waren gut“ sagt. Genauso finde ich es aber schlecht, wenn die Serben irgendetwas sagen
562 gegen Kroaten. Und was ich ganz, ganz schlimm finde und so haben mich meine Eltern erzogen, es gibt
563 diesen Sänger Thompson. Es gibt bestimmte Lieder, die singt man nicht in der Öffentlichkeit. Und ich
564 habe das so gelernt und der Moment, wo ich Freunde von mir ein bestimmtes Lied singen gehört habe,
565 wurde ich so unfassbar sauer und habe das denen halt auch gesagt. Ich so „Nein, das macht ihr jetzt
566 sicher nicht. Entweder ich schalte aus oder ich gehe heim.“

567 I: Wie reagieren die darauf?

568 GW 2: Die Serben jetzt oder die Freunde?

569 I: Wenn du jetzt in der Freundesgruppe eine Reaktion zeigst mit „Hey, stopp, das geht so nicht.“ Was
570 gibt es für Gegenreaktionen?

571 GW 2: Meistens ist es ein „Ach komm“ (..) von der Gegenüberseite also zum Beispiel jetzt die Serben
572 kommt da eher wenig. Eine Freundin von mir hat mich persönlich zum Beispiel ganz oft gefragt: „Hey,
573 wie war das jetzt eigentlich so und so, weil meine Eltern haben mir da nicht viel erzählt.“ Und dann
574 habe ich auch auf ihrem Handy gesehen, wie sie zum Beispiel gegoogelt hat, Unterschied Tschetnik vs.
575 Ustasche. Da dachte ich mir: „Okay, die will sich jetzt auch schlau machen.“ Was ich gut finde. Jedoch
576 hat mir dieselbe Freundin einen Monat später erzählt: „Ja, mein Papa hat mir gesagt, dass ihr da meinem
577 Opa was angetan habt.“ Also der Moment, wo ein paar Sachen in der Freundesgruppe aufgebracht wur-
578 den, (..) hieß es so, dass sie sich schlau machen wollte. (.) Ich glaube, sie hat es ein bisschen falsch
579 gelernt, weil heutzutage würde ich jetzt nicht einem Kind erklären, DIE haben deinem Großvater was
580 angetan. Und sie hat es mir wirklich so erzählt, deine Leute haben das meinen Leuten angetan. Obwohl
581 sie einen Monat davor nichts darüber wusste.

582 I: Wenn wir an den letzten Krieg jetzt denken, gibt es eine klare Vorstellung davon, wer im Krieg Opfer
583 oder Täter war in der Familie?

584 GW 2: In meiner Familie eher nicht.

585 I: Gibt es vielleicht Persönlichkeiten, die als Helden oder besonders ehrenhaft dargestellt werden?

586 GW 2: (.) Auch kaum. Also mir ist einmal aufgefallen, als ich erzählt habe über ein Referat, was ich
587 gehört habe/ (.) Ich habe gehört in dem Referat, dass ein bisschen was falsch dargestellt wurde. Und ich
588 habe das meinen Eltern erzählt und habe gefragt: „Wie war das denn wirklich?“ Und sie meinten nur:
589 „Nein, keiner dieser drei Männer hat etwas super Tolles getan, weil alle drei Männer schon ein bisschen
590 darauf aus waren, dass Leute wegkommen sollen.“

591 I: Welche drei Männer waren das?

592 GW 2: Also wie vorhin geredet, Tuđman und Milošević und so weiter.

593 I: Gibt es irgendwie Ereignisse oder Personen in Bezug auf den Krieg, die genannt werden?

594 GW 2: Gar nicht so viel. Also mein Papa redet, wenn er vom Krieg redet, halt nur von der Zeit, die er
595 miterlebt hat. Wir haben in der Familie kaum über die anderen Regionen oder Zweiten Weltkrieg oder
596 so gesprochen, sondern einfach nur der letzte Krieg, was meinem Papa passiert ist, was wir von Leuten
597 hören. Aber wir versuchen uns da schon noch ein bisschen zu distanzieren im Sinne von „wir wollen
598 kein schlechtes Bild von irgendwem haben, nur weil eine Person etwas gesagt hat“.

599 I: Wird in der Familie über die aktuelle politische Situation in Bosnien, Kroatien oder Serbien gespro-
600 chen?

601 GW 2: Wenig, bis ich nicht gefragt habe. Ich habe letztens, also mein Bruder, der ist 17 Jahre alt, er hat
602 mir ein Video geschickt, wo nur Nachrichten eingeblendet werden, was zurzeit zum Beispiel in Bosnien
603 passiert, weil da ja am meisten vorgefallen ist. Ich habe da viel recherchiert, aber ich habe gar nicht so
604 viel gefunden. Es ist in den Medien total politische Aussage, die einfach nichts sagt.

605 I: In österreichischen Medien?

606 GW 2: Ja. Ich habe dann meine Eltern gefragt und sie haben mir ganz salopp gesagt: „Schau (..) es ist
607 ein bisschen wie früher, die drei prominentesten Gruppen sind wieder drin und der Orthodoxe haupt-
608 sächlich, ich weiß gerade nicht, wie er heißt. Aber er (..) fantasiert ein bisschen im Sinne von, er will es
609 wieder wie früher machen.“ Und er sagt halt viele unrealistische Dinge, die schwer passieren können,
610 weil alle drei Nationen prominent sind in Bosnien. Also Bosnien ist dafür bekannt, dass es viele Sachen
611 drin gibt und dass es keine klare Religion oder Nation ist. Und meine Eltern haben mir auch gesagt:
612 „Macht euch darüber keine Sorgen Bosnien bleibt Bosnien. Es wird alle drei Nationalitäten geben und
613 der Mann, der halt eine blöde Ideologie hat, sage ich jetzt mal, der wird schwer durchkommen, weil
614 viele jetzt schon gegen ihn sind. Also denkt euch jetzt nicht, dass da irgendwas Blödes passieren wird.
615 Es wird alles in Ordnung bleiben und es gibt halt einfach einen Mann, der ein bisschen zurückgeblieben
616 denkt.“

617 I: Gibt es vielleicht andere Personen oder Ereignisse aus der aktuellen Lage, die du kennst?

618 GW 2: Eben jetzt zu dieser bosnischen Situation. Ich habe gerade überhaupt keinen Namen im Kopf.
619 Aber ich weiß, dass es halt um diese drei Gruppen geht. Und ich weiß halt nicht, wie dieser eine Mann
620 heißt.

621 I: Wenn wir an Serbien denken, gibt es da eine Person, die dir als Politiker einfällt?

622 GW 2: Definitiv (..)

623 I: Vučić.

624 GW 2: Vučić. Das sowieso.

625 I: Und in Kroatien irgendwie vielleicht da?

626 GW 2: Kaum was. Aber Vučić ganz, ganz, ganz klar.

627 I: In welchem Zusammenhang?

628 GW 2: Also ich muss da schon sagen, das, was die jetzige Jugend macht, finde ich bemerkenswert. Ich
629 finde es toll, dass die jetzige Jugend sich gegen Korruption wehrt. Und ich finde es wirklich arg, dass
630 von Vučić in den Medien nur ein bisschen Blödes kommt. Also nur schwammig gesagt: „Ja, wir machen
631 das schon und bringt nichts, dass ihr protestiert.“ Aber man sieht doch, wie viel die Proteste sich bringen.
632 Also ich finde es schon unfassbar toll, dass so ein Riesenaufstand gemacht wird, weil es gehört sich,
633 finde ich, auch so. Die Jugend will was ändern und das muss auch geändert werden. Also sie wollen ja
634 nur, dass die Zukunft besser lebt. Und ich verstehe nicht, warum man das abstreitet.

635 I: Jetzt kommen wir eh schon zum letzten Block eigentlich nämlich die schulische Ebene. Wird die
636 Geschichte Jugoslawiens und der Jugoslawienkriege im Unterricht behandelt? Und falls ja, in welchem
637 Fach und in welchem Umfang?

638 GW 2: Das erste Mal behandelt wurde es im Gymnasium in Geografie sogar. In Geschichte nicht, weil
639 wir einfach da nicht so weit gekommen sind. Da ist es, glaube ich, nur bis zum 18. Jahrhundert oder so
640 gekommen. Aber in Geografie ganz, ganz stark. Und meine Klassenvorständin hat uns auch so gesagt,
641 sie war ein Kind, als das damals passiert ist. Und sie will uns das jetzt zeigen, weil sie und ihre Freundin
642 in Österreich nicht verstehen konnten, wieso in der Nähe was gerade passieren kann und dass niemand
643 was tut. Und sie hat uns in der Unterstufe Videos über Srebrenica gezeigt. Wir waren natürlich alle
644 verstört. Wir waren 13 Jahre alt. Aber sie hat dann gesagt, „Leute, seht euch das an. Wir haben das
645 damals im Fernsehen gesehen. Wir wussten nicht, wie man helfen kann. Wir haben uns nicht ganz ge-
646 traut auch. Und wir haben nicht verstanden, warum zum Beispiel das mit den Blauhelmsoldaten so pas-
647 siert ist, wie es passiert ist. Warum da niemand wirklich einschreiten konnte. Und deshalb will ich euch

648 das heutzutage zeigen.“ Und danach sind ein bisschen Konflikte in der Klasse entstanden, weil wir dann
649 einfach weitergemacht haben mit so Jugoslawien allgemein. Und sie gesagt hat/ Ich weiß gar nicht was
650 damals mit dem Kosovo war, ob (.) das schon war oder nicht. Ich weiß es nicht. Jedenfalls hat ein
651 serbisches Mädchen sich ganz offen dazu geäußert „Nein, Kosovo hat keine Hauptstadt, ist noch immer
652 Beograd.“ Und dann meinte die Lehrerin: „Okay, wir lassen das Thema jetzt, das wird sonst zu viel.“ In
653 der Oberstufe ist es weitergegangen mit Geschichte. Da haben wir schon recht viel gelernt. Und da haben
654 wir auch dieses Jahr sogar Referate gemacht. Und eins der Referate war halt über die Jugoslawienkriege.

655 I: Findest du, dass das Thema ausreichend besprochen wurde in der Schule?

656 GW 2: Es geht. Also in der Unterstufe mit dieser Situation schon. Da habe ich das erste Mal wirklich
657 mitbekommen okay, es wurde was falsch gemacht früher. Aber zur jetzigen Situation in der Schule ich
658 würde sagen, es hat schon ein bisschen was gefehlt. Aber es lag auch schon viel daran, dass wir einfach
659 wenige Wochenstunden Geschichte hatten. Wir hatten eine Stunde Geschichte pro Woche und nach dem
660 Referat konnte man auch nicht besprechen. Ich habe mir sogar Notizen gemacht, aber es kam einfach
661 nie dazu, dass wir das besprechen.

662 I: Was hat denn gefehlt?

663 GW 2: Ich finde, dass das Referat sehr eintönig war im Sinne von/ (..) Zwei Mädchen haben das Referat
664 gehalten und diese zwei Mädchen haben sich halt so dazu geäußert, dass eine Seite „nur“ ethnische
665 Säuberung durchführen wollte und die andere Seite aber Leute ermordet hat. Was ich nicht okay finde,
666 weil man soll entweder sagen, beide haben gemordet oder alle haben gemordet oder es war nicht
667 schlimm, was auch immer. Ich finde nicht, dass man eine Seite verharmlosen darf und die andere nicht.

668 I: Welche haben sie verharmlost?

669 GW 2: Die serbische Seite. Also im Sinne von „Die Serben wollten nur in Anführungsstrichen ethnische
670 Säuberung durchführen und nur das Beste für Serbien und Jugoslawien. Währenddessen haben die Kro-
671 aten aber versucht alle von uns umzubringen.“ Und das fand ich halt überhaupt nicht in Ordnung, weil
672 ich finde, man soll natürlich die Fakten bringen. Aber man soll nicht sagen, dass eine Nation was
673 Schlechtes getan hat und die andere nicht. Weil im Endeffekt ist Krieg immer mit mindestens Zweien.

674 I: Das heißt, hast du den Wunsch auch dass man im schulischen Kontext mehr darüber lernt?

675 GW 2: Ja, definitiv.

676 I: Und was würde dich da interessieren? Oder was würdest du einbauen vielleicht, wenn du könntest?

677 GW 2: Ich würde definitiv mal sagen, dass alle prominenten Gruppen mal erklärt werden. Man soll
678 wissen, okay, wer war wo drinnen und wer hat wirklich was getan. Es soll schon beigebracht werden,
679 dass jeder Nation was passiert ist. Dass jeder irgendwie gemordet hat. Was jetzt diese großen, wie sage
680 ich mal, Männer angeht, die da involviert waren/ (.) Und man soll aber auch in den Schulen dann zeigen,
681 dass jetzt niemand heutzutage dafür verantwortlich sein kann von uns Kindern. Also es soll schon ge-
682 scheit beigebracht werden im Sinne von (..), ein Krieg kann nicht gut sein“. Und das hat (.) bisschen
683 gefehlt.

684 I: Hast du das Gefühl, dass Lehrperson das Thema neutral und objektiv vermitteln?

685 GW 2: Ja schon. Also mit meinen Erfahrungen vor allem mit meiner Gymnasiums-Lehrerin. Sie hat
686 wirklich gesagt, ich zitiere sie jetzt: „Ich als Österreicherin finde, wir haben nicht genug für das damalige
687 Ex-Jugoslawien getan. Wir haben gesehen, wie Leute umgebracht werden. Als Kind habe ich nicht ein-
688 mal gewusst, wer umgebracht wird. Bis heute interessiert es mich nicht, wer umgebracht wurde. Es
689 wurden Leute umgebracht. Und das hätte man verhindern können. Und es ist jetzt egal, wer was gemacht
690 ha, weil (.) immerhin haben irgendwelche Leute immer gemordet. Es hätte verhindert werden können
691 von uns.“

692 I: Die Unterstufe war ein bisschen intensiver. Da kam es dann doch zu Meinungsunterschieden. Gibt es
693 einen Grund, warum die Meinungen so auseinander gingen?

694 GW 2: Dieses Mädchen, was sich halt dazu geäußert hat, zu diesem Kosovo und so/ Sie ist halt aus
695 Serbien und ich erinnere mich ganz genau, dass ich mich damals nicht einmischen wollte.

696 I: Gab es auch mehrere Klassenkolleg*innen, die Wurzeln am Balkan hatten?

697 GW 2: Es gab noch ein Mädchen, die war auch aus Serbien. Sie hat sich auch nicht ganz einmischen
698 wollen. Aber hat schon ein bisschen mitgeredet. (..) Ich habe eher der Lehrerin viele Fragen gestellt,
699 einfach so auch über Fakten.

700 I: Das heißt, im Gymnasium eher weniger mit Migrationshintergrund. In der Oberstufe? Wie ist da die
701 Klassenkonstellation?

702 GW 2: In meiner jetzigen Klasse sind schon sehr viele aus Serbien, ein paar aus Kroatien und Bosnien.
703 Aber ich würde jetzt nicht sagen, dass es irgendwelche großen (..) so Meinungsverschiedenheiten gibt.
704 Es wird auch nicht so viel darüber geredet. Ich finde, wir sind jetzt mittlerweile in einem Alter, wo wir
705 darüber hinwegsehen können, wer jetzt genau von wo ist. Weil wir halt wirklich nichts direkt mehr
706 damit zu tun haben. Also ich glaube, wir alle finden es schlimm, was früher passiert ist. Aber lassen uns
707 das jetzt nicht so nah kommen, dass wir nicht miteinander sprechen, nur weil wir verschiedenen Natio-
708 nalitäten haben.

709 I: Das heißt, in der Oberstufe gab es nie irgendwie Spannungen untereinander?

710 GW 2: (..) Nicht das ich wüsste. Mir würde jetzt nichts Direktes einfallen.

711 I: Weil du gesagt hast, die Lehrerin in der Unterstufe hat ja dann irgendwann gesagt, wir beenden das
712 Thema, weil es einfach zu hitzig wurde/ Das heißt, sie ist eher damit umgegangen, indem sie nicht mehr
713 darüber diskutieren wollte.

714 GW 2: Ich glaube schon, dass es so war. Weil ich erinnere mich gar nicht mehr daran, dass wir danach
715 weitergesprochen haben über dieses Kosovo-Thema. Mich hat es halt interessiert. Ich wollte jetzt wis-
716 sen, was ist da genau passiert. Ich habe es in der Unterstufe leider nicht lernen können, weil wir es nicht
717 mehr gelernt haben. Und von diesen serbischen Freundinnen habe ich nur gehört: „Nein, nein, das was
718 sie da erzählt, stimmt nicht.“

719 I: Hättest du dir gewünscht, dass sie anders damit umgegangen wäre?

720 GW 2: Schon. Also ich glaube, die Lehrerin hätte schon die Klasse ein bisschen beruhigen sollen. Im
721 Sinne von „Was soll das. Ich will jetzt euch was beibringen, was euch was bringt“. Und genau aus dem
722 Grund wollte ich mich nicht einmischen. Ich wollte halt wirklich was darüber lernen. Ich dachte mir,
723 dass ist ein unfassbar spannendes Thema, wo ich sogar einen Hintergrund damit habe, weil mein Papa
724 geflüchtet ist. Und (..) ich weiß nicht/ Mir hat das schon gefehlt.

725 I: Hat der Unterricht, also generell egal ob in der Unterstufe oder in der Oberstufe, dein eigenes Wissen
726 oder vielleicht auch deine Sichtweise auf Jugoslawien und die Kriege verändert?

727 GW 2: In der Unterstufe ja. Ich konnte mir damals nicht vorstellen, was war jetzt genau dieser Krieg.
728 Und wo wir dann über Srebrenica und so gelernt haben, konnte ich es mir schon besser vorstellen. Noch
729 dazu weil ich dieses Buch ganz früh gelesen habe, hat mir das auch sehr geholfen. In der Oberstufe jetzt
730 kaum, aber ich würde eher sagen, das ist so, weil ich mich in der Unterstufe privat voll viel damit befasst
731 habe und eh schon alles wusste. Alles, was dann in der Oberstufe erwähnt wurde, war nichts Neues mehr
732 für mich. Einfach aus dem Grund, weil ich es schon wusste.

733 I: Was würdest du dir abschließend von Schule oder auch von Lehrpersonen wünschen in Bezug auf
734 dieses Thema?

735 GW 2: Es soll viel mehr darauf eingegangen werden, was wirklich passiert ist. Und es soll nicht ver-
736 harmlost werden, dass irgendeine Nationalität was getan hat. Denn (..) alle haben irgendwas getan. Und
737 es soll auch so nah gebracht werden, weil es ist nicht lange her. Viele Leute haben noch was damit zu
738 tun. Viele der Eltern von den heutigen Kindern haben noch was damit zu tun oder waren selbst Flücht-
739 linge oder irgendwas Derartiges. Und vielleicht kann zu Hause darüber nicht gesprochen werden

740 aufgrund von Traumata oder ich weiß nicht. Deshalb soll in der Schule schon genug aufgeklärt werden,
741 was ist denn überhaupt passiert, dass es vielen Familien heute noch so geht.

742 I: Hast du das Gefühl, da ist ein Bedürfnis generell bei Personen mit diesem Migrationshintergrund da,
743 dass sie darüber erfahren?

744 GW 2: Ja. Ich merke das vor allem an Freunden, die nur eine Meinung zulassen. Die hören von den
745 Großeltern: „Das und das ist passiert. Die waren schlimm, hör nicht auf die anderen.“ Und die machen
746 das dann wirklich. Die lassen sich dann nicht belehren. Lassen sich auch keine Dokus zeigen. Die sagen:
747 „Nein, mein Opa hat recht, weil er hat es erlebt.“ Und da würde ich mir schon wünschen, dass es richtig
748 ernst im Unterricht durchgemacht wird, weil es ist wirklich nicht lange her. Ich persönlich finde, dass
749 es vom Stellenwert genauso wichtig ist wie alle anderen Kriege, über die wir lernen. (..) Einfach weil
750 trotzdem Leute gestorben sind.

751 I: Somit wären wir eigentlich am schon Ende. Gibt es noch irgendwas, was du noch loswerden möchtest
752 abschließend?

753 GW 2: Nicht das ich wüsste (*lacht*).

754 I: Dann bedanke ich mich.

Interview mit Gewährsperson 3 (GW 3)

Aufgenommen am: 24.04.2025
Ort: Wien
Zeit: 15:38 – 16:07
Anwesende Personen: Matea Lujic – Interviewerin (I)
Gewährsperson (GW 3)
Transkribiert am: 26.04.2025
Transkribiert von: Matea Lujic
Länge insgesamt: 00:28:55

- 1 I: Kannst du mir zu Beginn einen Überblick über deine Herkunft und die deiner Familie geben?
- 2 GW 3: Ja, also ich bin Serbin aus Bosnien, meine Eltern genauso beide Serben aus Bosnien, aus Repub-
3 lika Srpska, also dem serbischen Teil aus Bosnien. Mein Opa ist auch aus dem serbischen Teil von
4 Bosnien. Meine Oma ist allerdings aus Kroatien, von der Seite meiner Mutter. Und die Eltern von mei-
5 nem Vater sind auch Serben aus Bosnien, auch aus dem serbischen Teil.
- 6 I: Und die Eltern sind wann nach Österreich gekommen?
- 7 GW 3: Die Eltern von meinem Vater gar nicht, die haben immer unten gelebt. Meine Oma ist vor mei-
8 nem Opa, also von der Mutterseite, ist die Oma viel früher gekommen und meine Mutter und meine
9 Tante waren dann sehr lange auch mit meinem Opa unten. Die Jahre weiß ich jetzt nicht ganz genau,
10 aber ich glaube sicher schon vor 30 Jahren, dass meine Oma hergekommen ist.
- 11 I: Das heißt, vor dem Krieg ist auch dann die Mutter in Österreich schon gewesen?
- 12 GW 3: Genau.
- 13 I: Der Vater ist dann erst nach dem Krieg oder während?
- 14 GW 3: Mein Vater ist erst gegen 2004 nach Wien gekommen.
- 15 I: Ist das eher eine Großfamilie bei euch? Also sind das sehr viele Verwandte? Oder ist das so der Kern?
- 16 GW 3: Nicht wirklich, das ist der Kern, ja.
- 17 I: Was kommt dir denn als erstes in den Sinn, wenn du Jugoslawien hörst? Woran denkst du?
- 18 GW 3: An ein großes Land aus verschiedenen Menschen und so Ethnien und einfach eine große Region.
19 Würde ich jetzt mal sagen. Wo mal alle zusammengelebt haben und sich das dann einfach gesplittet hat.
- 20 I: Vielleicht starten wir jetzt mal mit diesem Wissensteil und beginnen mit dem Zweiten Weltkrieg. Was
21 weißt du denn da über die ehemaligen Staaten Jugoslawiens?
- 22 GW 3: Also ich weiß, welche Staaten da waren. Das waren halt Bosnien, Kroatien, Serbien, Montenegro,
23 ich glaube Nordmazedonien und (..) Slowenien habe ich schon gesagt, oder? Slowenien auf jeden Fall
24 und Kosovo halt, je nachdem wie man es sieht.
- 25 I: Und gibt es da Ereignisse oder Personen im Zweiten Weltkrieg am Balkan?
- 26 GW 3: Tito gab es. Dann gab es eben diese Gruppen, diese Ustasche, Tschetnik und Partisanen.
- 27 I: Kannst du diese zwei Gruppen irgendwie so ein bisschen politisch einordnen?
- 28 GW 3: Ja. Ustasche, das waren eher die Kroaten. Ich glaube, von denen gingen auch gewisse Sachen im
29 Krieg dann aus. Dann gab es die *partizani*. Ich glaube, das waren die Kommunisten unter der Führung
30 von Tito. Und Četnici war auch so eine Partei, aber. (.)
- 31 I: Kannst du dir so ein bisschen einer Nation zuordnen? Sagen die dir etwas?

32 GW 3: Nicht wirklich. Also ich weiß, Ustasche sind so die Kroaten. Tschetnik, glaube ich, vielleicht
 33 Serben. Aber ich weiß nicht.

34 I: Vielleicht die Orte Jasenovac oder Bleiburg etwas?

35 GW 3: Bleiburg nicht, aber Jasenovac ja auf jeden Fall, also das KZ.

36 I: Kannst du da vielleicht noch ein bisschen was dazu sagen?

37 GW 3: Ich kenne den Film *Dara iz Jasenovca*. Ist auch so eine Verfilmung von so einem Mädchen, auch
 38 im Sinne wie der „Junge im gestreiften Pyjama“, dass das aus der Sicht von den Menschen dort so
 39 gezeigt wurde. Aber ich habe mich nicht wirklich viel darüber informiert.

40 I: Weißt du, wer dieses KZ errichtet hat?

41 GW 3: Nein, leider nicht.

42 I: Der Film/ habt ihr den im schulischen Kontext gesehen oder privat?

43 GW 3: Nein, privat, aber ich habe nicht wirklich viel geschaut, weil mich das schon ziemlich fertig
 44 gemacht hat.

45 I: Also auch in jungen Jahren vielleicht gesehen?

46 GW 3: Ja, genau.

47 I: Denken wir jetzt nach dem Zweiten Weltkrieg, wer war denn da jahrzehntelang Präsident Jugoslawi-
 48 ens? (...) Hast du ihn ja eh schon genannt.

49 GW 3: Tito.

50 I: Und welche politischen Ideologien oder Richtungen assoziiert du denn mit Jugoslawien nach dem
 51 Zweiten Weltkrieg oder eben mit Tito?

52 GW 3: Sehr starker Kommunismus. (.) Sehr vielleicht auch auf Hitler bezogen, dass vielleicht Hitler so
 53 sein Idol war, würde ich vielleicht sagen. Also dass er so der Hauptführer war und alle müssen sich nach
 54 ihm richten. So wer sich ihm widersetzt, der wird sofort, nicht vernichtet, aber dem folgt dann halt eine
 55 Strafe. Also sehr auch diktatorisch würde ich das bezeichnen.

56 I: Weißt du, welches politische Motto in Jugoslawien verbreitet war?

57 GW 3: (..) Irgendwas mit Brüder, wie heißt das? Irgendwas (.) *bratstvo*, irgendwie so, aber ich weiß es
 58 nicht ganz.

59 I: Brüderlichkeit und Einheit oder *bratstvo i jedinstvo*?

60 GW 3: Genau das war es.

61 I: Kannst du mir zu dem was sagen?

62 GW 3: Die genaue Bedeutung kenne ich nicht, aber ich hätte gesagt vielleicht *bratstvo i jedinstvo* so
 63 mäßig wir sind alle eins. Wir sind Brüder füreinander, ein Volk und wir sollen füreinander da sein und
 64 füreinander stehen und dass sich keiner wegpaltet.

65 I: Sagt dir der 25. Mai etwas? (..) Auch bekannt als *Dan Mladosti*?

66 GW 3: Nein.

67 I: Wenn du jetzt jemandem die politische, wirtschaftliche und auch soziale Lage Jugoslawiens beschrei-
 68 ben würdest, wie würdest du sie beschreiben?

69 GW 3: Ich hätte gesagt vielleicht, (...) wer sich wirklich an die Regeln gehalten hat, dem ging es gut.
 70 Wer nicht, der hat halt unter schweren Umständen leben müssen oder wurde halt auch eben vielleicht in

71 so KZs geschickt wie zum Beispiel das in Sarajevo, glaube ich, gab es eins, oder das in Jasenovac. Dass
72 die Frauen sehr unterdrückt waren, vielleicht?

73 I: Zu welchem Zeitpunkt befindest du dich jetzt? Weil du jetzt die KZ erwähnt hast. In welcher Zeit-
74 spanne bist du jetzt gerade unterwegs?

75 GW 3: (..) Als ob ich das jetzt mit Zeit zuordnen kann. (.) Also jetzt schon zur Kriegszeit dann.

76 I: Zu welcher Kriegszeit?

77 GW 3: Wo Jugoslawien dann auseinandergegangen ist.

78 I: Also in den 90er Jahren?

79 GW 3: Genau. Genau. Ja, aber sonst im Grunde genommen. Ich hätte vielleicht die politische Lage
80 besser als jetzt beschrieben. Einfach weil die Länder jetzt sehr stark auch konkurrieren, finde ich. Und
81 dass da einfach auch vor allem in Bosnien zwischen den drei Nationalitäten auch sehr oft Spannung
82 herrscht. Ich glaube, dass das damals in Jugoslawien so gesehen besser war.

83 I: Und das soziale Miteinander?

84 GW 3: Auch. Also auch ein viel besseres Miteinander als es jetzt ist

85 I: Was weißt du denn grundsätzlich über die Jugoslawienkriege in den 90er Jahren?

86 GW 3: Es gab den Bosnien-, den Slowenien-, den Kroatien- und den Kosovo-Krieg. Aber genau was,
87 weiß ich nicht.

88 I: Vielleicht gibt es irgendwelche Persönlichkeiten während der Kriege, die irgendwie bekannt sind? (..)

89 GW 3: Nein.

90 I: Sagt dir Slobodan Milošević etwas?

91 GW 3: Milošević sagt mir was, ja. Aber nur der Name, so genau.

92 I: Franjo Tuđman?

93 GW 3: (..) Ja, (..) auch. Also von den ganzen Namen schon bekannt, wenn ich es höre, aber die genauen
94 Wirkungen und Bedeutungen weiß ich nicht.

95 I: Hast du schon was von Srebrenica gehört?

96 GW 3: Ja, das Attentat auf Srebrenica damals. Das wird auch oft, was ich in den Storys sehe. Ich glaube,
97 das war das Attentat auf die Moslems. (..) Genau.

98 I: Kannst du da noch was dazu sagen?

99 GW 3: Nicht wirklich, nein.

100 I: Okay, passt. Das heißt, den Wissensteil haben wir jetzt eigentlich abgedeckt. Woher stammt denn
101 dieses Wissen, das du hast? Aus welchen Bereichen?

102 GW 3: Ich hätte gesagt, Familie halt, eben was mal so erwähnt wurde. Dann auch viel in den Medien.
103 Vor allem dieses Attentat auf Srebrenica wird auch jedes Jahr immer von Freunden, die ich habe, wird
104 das in der Story gepostet. Und dann habe ich mich halt einfach manchmal erkundigt, was das ist. Oder
105 wenn wir nach Bosnien runterfahren, dass ich an Jasenovac vorbeifahre und dass dort einfach auch diese
106 Gedenkstätte ist und dass ich da auch mal nachgefragt habe oder mir gesagt wurde, das ist das und das.
107 In der Schule jetzt nicht wirklich, würde ich sagen. Ich glaube, das wird in der Schule sehr viel rausge-
108 halten. Aber ja, so grundsätzlich wäre es das.

109 I: Hast du das Gefühl, dass aus diesen unterschiedlichen Bereichen, dass es da unterschiedliche auch
110 Bilder, die vermittelt werden über Jugoslawien und die Kriege gibt? Oder sind das alles ziemlich ähnli-
111 che Sichtweisen?

112 GW 3: Ich denke, jeweils in den Familien ist es schon ziemlich ähnlich, aber von Familie zu Familie
 113 unterscheidet es sich eben sehr. Vor allem auch die Unterschiede von wo jemand stammt und wo jemand
 114 kommt.

115 I: Und die vermittelten Erzählungen zwischen Familienerzählungen, also in deiner Familie und eben die
 116 sozialen Medien, die du erwähnt hast, sind die unterschiedlich?

117 GW 3: Nicht wirklich, nein. Also ich denke schon, dass da vieles so gleich ist.

118 I: Hast du dich mal selber intensiver mit der Geschichte Jugoslawiens beschäftigt?

119 GW 3: Nein.

120 I: Würde es dich theoretisch interessieren?

121 GW 3: Schon, aber ich denke halt nicht so gern an die Zeit zurück.

122 I: Wieso, wenn ich fragen darf?

123 GW 3: Ich finde es einfach, also allgemein die ganze Zeit mit dem Zweiten Weltkrieg und so das ist
 124 eine sehr intensive Zeit. Und ich möchte mich da nicht so wirklich viel reinlesen. Und da so viel auch,
 125 ich sage mal so WISSEN, weil ich denke, das soll einfach in der Vergangenheit bleiben und man soll
 126 das jetzt nicht immer wieder aufziehen, weil es auch eben zu Diskussionen kommen kann. Die einen
 127 wissen das, die anderen das und dass dann keine Spannung oder so herrscht.

128 I: Vielleicht kommen wir jetzt eben zu der Kommunikation innerhalb der Familie. Wird denn grund-
 129 sätzlich in deiner Familie über Jugoslawien und die Kriege gesprochen?

130 GW 3: Nicht wirklich, nein.

131 I: Gibt es Personen, die Jugoslawien selber erlebt haben oder vielleicht auch die Kriege?

132 GW 3: Ja. Also mein Vater war zum Beispiel der Erste. Der war ja auch im Krieg dabei und hat halt
 133 dienen müssen. Mein Opa. Die Frauen waren halt auch dabei, aber waren nicht direkt im Krieg.

134 I: Der Opa wurde auch einbezogen?

135 GW 3: Genau.

136 I: Erwähnen die etwas über den Krieg?

137 GW 3: Nicht viel, also die mögen das auch nicht so drüber zu reden und einfach, weil es keine schöne
 138 Zeit für die war.

139 I: Das heißt, also wird es eher bewusst gemieden, das Thema?

140 GW 3: Genau.

141 I: Wenn dann etwas auftaucht über das Thema, was ist es denn dann?

142 GW 3: Also eigentlich eher hauptsächlich die Zeit, dass mein Vater auch von seiner Familie gehen
 143 musste, weil er eben halt einberufen wurde und dass er sehr viel Zeit halt im Krieg auch verloren hat.
 144 Und dass das halt keine leichte Zeit für ihn war, die ihn halt auch sehr belastet hat.

145 I: Wird über das ehemalige Jugoslawien einfach so gesprochen?

146 GW 3: Nein, also einfach so, dass das Thema kommt nicht. Ich wüsste jetzt nicht in welchem Zusam-
 147 menhang, also wenn irgendwas jetzt passiert oder wenn man jetzt über die Ukraine-Kriege oder so redet,
 148 dass man das vielleicht auch mal kurz erwähnt oder so. Aber bewusst, dass man jetzt explizit auf das
 149 Thema eingeht, nicht.

150 I: Wurde jemals erzählt, wie das Leben einfach in Jugoslawien war?

151 GW 3: (..) Nein, also ich habe den Eindruck, dass das Leben halt ganz normal war. Nicht viel anders,
 152 sagen wir mal, als jetzt. Also die haben normal gelebt, haben normal gegessen, alles, aber (..) sonst.

153 I: Erwähnen die Großeltern etwas?

154 GW 3: Nein.

155 I: Wird Tito irgendwie erwähnt in der Familie?

156 GW 3: Tito eigentlich nur so, dass er halt der Anführer damals so mäßig war und so der, an dem man
 157 sich halt halten musste, aber im Großen und Ganzen sonst mehr nicht.

158 I: Gibt es irgendwie eine Bewertung über seine Person?

159 GW 3: Nein.

160 I: Gibt es unterschiedliche Meinungen zu dem Thema in der Familie?

161 GW 3: Nicht, dass ich es bis jetzt bemerkt habe. Also eigentlich haben sich alle immer so derselben
 162 Meinung angeschlossen und waren immer eins, sage ich mal.

163 I: Taucht eine gewisse Nostalgie über Jugoslawien auf? Sodass man sagt, okay, das war eine schöne
 164 Zeit für uns oder auch das Gegenteil vielleicht?

165 GW 3: Ja, ich glaube einfach, weil es friedlicher war. Eben dieses soziale Miteinander und dieses Mit-
 166 einanderleben und wir sind ein großes Ding, was zusammengehört und nicht wie jetzt, wir sind ver-
 167 schiedene Länder oder wir sind verschiedene Nationalitäten in einem Land. Wie zum Beispiel in Bos-
 168 nien und wir haben jetzt eben halt diese ganze Kluft zwischen einander. Ich glaube, das war einfach das
 169 Schöne, was es damals gab.

170 I: Gibt es von Seiten der jüngsten Generation, also vielleicht von dir und/ Hast du Geschwister?

171 GW 3: Ja, zwei jüngere Brüder.

172 I: Gibt es von euch irgendwie so dieses Interesse, da was zu erfahren? Fragt man danach irgendwie?

173 GW 3: Nein, eigentlich nicht.

174 I: Welche Gefühle löst denn das Thema grundsätzlich bei dir aus?

175 GW 3: Ich würde sagen vielleicht Trauer ein bisschen, auch weil Jugoslawien hat halt eben nicht so
 176 schöne Momente mit sich dann nachgezogen und so Sensibilität, würde ich sagen vielleicht.

177 I: Hast du das Gefühl, dass etwas bewusst zurückgehalten wird in der Familie? Dass man irgendwelche
 178 Ereignisse vielleicht absichtlich nicht erwähnen möchte?

179 GW 3: Nein. Also allgemein das Thema wird jetzt nicht so mit einbezogen als Gesprächsthema. Aber
 180 wenn man dann schon darüber redet, dann gibt es auch kein „darüber möchte ich nicht reden“, sondern
 181 es wird halt einfach offen gerade drüber geredet.

182 I: Gibt es eine gewisse Stimmung, in der man darüber spricht?

183 GW 3: Nein, eigentlich neutral.

184 I: Stört es dich, dass nicht darüber gesprochen wird teilweise?

185 GW 3: Nein, eigentlich nicht. Also ich bin damit voll in Ordnung.

186 I: Welche Bedeutung haben denn die Geschichte Jugoslawiens und die der Kriege für deine eigene Iden-
 187 tität? Also hast du das Gefühl, es gibt irgendwie eine Auswirkung auf dich?

188 GW 3: Ich denke also eigentlich nur der Migrationshintergrund, der halt oft in den Schulen auch dann
 189 bekannt wird oder man erkennt halt andere anhand des Nachnamens und dann weiß man okay, die Vor-
 190 fahren sind aus dem ehemaligen Jugoslawien, aber sonst nicht.

191 I: Fühlst du dich einer bestimmten Region, Nation oder Ethnie besonders zugehörig?

192 GW 3: Ja, also als Serbin fühle ich mich halt und als orthodox.

193 I: Gibt es irgendwelche Traditionen oder kulturellen Elemente aus dem ehemaligen Jugoslawien oder
194 eben aus Serbien vielleicht, die in deiner Familie noch weiterleben?

195 GW 3: Ja, halt ganz normal die *slava* jedes Jahr und halt die Feiertage, die wir feiern. Aber irgendwas
196 jetzt, was es nur in Jugoslawien gab und was jetzt dann noch weitergeführt wurde die Jahre nicht.

197 I: Das heißt, die Region spielt eine wichtige Rolle?

198 GW 3: Ja, genau.

199 I: Gibt es irgendwelche Aspekte aus der Popkultur, also Musik, Filme, Bücher, die du aus Jugoslawien
200 oder eben Serbien, vielleicht aus den heutigen Bereichen auch kennst oder konsumierst?

201 GW 3: Also Musik allgemein hauptsächlich auch serbische Musik oder halt auch kroatische, bosnische,
202 was auch immer. Da schaue ich nicht wirklich drauf, von wo der Sänger kommt. Wenn mir das Lied
203 gefällt, dann gefällt es mir. Es sind auch oft alte Lieder oder *narodnjaci* halt, die ich höre. Und ja, aber
204 dass ich so wirklich darauf schaue oder auch darauf lege, dass ich die Lieder nicht höre oder die schon,
205 nur weil sie damals in Jugoslawien waren oder nicht. Das spielt für mich keine Rolle.

206 I: Weil der Film vorhin erwähnt wurde, du hast ja gesagt, der ist ja privat, hast du den gesehen?

207 GW 3: Genau.

208 I: Wie ist es dazu gekommen, dass ihr euch den angeschaut habt?

209 GW 3: Weil das war damals, wo er rausgekommen ist und weil ihn noch sehr viele Freunde gesehen
210 haben und mich das dann auch interessiert hat, weil ich auch oft eben an Jasenovac vorbeifahre und
211 einfach so ein bisschen mehr die Geschichte dadurch erfahren könnte. Also ich habe es nicht viel weiter
212 geschaut, einfach weil ich es sehr traurig fand.

213 I: Hast du ihn alleine gesehen oder mit den Eltern?

214 GW 3: Mit der Familie, genau.

215 I: Wurde der Film da irgendwie besprochen dann gemeinsam?

216 GW 3: Nein, also mein Vater ist eine Person, wenn er etwas traurig findet, er kann das nicht schauen,
217 weil dann beginnt er zu weinen. Meine Brüder haben ihn damals nicht gesehen, also ich habe ihn ei-
218 gentlich nur mit meinem Vater gesehen.

219 I: Das heißt, da ist es auch nicht zum Gesprächsthema geworden dann?

220 GW 3: Nein, nein.

221 I: Falls der Krieg erwähnt wird in der Familie, gibt es da eigentlich eine klare Vorstellung, wer Opfer
222 oder Täter war?

223 GW 3: Nein, nicht wirklich, weil mein Vater, also allgemein alle in der Familie sagen, jeder hat getötet,
224 jeder wurde getötet. Es gab jetzt nicht nur, die Serben haben die Kroaten getötet oder die Kroaten haben
225 nur die Bosnier oder die Bosnier nur/ Also jeder hat einfach. Es spielt keine Rolle, weil jeder war Opfer
226 und jeder war Täter in dem Sinne.

227 I: Gibt es Persönlichkeiten, die besonders ehrenhaft oder als Helden dargestellt werden?

228 GW 3: Nein.

229 I: Wie wird über die Rolle oder halt der eigenen Familie oder eben Nation vielleicht auch gesprochen in
230 Bezug auf den Krieg?

231 GW 3: (...) Also eigentlich alles so neutral, keiner nimmt irgendwie eine besondere Stellung zu dem
 232 oder sagt, das ist mein Standpunkt und so war es, sondern es wird halt einfach so gesagt, wie es war.
 233 Und ja, jeder hat so seine Ansichtspunkte.

234 I: Gab es da jemals Diskussionen untereinander?

235 GW 3: Nein.

236 I: Vielleicht kommen wir jetzt ein bisschen zu der heutigen politischen Lage. Wird in der Familie über
 237 die aktuelle politische Situation am Balkan gesprochen?

238 GW 3: Ja, also eben vor allem die Kluft, die auch sehr in Bosnien stark herrscht zwischen den verschie-
 239 denen Politikern. Jetzt nicht nur im Vergleich mit Bosnien und also in Bosnien jetzt der bosnische Teil
 240 und der serbische Teil, sondern auch nur zum Beispiel im serbischen Teil mit Dodik, was auch gerade
 241 mit ihm ist oder wer jetzt der (..)/ Wie sagt man *gradonačelnik* nochmal?

242 I: Bürgermeister?

243 GW 3: Genau, Bürgermeister, also allgemein einfach über die politische Lage wird schon gesprochen.
 244 Oder die ganzen Proteste in Serbien, die auch gerade passieren. Also es wird schon erwähnt.

245 I: Was gibt es denn da so für Meinungen oder Sichtweisen auf die momentane Situation? Oder wer
 246 spricht denn über die aktuelle Lage in der Familie?

247 GW 3: Hauptsächlich ich und der Papa, ja.

248 I: Die Großeltern, gibt es von denen auch irgendwie ein paar Meinungen?

249 GW 3: Mit den Großeltern rede ich nicht wirklich viel über sowas. Hauptsächlich eigentlich nur mit
 250 meinem Vater deswegen.

251 I: Und wie informiert ihr euch über die aktuelle Lage?

252 GW 3: Über *vijesti*, also über (.)

253 I: Okay, also klassisch Nachrichten im Fernsehen schauen.

254 GW 3: Genau, im Fernsehen und ich vor allem auf Social Media, was ich mitbekomme.

255 I: Okay, das heißt, es ist schon etwas, wo sich der Vater auch wirklich informiert durch die Nachrichten.
 256 Ist es so ein tägliches, „Ich schaue am Abend rein“?

257 GW 3: Ja, er schaut sehr gerne Nachrichten.

258 I: Du hast jetzt Dodik schon erwähnt und auch die Proteste in Serbien/ Gibt es da andere Ereignisse oder
 259 Personen in der aktuellen politischen Lage, die du kennst oder die erwähnt werden im Gespräch?

260 GW 3: Nein, eigentlich nicht.

261 I: Vielleicht in Serbien mit dem Minister?

262 GW 3: Ja, halt diese Anna Brnabić kenne ich. Ich kenne halt Vučić eben und seine ganze Gruppe, sage
 263 ich mal. Dann eben in Bosnien kenne ich Milorad Dodik. Ich kenne den *gradonačelnik* von Banja Luka,
 264 das ist Draško Stanivuković.

265 I: Was gibt es da für Meinungen über diese Personen, über Dodik und Vučić, vielleicht weil sie die
 266 Prominentesten da sind?

267 GW 3: (..) Ich sage mal wegen Vučić, vielleicht also schon, nicht stolz, aber schon als vorangeschrittene
 268 Person wird er schon gesehen, weil er halt sehr viel geschaffen hat auch für Serbien. Auch was die
 269 ganzen Fabriken und so angeht. Aber die ganze politische Lage jetzt wird halt nicht so mit guten Augen,
 270 sage ich mal, betrachtet. Auch das mit Dodik ist, (..) wie würde ich sagen, vielleicht auch sehr skeptisch
 271 gesehen, wie sich das weiterentwickeln wird, ob das jetzt zu einem Streit kommt. Weil das auch von

272 Sarajevo ging das los, was er gemacht hat und dann auch eben eine Verbindung zu Österreich hat. Also
 273 wird schon sehr skeptisch angesehen.

274 I: Und teilen du und dein Vater da die ähnliche Meinung?

275 GW 3: Schon, also ich höre mir an, was er zu sagen hat und ich bilde mir auch meine Meinung. Aber
 276 grundsätzlich schaffen wir es dann immer irgendwie einen Weg zu finden.

277 I: Und hast du das Gefühl, dass wenn du ihm jetzt zuhörst oder generell, wenn in der Familie auch von
 278 anderen Personen irgendwas zu dem Thema gesagt, dass das deine Sichtweise auch ein bisschen beein-
 279 flusst?

280 GW 3: Ja schon, also Meinung einholen tu ich mir schon und auch versuchen immer von den anderen
 281 Perspektiven das alles zu sehen.

282 I: Glaubst du, dass die Geschichte Jugoslawiens noch immer Einfluss auf die heutige Politik hat am
 283 Balkan?

284 GW 3: (...) Ich denke schon. Ja schon, eben weil sich das alles damals getrennt hat und jeder ein selbst-
 285 ständiges Land wurde. (..) Ich glaube, dass nicht nur die Politik eine große Rolle spielt, sondern auch
 286 einfach die Menschen, die im Land leben, die halt (..) die Kluft mehr bilden als die Politiker selbst. Ich
 287 glaube, die Menschen, also die Bürger machen das alles viel schlimmer, als die Politiker es selbst
 288 schlimm machen.

289 I: Interessiert dich die aktuelle Lage so grundsätzlich? Ich meine, du informierst dich schon darüber,
 290 aber ist es so ein Interesse von deiner Seite, mehr zu erfahren, wie es jetzt aussieht?

291 GW 3: (.) Ich muss nicht unbedingt viel wissen. Aber ich bin schon gerne informiert, was zumindest
 292 abläuft. Also, dass ich schon eine leichte Ahnung davon habe und nicht einfach nur dastehe und gar
 293 nichts weiß und ich dann mit Infos vollbeschüttet werde. Also, ich weiß schon gerne selber auch was.

294 I: Von wo kommen die ganzen Infos, die dich „vollschütten“?

295 GW 3: Social Media.

296 I: Vielleicht jetzt eh schon der letzte Teil mit der Schule und wie es da aussieht. Wir haben es kurz am
 297 Anfang erwähnt, aber wird die Geschichte Jugoslawiens und die der Kriege im Unterricht behandelt?

298 GW 3: Ich finde, dem wird sehr aus dem Weg gegangen, dass das nicht so großartig erwähnt wird.

299 I: Wurde es in der Unterstufe behandelt?

300 GW 3: In der Unterstufe? Nein, gar nicht.

301 I: Und in der Oberstufe jetzt?

302 GW 3: Vielleicht mal kurz erwähnt, wir hatten in der Schule auch letztens Referate zu gewissen Themen
 303 und da gab es auch eine Gruppe mit dem Jugoslawienkrieg und Jugoslawien selbst. Aber ich glaube,
 304 dass kein Lehrer allgemein explizit auf das Thema Jugoslawien wirklich Unterrichtsstunden hernehmen
 305 würde, um die Schüler zu informieren.

306 I: Das heißt, das Thema wurde mit dem Referat abgedeckt?

307 GW 3: Genau.

308 I: Gab es dann noch eine /

309 GW 3: Nachbesprechung nach dem Referat gab es schon, aber das war es danach eigentlich.

310 I: Wie war die Stimmung, die Meinungen?

311 GW 3: Neutral.

312 I: Hat der Lehrer da viel eingegriffen?

313 GW 3: Inwiefern eingegriffen?

314 I: Also hat er jetzt sozusagen mit dieser Nachbesprechung/ War das jetzt von ihm ausgegangen, dass er
315 einfach geredet hat? Oder war es eher ein Dialog?

316 GW 3: Ja schon und hat Infos von den Schülern auch eingeholt. Aber keiner wurde irgendwie verurteilt
317 oder gesagt, „Nein, das war nicht so oder das gehört dazu.“

318 I: Findest du, dass dieses Thema ausreichend behandelt wird?

319 GW 3: Nein. Nein, also da ist schon sehr viel Aufholbedarf in dem allgemeinen Schulsystem.

320 I: Was würdest du dir denn wünschen, was besprochen wird im Unterricht?

321 GW 3: Allgemein wie das alles damals war, wie sich das auch entwickelt hat. Warum es zu den Kriegen
322 dann gekommen ist. Warum es gespalten worden ist. Was für eine Rolle das auch auf andere Länder
323 halt eben gespielt hat. Und wie das Leben auch jetzt ist beziehungsweise allgemein, wie das dann auch
324 mit den KZs war. Oder wie die Kluft oder wie die Menschen miteinander jetzt leben. Und wie die Politik
325 jetzt ist, ob sich was halt eben darauf zurückwirkt oder ob das jetzt alles so eigenständig ist.

326 I: Das heißt, es ist von deiner Seite schon ein Wunsch da, mehr darüber zu erfahren im schulischen
327 Kontext?

328 GW 3: Ja.

329 I: Hast du das Gefühl, dass Lehrpersonen, also der eine Lehrer, der es dann angesprochen hat, in der
330 Schule das neutral und objektiv vermittelt?

331 GW 3: Ja, sehr.

332 I: Gibt es in deiner Klasse mehrere Schüler*innen mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien, Serbien?

333 GW 3: Ja, tatsächlich schon viele. Auch in der Unterstufe hatte ich sehr viele mit Jugoslawien-Hinter-
334 grund. Also ich war ja noch in keiner Klasse, nirgendwo, wo ich nicht mindestens ein oder zwei Perso-
335 nen mit jugoslawischem Hintergrund kennengelernt oder mit denen halt gearbeitet habe.

336 I: Wird in der Klasse vielleicht auch außerhalb des Unterrichts über das Thema gesprochen?

337 GW 3: Nein, gar nicht.

338 I: Du hast das eigentlich eh schon erwähnt, dass bei dieser Nachbesprechung eigentlich keine Spannun-
339 gen aufgezählt sind, aber gab es unterschiedliche Meinungen?

340 GW 3: Unterschiedliche Meinungen gab es schon, vor allem bezüglich dem Kosovo, weil das ein sehr
341 umstrittenes Thema ist. Weil wir auch Albaner vom Kosovo haben und auch „Mischlinge“, sage ich
342 mal. Und die stehen dann halt schon sehr für den Kosovo, während andere dann sagen: „Nein, Kosovo
343 gehört noch zu Serbien.“ Und da gab es dann schon Unstimmigkeiten, aber es ist nicht eskaliert.

344 I: Wie hat denn da der Lehrer auch reagiert? Wie ist er damit umgegangen mit der Situation?

345 GW 3: Sehr enthalten. Er hat das so uns überlassen und er hat auch seine Meinung jetzt nicht wirklich
346 dazu geäußert, sondern hat das halt so hingenommen, wie wir drüber geredet haben und wollte jetzt
347 nicht weiter, noch tiefer in das Thema greifen.

348 I: Hättest du dir gewünscht, dass er anders reagiert hätte und vielleicht sich selbst einfach mehr reinge-
349 bracht hätte?

350 GW 3: Vielleicht ja, also dass er sich mehr einbringt und auch was vielleicht dazu sagt. Aber nicht
351 unbedingt, dass er seinen Standpunkt jetzt so unterstützt und als richtig und als wichtig sehen muss.

352 I: Hat der Unterricht, also alles, was du im schulischen Kontext erfahren hast, das ist jetzt eigentlich eh
353 nur die Oberstufe jetzt gewesen, dein eigenes Wissen oder deine Sichtweise vielleicht auf Jugoslawien
354 und die Kriege verändert?

355 GW 3: Nein, eigentlich nicht.

356 I: Was würdest du dir denn abschließend von der Schule grundsätzlich und von Lehrpersonen wünschen
357 in Bezug auf dieses Thema?

358 GW 3: Dass halt eben mehr darüber unterrichtet und auch gelehrt wird, aber trotzdem eben auch wie
359 damals zu den Hitlerzeiten, dass da jetzt nicht wirklich ein Standpunkt oder ein festes in irgendeiner
360 Ideologie jetzt festgesetzt wird und DAS müssen die Kinder denken. Sondern man redet einfach offen
361 darüber. Jeder hat seine Meinung und man kann das halt eben ausdiskutieren. Also einfach, dass es mehr
362 eingebunden wird ohne Streitereien, Diskussionen oder sonst jeglichen.

363 I: Hast du das Gefühl, dass in der Klasse auch generell ein Wunsch da ist, darüber zu lernen?

364 GW 3: Ich glaube, in der Klasse nicht allgemein. Vielleicht von vereinzelten Personen, die mehr darüber
365 wissen, also dass die da halt viel darüber sagen können. Aber grundsätzlich die Personen, die nicht
366 wirklich viel darüber wissen. Ich glaube, von denen kommt auch nicht wirklich der Wunsch, dass man
367 da dazu mehr macht.

368 I: Und die, die das wissen, würdest du sagen, das sind dann eher Personen mit diesem Migrationshinter-
369 grund?

370 GW 3: Ja, genau, genau.

371 I: Falls es von deiner Seite nichts mehr gibt, wären wir eigentlich eh schon am Ende und ich bedanke
372 mich sehr für das Interview.

373 GW 3: Sehr gerne.

Interview mit Gewährsperson 4 (GW 4)

Aufgenommen am: 24.04.2025
Ort: Wien
Zeit: 16:13 – 17:07
Anwesende Personen: Matea Lujic – Interviewerin (I)
Gewährsperson (GW 4)
Transkribiert am: 27.04.2025
Transkribiert von: Matea Lujic
Länge insgesamt: 00:54:39

1 I: Kannst du mir zu Beginn einen Überblick über deine Herkunft und die deiner Familie geben?

2 GW 4: Also mein Vater ist in Serbien geboren, meine Mutter auch. Sie haben beide ihre Kindheit unten
3 verbracht. Meine Mutter ist in der Volksschule, also ich glaube in der dritten Klasse, dann in der Volks-
4 schule hergekommen nach Wien und hat hier dann halt die Mittelschule gemacht und dann die Lehre.
5 Mein Vater hat noch die Volksschule, glaube ich, fertig und die Mittelschule unten fertig gemacht. Hat
6 aber dann hier die Lehrausbildung gemacht. Also die sind dann halt nach Österreich gekommen und ich
7 und meine Geschwister sind hier geboren und hier aufgewachsen.

8 I: Die Großeltern leben also auch unten?

9 GW 4: Also sie haben unten gelebt, dann sind beide Großeltern also von beiden Seiten hergekommen.
10 Aber sie sind dann in der Pension wieder runtergefahren von Mamas Seite aus. Also beide Großeltern
11 von Mamas Seite sind wieder unten seit der Pension und der Vater von, also mein Opa von Vaters Seite,
12 der hat mit uns hier gelebt, bis er verstorben ist. Auch in der Pension. Und seine Mutter ist unten die
13 ganze Zeit gewesen. Also sie war nie in Österreich, weil die waren geschieden. Ja, Mutter vom Vater,
14 weil die Großeltern von Vaters Seite, die waren geschieden. Mutter war unten, Vater war hier.

15 I: Okay, bevor ich was durcheinanderbringe, die Mutter, also die Großeltern, die geschieden sind, die
16 Mutter, die unten geblieben ist, lebt sie noch?

17 GW 4: Nein, nein, sie ist auch verstorben.

18 I: Das heißt nur die Großeltern von der Mutterseite, die leben noch und sind eben nach der Pension
19 wieder zurück?

20 GW 4: Ja, genau.

21 I: Okay, passt. Ist es bei euch eher so eine Großfamilie oder eher so der Kern?

22 GW 4: Großfamilie aber schon mehr so Vaterseite. Also mit Mutterseite haben wir nicht so viel zu tun,
23 mehr Vaterseite. Aber ja, schon eine Großfamilie.

24 I: Was kommt denn dir als Erstes in den Sinn, wenn du an Jugoslawien denkst?

25 GW 4: Also das Thema ist halt sehr kontrovers, also es gibt viele positive Dinge. Es gibt zum Beispiel/
26 Ich persönlich höre gerne diese alten Jugo-Rock-Lieder, Plavi Orkestar zum Beispiel und Bijelo Dugme
27 und so. Die basieren ja auch alle auf der Zeit, wo es halt Jugoslawien noch gab. Und da gibt es auch
28 zum Beispiel ein bestimmtes Lied, *Peva Jugoslavija* heißt es glaube ich. Das ist ja auch positiv und ich
29 höre das ja auch heutzutage gerne noch. Also ich glaube, die Menschen damals haben auch relativ wirt-
30 schaftlich gut gelebt, wo es noch keinen Krieg gab. Aber das Negative/ Also das, was ich negativ damit
31 verbindet, ist halt eben alles, was nach dem Zerfall passiert ist. Eben dass heute die Staaten halt unab-
32 hängig sein wollen und dass dadurch halt eben so Differenzen entstehen und Ungleichheiten und dass
33 sich dadurch auch so zwischen Nationen, dass da so (..) Wie soll ich sagen, so ein bisschen Spannung
34 entsteht. Ja, genau.

35 I: Jetzt hast du eh ein bisschen was vom Wissen eigentlich schon durchsickern lassen. Fangen wir viel-
36 leicht mal mit den Zeiten vom Zweiten Weltkrieg an. Was weißt du denn da über die ehemaligen Staaten
37 Jugoslawiens zum Zeitpunkt vom Zweiten Weltkrieg?

38 GW 4: Also es gab ja eben Jugoslawien und die waren unter der Führung von Tito. Also das ist dann
39 nach dem Zweiten Weltkrieg passiert.

40 I: Genau. Jetzt sind wir noch beim Zweiten Weltkrieg. Was gibt es da für Personen, Ereignisse, politi-
41 sche Sichtungen oder Gruppen?

42 GW 4: Ich weiß mehr sowas nach dem Zweiten Weltkrieg. Ich nehme an, vor dem Zweiten Weltkrieg
43 waren, war es eher so gespalten. Also das, dass nicht so (..)

44 I: Vielleicht sage ich dir ein paar Begriffe und wir schauen einfach, ob sie dir was sagen Partisanen,
45 Ustasche, Tschetnik.

46 GW 4: Ah, Ustasche war auf jeden Fall die kroatische Gruppe, soweit ich weiß. Und ja, das war es.

47 I: Die anderen beiden sagen dir nichts?

48 GW 4: Nein.

49 I: Sagt dir der Ort Jasenovac etwas?

50 GW 4: Jasenovac. Da war, ich glaube, ein Konzentrationslager und da war eine, nein, die Schlacht am
51 Amselfeld, das ist was anderes, nehme ich an. Okay. Das, okay, weil ich glaube, in Jasenovac war das
52 Konzentrationslager, aber dann gibt es noch die Schlacht am Amselfeld. Wo dann dadurch ist ja
53 Vidovdan, der Feiertag, entstanden. Meine Schwester hat sogar eine Diplomarbeit, glaube ich, geschrie-
54 ben darüber. Sie hat mir ein bisschen was erzählt, aber ich kann mich nicht genau erinnern. Ich weiß,
55 dass ich die manchmal verwechsle, aber ja.

56 I: Weil du die Ustasche so ein bisschen vom Hören kennst und gesagt hast, das ist so die kroatische
57 Gruppe irgendwie gewesen/

58 GW 4: Ja, ich glaube, der Führer war von denen, Tuđman oder?

59 I: Da bist du jetzt schon beim nächsten Abschnitt. Also da war es Pavelić. Ante Pavelić, falls er dir was
60 sagt.

61 GW 4: Vielleicht Namen auf jeden Fall gehört, aber ja.

62 I: Dann kommen wir jetzt einfach mal in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Wer war denn da jahr-
63 zehntelang Präsident Jugoslawiens?

64 GW 4: Tito, also Josip Broz Tito, glaube ich, war der vollständige Name. Er hat Jugoslawien so ange-
65 führt und dann gab es halt noch in Serbien den Slobodan Milošević und Tuđman war, glaube ich, dann
66 halt bei den Kroaten. Genau.

67 I: Welche politischen Ideologien verbindest du mit Jugoslawien oder mit Tito?

68 GW 4: Tito war ein autoritärer Herrscher. Er war halt Alleinherrscher und er hat sehr viel Wert auf
69 Jugoslawien als EIN Volk/ Er hat viel Wert darauf gelegt. Also viele auch heute behaupten, wenn man
70 jetzt noch über Jugoslawien redet/ Viele behaupten, dass er zum Beispiel traurig gewesen wäre, wenn
71 er jetzt mitbekommen würde, dass es halt eben nicht mehr Jugoslawien gibt. Also, er war sehr stark
72 dafür, dass Jugoslawien zusammenhält, dass es eins bleibt und halt eben ohne/ Dass es nicht aufgespal-
73 ten wird.

74 I: Welches politische Motto war denn das? Kennst du das?

75 GW 4: Kommunismus, glaube ich.

76 I: Da sind wir bei der Richtung, genau. Aber weil du jetzt eh gesagt hast dieses Gemeinsame und wir
77 bleiben eins. Da gab es so ein gewisses politisches Motto, das ein bisschen verbreitet wurde. (...) Viel-
78 leicht sagt die Brüderlichkeit und Einheit, *bratstvo i jedinstvo* etwas?

79 GW 4: Ja, ja, ja.

80 I: Genau, ist eh das, was du eigentlich geklärt hast.

81 GW 4: Ja, ja, ja.

82 I: Sagt dir der 25. Mai etwas?

83 GW 4: Der 25. Mai (..)

84 I: Auch bekannt als *Dan Mladosti*?

85 GW 4: (...) Nichts, nichts. Nein, leider.

86 I: Wie würdest du denn die politische, wirtschaftliche und vielleicht auch soziale Lage in Jugoslawien
87 beschreiben?

88 GW 4: Ich würde sagen, dass es solange es keinen Krieg gab, war halt alles gut, sag ich mal. Ich weiß,
89 dass die Menschen, also ich nehme an wirtschaftlich auch, dass es gut war, weil man war halt eben ein
90 Volk und dann konnte man sich natürlich so wirtschaftlich hin und herliefern, Export, Importe. Ich
91 glaube, dass das schon ein starker Zusammenhalt war und dass viele Leute, wahrscheinlich gab es ja
92 auch wenig Arbeitslosigkeit. Ich glaube, dem Land ging es wirtschaftlich gut. Und ja, also ich glaube
93 auch so, dass es wenige Spannungen damals noch gab, bevor der Krieg dann passiert ist.

94 I: Also auch im sozialen Miteinander?

95 GW 4: Genau, genau. Ich glaube, dass man da eher so viel offener und lockerer damit umgegangen ist.
96 Wenn jetzt jemand sagt, ja, ich bin eigentlich aus Bosnien, ich bin aus Kroatien, man konnte vielleicht
97 lockerer alle zusammen, also verschiedene Nationalitäten an einem Tisch sitzen, ja.

98 I: Wenn wir jetzt an die Jugoslawien-Kriege in den 90er Jahren denken, was weißt du darüber?

99 GW 4: (...) In den 90er Jahren? Also (.)

100 I: Den letzten.

101 GW 4: Ja, also auf jeden Fall nach dem Krieg hat sich ja zum Beispiel Slowenien als erstes quasi gelöst.
102 Soweit ich weiß, das ist halt friedlich verlaufen, das war ein/ Ich glaube, das war der 10-tägige Krieg.
103 Also dann als sich die kroatische Nation gelöst hat, das war dann halt schon mit mehr Gewalt und in-
104 tensiver. Und bei der bosnischen Abspaltung weiß ich, dass es auch dieses Dayton-Abkommen gab, wo
105 das war, ich glaube in den USA. Da wurde auch die UNO, ich bin mir nicht ganz sicher, einbezogen,
106 dass halt die Abspaltung eher friedlich verläuft. Aber war sie dann eh doch nicht so. Ja und danach
107 wollten sich immer mehr alle abspalten und eine eigene/ Also da wurden mehr die, wie sagt man so, die
108 eigenen Nationen halt gefördert und eben die Selbstständigkeit vom Land.

109 I: Gibt es da irgendwie Ereignisse oder Persönlichkeiten?

110 GW 4: Also ich weiß, dass jetzt auf Serbien bezogen, Serbien und Kosovo, dass 1999 die NATO zum
111 Beispiel Serbien angegriffen hat. Also durch Luftangriffe soweit ich weiß. Weil es gab ja schon davor
112 die Spannungen zwischen Kosovo und Serbien, weil Kosovo sich abspalten wollte. Aber es halt noch
113 ein Teil von Serbien war. Und dass die NATO dann halt eingegriffen hat, weil es schon davor viel
114 Gewalt im Land gab und sie wollten halt dadurch, glaube ich, das so beenden. Natürlich hat das eigent-
115 lich, das ist jetzt vielleicht meine Meinung, aber nicht viel geholfen, weil heutzutage gibt es noch immer
116 Spaltungen. Also seit es diese Spannungen gibt, hat sich nicht viel verbessert. Wir haben heutzutage
117 noch immer diese Spannungen zwischen Kosovo und Serbien. Also ja, weil das ist ein großes Thema.

118 I: Hast du schon was von Srebrenica gehört?

119 GW 4: Ja, genau. Also in Srebrenica wurden ja viele Frauen, Kinder, tausende Muslime von den serbi-
120 schen Truppen getötet. (..) Ja, mehr weiß ich auch nicht. Also ich weiß, dass es halt ein großes, dass es
121 auch einen Feiertag dazu gibt. Ich glaube, jetzt vor kurzem sogar vor, ich weiß nicht wann, wurde das
122 auch quasi als von der UNO oder ich weiß nicht, als großer, also auf der ganzen Welt als internationaler
123 Feiertag erkannt, oder? So irgendwie.

124 I: Wir haben ja vorhin über Milošević und Franjo Tuđman gesprochen, eben in Bezug auf diesen Krieg
 125 Haben wir da schon erwähnt, wo wir sie einordnen würden?

126 GW 4: Also Milošević war halt eben für die Serben und Tuđman für die Kroaten.

127 I: Sagt dir Alija Izetbegović etwas?

128 GW 4: Vielleicht gehört, aber ich weiß es nicht.

129 I: Passt. Aber da ist trotzdem ein gewisses Wissen da. Woher stammt denn dieses Wissen? Aus welchen
 130 Bereichen?

131 GW 4: Also hauptsächlich ist das alles Eigenrecherche, weil ich habe in der Schule mich auch zum
 132 Beispiel für ein Referat damit auseinandergesetzt. Aber ich muss ehrlich zugeben, viel macht heute auch
 133 die künstliche Intelligenz. Also so viel kenne ich mich jetzt nicht drüber aus. Ich muss sagen, zu Hause
 134 sprechen wir mehr über so Gegenwartereignisse. Also mehr, was zurzeit passiert oder vielleicht so wie
 135 es in der Zukunft sein könnte. Aber so über wirklich den Fall von Jugoslawien zu Hause haben wir nicht
 136 wirklich darüber viel gesprochen. Also mein Urgroßvater, er ist 1929, glaube ich, geboren. Er hat ein
 137 bisschen was erlebt, aber von ihm haben wir auch nicht viel mitbekommen. Also viel Wissen wurde da
 138 nicht so weitergegeben.

139 I: Das heißt, in der Schule ein bisschen was, soziale Medien spielen eine Rolle?

140 GW 4: Ja, soziale Medien auf jeden Fall. Ich glaube auch durch eigenes Interesse, durch Musik zum
 141 Beispiel. Ich von mir kann behaupten, dass ich immer schon wissen will, wie es dazu gekommen ist.
 142 Weil es war ja alles gut und wie es dann auf einmal nicht gut sein konnte.

143 I: Das heißt, es sind schon unterschiedliche Bereiche. Hast du den Eindruck, dass es in Bezug auf das
 144 Thema in diesen Bereichen unterschiedliche Darstellungen und Erzählungen gibt?

145 GW 4: Ja, also schon. Ich glaube halt, dass wenn man sich jetzt Videos über den Zerfall von Jugoslawien
 146 allgemein anschaut - Deutsch zum Beispiel, dann wird es schon sehr/ Also jetzt auf die Serben bezogen
 147 kann ich sagen, dass man schon sagt, dass sie mit Gewalt an manche Sachen so rangegangen sind. Aber
 148 wenn man jetzt in Serbien nachfragt, die würden das natürlich anders erzählen und anders davon berich-
 149 ten. Weil die würden eher darauf eingehen, dass man das ja vieles auch aus Verteidigung oder aus Schutz
 150 gemacht hat. Also ich glaube schon, dass es da Unterschiede gibt.

151 I: Das heißt, deutsche Medien oder österreichische Medien machen es anders als die serbischen. Wie
 152 schaut es in der Schule aus? Wie wird da eine gewisse Perspektive vermittelt?

153 GW 4: Also in der Schule finde ich, dass es schon versucht wird vor allem möglichst neutral das so
 154 rüberzubringen. Also ich persönlich sehe das schon, dass viel Bemühungen dahinterstecken, dass es halt
 155 möglichst neutral dargestellt wird. Vor allem weil wir auch viele verschiedene Gruppen sind in der
 156 Klasse, in der Schule. Von da her.

157 I: Du hast gesagt, du hast vieles selber auch recherchiert. Warum dieses Interesse zu diesem Thema?

158 GW 4: Ich bin ja eigentlich hier geboren, österreichischer Pass und alles. Aber ich sehe mich auch oft
 159 als Serbin. Also wenn mich jemand fragt, woher kommst du, dann sage ich automatisch Serbien. Obwohl
 160 ganz so korrekt ist es nicht. Aber ich fühle mich einfach mehr verbunden mit Serbien. Ich fühle mich
 161 dazugehörig. Ich fühle mich dann auch nicht verpflichtet, aber von mir selber aus will ich einfach wis-
 162 sen, wie ist es dazu gekommen, dass mein Land von Jugoslawien jetzt nur Serbien ist. Wie ist es einfach
 163 dazu gekommen, dass das alles, was passiert ist, so passiert ist. Einfach weil es mich interessiert. Und
 164 weil meine Eltern oder Großeltern ja auch noch viel mehr von dieser Zeit erlebt haben. Und ich halt
 165 nicht so viel. Ich habe den größten Teil meiner Kindheit ja hier verbracht. Aber ich will es einfach
 166 wissen, damit man es auch versteht. Weil natürlich war die Denkweise damals ja auch anders. Und die
 167 Denkweise wird uns zum Beispiel ja auch von/ Es geht ja von Generation zu Generation. Und ich finde,
 168 dass meine Eltern in vielen Sachen noch eben altmodisch denken, sage ich mal. (..) Es ist so, ich kenne
 169 von Freunden zum Beispiel, dass ihre Eltern jetzt nicht so dafür sind, dass sie zum Beispiel Urlaub in
 170 Kroatien machen als Serben oder von Österreichern aber mit serbischer Abstammung. Einfach weil die

171 Eltern zum Beispiel das nicht wollen. Oder halt meine Eltern, sie haben jetzt nichts gegen Kroatien, die
172 machen selber Urlaub in Kroatien. Aber sie waren zum Beispiel nicht dafür, dass meine Schwester nach
173 Albanien wollte, also zu einem Konzert. Albanien ist jetzt nicht Jugoslawien, aber hängt mit Kosovo
174 zusammen. Und deswegen, sie waren jetzt nicht dafür, dass sie zum Beispiel auch dieses Konzert da-
175 hinfliegt. Also sie sind schon da, sie haben schon eine gewisse Einstellung, was wir dürfen, was wir
176 nicht dürfen. Oder ich war halt in Montenegro auf Urlaub. Also das ist auch okay. Also sie sind ziemlich
177 locker und offen. Aber manche Sachen sind, da sind sie schon so: „Ja, lieber nicht, den kannst du nicht
178 so vertrauen.“ Also sind sie schon da, ja (.) altmodisch vielleicht eingestellt.

179 I: Vielleicht kommen wir jetzt eh eigentlich schon in den Übergang zur Familie und wie innerhalb der
180 Familie kommuniziert wird. Wird denn grundsätzlich über Jugoslawien gesprochen?

181 GW 4: Ja, also über Jugoslawien hin und wieder. Aber wie gesagt, mehr eben auf diese Geschehnisse,
182 die zurzeit passieren, was zusammenhängt. Also es gab ja auch vor kurzem, es wurde das serbische
183 Oberhaupt aus Republika Srpska in Bosnien festgenommen. Und dann hat man kurz darüber gespro-
184 chen. Beziehungsweise meine Eltern schauen sehr gerne halt die serbischen Nachrichten. Die laufen
185 andauernd bei uns eigentlich. Und dann ich weiß nicht. Also ich bin eher so die Stille. Ich höre dann
186 immer zu, was sie reden. Ich versuche mir dann selbst eine Meinung zu bilden, weil es ist schwer dann
187 etwas zu sagen, weil ich mir selbst nicht sicher bin eigentlich. Wie stehe ich dazu? Weil ich merke, dass
188 meine Eltern so mehr so/ Also sie sind schon/ Mein Vater vor allem. Er liebt Serbien. Er steht für Ser-
189 bien. Und er versucht Serbien auch immer so zu verteidigen, wenn es geht. Und ich denke mir, ich lasse
190 mir alles sickern, alle Informationen und schaue dann. Weil es muss ja nicht heißen, „Ja wir Serben sind
191 jetzt nur die Besten.“ Es kann auch sein, dass wir halt eben auch Sachen falsch gemacht haben.

192 I: Das heißt, die gewisse Sichtweise, die dann in der Familie da ist, beeinflusst dich schon?

193 GW 4: Ja. Ja, schon. Also ich höre mir viel von denen an. Und weil ich denke mir, sie haben mehr aus
194 der Zeit erlebt, können das besser beurteilen. Und ich versuche dann immer zu checken, was sie meinen.

195 I: Das heißt, teilst du auch die Meinung?

196 GW 4: Nicht immer. Nicht immer.

197 I: Bei welchen Themen geht es da vielleicht auseinander?

198 GW 4: Also das ist jetzt vielleicht nicht mit Jugoslawien verbunden, aber mit der Regierung in Serbien
199 zum Beispiel. Das, was passiert mit den Studenten. Meine Eltern sehen das eher als unnötig, was die
200 Studenten machen. Ich versuche sie zu verstehen, aber ich bin mehr so auf der Seite, dass ich das be-
201 wundere, was die machen. Also da unterscheidet sich das schon zum Beispiel.

202 I: Das heißt, da kommt es dann auch zu Diskussionen innerhalb der Familie?

203 GW 4: Ja, ja, ja.

204 I: Wir kommen dann eh noch mal auf die aktuelle politische Lage ein, weil das ist eh noch ein eigener
205 Block. Aber vielleicht bleiben wir jetzt noch kurz bei Jugoslawien und den Kriegen und schauen einfach,
206 was da vielleicht doch noch in der Familie erwähnt wird. Gibt es denn Personen, die Jugoslawien oder
207 eben die Kriege selber erlebt haben?

208 GW 4: Aus meiner Familie jetzt?

209 I: Genau, aus deiner Familie.

210 GW 4: Also mein Urgroßvater, der war 1929 geboren. Er hat halt ein bisschen was erlebt. Also ich weiß
211 aber auch nicht. Also ich habe nichts mehr dann erfahren. Ich weiß halt nicht, ehrlich gesagt, was mein
212 Vater noch weiß, weil er hat wahrscheinlich noch ein bisschen was vielleicht von ihm mitbekommen
213 oder weitergegeben bekommen, was er weiß darüber. Aber ich zum Beispiel, ich weiß, also das ist dann
214 in meiner Generation dann nicht mehr so weitergekommen.

215 I: Wenn du jetzt den Urgroßvater erwähnt hast.

216 GW 4: Urgroßvater, also von Vaters Seite.

217 I: Und die Großeltern sind was für eine Generation?

218 GW 4: Die Großeltern 1950 irgendwas, 50/60 so etwas.

219 I: Das heißt, die haben in Jugoslawien gelebt?

220 GW 4: Ja genau, die sind dann halt mit meinen Eltern wie die Kinder nach Österreich, sie sind mit den
221 Kindern quasi dann nach Österreich gekommen.

222 I: Wird von den Großeltern irgendwas über Jugoslawien erzählt?

223 GW 4: Von den Großeltern, ich müsste kurz überlegen.

224 I: Oder vielleicht auch von den Eltern, wie das Zusammenleben war, wie sie das einschätzen. Vielleicht
225 auch Tito, wird er erwähnt in der Familie?

226 GW 4: Also Tito vielleicht schon, Jugoslawien so nicht. Aber vielleicht auf Tito bezogen schon. Er wird
227 eher so, also von meinen Eltern auch und von meinen Großeltern/ Die haben ihn eher schon so sehr
228 gemocht, sage ich mal. Er war eine große Berühmtheit und er war eine große Persönlichkeit. Und von
229 großer Bedeutung, sie loben ihn immer und sehen ihn einfach als einen so positiven Menschen. Also für
230 sie war er auf jeden Fall ein positiver und guter Mensch. Anführer auch.

231 I: Gibt es da, falls es erwähnt wird, eine gewisse/ diese klassische Jugonostalgie irgendwie? Das waren
232 die „schönen Zeiten“, die man von anderen Familien kennt vielleicht. Kommt das auch in deiner Familie
233 manchmal vor?

234 GW 4: Ja, also bei meinen Großeltern zum Beispiel. Ich kann mich erinnern, dass mein Opa zum Bei-
235 spiel relativ so positiv/ Also er hat schon so aus positiven Ereignissen von seiner Kindheit erzählt, dass
236 er sie ziemlich, also einen gewissen Teil davon so relativ friedlich verbringen konnte. Also wo es ihm
237 so gut ging. Aber ja, mehr auch, weiß ich nicht.

238 I: Werden die Kriege erwähnt? Also wird über die Kriege gesprochen in der Familie?

239 GW 4: (...) Es wird nicht, es wird jetzt nicht so einfach so darüber gesprochen. Aber wenn es jetzt auf-
240 kommt, zum Beispiel wenn im Serbien eben im serbischen Fernsehen eben was erwähnt wird, wenn
241 irgendein Feiertag war, der im Zusammenhang mit dem Krieg ist, dann wird vielleicht darüber gespro-
242 chen. Aber eher wenig würde ich sagen. Also nicht so ausführlich.

243 I: Gibt es gewisse Sichtweisen oder Meinungen zu den Kriegen irgendwie in der Familie?

244 GW 4: Also eben das mit Kosovo vielleicht, aber das habe ich hier schon erwähnt. Also das eher, dass
245 uns, wir Serben sind halt so eher da so eingestellt, dass uns das, wir sind ziemlich dafür, dass Kosovo
246 halt ein Teil von Serbien bleibt und nicht für die Unabhängigkeit und dann wird da mehr so darauf
247 bezogen, dass das eben/ Dass wir die, ich weiß nicht, wir die Guten sind quasi und dass, wir wollen halt
248 eben nicht, dass uns Kosovo quasi weggenommen wird. Es gibt zum Beispiel auch das Lied, Vidovdan,
249 und da geht es ja auch so darum, dass Kosovo quasi ein Stück von Serbien, das Herz Serbiens. Und wir
250 wollen es halt nicht so leicht einfach hergeben.

251 I: Gibt es zu diesem Thema unterschiedliche Meinungen in der Familie?

252 GW 4: Zu Kosovo?

253 I: Ja.

254 GW 4: Naja, also ich würde sagen, meine Eltern sind da halt auf jeden Fall strenger. Sie haben eine viel
255 strengere Sichtweise, weil eben meine Schwester zum Beispiel, die eben zum Konzert fahren wollte,
256 aber eben Albanien/ Also in Kosovo leben ja ein Großteil von so albanischer Herkunft und deswegen,
257 sie wollte auf das Konzert gehen. Sie hat auch viele, also ich auch, viele albanische Freunde, muslimi-
258 sche Freunde generell. Unsere Eltern haben ja auch nichts gegen die Freunde aber mehr so eben, wenn
259 es zum Beispiel ums Einreisen in das Land geht. Also da sind meine Eltern viel strenger und wir/ Also

260 wir sind drei Geschwister, und wir sind ja auch alle so der Meinung, dass Kosovo halt eher den Serben
 261 gehört. Aber halt trotzdem sind wir da zum Beispiel eben, wenn es ums Reisen geht, viel lockerer.

262 I: Gibt es irgendwie bestimmte Botschaften oder Lektionen irgendwie, die durch diese Erzählungen
 263 vermittelt werden?

264 GW 4: Also eher so, dass wir aufpassen sollten wir Kinder. Also mein Vater sagt immer so generell,
 265 dass wir aufpassen sollen, weil die Serben halt nicht überall von jedem gemocht werden. Vor allem so
 266 Bosnien oder Kosovo zum Beispiel. Da sollen wir halt so vielleicht nicht immer preisgeben, dass wir
 267 jetzt Serben sind. Also manchmal vielleicht einfach aufpassen, was man auch sagt. Also nicht zu sehr
 268 nationalistisch rüberkommen. Also das hat mein Vater viel Wert drauf, weil er hat schon manchmal so
 269 Zweifel oder Angst, dass das irgendwie einen schlechten Eindruck macht oder so Konsequenzen hat
 270 deswegen. Er sagt immer, dass wir da lieber so vorsichtiger sein sollten.

271 I: Warum glaubst du, erzählen ältere Generationen grundsätzlich darüber?

272 GW 4: Naja einfach, weil die haben das ja, die haben ja mehr erlebt als wir und die wollen einfach uns,
 273 glaube ich/ Wenn sie was weitererzählen, dann wollen sie, dass wir das wissen für unsere Zukunft. Also
 274 dass wir wissen, wie wir dann umgehen in der Zukunft, weil wir wissen ja nicht, wie es halt ausschauen
 275 wird. Also es kann sich zum Beispiel alles bessern, aber es kann sich die Lage auch jederzeit verschlech-
 276 tern. Jetzt Kosovo, Serbien oder egal, im Jugoslawien, im Balkan halt auf jeden Fall und deswegen. Ich
 277 glaube, die wollen einfach, dass wir viel mit mehr Achtsamkeit da so in die Zukunft quasi gehen. Also
 278 dass wir genug darüber wissen einfach.

279 I: Welche Gefühle löst das Thema bei dir aus?

280 GW 4: Jetzt (..)

281 I: Jugoslawien, Jugoslawienkriege, alles Mögliche halt.

282 GW 4: Also viele. Also eher auch positive und negative, weil ich denke mir so manchmal, schade ei-
 283 gentlich, dass es Jugoslawien nicht mehr gibt, weil eben als es noch vor den Kriegen, als noch alles gut
 284 war. Das hört sich von den Erzählungen eben an wie eine schöne Zeit. Sowohl wirtschaftlich als auch
 285 so persönlich, privat. Das hört sich einfach an, als ob es den Menschen gut ging und ich glaube, das ist
 286 mir manchmal so durch den Kopf gegangen. Ich glaube, wenn es Jugoslawien heutzutage noch gäbe,
 287 dass wir eine sehr große Macht/ Also so wie China, Russland oder USA. Das sind ja so große Groß-
 288 mächte einfach und ich glaube, Jugoslawien wäre auf jeden Fall auch da so im Ranking ziemlich hoch,
 289 weil wir hätten viele Kapazitäten und eben wenn wir so stark verbündet wären. Dann denke ich mir
 290 manchmal, dass wir heutzutage ziemlich so, also eine große Macht einfach wären zusammen. Und dann
 291 denke ich mir so, ja, so schade eigentlich, dass wir das nicht mehr haben. Weil es hört sich nach einer
 292 guten, positiven Zeit an. Aber wenn ich mir dann halt wiederum heute die ganzen Spannungen und
 293 Unterschiede und Differenzen anschau, dann denke ich mir so, es ist schwierig. Es ist ziemlich schwie-
 294 rig, dass alles so wird wie früher und es ist auch ziemlich unterschiedlich. Also wir zum Beispiel, wir
 295 sind da viel offener, also meine Generation, meine Geschwister und ich sind viel offener als andere in
 296 unserem Alter, die sind eher noch so nationalistischer und deswegen schaut es in der Zukunft halt nicht
 297 so gut aus. Weil es noch immer so viele Unterschiede gibt, finde ich.

298 I: In welcher Stimmung wird denn in der Familie über das Thema gesprochen?

299 GW 4: Naja, also eher so positiv bis neutral, würde ich sagen. Also die Zeit, wo alles gut war (.) ist eine
 300 neutral gute Zeit bei uns.

301 I: Hast du den Eindruck, dass innerhalb der Familie gewisse Ereignisse oder Themen vielleicht bewusst
 302 nicht angesprochen werden?

303 GW 4: Ich muss sagen, weil wir das vorhin vielleicht angeschnitten haben, also Srebrenica auf jeden
 304 Fall ist so ein Thema, wo ich mehr durch soziale Medien oder so selbst halt Informationen darüber weiß.
 305 Also das ist so ein Thema, was nicht so besprochen wird zu Hause. Also ich weiß nicht, ob es vielleicht
 306 bewusst oder unbewusst ist. Ich bin mir nicht sicher, aber es werden Themen besprochen, die mehr so
 307 auf Serbien bezogen sind.

308 I: Gibt es Personen in der Familie, die sich vielleicht bewusst auch zurückhalten beim Thema Jugosla-
 309 wien, Jugoslawienkriege?

310 GW 4: Ich glaube, mein Bruder zum Beispiel. Er hört nur zu und er ist so/ Ich kann nie entziffern, auf
 311 welcher Seite er ist, also welche Meinung er dazu hat. Er hört einfach zu und bildet sich seine Meinung
 312 so mit ihm selber. Aber er redet nicht so viel mit, würde ich sagen.

313 I: Das heißt, gibt es ein gewisses Schweigen manchmal über etwas?

314 GW 4: Ich würde sagen schon, auch von meiner Seite manchmal, wenn ich merke, dass meine Eltern
 315 so, oder dass jemand was sagt, wo ich nicht ganz so vielleicht einverstanden bin. Wo ich das nicht
 316 nachvollziehen kann jetzt, dann sage ich manchmal einfach nichts dazu. Und dann lasse ich mir das so
 317 durch den Kopf gehen, aber dann denke ich mir so, okay, ich habe vielleicht zu wenig Wissen darüber,
 318 um jetzt mitzudiskutieren und ich sage jetzt mal nichts.

319 I: Gibt es ein Schweigen von anderen Personen irgendwie?

320 GW 4: Also wenn dann von uns Geschwistern, von den Eltern eher nicht.

321 I: Ist es von eurer Seite, der jüngeren Generation, also du und deine Geschwister/ kommt es zu Situati-
 322 onen, wo ihr sagt: „Okay, ich frage da extra nach, wie war es da in Jugoslawien, wie war es im Krieg
 323 oder was ist da passiert?“

324 GW 4: Manchmal fragen wir nach, also wenn uns so irgendetwas bestimmtes interessiert, aber meistens
 325 nehmen wir einfach das auf, was wir so erzählt bekommen.

326 I: Wird außerhalb der Familie über Jugoslawien und die Kriege gesprochen?

327 GW 4: Also so mit Freunden oder wie?

328 I: Vielleicht manche Familienmitglieder mit anderen Familien oder mit anderen Freunden.

329 GW 4: Ich glaube so zwischen Familien und Freunden eher weniger, also mehr so vielleicht über aktu-
 330 elle politische Geschehen auf jeden Fall das. Aber so über Jugoslawien wird eher also vielleicht mit der
 331 Familie, aber so mit anderen Familien und Freunden kaum. Also gar nicht eigentlich.

332 I: Vielleicht kommen wir jetzt ein bisschen mehr zu diesem Identitätsteil. Du hast es ja ein bisschen
 333 angesprochen, du fühlst dich auch als Serbin irgendwie. Welche Bedeutung hat denn die Geschichte
 334 Jugoslawiens und die der Kriege für deine eigene Identität?

335 GW 4: Also ich sehe mich ja, wie ich schon gesagt habe, so als Serbin. Aber ich habe niemals/ Also es
 336 ist ein bisschen schwierig, weil ich fühle mich auch irgendwie/ Also ich finde, ich bin eben so dafür,
 337 dass/ Manchmal denke ich mir so, ja ich bin auch so eine Jugoslawin. Ich bin einfach ein Teil von
 338 mehreren Nationen. Manchmal denke ich mir das schon, weil wir eben früher ja alle eins waren und
 339 dann denke ich mir so eigentlich bin ich nicht nur Serbin, ich bin auch mehr. Aber eigentlich so, wenn
 340 mich jemand fragt, dann sage ich eigentlich schon direkt, dass ich so Serbin bin. Also fühle mich mehr
 341 als Serbin.

342 I: Gibt es Traditionen oder kulturelle Elemente aus Jugoslawien oder vielleicht Serbien, die in deiner
 343 Familie noch weiterleben?

344 GW 4: Also so religiöse Sachen auf jeden Fall, also wir sind schon sehr gläubig. Wir feiern auch zum
 345 Beispiel Weihnachten, Ostern, alles nach dem serbischen Kalender und auch *slava*, also den Schutzpat-
 346 ron von der Familie. Das wird auf jeden Fall alles weitergeführt und die ganzen Traditionen, die noch
 347 dazu kommen. Also auf jeden Fall religiöse und ja, auch so was mir jetzt so einfällt, zum Beispiel so,
 348 dass, ich weiß nicht, ob das jetzt aus dem Balkan/Serbien kommt, aber wenn jemand irgendwie das Haus
 349 verlässt, auf eine lange Reise geht, mit dem Wasser, ja (lacht). Das ist auf jeden Fall, das ist immer so.

350 I: Also doch sicher, ich glaube, das ist schon ein typisches Balkan-Element.

351 GW 4: Ja, das ist auf jeden Fall. Das ist immer.

352 I: Du hast ja am Anfang die Musik erwähnt, gibt es irgendwie Aspekte eben aus der Popkultur, eben
353 Musik, Filme, Bücher, die du aus Jugoslawien kennst?

354 GW 4: Also auf jeden Fall Musik ist ein großes Thema. Generell ich liebe Musik. Ich höre immer ei-
355 gentlich Musik und eben, ich und meine Schwester lieben diese alten Jugo-Rockbands. Wir hören das
356 sehr gerne und ja. Also es gibt ja auch Lieder so, weißt du, *Veseli se srpski rode* oder *Vidovdan* dann
357 eben, die ganzen, die dann auch sehr auf Geschichte basierend sind. Wir hören das schon sehr gerne und
358 manchmal fragt man sich ja eben auch/ Zum Beispiel das Lied hat meine Schwester inspiriert, dann halt
359 ihre Diplomarbeit über Vidovdan dann zu schreiben. Also Musik ist schon ein großes Thema und Filme.
360 Ich merke halt ab und zu laufen im Fernsehen/ Das schauen sich meine Eltern an so irgendwelche
361 Schwarzweißfilme und sie sagen dann immer irgendwas, dass das über Jugoslawien ist und so. Manch-
362 mal schaut das auch aus wie ein Kriegsfilm, aber es ist halt immer schwarzweiß und ich finde das immer
363 ur langweilig. Ich gehe dann gleich weg, weil mich das halt dann gar nicht interessiert, aber meine Eltern
364 zum Beispiel schauen sich schon so auch Filme, alte jugoslawische Filme an.

365 I: Gibt es da eine gewisse Meinung von Seiten deiner Eltern gegenüber diesen Filmen, also wieso
366 schauen sie sich die an? Hast du da eine Vermutung?

367 GW 4: Ich glaube einfach, sie schauen halt einfach aus Unterhaltung und sie schauen, was es dann gibt
368 und wenn sie dann halt darauf stoßen/ Ich glaube das ist so für sie, sie können halt viel mehr damit
369 verbinden wahrscheinlich. Sie haben ja auch in ihrem Geschichtsunterricht wahrscheinlich darüber ge-
370 lernt und dann ist das für sie/ Sie können so Zusammenschlüsse vielleicht ziehen und für sie ist es dann
371 spannender, weil sie mehr damit anfangen können. Ich glaube, das ist einfach ein Thema, was sie mehr
372 interessiert vielleicht.

373 I: Dieses Interesse oder dieses Teilen von Musik ist das irgendwas, was du von den Eltern mitbekommen
374 hast oder von ihnen so, oder nur zwischen dir und deiner Schwester?

375 GW 4: Schon, also es ist schon von meinen Eltern rausgekommen. Es gibt ja auch zum Beispiel so
376 bosnische Sänger oder kroatische Sänger und meine Mutter hat, ich kann mich erinnern, wie wir klein
377 waren, so immer auch eben kroatische, bosnische Interpreten so ihre Musik laufen lassen und war nie
378 so: „Ja, das wollen wir nicht hören.“ Also das und auch so alte Jugo/ Eben diese Rockmusik, das haben
379 meine Eltern immer so gehört und ich habe da einfach immer das so mitgehört. Das ist immer passiv im
380 Hintergrund gewesen und dann eben auch bei einem bestimmten Alter haben mich und meine Schwester
381 noch eine größere so Liebe dazu entwickelt. Und meine Schwester hat sogar Schallplatten noch, die
382 ganz alten. Sie wollte die unbedingt von meinen Eltern so weiter erben und mein Vater hat extra welche
383 aus Serbien noch rausgekratzt, die er hatte von alten Sängern oder eben Rockbands und so. Also das ist
384 dann von uns noch stärker so später mit dem Alter gekommen, aber schon so von den Eltern. Sie hatten
385 am Anfang da auf jeden Fall einen Einfluss darauf.

386 I: Wenn wir jetzt wieder zurückgehen und eben an die Jugoslawienkriege, also an den Zerfall Jugosla-
387 wiens denken, gibt es in der Familie eine klare Vorstellung davon, wer Opfer und Täter war?

388 GW 4: Also eben, ich würde sagen, dass das mit Kosovo und Serbien eben Serbien mehr als Opfer
389 gesehen wird. Aber so allgemein betrachtet ist nie so, also ist jetzt nie speziell gesagt worden, ja Serbien
390 hat am meisten gelitten oder so, das nicht. Meine Mutter hat auch immer erwähnt, dass sie findet generell
391 den Krieg immer schlimm. Sie sagt immer, sie findet es generell schlimm, dass überhaupt jemand leiden
392 musste. Aber es ist nie so gesagt worden, der oder der, der habe eben mehr gelitten als die anderen. Es
393 wird generell als ein großes schlimmes Ereignis betrachtet.

394 I: Gibt es Persönlichkeiten, die als sehr ehrenhaft oder als Helden dargestellt werden?

395 GW 4: Also von meinen Eltern eben und meine Großeltern vor allem/ Aber auch meine Eltern sehen
396 zum Beispiel Tito eben als eine so positive Führungskraft, wenn man sagen kann. Also sie sind sehr
397 positiv auf ihn eingestellt. Und ja, ich weiß auch zum Beispiel von Freunden habe ich gehört, aber das
398 ist eher so Erster Weltkrieg, dass Gavrilo Princip zum Beispiel. Man sagt ja, dass er quasi den Ersten
399 Weltkrieg verursacht hat, aber er wird trotzdem von einigen, also das habe ich schon so bei Freunden
400 mitgehört, als eine so positive Person und so berühmte Person angesehen, also sie haben ein gutes Bild
401 dann.

402 I: Bei euch in der Familie wird der erwähnt?

403 GW 4: Nein, gar nicht.

404 I: Gibt es gewisse Gruppen oder Personen, die irgendwie als Schuldige angesehen werden im Krieg?

405 GW 4: (...) Also schuldig nicht so, nein.

406 I: Jetzt kommen wir endlich zur heutigen politischen Lage, weil da eh eigentlich das Meiste da ist, glaube
 407 ich. Du hast es eh schon angesprochen, es wird über die politische Lage generell, vor allem in Serbien.
 408 Gibt es auch über Bosnien und Kroatien auch ein bisschen was erzählt oder zum Thema gemacht wird?

409 GW 4: Also eher wenig. Meistens nur, wenn es irgendwie im Zusammenhang mit Serbien ist. Also eben
 410 das, was war in *Republika Srpska* mit dem serbischen Obmann oder ich weiß nicht, Führer dort, das
 411 wurde so kurz angesprochen. Also eben wenn es zusammenhängt mit Serbien, weil halt die serbischen
 412 Nachrichten laufen andauernd bei uns und dann wird immer darüber geredet und man hört ja auch pas-
 413 siv, selbst wenn man nicht mitredet, man hört das eben so. Man hört einfach zu dann.

414 I: Weil du jetzt gesagt hast, dass dieses vielleicht auch klassische/ Die Nachrichten sind immer irgend-
 415 wie eingeschaltet. Informieren sich da die Eltern wirklich hauptsächlich über Serbien oder informiert
 416 man sich auch vielleicht über Österreich irgendwie?

417 GW 4: Schon. Meine Eltern schon auf jeden Fall. Die serbischen Nachrichten laufen wirklich oft, sehr
 418 oft, aber auch oft die österreichischen, weil oft wird auch darüber berichtet, also über serbische zum
 419 Beispiel Ereignisse in den österreichischen Medien berichtet und das schauen sie sich schon an. Mein
 420 Vater liest auf seinem Handy auch immer die ganze Zeit die serbischen Nachrichten, also die Zeitungen,
 421 aber das deutsche Fernsehen läuft auch meistens, ja.

422 I: Weil die Großeltern sich ja dazu entschieden haben, nach der Pension wieder nach Serbien zurückzu-
 423 ziehen. Welche Beweggründe gab es da eigentlich?

424 GW 4: Ich glaube der Grund liegt da, sie sind ja auch nach Österreich, haben sich wegen dem Geld
 425 gekommen/ Also dass sie sich vielleicht mehr verdienen können und das eventuell auch zurück vielleicht
 426 nach Serbien schicken oder anderen Familienmitgliedern helfen. Und ich glaube dann nach der Pension
 427 dachten, dass/ Serbien ist so für meine Großeltern eher so, das ist ihr Heimatland und sie wollten dann
 428 nach der Pension einfach zurück, sich entspannen und dann auch, ja halt letztendlich dann auch unten
 429 sterben. Weil sie sind dort geboren und dort wollen sie auch dann einfach sterben. Also das ist halt
 430 immer schon der Wunsch gewesen und ich habe auch letztens das Thema mit meinen Eltern/ Also ich
 431 habe gehört, dass sie darüber sprechen, weil sie haben sich halt hier viel aufgebaut. Sie haben auch für
 432 uns sehr viel/ Also wir haben eben unsere ganze Kindheit hier verbracht und deswegen, die sind glaube
 433 ich, also so wie ich das einschätzen kann, die sind sich gar nicht sicher, ob sie zum Beispiel jetzt nach
 434 der Pension wieder zurückwollen. Meine Mutter ist eher so, glaube ich, eingestellt, dass sie hierbleiben
 435 würde, auch nach der Pension. Aber mein Vater ist so, weil er auch mehr unten verbracht hat, er vermisst
 436 es dann irgendwie auch und so, weil er trotzdem auch eine schöne Kindheit hatte und er will dann ein-
 437 fach zurück, so wo er halt hergekommen ist. Dann wieder zurück, wenn er halt in der Pension ist, aber
 438 wie gesagt, ich glaube, die sind sich da noch nicht einig, weil sie sich ja auch hier viel aufgebaut haben.

439 I: Aber es wird doch zum Thema gemacht und Überlegungen sind schon da.

440 GW 4: Ja, schon.

441 I: Interessiert DICH eigentlich grundsätzlich die aktuelle Lage?

442 GW 4: Schon, also ich muss sagen, schon sehr. Aber manchmal gebe ich mir selbst die Schuld, dass ich
 443 zu wenig darüber weiß, also jetzt mit dem Thema serbische Regierung und die Studenten, die dagegen
 444 protestieren. Meine Eltern sind halt so gegen die Studenten und für Vučić, aber ich bin so/ Das was ich
 445 weiß, was ich durch die sozialen Medien mitbekommen habe, ist viel mehr auf der Seite der Studenten
 446 und dann denke ich mir, ich würde gerne noch mehr darüber wissen, damit ich mir selbst so wirklich
 447 eine Meinung bilden kann, so was da jetzt, was da jetzt genau abgeht und wie ich das so beurteilen kann.
 448 Also weil durch die sozialen Medien bekomme ich halt eben nur den Eindruck, dass eben das, was die

449 Studenten machen, das Gute ist. Aber dann, wenn ich mir halt die Meinung von meinen Eltern anhöre,
 450 dann denke ich mir: „Okay, was steckt da wirklich dahinter, also wie viel stimmt da, wie viel ist wirklich
 451 wahr?“

452 I: Das heißt, sowohl von sozialen Medien als auch von Eltern wird so die eigene Sichtweise beeinflusst
 453 und man versucht abzuwägen, was es ist eigentlich. Glaubst du, dass die Geschichte Jugoslawiens noch
 454 immer Einfluss auf die heutige Politik hat?

455 GW 4: Also ich glaube schon, weil es ja heutzutage trotzdem sowohl politisch als auch so zwischen-
 456 menschlich so Spannungen gibt, einfach Unterschiede und eben, dass Bosnien, Serbien, Kroatien immer
 457 von sich selbst/ Also viele sind so nationalistisch und dann sehen ihr eigenen Staat als den besseren an
 458 und das ist dadurch halt eben politisch/ Dass die Unabhängigkeit für die Länder viel wichtiger ist und
 459 dass eben dadurch ja auch politische Entscheidungen wahrscheinlich getroffen werden.

460 I: Jetzt kommen wir eh schon zum letzten Abschnitt eigentlich, eben die Schule und wie es da aussieht.
 461 Wird denn die Geschichte Jugoslawiens und die der Kriege im Unterricht behandelt?

462 GW 4: Ja, aber sehr wenig muss ich sagen. Also hin und wieder, wenn es irgendwann gewisse Themen
 463 vielleicht anschnidet, wird es kurz angesprochen, aber so als ein großes Thema wurde es nicht wirklich/
 464 Also es wurde nicht intensiv behandelt, würde ich sagen, also eher vielleicht oberflächlich und nicht so
 465 intensiv und es ist ja auch ein sehr komplexes Thema, finde ich. Und man kann von so vielen Seiten
 466 auch viel lernen und viel darüber wissen. Aber dass das halt eben in der Schule nicht so intensiv so
 467 besprochen wurde, würde ich sagen.

468 I: Auch nicht in der Unterstufe?

469 GW 4: Unterstufe sogar weniger, würde ich sagen Also im Gymnasium wurde mehr, also wurde viel-
 470 leicht der Erste und Zweite Weltkrieg schon so besprochen, aber es ist nicht wirklich so auf Jugoslawien
 471 so eingegangen worden.

472 I: Das heißt jetzt auch in der Oberstufe, in welchem Fach war es dann der Fall?

473 GW 4: In Geschichte. Aber das war es dann auch schon wieder so.

474 I: Findest du, dass es ausreichend thematisiert wurde?

475 GW 4: Für mich persönlich nicht so, weil ich halt, ich persönlich würde halt zum Beispiel noch viel
 476 mehr über das Thema erfahren und einfach mehr Infos bekommen. Also weil ich mich halt dafür inte-
 477 ressiere. Ich glaube, für viele hat es vielleicht auch gereicht, das was wir gelernt haben. Aber ich per-
 478 sönlich hätte mir gewünscht, dass das intensiver behandelt worden ist.

479 I: Was habt ihr denn da so grundsätzlich gelernt oder welche Themen wurden abgedeckt im Unterricht
 480 jetzt selbst?

481 GW 4: Also wir hatten eben ein Referat darüber, das habe sogar ich gehalten mit einer Freundin. Wir
 482 hatten das Referat und dann haben wir noch so Materialien bekommen. Ich glaube, das war ein PDF-
 483 Dokument mit mehreren Seiten, das war aber dann zum Beispiel selbstständig zum Lesen und dann
 484 hatten wir auch eine Wiederholung darüber. Aber das war alles halt sehr oberflächlich und es wurde
 485 auch nicht so streng abgeprüft. Das wurde eben nicht so intensiv abgefragt dann.

486 I: Wurde das von der Lehrperson irgendwie noch nachbesprochen das Referat oder diese Dokumente?

487 GW 4: Es wurde ein bisschen nachbesprochen. Wir haben uns nochmal ein zusammenfassendes Video
 488 angeschaut nach dem Referat, aber ich glaube, das Video war jetzt nicht so ausschlaggebend, weil es
 489 das ganze Referat zum Beispiel zusammengefasst hat. Also es waren keine neuen Informationen.

490 I: Weil du gesagt hast, dich würde es schon interessieren, mehr darüber zu lernen, welche Themen wür-
 491 den dich denn interessieren?

492 GW 4: Ja, also was ich halt spannend finde an dem Ganzen/ Ich würde halt gerne die Sicht von jedem
 493 Land gerne, also so vielleicht Videos oder Interviews, was auch immer so von jedem Land nochmal zu

494 dem ganzen Thema gehört, weil ich finde es eben spannend. Ich kann mir vorstellen, dass jedes Land
 495 irgendwie eine andere Sicht dazu hat und dass es anders so dokumentiert und aufgeschrieben ist und
 496 alles so anders wiedergegeben wird. Deswegen hätte mich das so interessiert. Also ich hätte mir ge-
 497 wünscht, dass es so von mehreren Perspektiven vielleicht behandelt worden ist das ganze Thema.

498 I: Das ganze Thema im Sinne von (.) die Kriege?

499 GW 4: Zerfall über Jugoslawien. Also hauptsächlich das.

500 I: Hast du das Gefühl, dass die Lehrperson das neutral und objektiv vermittelt?

501 GW 4: Ja, also ich hatte schon den Eindruck, dass unser Lehrer sehr neutral und gleichzeitig oberfläch-
 502 lich. Also dass es halt eben besprochen worden ist, dass es quasi abgehakt ist, also dass wir das halt
 503 durchgemacht haben. Ich glaube, er wollte auch nicht so viel Stellung dazu nehmen und auch seine
 504 Meinung nicht einbauen. Eben uns nur das Wissen vermitteln, was eben Fakten sind.

505 I: Gibt es in deiner Klasse mehrere Schüler*innen mit Wurzeln in Bosnien, Kroatien oder Serbien?

506 GW 4: Einige gibt es. Also ich würde nicht sagen, dass es die Mehrheit ist, aber auf jeden Fall ein paar
 507 Schüler haben wir schon. Das war halt nicht immer der Fall. In der vierten Klasse wurden wir zusam-
 508 mengeführt und bis zur dritten Klasse waren wir, glaube ich, nur zwei oder drei mit Wurzeln aus dem
 509 Balkan. Also jetzt ist es schon mehr und man fühlt sich irgendwie/ Das ist schon ein gutes Gefühl. Man
 510 hat so seine Leute dann.

511 I: Wird in der Klasse vielleicht auch außerhalb des Unterrichts über Jugoslawien und die Kriege gespro-
 512 chen?

513 GW 4: Eher weniger. Also außerhalb der Klasse vielleicht nicht. Nein, nicht wirklich.

514 I: Hat es im Unterricht Situationen gegeben, wo es Meinungsverschiedenheiten gegeben hat?

515 GW 4: Ja, also auf jeden Fall. Es gab eine kleine Auseinandersetzung mit einem gewissen Schüler, der
 516 zum Beispiel das mit Kosovo und Serbien, den Konflikt. Da gab es eine kleine Auseinandersetzung,
 517 weil er für die Unabhängigkeit ist und ich und noch eine Freundin waren eher dagegen. Und dann ist
 518 man schon da so irgendwie aneinander angrenzt. Also man hatte da schon so unterschiedliche Mei-
 519 nungen. Und ich glaube, man wollte nicht zu sehr in den Streit. Man wollte jetzt keinen Streit forcieren
 520 und deswegen ist man sich da ein bisschen aus dem Weg gegangen. Und beim Referat haben wir auch
 521 versucht, ziemlich neutral alles zu erzählen. Wo man dann erzählt hat, hat man selbst so darauf geachtet,
 522 dass man genau die Schüler jetzt niemanden beleidigt oder kränkt. Aber ja, man versucht ein bisschen
 523 auf die anderen so aufzupassen.

524 I: Gab es dann Spannungen durch diese Meinungsverschiedenheiten?

525 GW 4: Ja, ja, auf jeden Fall. Also man merkt, dass man dann mit dem gewissen Schüler, wo man dann
 526 die Meinung halt nicht hat, dass man da vielleicht (..) nicht langfristig, aber kurzfristig dann auf jeden
 527 Fall auf Distanz geht. Und weil man merkt, man stimmt nicht überein, man hat eine andere Meinung
 528 und dann denkt man sich so: „Okay, ich halte jetzt mal kurz Abstand“, weil ich will auch keinen großen
 529 Streit oder Diskussion halt forcieren.

530 I: Wie ist der Lehrer damit umgegangen mit diesen Meinungsverschiedenheiten und Spannungen?

531 GW 4: Also ich muss sagen, der Lehrer hat das eher so weniger mitbekommen. Im Unterricht hat er
 532 versucht/ Ist alles so generell, alles neutral abgelaufen. Aber die Spannungen waren dann/ Die Mei-
 533 nungsverschiedenheiten, das ist alles dann abseits vom Unterricht in der Schule passiert, aber nicht im
 534 Unterricht. Und ja, man merkt, dass man einfach mit dem Schüler dann/ Man hat dann einfach eine
 535 komische Bindung dann zum Schüler, der eben die Meinung dann nicht teilt.

536 I: Hättest du dir gewünscht, dass von Seiten der Lehrpersonen, also muss nicht unbedingt der eine Lehrer
 537 gewesen sein, aber dass sich die Lehrer vielleicht da mehr eingebracht haben, um irgendwie die Span-
 538 nungen auch zu lösen gemeinsam?

539 GW 4: Ja, ich denke mir halt eben, wenn das Thema generell von mehreren Seiten behandelt worden
540 ist, dass man dann dadurch, dass auch gleich/ Dass man eben die Lehrer, dass sie das gleich einbeziehen
541 konnten. Dass es eben verschiedene Seiten gibt, verschiedene Perspektiven und dass jeder eine andere
542 Sichtweise hat. Aber eben, wenn man das im Unterricht schon eingebaut hätte, dann hätte man dann
543 auch im Unterricht darüber sprechen können und ich glaube, dann wäre es vielleicht auch nicht so Strei-
544 tereien gekommen. Dann hätte man es im Unterricht einfach normal, neutral ausdiskutieren können

545 I: Hat der Unterricht grundsätzlich dein eigenes Wissen und die Sichtweise auf das Thema beeinflusst
546 und verändert?

547 GW 4: Nicht unbedingt verändert. Also mein Wissen durch den Unterricht ist auf jeden Fall so/ Also
548 ich habe mehr erfahren. Aber ja, ich habe mehr Wissen bekommen, aber die Meinung ist ziemlich gleich.
549 Es hat jetzt nichts irgendwie beeinflusst. Ich habe versucht, alles so möglichst so neutral auch zu be-
550 trachten, aber ja.

551 I: Was würdest du dir abschließend von der Schule und von Lehrpersonen wünschen in Bezug auf dieses
552 Thema?

553 GW 4: Also, wie gesagt, dass das Thema halt auch intensiver behandelt wird, das wäre halt schon/ Mir
554 hätte es halt besser gefallen, wenn man noch genauer darauf eingegangen wäre und eben, dass es halt
555 eben verschiedene Perspektiven gibt, dass man das auch noch eingebaut hätte in den Unterricht. Es gibt
556 ja viele Ereignisse, die im Zusammenhang passiert sind, Srebrenica und noch viele andere und dass man
557 darauf auch eingegangen wäre. Weil eben, es hat ja auch heutzutage noch einen Einfluss und das hätte
558 mir halt mehr gefallen. Also das hätte ich mir noch gewünscht.

559 I: Hast du das Gefühl, dass generell irgendwie von Seiten aller Schüler*innen so ein Interesse da ist oder
560 das Bedürfnis, da mehr zu erfahren?

561 GW 4: Ja, also nicht von allen. Also ich glaube, die, die eben Wurzeln aus dem Balkan haben, dass sich
562 die sehr interessiert haben. Die haben vor meinem Referat sogar noch/ Haben uns die Schüler noch so,
563 also Kroaten und Bosnier gesagt, dass die halt sich sehr aufs Referat freuen, weil sie selbst nicht so viel
564 darüber wissen, dass sie halt mehr erfahren über das Thema. Aber auch im Referat hat man gemerkt
565 oder generell im Unterricht, dass jetzt nicht das Lieblingsthema von allen. Also vielen hat das oberfläch-
566 liche Lernen auch nur gereicht, aber eben von den „jugostammenden“ Schülern, dass die sich halt eben
567 viel mehr über das Thema so gefreut und interessiert haben.

568 I: Von meiner Seite wäre es das eigentlich, also wenn es von deiner Seite nichts mehr gibt, dann wären
569 wir eigentlich am Ende. Außer es gibt was, was du noch loswerden möchtest.

570 GW 4: Nein, keine Fragen, alles ist klar.

571 I: Passt, dann bedanke ich mich sehr für das Interview.

572 GW 4: Danke dir.

Interview mit Gewährsperson 5 (GW 5)

Aufgenommen am: 28.04.2025
Ort: Wien
Zeit: 15:43 – 17:02
Anwesende Personen: Matea Lujic – Interviewerin (I)
Gewährsperson (GW 5)
Transkribiert am: 06.05.2025
Transkribiert von: Matea Lujic
Länge insgesamt: 01:19:33

1 I: Kannst du mir zu Beginn einen Überblick über deine Herkunft und die deiner Familie geben?

2 GW 5: Ja klar, also ich bin [Name], ich bin 20 Jahre alt, bin in Wien geboren und aufgewachsen. Meine
3 Eltern kommen ursprünglich/ Also meine Mama kommt aus Vitez, das ist eine Kleinstadt mitten in
4 Bosnien. Mein Papa kommt aus der Hauptstadt aus Sarajevo. Und ja, mein Papa ist im Februar 92 nach
5 Wien zu seinem jüngeren Bruder, zu meinem Onkel. Hat sich dort, also bei seiner Arbeit damals, so
6 einen unbezahlten Urlaub gegeben. Das gab es damals in Jugoslawien noch. Und ist hierher, weil er
7 gemerkt hat, hier unten wird es ein bisschen brenzlig. Und ja, ist dann hierher. In der Zwischenzeit hat
8 es dann begonnen zu schießen, aber dazu kommen wir gleich. Und meine Mutter ist Ende der 80er, so
9 89 herum auch nach Wien. Eigentlich, um auf meinen kleinen Cousin hier aufzupassen, weil unten ist
10 sie in relativ armen Verhältnissen aufgewachsen und ist hierhergekommen, um ein bisschen was Neues
11 zu sehen und einfach vielleicht sich ein bisschen finanzieller besser aufzustellen. Wenn sie auf meinen
12 Cousin aufpasst, da hat sie von ihrer Familie ein bisschen Geld, Taschengeld bekommen. Und ja, ei-
13 gentlich war der Plan, wieder zurückzukehren, aber leider Gottes ist dann das gewesen, was gewesen
14 ist. Und ja, da war nicht mehr die Möglichkeit, runterzugehen.

15 I: Die Großeltern sind geblieben in Bosnien?

16 GW 5: Die Großeltern sind in Bosnien geblieben, genau. Also die Papa-Seite, Oma und Opa sind relativ
17 alt gewesen schon zu diesem Zeitpunkt, um die 60 Jahre alt. Und da war nicht mehr viel mit abhauen.
18 Und von meiner Mama-Seite war auch eigentlich nie der Plan irgendwie irgendwo andere Unterkunft
19 zu suchen.

20 I: Die Eltern sind was für eine Generation?

21 GW 5: Mein Vater ist '61 im Mai, also schon relativ alt, wenn man so sagen darf. Und meine Mama ist
22 zehn Jahre später, also '71 im Juli.

23 I: Die Großeltern, leben die noch?

24 GW 5: Nein, tatsächlich ist vor drei Monaten meine letzte Oma verstorben.

25 I: Du hast jetzt schon den Onkel erwähnt von der Vater-Seite und die Mutter hat auf den Cousin aufge-
26 passt. Das heißt, haben die viele Geschwister?

27 GW 5: Meine Mama hat fünf Geschwister/ Tut mir leid, meine Mama hat vier Geschwister, das sind
28 fünf Kinder insgesamt. Mein Papa hat drei Geschwister. Also zur damaligen Zeit eine nicht so große
29 Familie, heutzutage eine sehr große Familie.

30 I: Sind die alle nach Österreich gekommen?

31 GW 5: Nein, also der älteste Bruder von meiner Mutter ist in Bosnien geblieben. Er ist halt auch geblie-
32 ben wegen Oma und Opa, dass er sie nicht alleine lässt. Die zwei älteren Schwestern von meiner Mutter
33 sind auch unten geblieben, weil sie dort ihre Männer hatten, haben dort geheiratet also vor dem Krieg
34 noch. Und der jüngere Bruder von meiner Mutter ist nach Slowenien. Aber auch schon Jahre vor dem
35 Krieg.

36 I: Und das heißt, die Eltern haben sich in Österreich kennengelernt?

37 GW 5: Genau, genau.

38 I: Was kommt denn dir als erstes in den Sinn, wenn du an Jugoslawien denkst?

39 GW 5: Um ehrlich zu sein, Gemeinschaft, (..) Zerfall, (..) irgendwo auch politischer Hass. Aber also
40 was mich so an Jugoslawien assoziiert, ist die Geschichte meines Vaters und eher der Zusammenhalt
41 damals, der war.

42 I: Vielleicht beginnen wir jetzt mit diesem Wissensteil und starten mit dem Zweiten Weltkrieg. Was
43 weißt du denn da über die ehemaligen Staaten Jugoslawiens?

44 GW 5: Um ehrlich zu sein, weiß ich da nicht wirklich viel. Ich weiß da, dass die Mutter von meinem
45 Vater im Zweiten Weltkrieg ihren Vater verloren hat, ihren Bruder verloren hat und ihren Onkel verloren
46 hat. Das war aber nie so wirklich ein großes Thema. Also aus dem Zweiten Weltkrieg bin ich mir da
47 wirklich nicht so bewusst. Ich weiß, dass der in Sarajevo begonnen hat, in dem Gavrilo Princip auf Franz
48 Ferdinand geschossen hat.

49 I: Da bist du jetzt beim Ersten Weltkrieg.

50 GW 5: Ah, Erster, sorry, dann bin ich komplett durch.

51 I: Vielleicht sagen dir folgende Begriffe etwas, Partisanen, Ustascha, Tschetnik.

52 GW 5: Ja, natürlich, natürlich.

53 I: Kannst du die ein bisschen einordnen oder erklären?

54 GW 5: Also so aus dem Sprachgebrauch jetzt, den ich so kenne, sind Ustascha, wenn man das so sagen
55 kann, die Nationalisten der Kroaten und die Tschetnik, die der Serben und dann. Ich weiß gar nicht, ob
56 es dazu für die Muslime einen Begriff gibt. Also in Jugoslawien sagt man *balija*. Das ist aber eher so
57 ein, wie wenn man auf Deutsch zum Ausländer sagen würde der Kanacke.

58 I: Eine Abwertung.

59 GW 5: Genau, eine Abwertung, genau. Aber mehr weiß ich da auch ehrlich gesagt nicht.

60 I: Partisanen, das noch?

61 GW 5: Keine Ahnung. Also ich kenne den Begriff, aber ich weiß nicht, zu wem die gehören. Ich möchte
62 auch nichts Falsches sagen.

63 I: Sagt dir der Ort Jasenovac etwas?

64 GW 5: Klar, natürlich.

65 I: Kannst du dazu noch etwas sagen? Oder was du da schon kennst?

66 GW 5: Da war Jasenovac und Vukovar, das sind in Kroatien die Städte, wenn ich mich richtig erinnere.
67 Da war, soweit ich weiß, in Jasenovac war das KZ-Lager der Serben an den Kroaten. (..) Ist das richtig?
68 Also wo die Kroaten dann die Insassen waren, wenn man das so ausdrücken kann.

69 I: Das heißt, wer wurde jetzt umgebracht?

70 GW 5: Die Kroaten.

71 I: Nein, stopp, umgekehrt. Ich kläre es vielleicht auf. Jasenovac war das KZ, das stimmt schon, von den
72 Ustascha, das eingerichtet wurde.

73 GW 5: Okay, gegen die Serben dann.

74 I: Gegen alle, die halt nicht Kroaten waren.

75 GW 5: Also hauptsächlich eben Serben dann unter anderem.

76 I: Okay, der Ort Bleiburg? Sagt dir der etwas?

77 GW 5: Nein, gar nichts.

78 I: Dann kommen wir eh schon nach 1945, zu dieser Zeitspanne. Wer war denn da jahrzehntelang Präsi-
79 dent Jugoslawiens?

80 GW 5: Tito.

81 I: Welche politischen Ideologien assoziiert du mit ihm oder generell mit Jugoslawien?

82 GW 5: Kommunismus (..) weit verbreitet sogar. Wie ich es weiß, war da Religion fast verboten. Es gab
83 nur Tito und das war sozusagen der heutige Putin Russlands. Also wie Putin heute in Russland, so war
84 er damals in Jugoslawien.

85 I: Weißt du, welches politische Motto verbreitet war? (...) Vielleicht sagt dir Brüderlichkeit und Einheit?

86 GW 5: Ah ja, natürlich.

87 I: Kannst du mir zu dem etwas sagen?

88 GW 5: Ist es das, dass jeder zum Militär musste?

89 I: (..) Nein.

90 GW 5: Okay, dann nicht. *Bratstvo i jedinstvo*. Ist das, richtig?

91 I: *Bratstvo i jedinstvo*, genau. (..) Also dieses jeder ist ein Teil sozusagen. Alle sind gleich in Jugoslawien

92 GW 5: Ja, ja genau.

93 I: Aber wie kommst du zum Militär?

94 GW 5: Das ist so gewesen, die sind einfach alle zusammen, die sind alles eins. Richtig?

95 I: Ja. (..) Okay. Sagt dir der 25. Mai etwas?

96 GW 5: Nein.

97 I: Auch bekannt als *Dan Mladosti*?

98 GW 5: Nein.

99 I: Wie würdest du jemandem die politische, wirtschaftliche und soziale Lage in Jugoslawien beschrei-
100 ben?

101 GW 5: Das ist eine sehr gute Frage. (*lacht*) Politische, wirtschaftliche und soziale Lage.

102 I: Ja, so ein bisschen.

103 GW 5: Also Politik war da Meinungsfreiheit komplett abgeschrieben, das gab es damals fast gar nicht.
104 Aber soweit ich weiß, wie mir das aus Erzählungen erzählt wurde, war es damals gar nicht so schlecht.
105 War sogar um einiges besser als damals in Österreich noch. Beispielsweise ein banales Beispiel ist, jeder
106 hatte sein eigenes Klo. Also jede Familie hatte sein eigenes Bad. Einige Familien, denen es ein bisschen
107 besser ging, hatten sogar zwei Autos. Natürlich, man hatte nicht/ Also damals war es ein Luxus, ans
108 Meer zu fahren. Sogar, also damals war ja Kroatien auch Ex-Jugoslawien und aus Sarajevo zum Beispiel
109 in das heutige Kroatien zu fahren ans Meer, war ein Riesenluxus. Aber aus den Erzählungen her ist mir
110 das gar nicht so extrem rübergekommen. Weil ich finde, heute ist das auch ein relativ großer Luxus mit
111 einer drei-, vierköpfigen Familie ans Meer zu fahren. Und ja, wie ich weiß, die Menschen waren um
112 einiges glücklicher. Vielleicht auch, weil sie sich nicht vorstellen konnten, so viel zu haben wie heute.
113 Aber (..) ja, also jedem ging es einigermaßen gut. Und wem es nicht so gut ging, der musste halt arbeiten
114 gehen. Das war einfach so.

115 I: Wie würdest du das soziale Miteinander beschreiben?

116 GW 5: Das war so, also wie es mir erzählt wurde, gab es damals nicht so wirklich/ Es gab halt eine
117 Arbeiterschicht und die Kinder der Akademiker und sowas. Und natürlich gab es da große Differenzen
118 zwischen denen. Aber die Arbeiterschicht war so eher untereinander. Und die aus guten Verhältnissen
119 waren untereinander. Mein Papa kommt halt aus einer Arbeiterfamilie, nur mein Opa väterlicherseits
120 hat gearbeitet. Die Mama war Hausfrau, also die Mama von meinem Papa war Hausfrau. Sie waren
121 teilweise fünf Kinder in der Familie, auch wenn mein Papa nur drei Geschwister hat. Aber sie haben
122 trotzdem/ Sind sie alle irgendwie über die Runden gekommen. Und wie mein Vater sagt, man war ein-
123 fach viel erfüllter und glücklicher.

124 I: Vielleicht kommen wir jetzt eh schon in die Jugoslawienkriege in den 90er Jahren. Was weißt du denn
125 darüber?

126 GW 5: Also, um wieder zurückzukommen, wo ich angefangen habe. Mein Papa ist im Jänner oder Feb-
127 ruar 92 hierher. Da hat es begonnen richtig brenzlich zu werden. Er hat als Vermessungstechniker unten
128 gearbeitet und ist eben auf einem bezahlten Urlaub hierher. Und ja, kurze Zeit später, er hat dann hier,
129 musste er leider/ Also er hat keine Arbeitserlaubnis bekommen. Er war dann bei meinem Onkel, hat
130 dann eine Zeit lang nichts gemacht. Und es war eigentlich der Plan, ich komme mal hierher bis das unten
131 sich wieder ein bisschen beruhigt. Genau, und dann gehe ich wieder runter. Und ja, dann hat es im April,
132 soweit ich weiß, in Sarajevo begonnen zu schießen. Da war die Belagerung (..) über 1000 Tage, soweit
133 ich weiß. Und da war dann überhaupt kein Weg mehr zurück. Dann musste er hier teilweise auf Schwarz
134 arbeiten, 90 Prozent seines Einkommens runterschicken seinem älteren Bruder und seinen Eltern. Der
135 älteste Bruder von ihm ist zehn Jahre älter als mein Vater und hatte dann schon zu dieser Zeit seine
136 eigene Familie gegründet und hat in einem ganz anderen Stadtteil gelebt. Also der war nicht mehr mit
137 Oma und Opa. Aber ja, es gab nur einen Ausweg aus der Stadt, das war der Tunnel *spasa*, heißt das auf
138 Bosnisch/ Das war der Tunnel der Rettung, wenn man es ins Deutsche übersetzt. Das war wirklich so
139 der einzige Ausweg aus der Stadt. Was ich noch weiß, ein Liter Öl hat 100 Mark gekostet, also das sind
140 50 Euro umgerechnet. Und das waren einfach brutale Verhältnisse, die man sich heute gar nicht vorstel-
141 len kann.

142 I: Wie würdest du generell jemandem den Jugoslawienkrieg erklären müsstest, wie würdest du es erklä-
143 ren?

144 GW 5: Darf ich ehrlich sein? Ich weiß gar nicht, wie ich es erklären würde. (*lacht*)

145 I: Es ist eine ehrliche Antwort. (*lacht*)

146 GW 5: Jeder mit jedem, jeder gegen jeden. Ich weiß in Brčko, das ist im Südosten Bosniens an der
147 serbischen Grenze haben die Kroaten mit den Bosniern gegen die Serben gekämpft. Aber im Süden in
148 der Herzegowina haben die sich untereinander bekämpft. Um ehrlich zu sein, ich habe keine Ahnung,
149 wie ich das wem erklären sollte.

150 I: Gibt es Persönlichkeiten oder spezifische Ereignisse, die im Krieg (..)

151 GW 5: Die ich kenne?

152 I: Die du kennst, ja.

153 GW 5: Ja klar, mir ist ein Riesenbegriff Izet Nanić. Das ist für uns Bosnier ein Held, ein Kriegsheld.
154 Der war damals 19, ist aus der jugoslawischen Armee. Hat gemerkt, da wird es nicht mehr lange halten.
155 Ist dann nach Bosnien gekommen, hat dann im Norden eine eigene Truppe gebildet in der Stadt Bužim
156 und ist dann im Krieg verstorben. Was mir persönlich ein Riesenbegriff ist, ist Naser Orić. Ist ein Kriegs-
157 verbrecher, ein Kriegsheld. Aber um ehrlich zu sein, bin ich auch kein Riesenfan von ihm. Ich weiß,
158 dass er da war und seinen Beitrag geleistet hat. Aber wirklich positiv über ihn denke ich nicht. (..) Dann
159 gab es Nesib Malkić, dann gab es (..) Aldin Hodžić. Gab es viele, die ich kenne. Ich kenne die nur, dass
160 die existiert haben. Aber was deren Riesenaufgabe war, keine Ahnung.

161 I: Sagen dir die Personen Milošević und Franjo Tuđman etwas? Wie würdest du die beschreiben?

162 GW 5: Milošević sagt mir eher was als Tuđman. Tuđman kenne ich. Ich weiß auch, dass er existiert hat,
 163 aber ich habe keine Ahnung wie das Verhältnis zwischen ihm und dem Krieg war generell. Also was er
 164 gemacht hat. Ich weiß, dass Milošević dann nach dem Krieg Präsident war.

165 I: Von?

166 GW 5: Von Serbien. Und ja, dass er auch ein Grund war, was dann in Srebrenica letztendlich passiert
 167 ist.

168 I: Gutes Stichwort. Srebrenica. Kannst du mir zu dem irgendwie was sagen?

169 GW 5: Ja, was soll ich dazu sagen? (..) Völkermord (..), systematische Auslöschung, keine Hilfe.

170 I: Der Wissensteil wäre damit eigentlich abgedeckt. Da ist ja einiges vom Wissen doch auch da. Woher
 171 stammt denn dieses Wissen?

172 GW 5: Um ehrlich zu sein auch unter anderem aus der Familie, klar. Ich meine, ich habe einen Onkel,
 173 der den ganzen Krieg in Sarajevo verbracht hat. Ich habe einen zweiten, also nicht direkt meinen Onkel,
 174 also nicht den Bruder meines Vaters. Aber ein weiterer Cousin, den ich auch als Onkel sehe, hat auch
 175 den ganzen Krieg unten verbracht und hat unter anderem/ Ein Sniper hat ihn getroffen am Kopf, hat ihn
 176 geschliffen. Und wenn wir halt so am Abend zusammen am Tisch sitzen/ Also um klarzustellen, keiner
 177 unten also von denen, die ich kennengelernt habe, niemand redet gerne über den Krieg und erzählt, was
 178 da passiert ist. Niemand. Aber wenn man dann mal so eine ruhige Minute hat, wenn das Thema mal
 179 aufkommt. Wenn die dann auch lockerer werden, also in der Nacht so. Dann öffnen die sich auch manch-
 180 mal so ein bisschen und erzählen dann und dann kriegt man schon einiges zu hören. Um ehrlich zu sein.
 181 Und auch die Geschichten von meinem Vater. Also da gab es einen, vielleicht kommen wir da später
 182 noch zu, wo er dachte, dass mein Onkel umgebracht wurde. Also sein Bruder. (..) Ja, gab es schon eini-
 183 ges.

184 I: Gibt es Wissen aus der Schule? Oder vielleicht aus sozialen Medien?

185 GW 5: Ja klar, ich meine, ich habe mich auch selber sehr damit beschäftigt, aber das ist jetzt mein
 186 individuelles Ding gewesen. Also ich schaue mir auch heutzutage relativ gerne Filme darüber an, auch
 187 vor dem Jugoslawienkrieg wie es damals in der Jugoslawien-Zeit war. Um ehrlich zu sein, ich würde
 188 extrem gerne mal zurückreisen in die Zeit und einmal sehen, wie das so war. Weil ich stelle mir das so
 189 alles nur schwarz-weiß vor aus den Erzählungen von meinem Papa und so (*lacht*). Aber ich habe auch
 190 den Film gesehen, ich wollte ihn halt selber sehen *Quo Vadis, Aida?* Vielleicht kennst du ihn. Ich meine,
 191 da kommen dann auch natürlich Emotionen hoch. Halt nicht unbedingt Hass, aber Traurigkeit viel eher.
 192 Das leider Gottes halt, das war halt ein politischer Krieg. Das war kein bürgerlicher Krieg. Jeder, der
 193 sagt, dass es ein bürgerlicher Krieg war meiner Meinung nach, war es nicht. Es war kein bürgerlicher
 194 Krieg. Und das sieht man auch heutzutage noch immer. Ich meine, in einigen Städten Bosniens können
 195 die Leute noch immer zusammenleben, egal welcher ethnischer Herkunft. Du kommst aus Zenica, meine
 196 Mama kommt auch von dort in der Nähe. In Sarajevo gibt es Tausende egal ob jüdische Abstammung,
 197 muslimische, katholische oder orthodoxe. Die leben in Sarajevo alle super miteinander. Und deswegen,
 198 glaube ich, ist meine einzige Erklärung, dass es ein politischer Krieg war.

199 I: Hast du den Eindruck, dass in Bezug auf die vermittelten Bilder oder Erzählungen über Jugoslawien
 200 und die Kriege Unterschiede in diesen Bereichen, also in Bereich Familienerzählungen, Schule, Dokus,
 201 Filme gibt?

202 GW 5: Ja, klar. Also, ich weiß nicht, wieso das so ist, aber ich schaue mir auch extrem gerne Interviews
 203 an (..) von Leuten aus Serbien, die damals im Krieg waren und die auch im Krieg ihren Beitrag dazu
 204 geleistet haben. Und da gab es einen ich nenne jetzt mal seinen Namen nicht, der im Fernsehen sogar
 205 gesagt hat, er glaube nicht, dass so viele Bosnier in Srebrenica umgebracht worden seien. Er glaubt, das
 206 wurde medial eher so hoch gepusht, dass sich die Leute mehr untereinander hassen. Und wo ich das
 207 gehört habe, da muss ich mir einfach nur an den Kopf greifen. Also, ich habe auch extrem oft von der/
 208 ZDF hat mal eine Doku gepostet über Srebrenica, habe ich mir angeschaut und mit den meisten Sachen
 209 war ich eigentlich d'accord. So kannte ich es auch, wie es dort erzählt wurde. Von der WDR gab es auch

210 mal eine Mini-Doku, wo ein alter Opa seinen Sohn gesucht hat. Also die Leiche, die nicht gefunden
 211 wurde. Das war auch extrem traurig, um ehrlich zu sein. Aber ja, so ist es.

212 I: Unterschiedliche Perspektiven und Meinungen sind da in diesen Bereichen auch vorhanden.

213 GW 5: Ja, klar. Aber ich höre mir auch gerne andere Meinungen an. Es ist nicht so, dass ich nur meine
 214 Meinung vertrete und gar nichts anderes hören will. Ich höre mir gerne alles an. Und dann bilde ich mir
 215 halt meine eigene Meinung.

216 I: Du hast es eh schon ein bisschen durchhören lassen. Du hast dich ja schon selber mal intensiver mit
 217 der Geschichte Jugoslawiens und die der Kriege auseinandergesetzt. Warum?

218 GW 5: Weil es mich einfach interessiert hat. Was war denn da? Wie kommt dieser Zerfall zustande?
 219 Weil damals, wo ich ein paar Geschichten von meinem Papa gehört habe, wie er damals aufgewachsen
 220 ist, weil er ist halt in den 60ern geboren/ Er war halt auch schon erwachsen geworden in Jugoslawien
 221 und so. Und wo er mir erzählt hat, wie gut das alles damals war und dass er also sein bester Freund war
 222 damals, also ist auch heute noch immer ein Kroat, ein katholischer Kroat. Seine Frau von diesem
 223 besten Freund ist Serbin, also orthodoxe Serbin, und die waren immer zusammen am Meer. Haben im-
 224 mer alles zusammen unternommen, haben sich einfach geliebt. Der eine hat dem Weihnachten gratuliert,
 225 also mein Papa ihm. Er hat meinem Papa Bajram gratuliert und immer so. Dann wurde auch mein Papa
 226 oft von ihm und seiner Frau zu Ramadan zum Fastenbrechen eingeladen. Genauso wurde er dann von
 227 meinem Papa bei Ostern oder sowas eingeladen. Und ich meine, das war halt so wirklich. Also hat sich
 228 sehr, sehr familiär angehört und hat sich sehr vertraut angehört. Also in meiner Straße da in Sarajevo,
 229 wir kommen eher aus einem sozial schwachen Gebiet in Sarajevo. Das sind so genannte *mahale* bei uns,
 230 also so/ Wie kann man das beschreiben auf Deutsch überhaupt? Das sind so, kann man sich so ein
 231 bisschen vorstellen wie die Favelas in Brasilien, nur halt eine Light Version davon. Und da in unserer
 232 Riesen-*mahala* gab es ein Wohnhaus mit Wohnungen und da waren auch gemischte Paare. Da waren
 233 teilweise muslimische Leute, katholische Leute, orthodoxe Leute. Alle haben zusammengelebt und nie-
 234 mandem hat was gefehlt und alle haben sich super verstanden.
 235 Und dann wo es dann dazu kam, dass alles auseinanderbricht, habe ich mich gefragt, warum? Wie
 236 kommt das zustande eigentlich?

237 I: Eigentlich eine schöne Überleitung von dir selber in die Familie hinein. Wird in deiner Familie grund-
 238 sätzlich über Jugoslawien und die Kriege gesprochen?

239 GW 5: Ja klar, klar.

240 I: Was gibt es für Erzählungen? Oder vielleicht starten wir eigentlich anders. Welche Personen, du hast
 241 es eh gesagt die Großeltern waren ja durchgehend in Jugoslawien und dann Bosnien halt, wie es nach
 242 dem Krieg dann war. Die Mutter hat den Krieg nicht miterlebt.

243 GW 5: Ne, gar nicht, aber um ehrlich zu sein mit der Mutters Familie habe ich auch nie so wirklich über
 244 den Krieg gesprochen. Weil ich glaube, die haben es nicht so hart, also mit so einer Härte erfahren wie
 245 die Familie von meinem Papa.

246 I: Weil es halt doch direkt in der Stadt war.

247 GW 5: Genau, in Zenica war halt zum Beispiel kein Krieg, soweit ich es weiß. Und wir waren halt
 248 rundherum um Zenica und da war es gar nicht.

249 I: Genau, und der Vater hat den Krieg auch nicht so richtig miterlebt? Noch rechtzeitig geflüchtet?

250 GW 5: Mit seiner eigenen Haut nicht.

251 I: Genau, mit seiner eigenen Haut. Aber durch/

252 GW 5: Die Medien und sowas. Und durch die Familie, die noch geblieben ist. Genau, wo dann die
 253 Information kam, dass mein Onkel, also sein älterer Bruder umgebracht wurde. Das war dann ein Rie-
 254 sentumult zwischen denen, also in der Familie so. Aber ja, ich kann dir das dann gerne erzählen.

255 I: Du kannst mir das gerne jetzt erzählen, wenn du möchtest. Was ist da für die Geschichte gewesen mit
256 dem Onkel?

257 GW 5: Gerne. Und zwar war das so, dass es in Sarajevo einen Berg gibt über Sarajevo drüber. Der heißt
258 Trebević. Vielleicht sagt er dir sogar was. Das war damals zu den Olympischen Spielen 84 der Hotspot
259 so. Und ist heutzutage noch immer eine riesige Touristenattraktion. Also obwohl da nur noch Ruinen
260 sind, gibt es nur ein Restaurant, glaube ich. Da gibt es eigentlich fast gar nichts nur eine superschöne
261 Aussicht. Aber das ist ein Riesentouristen-Spot. Damals auch gewesen und ist heute noch immer. Und
262 da war ganz oben, also auf der Spitze von diesem Berg war ein Hotel. Und mein Onkel hat da gearbeitet
263 als Rezeptionist. Damals war ja nichts digital, sie hatten alles in so Notizblöcken. Und da waren die
264 Namen draufgeschrieben von den Leuten, die halt arbeiten müssen. Wer wann arbeitet. Also der Ar-
265 beitsplan einfach. Und irgendwann wurde ja Sarajevo dann eingenommen. Also rundherum um Sarajevo
266 wurde alles eingenommen, die Berge, unter anderem Trebević auch, das Hotel auch. Und ja die Serben
267 haben dann diesen Notizblock gefunden mit den Namen drinnen. Da waren, also da müsste ich jetzt
268 lügen aber sicher 25, 30 Mann drauf. Und sie haben in den Medien eine Nachricht rausgelassen, dass
269 alle von diesem Notizblock umgebracht wurden. Und mein Vater saß mit seinem jüngeren Bruder, sie
270 haben damals im 17. Wiener Gemeindebezirk gewohnt und haben damals nur Nachrichten geschaut. Da
271 gab es nichts anderes, kein Sport, gar nichts, nur Nachrichten. Und da war, du kennst das unten in der
272 Fußleiste, wenn da so, wie das Wetter ist oder sowas heutzutage. Damals ist dort gestanden, dass aus
273 diesem Hotel die Leute umgebracht wurden und unter anderem, also die Namen wurden dann aufgelistet
274 und unter anderem der Name von meinem Onkel. Und mein Papa und mein Onkel haben das gelesen
275 und konnten das nicht glauben. Haben sofort die Frau von meinem Onkel angerufen. Sie hat nicht ab-
276 gehoben und mein Papa wollte jetzt runter, also in den Krieg dann. Aber da war dann die Sache, man
277 kommt nicht runter. Und Gott sei Dank, ich glaube paar Stunden später hat dann meine Tante angerufen
278 und hat gesagt, er ist wieder da, er ist daheim, ihm geht es gut, Gott sei Dank. Also da wurden Falsch-
279 nachrichten verbreitet. Das war halt so eine Geschichte, die halt wirklich heftig war.

280 I: Was wird sonst irgendwie über das Thema erzählt?

281 GW 5: Ja, mein Onkel hat so ein paar/ Also eben wenn ich ihn mal erwisch habe in einer ruhigen
282 Minute, wo wir so zusammensaßen, seine Kinder. Wir sind halt, mein Papa und sein älterer Bruder und
283 jüngerer Bruder und dessen Kinder, also meine Cousins, wir sind zehn, zwölf Mann. Und wir leben halt
284 in einer in einem gemeinsamen Familienhaus in Bosnien und wenn wir dann zusammensitzen am Bal-
285 kon in der Nacht, wenn halt/ Bei uns ist das noch relativ altmodisch, aber die Frauen sind dann unterei-
286 nander im Wohnzimmer und wir dann am Balkon und wenn dann da so Geschichten aufkommen. Zum
287 Beispiel erzählt er mir, dass bei der Befreiung von Trebević mussten sie sich Gräber schaufeln, damit
288 sie nicht entdeckt werden und tagelang in den Gräbern sein, damit die (..) Tschteniks die nicht finden.
289 Oder er hat mir auch mal erzählt, er war zusammen mit seiner Truppe in einem Haus, das war nicht
290 unser Familienhaus, sondern in einem anderen Haus und sie haben gerade Wäsche gewaschen und woll-
291 ten sie zum Trocknen rausbringen und die sind dann/ Also da wir Muslime sind, sind sie dann beten
292 gegangen, auf einen anderen Ort und paar Sekunden später, nachdem sie weggegangen sind, ist genau
293 da eine Bombe eingeschlagen, wo sie standen und wenn die halt ein bisschen das hinausgezögert hätten,
294 das Beten, wären sie alle tot.

295 I: Das heißt, es sind dann von Seiten des Onkels vor allem doch auch eigene Erzählungen. Gibt es aber
296 auch Erzählungen so „Hey, ich habe das mitbekommen von dem und dem“, dass dann das weitererzählt
297 wird oder sind es hauptsächlich wirklich eigene?

298 GW 5: Eher nicht. Wirklich eigene. Wir hatten einen Nachbar, der ist 2023 im November verstorben.
299 Er war aber ein Kommunist und er war vollkommen für Jugoslawien und er wollte auch nicht in den
300 Krieg, gar nichts, also er war wirklich sehr pro-Jugoslawien. Und er hat mal eine Geschichte erzählt und
301 zwar war es eines der letzten Angriffe auf Sarajevo '95, glaube ich und eine Truppe wurde zum jüdi-
302 schen Friedhof geschickt. Das ist, also so nennt man einfach ein Stadtteil in Sarajevo, jüdischer Friedhof,
303 *Jevrejsko groblje*. Und da sollte man dann das abwehren, den Angriff. Und er wurde dann gerufen von
304 der Truppe und wer nicht mitgekommen ist, musste in den Knast. Und er ist dann mitgegangen, aber hat
305 sich dann auf dem Weg/ Hat so getan, als würde er hinfallen, als würde ihm schlecht gewesen sein. Er
306 musste dann ins Krankenhaus gefahren werden. Er hat sogar Injektionen bekommen, obwohl es ihm

307 eigentlich gut ging, er hat das nur gespielt. Und er hat dann erzählt, er hat nur gebeten, dass er keine
308 Miene verzieht, dass er nicht zum Verteidigungsort muss. Und statt ihm musste ein anderer zum Ver-
309 teidigungsort und der andere dann ist dann beim letzten Angriff verstorben, ums Leben gekommen. Er
310 wurde von einer Granate umgebracht.

311 I: Welche Personen in der Familie sprechen denn über Jugoslawien und die Kriege?

312 GW 5: Also (...) Wir haben nie so wirklich, dass wir an einem Tisch saßen und erzählen mal über den
313 Krieg, sondern das kommt so. Man redet über die Politik, über wie es damals war und dann leitet man
314 das halt rüber, dann kommt man halt so rüber, wie es damals im Krieg war. Aber der jüngere Sohn von
315 meinem älteren Onkel, also mein Cousin, er ist in dem Thema sehr drinnen gewesen eine Zeit lang. Und
316 ist auch noch immer in diesem Thema, weil er sich auch sehr dafür interessiert hat. Und von ihm habe
317 ich einige Storys mitbekommen. Dann von einigen Familienfreunden, wirklich engen Familienfreunden
318 habe ich auch Geschichten mitbekommen und ja also eigentlich auch von meinem Onkel. Von jedem so
319 ein bisschen.

320 I: Gibt es Personen, wo du merkst, die wollen vielleicht bewusst nicht darüber reden?

321 GW 5: Ja klar, mein Onkel mütterlicherseits, der redet gar nichts darüber. Den habe ich auch nie gehört,
322 dass er mal über etwas erzählt hat.

323 I: Weil jetzt hast du ein paar Erzählungen über den Krieg geschrieben, gibt es irgendwie Erzählungen
324 und Geschichten über Jugoslawien selbst? In der Familie?

325 GW 5: Ja klar, also ich habe ja gerade den Nachbarn genannt, unser erster Nachbar. Er war damals wie
326 man auf Bosnisch sagen würde, *namazan*. Also er war sozusagen einfach bereit vieles zu machen, um
327 ein bisschen Geld ranzukommen. Jetzt nicht umbringen oder irgendwelche kriminellen Geschichten.
328 Aber er war einfach so jemand, den hat man gemocht und also die Menschen haben ihn gemocht, weil
329 er relativ lustig war. Er war immer ehrlich und er hätte also alles gemacht, um an ein bisschen Geld
330 ranzukommen. Und er war richtig gut mit meinem Onkel. Und die haben sich zusammen damals ent-
331 schlossen nach Italien zu fahren, um ein bisschen, weil in Italien war damals alles billiger als in Jugo-
332 slawien, Textilien, Kaffee, Käse, solche Sachen halt, rüber zu transportieren und zu verkaufen. Genau
333 um einfach ein bisschen Geld zu verdienen und das war also eine richtig, richtig leiwande Story. Und
334 die waren dann an der Jugoslawiengrenze, haben halt dort Sachen einkauft: 40 Hosen, paar Kilo Kaffee,
335 paar Kilo Käse, Fleisch, wirklich alles, Tabak. Und die waren dann auf der Grenze zu Jugoslawien. Und
336 der Zoll hat sie aufgehalten und der Nachbar war mit allen Wässern gewaschen, also wirklich mit allen.
337 Und der vom Zoll fragt die: „Habt ihr was, was für uns interessant wäre?“ Genau, habt ihr was zu melden
338 und der Nachbar sagt, da er der Fahrer war, sagt so: „Ja, also wir haben 40 Hosen, wir haben paar Kilo
339 Kaffee drinnen, paar Kilo Käse.“ Und mein Onkel dachte sich: „Was erzählst du da, sei doch einfach
340 leise, sag nein.“ Und der vom Zoll hat ihm nicht geglaubt und hat gesagt: „Du bist ein Guter, komm,
341 fahr weiter.“ Und so sind sie durchgekommen. Das war zum Beispiel eine Story oder es gab jetzt nicht
342 unbedingt in der Familie so leiwande Storys. Mein Vater hat mir halt erzählt, damals, wenn er ein Trikot
343 haben wollte/ Das sind aber eher so traurige Geschichten, wo er, wenn er ein Trikot haben wollte, seine
344 Eltern konnten es ihm nicht leisten. Er musste halt aus Karton die Nummer 10 rausschneiden und auf
345 ein normales T-Shirt kleben, damit das so aussieht, als hätte er ein Trikot. Aber da, also ich weiß nicht,
346 ob dir die Band also die Rockgruppe *Zabranjeno pušenje* was sagt, ob dir die Ballade *Pišonja i Žuga*,
347 was sagt?

348 I: Eher weniger, von denen kenne ich nicht so viel, um ehrlich zu sein.

349 GW 5: Also da gab es eine Ballade, die ist auch nach wahrer Begebenheit geschrieben und zwar gab es
350 zwei Freunde. Also der eine Vater von dem einen Freund hat für die/ Also er war Busfahrer und die
351 zwei Freunde wollten unbedingt ans Meer. Sie haben dann den Schlüssel von dem Papa geklaut, haben
352 den Bus mitgenommen und wollten nach Zastrog, nach Kroatien ans Meer fahren. Und die waren ur
353 glücklich, super und sie erzählen halt in dem Lied, wie sie den Leuten aus Sarajevo, wie sie den Brief-
354 karten schicken, dass sie Geringverdiener sind und dass sie halt niemals ans Meer fahren werden. Und
355 die hatten dann einen riesigen Unfall gehabt und so wurden sie danach geschnappt, genau und ja. Also
356 es gibt sogar eine Doku über die zwei, wirklich Freunde und sie erzählen dann auch mal genauer, wie

357 das war. Das sind also Storys, wo ich mir denke, eigentlich war das damals wirklich ur-super und relativ
358 leiwand. Dann gibt es auch ein Lied *Boško i Admira*. Das ist ein Liebeslied, wo ein ethnisch-kroatischer
359 Katholik mit einer muslimischen Bosnierin verheiratet war und er war dann also im Krieg umgebracht/
360 Also wurde getroffen und er war am Verbluten und sie ist dann in seinen Armen auch, ist in seinen
361 Armen geblieben, bis sie auch nicht umgebracht wurde, weil sie ihn so sehr geliebt hat. Das sind halt so
362 Geschichten, wo ich mir denke, das war leiwand damals.

363 I: Gibt es in der Familie unterschiedliche Meinungen zum Thema?

364 GW 5: Nein, eigentlich nicht.

365 I: Okay, das heißt alle eigentlich ziemlich einig.

366 GW 5: Ja, aber also vielleicht würde man jetzt denken, wie ich das so jetzt ein bisschen erzähle, dass
367 meine Familie relativ konservativ ist. Aber das ist gar nicht so. Meine Familie ist relativ, also weltoffen.
368 Sie sagen auch, so das, was damals passiert ist, ist jetzt nicht unbedingt schön und sie wünscht uns
369 niemanden und sie wollen auch selber nicht, dass es jemals wieder vorkommt. Aber es war nun halt mal
370 so. Aber wir haben überhaupt keine Vorurteile gegenüber irgendjemanden. Ich meine, der eine Cousin
371 von mir ist mittlerweile glücklich verheiratet mit einer Serbin. Wir haben einen Cousin, er ist glücklich
372 verheiratet mit einer Türkin. Einer ist glücklich verheiratet mit einer Kroatin und da war eigentlich nie
373 so ein großes Thema „der ist Serbe, der ist Kroate, der ist so, der ist dies, der ist das“. Das war immer
374 relativ entspannt bei uns, also nicht konservativ.

375 I: Also kein Konfliktthema sozusagen.

376 GW 5: Genau, man hat von dem Wissen und von den Erzählungen erzählt, von den Geschichten erzählt.

377 I: Ja, hast du das Gefühl, dass sich die Art und Weise, wie darüber gesprochen wird, im Laufe der Zeit
378 verändert hat?

379 GW 5: (..) In der Familie?

380 I: In der Familie, genau.

381 GW 5: Nein, nicht unbedingt. Also ich bin jetzt auch nicht wirklich relativ lange im Thema drinnen.
382 Also mit 14 werde ich mich nicht für irgendwas interessiert haben, was den Krieg betrifft. Das kam erst
383 so richtig vor zwei, drei Jahren vielleicht. Aber da in der Zeit hat sich nicht viel verändert.

384 I: Gibt es Unterschiede zwischen den Erzählungen zwischen jüngerer und älterer Generation? Also die
385 Großeltern sind leider schon verstorben, aber vielleicht kannst du dich erinnern von früher, ob es da
386 unterschiedliche Erzählungen oder Meinungen zwischen Großeltern und Eltern oder vielleicht zwi-
387 schen.

388 GW 5: Um ehrlich zu sein, meine Oma, also wo ich halt erzählt habe, dass deren Familie umgebracht
389 wurde, uns war sehr nahe, die ist halt verstorben, wo ich acht war und da konnte ich leider nicht wirklich
390 was mitnehmen.

391 I: Generell, warum glaubst du, erzählen ältere Generationen über diese Zeit?

392 GW 5: Ich glaube, weil die Zeit sie mit der meisten geprägt hat. Ich meine, nach dem Krieg gab es,
393 damals in Sarajevo zumindest enorm viele junge Leute, die dann drogenabhängig wurden auch wegen
394 dem Krieg unter anderem. Wo die Sucht bis heute noch angeht oder extrem viele Alkoholiker, weil die
395 einfach die Zeit nicht verarbeiten konnten, beziehungsweise das Geschehen konnten sie nicht verarbei-
396 ten. Aber was war noch mal die ursprüngliche Frage?

397 I: Warum du glaubst, erzählen ältere Generationen über diese Zeit?

398 GW 5: Damit das nicht nochmal passiert, glaube ich. Und ich glaube auch ein bisschen/ Kennst du das,
399 wenn dich etwas bedrückt und wenn du das jemandem erzählst, dann fühlst du dich leichter. Ich glaube,
400 so ist es auch bei denen.

401 I: So ein Verarbeitungsprozess von den Erlebnissen.

402 GW 5: Genau.

403 I: Die Erzählungen, die in der Familie sind, sind die eher informativ, möglicherweise vielleicht warnend
404 vor etwas, identitätsstiftend?

405 GW 5: Beides. Also, es ist informativ und warnend. (..) Erstens zu wissen, was überhaupt da unten
406 passiert ist. Ich kenne enorm viele Leute, die das überhaupt nicht so richtig verbinden können, noch
407 immer nicht. Also, das ist ja unten seit Jahrzehnten ein Pulverfass, was immer wieder aufkocht. Aber
408 um ehrlich zu sein, verstehe ich es auch nicht so richtig. Durch die Geschichten und durch das Wissen,
409 was mir erzählt, wurde und wo ich mich auch selber informiert habe, konnte ich da so ein bisschen
410 durchblicken. Aber nie so wirklich. (..) Ja, ich glaube, sie erzählen es, damit es nicht noch einmal vor-
411 kommt.

412 I: Gibt es bestimmte Botschaften oder Lektionen, die vermittelt werden?

413 GW 5: Nein, nicht unbedingt.

414 I: Welche Gefühle löst das Thema grundsätzlich bei dir aus?

415 GW 5: Traurigkeit.

416 I: Du hast es eh schon eigentlich am Anfang erwähnt.

417 GW 5: Das ist somit das größte Thema. Natürlich, also ich meine/ Ich würde lügen, wenn ich nicht sagen
418 würde, manchmal kommt so eine kleine Form von nicht unbedingt Hass, vor allem nicht gegenüber
419 jedem, sondern gegenüber denen, die es gemacht haben. Vor allem, wenn ich weiß, was in Srebrenica
420 passiert ist. Aber das kann man halt manchmal einfach nicht verhindern. Ich war auch selber bei den
421 Massengräbern dort vor einigen Jahren. Und wenn man sieht, wie auch die Stadt noch immer so richtig/
422 Sie hat so einen Flavor von Traurigkeit, von Geschichte. Also nichts Positives, um ehrlich zu sein. Aber
423 manchmal kann man das Gefühl einfach nicht verhindern. Aber es ist Großteils nur Traurigkeit.

424 I: Wird über Jugoslawien und die Kriege mit einer gewissen Distanz oder eher emotional gesprochen?

425 GW 5: Eher emotional.

426 I: In welcher Stimmung wird über diese Zeit gesprochen? Welche Stimmung generell?

427 GW 5: Relativ traurige Stimmung. Manchmal kommen auch so Geschichten auf, wo man halt dann über
428 die lacht. (..) Aber das ist dann eher so ein Lachen, was die Tränen verdecken soll. Also ja (..) es ist
429 überwiegend Traurigkeit.

430 I: Tritt eine gewisse Nostalgie über Jugoslawien auf?

431 GW 5: Ja ja, sicher. Also, ich habe es nie so miterleben dürfen, leider. Aber ich höre auch sehr, sehr viel
432 Jugo-Rock-Musik. Und da gibt es auch immer wieder Erzählungen, was die Leute so gemacht haben.
433 Und auch wenn ich meinem Vater zuhöre oder meinem Onkel, wie es damals war zu der damaligen Zeit,
434 bin ich schon manchmal sehr traurig, dass ich die Zeit nicht miterleben durfte. Also, ich würde es schon
435 mal gerne, auch wenn es nur ein Tag wäre, zurück in die Zeit. Einfach so zu sehen, wie das damals war.

436 I: Das heißt, es wird so aus dieser schönen Zeit, diese schöne alte Zeit betitelt.

437 GW 5: Genau, es wird also sehr, sehr mit Armut. Aber

438 I: Aber eine schöne Armut. (*lacht*)

439 GW 5: Genau. Auch wenn man nicht viel hatte, musste jeder selber schauen, wie er über die Runden
440 kommt. Mein Vater hat auch sehr, sehr früh angefangen zu arbeiten, in der Volksschule schon damals.
441 Also, wir sitzen hier gerade in der Volksschule. Ich habe mir die Kinder draußen angeschaut. Und wenn
442 ich mir denke, mein Vater war vielleicht zwei, drei Jährchen älter, als die Kinder dort. Und musste schon
443 damals Zeitung verteilen in seinem Stadtkreis, um der Familie irgendwie ein bisschen beizutragen, also
444 um der Familie ein bisschen unter die Arme greifen zu können. Aber das haben alle Kinder halt damals
445 gemacht. Also sowohl mein Vater als auch die drei Geschwister. Und mein Vater sagt damals, also er

446 ist damals glaube ich mit 19, 18, 19, also relativ spät aus der heutigen Sicht ans Meer gefahren, das erste
447 Mal. Und er musste halt selber einen Monat lang in der Brauerei arbeiten in Sarajevo, damit er sich den
448 Weg und damit er sich überhaupt den Urlaub finanzieren kann. Weil, wenn er so heute darüber erzählt,
449 kommen ihm auch so ein bisschen die Tränen. Weil er hat halt damals zu meinem Opa, zu seinem Vater
450 gesagt: „Papa, du, ich würde gerne ans Meer fahren.“ Und der Vater hat ihm nur gesagt: „Ja, ich auch,
451 ich würde auch gerne.“ Und da hat es bei meinem Vater Klick gemacht: „Okay, er kann mir das nicht
452 leisten. Ich muss mir das selber irgendwie ermöglichen.“ Aber um ehrlich zu sein, glaube ich, war das
453 auch ein Grund, zumindest bei meiner Familie, warum auch alle relativ erfolgreich geworden sind. Mein
454 Onkel ist Ingenieur in Elektrotechnik, mein anderer Onkel ist hier jetzt in Österreich sogar Baumeister,
455 hat auch unten das Studium beendet. Mein Vater war Vermessungstechniker, was damals als supergute
456 Schule angesehen wurde. Ich meine, das war die einzige in Sarajevo. Und er hat auch durch seine Arbeit,
457 durch seinen Job extrem viele Freiheiten gehabt. Und ist so ein bisschen, wie man es heutzutage in
458 manchen Schichten sagt, von gar nichts zu allem gekommen. Das assoziiere ich so ein bisschen damit.
459 Mein Onkel unten lebt weit aus über dem Standard. Also er war Direktor in einer Familie, meine Tante
460 war Professorin an einer höheren Schule, so was wie einer HTL hier. (...) Ja, die Kinder von denen sind
461 auch alle Akademiker. Wir sind alle wirklich familiär. Da bin ich wirklich stolz auf meine ganze Familie,
462 dass sie so aus dem Nichts/ Ich meine, sie hätten auch einen ganz, ganz anderen Weg einschlagen kön-
463 nen, ohne dass man ihnen wirklich irgendwelche Vorwürfe macht. Weil ich glaube, sie hätten genauso
464 kriminell werden können. Also nichts Gescheites mit ihrem Leben anfangen können. Aber ich glaube,
465 das ist auch ein Riesendank meinem Opa, den ich leider nicht kennenlernen durfte. Der leider vor meiner
466 Geburt verstorben ist. Aber so aus Geschichten, wenn mir mein Papa erzählt, war mein Opa ein relativ
467 strenger Vater. Aber die wussten das zu schätzen und wussten auch, dass das eigentlich der einzige Weg
468 ist, dass aus den Kindern was Gescheites wird. Weil damals in Sarajevo in den 90er Jahren, Vorkriegs-
469 zeit, Nachkriegszeit, war sehr, sehr kriminell. Also sehr, sehr, sehr, sehr kriminell. Und ja, Gott sei Dank
470 ist da niemand in irgendwelche Kreise reingerutscht, wo man da nicht mehr rauskommt.

471 I: Vielleicht noch eine kurze Frage, weil wir jetzt über diese Jugonostalgie gesprochen haben. Wird Tito
472 in der Familie erwähnt?

473 GW 5: Ja, ja, klar.

474 I: Wie wird er, also in der Familie, welche Erzählungen gibt es zu ihm? Oder was wird über seine Person
475 gesagt?

476 GW 5: Also es ist eher neutral. Ich weiß nicht bei meinem Onkel, ob er das eher aus Spaß meint, dass
477 er Tito so mag, oder ob das wirklich eine Ernsthaftigkeit dahinter ist. Aber ich glaube nicht, dass/ Zu-
478 mindest meine Familie. Natürlich gibt es Familien, die eher kritisch gegenüber Tito sind, aber zumindest
479 in meiner Familie ist das relativ neutral, weil Tito war halt der Grund, dass man in der Armut auch
480 glücklich sein konnte. Und vom Wissensstandard her, also das war auch natürlich ein Verdienst von
481 Tito. Also zumindest wie es mein Vater erzählt, war es damals ganz, ganz anders als hier bei uns jetzt
482 oder jetzt in Bosnien. Also damals, mein Vater hat Sachen, das hat mich selber geschockt, Sachen, die
483 er in der Volksschule damals gelernt hat, weiß er heute noch immer nach 50 Jahren. Ich denke mir, wie?
484 Ich vergesse Sachen nach zwei Stunden. Wie konntest du dir das merken? Aber ich glaube, das war auch
485 damals so, weil es halt eben auch das Schulsystem war so ein bisschen härter. Man musste was wissen
486 für seine Note. Und ich glaube, man redet über Tito. Wenn man halt etwas Negatives sagt, sagt man im
487 selben Atemzug, vielleicht auch ohne, dass man es merkt, etwas Positives über ihn. Also ich glaube, es
488 ist sowohl als auch.

489 I: Hast du den Eindruck, dass innerhalb deiner Familie Themen oder Ereignisse existieren, über die nicht
490 gesprochen wird?

491 GW 5: Ja, also ich glaube natürlich, wie es halt im Krieg so ist fressen oder gefressen werden. Ich glaube,
492 also ich weiß es nicht, ich weiß es wirklich nicht, aber dass mal jemand ums Leben gekommen ist, weil
493 ein Bekannter von mir oder irgendein Familienmitglied geschossen hat, kann schon sein. Das weiß ich
494 nicht. Aber darüber wird auch nicht geredet.

495 I: Das heißt, es ist auch ein bewusstes Nicht-darüber-reden?

496 GW 5: Ja, also darüber wirklich niemand mit dem ich jemals geredet habe oder der mir halt etwas über
 497 das Thema erzählt hat, hat auch irgendwie irgendwas darüber gesagt, dass ich mir irgendwie was selber
 498 zusammenknüpfen könnte. War wirklich nie der Fall.

499 I: Wie gehst du mit diesem Schweigen um? Stört dich das? Oder hast du darüber mal nachgedacht?

500 GW 5: Also um ehrlich zu sein, verstehe ich das Schweigen, weil (...) Wie soll ich das sagen? Wenn
 501 man halt als Kriegsverbrecher eingesperrt wird, was passieren kann, wenn man sowas erzählt, hat man
 502 direkt einen Stempel fürs ganze Leben drauf und dann wird man nie wieder einen gescheiten Job finden
 503 oder irgendwas anderes. In Bosnien vielleicht sogar noch schon, aber wenn man halt dann weiter nach
 504 Europa will oder gar nach Amerika, da kommt man nicht weit, wenn man halt einen Nachnamen hat,
 505 wo man weiß, der Typ hat auch denselben Nachnamen und ist verurteilter Kriegsverbrecher. Von daher
 506 verstehe ich das vollkommen.

507 I: Wird außerhalb der Familie über Jugoslawien und die Kriege gesprochen? Also vielleicht zwischen
 508 Familien?

509 GW 5: Ja, klar.

510 I: Das ist schon ein Thema?

511 GW 5: Ja ja, klar.

512 I: Mit wem und in welchen Situationen?

513 GW 5: Mit engen Vertrauten. Mit wirklich engen Vertrauten. Oder zum Beispiel wenn mein Onkel mal
 514 mit ein paar Leuten aus seiner damaligen Truppe sitzt, mit denen er die Stadt verteidigt hat dann kommen
 515 natürlich so Themen auf „Kannst du dich an das und das erinnern, oder wo das und das passiert ist?“
 516 und dann kommen da teilweise auch lustige Geschichten auf.

517 I: Okay, vielleicht kommen wir jetzt zu einem neuen Block, zum Thema Identität. Welche Bedeutung
 518 haben die Geschichte Jugoslawiens und die der Kriege für deine Identität?

519 GW 5: Also, sagen wir es so. Ich sehe mich als Bosnier. Ob ich stolz darauf sein kann, weiß ich jetzt
 520 nicht. Weil ich finde, auf etwas kann man nur stolz sein, was man auch selber erreicht hat. Ich habe
 521 nichts dafür getan, um Bosnier zu sein. Ich hätte genauso gut auch irgendwo Skandinavier sein können.
 522 Aber mein Vater identifiziert sich auch teilweise als Jugoslawe. Also er sagt: „Ich bin damals in SFRJ
 523 geboren worden, in der damaligen Republik.“ Und er will das gar nicht einsehen, dass es nicht mehr
 524 existiert. Und genauso ist es halt bei vielen Leuten in Sarajevo so.

525 I: Fühlst du dich, ich meine, du hast es gesagt, du siehst dich ein bisschen als Bosnier oder fühlst du dich
 526 einer bestimmten Region oder Nation oder Ethnie besonders zugehörig?

527 GW 5: Sagen wir es so (..)

528 I: Ich weiß, es ist ein sehr schwieriges Thema. (*lacht*)

529 GW 5: Hier bin ich der Bosnier, in Bosnien bin ich der Österreicher. Ich weiß selber nicht, um ehrlich
 530 zu sein, teilweise wo ich dazugehöre oder wo ich was bin. Wien ist meine Heimat, das ist unumstritten.
 531 Jetzt war ich vor zwei Monaten in Sarajevo und ich habe nach drei, vier Wochen gemerkt, Wien fehlt
 532 mir sehr. Aber ich bin Österreicher auf dem Papier, ja. Im Herzen bin ich eine Und-Identität. Entweder
 533 oder. Ich bin eine Und-Identität, würde ich sagen.

534 I: Gibt es Traditionen oder kulturelle Elemente aus Jugoslawien/Bosnien, die in deiner Familie noch
 535 weiterleben?

536 GW 5: Spezifisch aus Jugoslawien eher nicht. Ich weiß, dass der damalige Nationalfeiertag am 29. No-
 537 vember war. Das weiß ich, weil das auch mein Geburtstag ist. Deswegen weiß ich das auch. Aber so
 538 irgendwelche Feiertage oder sowas muss ich ehrlich sein, kenne ich nicht.

539 I: Aber weil du jetzt den einen Feiertag erwähnt hast, der kommt dann aus der Familie, dass der bekannt
 540 ist?

541 GW 5: Ja, mein Vater hat mir das mal so gesagt: „Ja, du bist da an dem Tag geboren, da war der Natio-
 542 nalfeiertag in Jugoslawien.“ (...) Und er fand das auch extrem schön, dass ich an dem Tag geboren
 543 wurde.

544 I: Gibt es Aspekte aus der Popkultur? Eben Filme, Musik, Bücher, die du aus Jugoslawien kennst und
 545 selber vielleicht konsumierst?

546 GW 5: Ja, klar, ich meine Musik, natürlich.

547 I: Hast du sie angesprochen mit der EX-YU-Rockmusik?

548 GW 5: Ja, genau, natürlich.

549 GW 5: Da gibt es Gruppen, keine Ahnung *Bijelo dugme* oder *Zabranjeno pušenje*. Oder Filme. Das ist
 550 zwar ein Film aus Sarajevo. Ich weiß gar nicht/ Ich glaube, das ist sogar kurz nach dem Krieg gedreht
 551 worden, der Film. Das ist *Ljeto u zlatnoj dolini*. Also ins Deutsche übersetzt „Der Sommer im Goldenen
 552 Tal“, weil Sarajevo ist von Bergen umgeben. Die Stadt ist sozusagen so wie ein Stadion, die Berge sind
 553 überall rundherum und unten ist halt die Stadt. Der Film zeigt so ein bisschen, wie die Zeit nach dem
 554 Krieg war. Wie schlecht eigentlich so gut wie alle gelebt haben. Wie zerbombt alles war. Wie kaputt die
 555 Familien eigentlich waren. Dann gab es einen Film *Gori vatra*. „Das Feuer brennt“ auf Deutsch. Das ist
 556 auch so ein Film, auch nach Kriegszeit, wo der Präsident Amerikas eine Stadt namens Tešanj besuchen
 557 kommen soll und ein gewisser Suad sucht die Leiche von seinem Sohn und er findet sie nicht. Und wird
 558 Alkoholiker und sein Leben geht komplett bergab. Und genau in dem Moment, wo der Präsident kom-
 559 men soll, bringt sich Suad selber um und es macht einen Boom in der ganzen Stadt und ab da anfängt
 560 dann auch die Stadt wirtschaftlich komplett den Berg abzufahren und sowas. Dann, was gab es noch,
 561 eine serbische Serie *Ranjeni orao*, vielleicht kennst du die. Auch eine super Serie. Das ist eher eine
 562 Liebesserie. Oder Nachkriegsserien und Nachkriegsfilme *Lud, zbunjen, normalan, Bitange i princeze*,
 563 *Naša mala klinika*, kroatische Serien. Das sind meiner Meinung nach einfach/ Ich finde es halt schön,
 564 dass man trotzdem auch nach dem allem, was passiert ist, dass ich jetzt als Bosnier auch kroatische
 565 Filme schauen kann oder Serien. Dass ich auch zum Beispiel Oliver Dragojević hören kann, dass ich
 566 auch die Lieder verstehe. Ich meine, um ehrlich zu sein, wir sind jetzt zwar neben Mazedonien, Slowe-
 567 nien und so, drei Nationen und sowas. Aber wir lachen zu denselben Witzen. Wir sprechen dieselbe
 568 Sprache. Wir essen das gleiche Essen. Wir hören dieselbe Musik. Da gibt es halt nicht wirklich so einen
 569 Riesenunterschied wie zum Beispiel zwischen einem Bosnier und einem Österreicher. Da gibt es viel
 570 mehr Unterschiede.

571 I: Das heißt, auch diese ganzen Filme sind durch die Eltern/ In der Familie gesehen worden, gemeinsam.
 572 Das ist so ein gemeinschaftsstiftendes Element. (..) Teilst du eigentlich die gleiche Meinung?

573 GW 5: Über das Thema Jugoslawien oder?

574 I: Alles.

575 GW 5: Ja, eigentlich schon. Ich bin da auch sehr, sehr weltoffen. Für mich persönlich ist es wichtig, dass
 576 ich weiß, was passiert ist. Dass ich weiß, was nicht noch einmal vorkommen darf. Aber mein bester
 577 Freund ist Kroat. Ein richtig guter Freund von mir ist Serbe. Meine jetzt angeheiratete Cousine ist
 578 Serbin. Es wäre ja absurd jetzt alle über einen Kamm zu scheren und jemanden zu hassen.

579 I: Wird deine Sichtweise auf das Thema durch das, was du in deiner Familie über Erzählungen hörst,
 580 beeinflusst?

581 GW 5: Ja, natürlich. Auch unbewusst. Klar, ich meine, das ist, glaube ich, vollkommen normal. Aber
 582 ich habe Gott sei Dank ist meine Familie so, dass sie/ Wahrscheinlich würde meine Familie ein bisschen
 583 abwertender über die anderen Nationen reden, würde wahrscheinlich auch meine Einstellung anders
 584 sein. Aber Gott sei Dank. Da das nicht der Fall ist, weiß ich, wie ich damit umgehen soll und weiß auch,
 585 dass meine Meinung für mich zumindest die richtige ist.

586 I: Wenn wir uns jetzt ein bisschen mehr mit dem Krieg in den 90ern auseinandersetzen, gibt es in der
 587 Familie eine klare Vorstellung davon, wer Opfer und Täter war?

588 GW 5: Ja, das ist, glaube ich, auch relativ normal. Also die Bosnier waren die Opfer, die Täter waren
589 die Serben. Das ist jetzt in meiner Familie so. Wie es jetzt jemand anderer interpretiert, kann ich nicht
590 beeinflussen. Aber um ehrlich zu sein, verstehe ich es auch vielleicht irgendwo, wenn jemand sagt: „Du,
591 ihr wart die Täter, wir waren die Opfer.“ Weil ich glaube, da kann man nicht so wirklich neutral drüber
592 reden. Da kann man nicht neutral darüber sein, wenn man es selber an eigener Haut erlebt hat. Deswegen
593 glaube ich, dass das auch ein Grund ist, warum man diese Meinung hat.

594 I: Gibt es Gruppen/Nationen, die als Schuldige angesehen werden?

595 GW 5: Also. Ja, also/ Jein. Es ist so, dass die Schuldigen zum Beispiel sind zum Beispiel die, die in
596 Srebrenica das veranstaltet haben, was sie veranstaltet haben. Dann wer auch oft erwähnt wird die UN,
597 die Blauhelme, werden auch extrem oft erwähnt. Also auch als Mittäter sozusagen. Dann was noch in
598 Vlasenica, vielleicht sagt dir die Stadt was. Dort waren auch brutale/ Dort ist es auch richtig zur Sache
599 gegangen, brutale Umstände. Dort waren halt auch die Täter die Serben. Aber halt nicht die Serben aus
600 Serbien, sondern die aus Bosnien. Und ich meine, in der Stadt Vlasenica, das ist sowieso vollkommen
601 ein Thema für sich. Da ist ein Kriegsverbrecher Polizeipräsident der Stadt und sowas. Da kann man fast
602 gar nicht mehr als muslimischer Bosnier normal leben.

603 I: Du hast es am Anfang vom Interview kurz erwähnt. Gibt es Persönlichkeiten, die als Helden oder
604 besonders ehrenhaft dargestellt werden in der Familie?

605 GW 5: Ja, ich meine natürlich. Ich glaube, es ist so, dass wenn es gewisse Personen nicht gegeben hätte,
606 würde es wahrscheinlich auch schlimmer enden, als es geendet ist. Es gibt zum Beispiel, also nicht nur
607 in meiner Familie, sondern in der ganzen Stadt Sarajevo. Ich weiß nicht, ob dir der Name Ismet Ba-
608 jramović Čelo sagt.

609 I: Mir persönlich nicht

610 GW 5: Das war eigentlich ein Krimineller aus Sarajevo in der Vorkriegszeit. Also er war ein richtig
611 gefürchteter Mann. Aber er war nicht kriminell in Ex-Jugoslawien, sondern in Italien. Das war damals
612 so der Trend, dass die Kriminellen nach Italien gehen. Dort Juweliere ausrauben, was auch immer. Ir-
613 gendwelche Straftaten begehen und dann mit Geld zurück nach Jugoslawien kommen. Aber er war halt
614 der, der dann im Krieg den Familienhunden sehr, sehr viel geholfen hat und der hatte dann auch seine
615 eigene Truppe. Und er war auch einer der Leute, die dafür/ (..) Wie soll ich das ausdrücken? Den man
616 dafür danken kann, dass die Stadt befreit wurde im Endeffekt. Er war einer davon. Oder wen gab es
617 noch? Nesib Malkić, wie gesagt. (...) Also es gibt so ein Lied „Die neun Helden“, das ist so ein bosni-
618 sches Lied und da wird so ein bisschen erzählt, wer die großen neun Helden waren. Unter anderem, wie
619 gesagt nicht Naser Orić, sondern wie heißt denn der Junge nochmal, den ich genannt habe? (..) Izet
620 Nanić, keine Ahnung, Nesib Malkić, Adilović, da wurden halt Leute genannt. Aber diese Leute kenne
621 ich halt nicht durch meine Familie, sondern eher durch die Lieder, die ich mal ein, zwei, drei Mal ange-
622 hört habe.

623 I: Wenn wir den Blick auf die heutige politische Lage am Balkan richten, wird in der Familie über die
624 politische Situation in Bosnien, Kroatien und Serbien gesprochen?

625 GW 5: Ja klar, aber da gibt es kaum etwas Positives über die politische Lage. (*lacht*)

626 I: Aber es ist schon ein Thema in der Familie?

627 GW 5: Ja klar, ich meine, Korruption ist ein Riesenthema bei uns in Bosnien. Also das ist somit wahr-
628 scheinlich das größte Thema. Dann, Dodik sagt dir bestimmt etwas. Ist auch ein Riesenthema. Dann
629 Vučić, was er gerade in Serbien abzieht ist auch ein Riesenthema. Aber eigentlich verbindet alles mehr
630 oder weniger die Korruption, die sie alle betreiben.

631 I: Weil ich es in anderen Interviews gehabt habe, informieren sich die Eltern oder informierst du dich
632 vielleicht auch so über die aktuelle Lage durch Nachrichten? Nachrichten vom Balkan auch? Also ist es
633 auch in der Familie, dass man, diese klassischen Nachrichten am Abend schaut?

634 GW 5: Klar, um 19 Uhr darf keiner mehr reden. Der Papa schaut Nachrichten. So war das und so ist das
635 auch geblieben. Dann wurde es aber noch schlimmer. Um 18.30 Uhr gab es Nachrichten, um 19 Uhr,
636 um 20 Uhr und um 20.30 Uhr. Dann hat man drei Stunden Nachrichten geschaut.

637 I: Interessiert dich das Thema?

638 GW 5: Früher gar nicht, ich habe es gehasst wie die Pest, wenn man Nachrichten geschaut hat. Jetzt
639 auch nicht so unbedingt, aber schon eher als früher. Also wenn da mal was vorgefallen ist, mit zum
640 Beispiel Vučić jetzt, was er da abzieht in Serbien. Ich meine, das kann man gar nicht vertreten. Natürlich
641 schaue ich es mir auch mal an und wenn ich auch sehe, was für Aussagen er von sich teilweise gibt,
642 dann (..) kann man nur mit dem Kopf schütteln. Aber ich finde, es ist eine Bereicherung zu wissen, wie
643 es da unten zur Sache geht. Weil ich meine, man kann nie genug wissen, egal ob jetzt über den Balkan
644 oder über irgendwelche afrikanischen Länder oder über Amerika. Wenn mich halt mal jemand was fragt,
645 dass ich demjenigen auch erzählen kann, was da unten gerade passiert.

646 I: Glaubst du, dass die Geschichte Jugoslawien noch immer Einfluss auf die heutige Politik hat?

647 GW 5: (...) Nein, ich glaube nicht. Was ich so mitbekomme, denke ich, also nein.

648 I: Jetzt kommen wir eh schon zum letzten Block, nämlich zur Schule. Wird die Geschichte Jugoslawiens
649 und die der Kriege im Unterricht behandelt?

650 GW 5: Ja, teilweise. Und zwar wurde das mal so angeschnitten in der Unterstufe. Aber es ist halt hier
651 in Österreich, um ehrlich zu sein vor allem in Wien, ein extrem schwieriges Thema, auch für die Lehrer.
652 Es ist halt einfach so, dass in jeder Klasse, ich sage jetzt mal eine Zahl, fünf Leute aus Jugoslawien sind.
653 Darunter ist mal in Bosnien, Kroatien, Serbien, ein Mazedonier vielleicht. Und jeder vertritt halt ir-
654 gendwo eine andere Meinung. Und ich finde das halt auch, um ehrlich zu sein, ein bisschen schade, weil
655 ich habe auch schon oft gehört, dass relativ schlecht über Jugoslawien geredet wurde. Und dann weiß
656 ich auch nicht. Also verstehe ich auch die Lehrer, wenn sie sagen, das ist ein brenzliges Thema, da
657 fliegen wir nur mal kurz drüber durch und widmen uns was ganz anderes. Weil da kann es schon relativ
658 unangenehm werden, sowohl für den Lehrer als auch für die Schüler.

659 I: Wurde es in der Oberstufe behandelt?

660 GW 5: Auch nicht wirklich. Also schon, natürlich. Aber zumindest in meiner Klasse damals hat man
661 schon gemerkt, wenn mal irgendwas gegen den Serben gesagt wurde, schaut er schon so. Oder wenn
662 mal was gegen den Bosnier gesagt wurde, schaue ich mal so. Oder bei den Kroaten genauso. Ich meine,
663 es ist halt nun ein extrem schwieriges Thema. Und jeder hat irgendwie so seine eigene Interpretation
664 darüber. Also ich glaube, das ist ein relativ ähnliches Thema wie der Nahe Osten gerade. Also es ist
665 extrem schwierig, sowohl für die Lehrer als auch für die Schüler.

666 I: Findest du, dass das Thema ausreichend besprochen wird in der Schule?

667 GW 5: Nein, aber wie gesagt, da hat man einfach nicht die Mittel dazu, das ausreichend zu besprechen,
668 eben weil es immer zu Konfliktsituationen führen kann.

669 I: Hättest du grundsätzlich das Bedürfnis, mehr über das Thema im schulischen Kontext zu lernen?

670 GW 5: Ich würde gerne lieber über Jugoslawien selbst/ Dass man darüber redet, als über den Krieg.
671 Weil ich meine, jeder sollte mal wissen, dass da unten ein Krieg war im Herzen von Europa und auch,
672 dass da ein Völkermord war nach dem Haag-Tribunal, dass da halt ein Genozid durchgeführt wurde.
673 Aber dass einfach mal jeder weiß, okay, da war was, das ist gar nicht so weit weg von uns. Aber dass
674 man da nicht SO SEHR in die Materie reingeht, sondern dass man vielleicht eher über die schönen
675 Sachen spricht.

676 I: Das heißt, eigentlich eh beantwortet/ Was würde dich interessieren? Sozusagen, dass man mehr über
677 Jugoslawien lernt und nicht so viel über die Kriege.

678 GW 5: Genau, sondern dass man sich eher auf den schönen Part fokussieren kann und vielleicht auch
679 etwas mitnimmt aus der damaligen Zeit. Es gibt bestimmt Sachen, die man aus der damaligen Zeit in
680 die heutige mitnehmen könnte, sowohl fürs Leben als auch für einen selbst. Beispielsweise heutzutage

681 ist es, ich sage jetzt einfach, wie es ist. Damals ein tätowierter Polizist konnte in Jugoslawien kein Poli-
682 zist sein. Das waren halt so Sachen. Ich meine, ich finde es gut, dass das jetzt nicht mehr so ist, aber das
683 war damals vollkommen abschreckend für die Leute. Ich finde Tattoos selber zum Beispiel extrem schön
684 und cool, aber das kommt für mich nicht in Frage, weil meine Eltern assoziieren das sofort mit Krimi-
685 nalität, mit nichts Gutem. Und wenn ich sage: „Schau, da gibt es einen Arzt, der ist auch tätowiert, was
686 fehlt dem?“ „Nein, der ist auch einer von denen.“ Was diese Sachen angeht, sehr, sehr, sehr konservativ.

687 I: Hast du das Gefühl, dass Lehrkräfte das Thema neutral und objektiv vermitteln?

688 GW 5: Ja. Ja.

689 I: Du hast eh schon gesagt, in der Klasse gibt es dann teilweise eh mehrere Schüler*innen mit Wurzeln
690 am Balkan.

691 GW 5: Ich meine, da war ja auch der Einfluss schon vor dem Jugo-Krieg in den 60er, 70er Jahren. Also
692 jeder heutzutage kann in Wien zumindest zwei, drei Wörter Jugo, weil der Einfluss einfach so extrem
693 ist.

694 I: Wird in der Klasse vielleicht auch außerhalb des Unterrichts über Jugoslawien und die Kriege gespro-
695 chen?

696 GW 5: Manchmal schleift man so, also wenn man über so Themen redet. Ich hatte vor kurzem mit
697 meinem besten Freund und seinem Cousin so ein/ Wir haben so ein bisschen geredet über, wie wäre es,
698 wenn man eine WM mal im damaligen Jugoslawien organisieren würde. Also wir haben dann geredet,
699 dass die Wirtschaft da ein vollkommenes Boom hätte und dass das extrem viel auch den Menschen
700 unten bringen würde. Und dann kommt man halt so ein bisschen zu dem Thema Krieg und sowas, aber
701 dann cuttet man das ganz schnell.

702 I: Hat es im Unterricht Situationen gegeben, in denen es unterschiedliche Meinungen und vielleicht auch
703 Spannungen gegeben hat?

704 GW 5: Also bei mir persönlich jetzt nicht unbedingt, weil halt auch meine Einstellung sehr, sehr neutral
705 zu dem Thema ist. Weil ich bin trotzdem der Meinung, dass immer zwei Seiten bei sowas/ Es gibt immer
706 zwei Seiten einer Medaille. Also da kann nicht der eine vollkommen unschuldig sein und der eine ist
707 der vollkommene Täter. Aber bei anderen, also so wie ich es mitbekommen habe bei Freunden, gab es
708 schon ab und zu unangenehme, angespannte Stimmungen.

709 I: Ich meine bei dir kam es jetzt nicht vor, aber was würdest du dir wünschen, wie Lehrpersonen damit
710 umgehen? Oder hättest du den Wunsch, dass sich Lehrpersonen mehr einbringen, wenn es dann zu so
711 Meinungsverschiedenheiten kommt?

712 GW 5: (...) Jein. (*lacht*) Ja, wirklich, weil ich glaube, das sind so Themen, da kann jemand, der dem
713 Ganzen nicht so nah ist, kann nicht wirklich so drüber reden wie ich zum Beispiel oder du selber auch.
714 Weil wir kennen halt die Geschichten von Familienmitgliedern. Ich meine, wenn ich meinem Familien-
715 mitglied nicht glauben kann, wen kann ich dann noch glauben? Und ich glaube, die jungen Erwachsenen
716 sollten das unter sich schauen zu klären. Auch ein bisschen für die Übung fürs weitere Leben, dass sie
717 dann wissen, wie sie sich positionieren müssen, wenn mal wirklich so ein Konflikt im echten Leben
718 draußen vorkommt. Dass sie wissen, wie sie teilweise auch vielleicht argumentieren sollten. Wie sie
719 brenzlige Situationen im Allgemeinen so ein bisschen auslöschten können, unter Kontrolle bringen kön-
720 nen. Deswegen glaube ich, ist es in der Klasse auch schon wichtig, dass die Schüler unter sich die Kon-
721 flikte klären, solange es nicht zu Gewalt kommt.

722 I: Hat der Unterricht, viel war jetzt nicht da im Unterricht, aber hat er grundsätzlich dein eigenes Wissen
723 oder deine Sichtweise auf das Thema verändert oder ein bisschen beeinflusst?

724 GW 5: Es hat es so ein bisschen untermauert, um ehrlich zu sein. Also, da waren halt so, über Sarajevo
725 wurde jetzt nicht wirklich viel geredet, aber über Srebrenica wurde/ Wenn, dann wurde über Srebrenica
726 geredet. Und eigentlich wurde alles so gesagt, wie ich es so kannte von daheim oder (..) wie ich es aus
727 Filmen kannte. Dass zum Beispiel die Blauhelme damals eine Schutzzone gebildet haben, die aber dann
728 im Endeffekt nicht wirklich was gebracht hat. Solche Sachen haben dann meine Meinung so ein bisschen

729 untermauert. Aber wirklich so, dass ich einen vollkommenen Meinungswechsel hatte, war da nicht
730 mehr.

731 I: Also das Gefühl, dass in der Klasse oder in der Schule halt Interesse von Seiten der Schüler*innen da
732 ist, darüber zu lernen?

733 GW 5: Ja, ja. Also vor allem bei den Leuten, die aus Jugoslawien abstammen. Vor allem bei denen, ja,
734 auf jeden Fall. Aber, wie gesagt, es ist halt nicht, also es ist für die Lehrer nicht wirklich easy darüber
735 zu reden, wie wenn wir jetzt über, keine Ahnung, (..) über den Krieg zwischen China und Taiwan reden.

736 I: Weil da haben wir keinen Bezug.

737 GW 5: Genau, und da gibt es nicht wirklich so viele Leute, die dann da in der Klasse sind. Um ehrlich
738 zu sein, in meiner ganzen Schullaufbahn, 13 Jahre, hatte ich vielleicht zwei oder drei Leute aus Asien
739 in meiner Klasse, weil einfach der Einfluss nicht so riesig war. Und ich glaube, dann können die Lehrer
740 auch ein bisschen freier darüber reden, weil ich glaube bei Jugoslawien jetzt, wenn man darüber redet
741 und der Lehrer etwas Falsches sagt/ Es gibt halt immer schwarze Schafe in der Klasse, hören das nicht
742 so gerne, dann kann das schon ausarten.

743 I: Abschließend, was würdest du dir von der Schule und von Lehrpersonen wünschen in Bezug auf diese
744 Thematik?

745 GW 5: Vielleicht einfach ein bisschen, nicht einmal aufzuklären, wir wurden ja schon genug darüber
746 aufgeklärt/ Aber ich würde mir vielleicht wünschen, dass wir (...) nicht so schlecht über Tito reden, wie
747 es doch geredet wird. Weil ich glaube, dass er trotzdem schon einen großen Beitrag dazu geleistet hat,
748 dass die Leute auch unter anderem relativ gut gelebt haben. Was ich mir noch wünschen würde, ist, dass
749 man (...) so die Sachen übernimmt, wie damals war es egal, woher du kommst oder wer du bist. Also
750 in Sarajevo jetzt beispielsweise, da habe ich auch noch ein bisschen was zu erzählen, wenn du Zeit hast.
751 Damals, war es noch viel ärger als jetzt, gab es eine Ausrede *il si raja il si papak*. Das war so „Entweder
752 bist du ein Leiwander oder du bist halt ein Trottel“. Und das zieht sich bis heute noch hin, also in Sara-
753 jevo damals ist es ein bisschen anders als hier oder generell im Westen. Da gibt es keine Stars wirklich.
754 Also wir haben einen riesigen, wirklich populären Sänger, Dino Merlin kennst du bestimmt oder die
755 Neuzeit-Generation, Jala Brat und Buba Corelli kennst du bestimmt. Die sind die größten Stars, unter
756 Anführungsstrichen Bosniens. Aber in Sarajevo werden die nicht wirklich als Stars anerkannt. Und un-
757 ten ist es halt egal, du bist, also wenn du jetzt beispielsweise eine heftige Sängerin wärst, du wärst
758 genauso behandelt worden wie ich, auch wenn ich ein Niemand bin. Weil unten ist/ Entweder bist du
759 halt leiwand oder halt nicht. Und wenn du leiwand bist, dann gehörst du dazu. Und wenn du halt nicht
760 leiwand bist, egal wie berühmt du bist und egal wie viel du hast, du wirst von den Menschen abgestoßen.
761 Und das finde ich zum Beispiel jetzt, dafür war und ist Sarajevo noch immer spezifisch. Sowas würde
762 ich mir zum Beispiel auch in Wien wünschen. Weil bei uns hier, leider ist das so, dass es zählt, hast du
763 was, bist du was, hast du nichts, bist du nichts. Es ist einfach so, du bist das, was du hast. Also viele
764 orientieren sich extrem am Geld und am (...) Erfolg.

765 I: An materiellen Sachen.

766 GW 5: Genau, an materiellen Sachen. Und bei uns ist das halt nicht so und war das auch nie so. Ich
767 meine, es ist schön, wenn wer was hat, aber wenn du ein Arschloch vom Menschen her bist, dann gehörst
768 du einfach nicht dazu. Und hier streben halt viele junge Leute leider nach irgendeinem Wahnsinnserfolg,
769 der aber dann im Endeffekt, der sie doch dann sehr verändern kann und oft auch verändert. Und viele
770 sind einfach der Meinung: „Ich will nur erfolgreich werden und reich.“ Mir ist alles andere egal. Und so
771 wie ich das halt auch von meinen Eltern mitbekommen habe, ist eigentlich der finanzielle Aspekt zweit-
772 rangig. Das Wichtigste ist, dass man glücklich ist, dass man im besten Falle noch seine eigene Familie
773 irgendwie gründet. Weil darin sind die richtigen Erfolgshormone, Endorphine drinnen. Das Geld kann
774 kommen und gehen und heute kannst du alles haben und morgen kannst du schon nichts haben. Und bei
775 einer Familie, wenn man sich eine Familie gegründet hat, wo halt auch beide dahinter sind, glaube ich,
776 geht man halt durch Höhen und Tiefen gemeinsam. Und das haben auch meine Eltern super gezeigt. Ich
777 meine, ich ziehe das jetzt vielleicht ein bisschen in die Länge, aber mein Vater hatte damals wirklich
778 gar nichts. Er war bei Null und meine Mutter war genauso bei Null. Und mein Vater hat halt damals mit

779 seinem Bruder zusammengewohnt im 17. Und er hat meine Mutter beim Hochzeitstag mit der U-Bahn
780 abgeholt. Also ob du es glaubst oder nicht, für einige wird sich das wahrscheinlich absurd anhören. Und
781 sie hat ihn trotzdem genommen. Und ich glaube, leider, leider, leider, leider ist es heutzutage so ein
782 bisschen verschwunden gegangen die richtigen Werte. Man wird daran bemessen, wie viel man hat,
783 wenn man ins Mann-Frau-Verhältnis, wenn man so sagen kann, schauen kann. Zum Beispiel jetzt, ich
784 bin heterosexuell, wenn ich eine Frau kennenlernen möchte und wenn ich sagen würde, ich habe ein
785 Auto, das kostet 100.000 Euro, wird sie viel mehr Interesse an mir haben, als wenn ich sage, ich habe
786 keinen Führerschein. Egal, auch wenn ich derselbe Mensch innerlich bin, das ist egal. Oder sogar wenn
787 ich ein besserer Mensch bin ohne Auto, sie wird eher den nehmen, der dieses super gute Auto hat. Weil
788 er wahrscheinlich auch ihr so ein Gefühl vermittelt „Bei mir bist du sicher, zumindest finanziell“. Und
789 ich glaube, damals hat man so auch beim Heiraten, damals war es halt eine Schande, wenn man sich
790 geschieden hat. Natürlich war das auch nicht wirklich gut, weil es gab Männer teilweise, die ihre Frauen
791 geschlagen haben, ihre Kinder geschlagen haben. Das befürworte ich gar nicht. Und das fand ich auch
792 extrem schrecklich. Und in solchen Situationen, wenn das mal passiert, dann muss ich die Frau sofort
793 scheiden lassen, sage ich. Und das muss auch dann strafrechtlich verfolgt werden. Aber heutzutage wird
794 halt wegen jeder Kleinigkeit ein Schlussstrich gezogen. Keine Ahnung, da habe ich Sachen gehört, die
795 haben sich getrennt, weil die Familie zu oft zu Besuch war. Ich meine, das sind so Sachen. Das hat man
796 sich damals gar nicht vorstellen können. Und um ehrlich zu sein, heutzutage ist das so ein bisschen so,
797 ich habe auch Angst jemanden kennenzulernen, eben weil das so ist, weil wegen jeder Kleinigkeit wird
798 heutzutage eh Schluss gemacht. Und dann frage ich mich so ein bisschen, was ist das Ganze nur noch
799 wert? Und damals war es halt nicht so. Und sowas wäre halt schön, wenn man das auch in Schulen
800 weitervermitteln würde, wenn man halt das Gute aus der heutigen Zeit rauszieht und das Gute aus der
801 damaligen Zeit rauszieht. Weil heutzutage gibt es natürlich auch noch immer schlechte Sachen, die pas-
802 sieren. Und vielleicht die schlechten Sachen von heute mit den damaligen Guten austauschen. Ich
803 glaube, dann würden wir auf einer viel besseren Welt leben.

804 I: Du hast es sehr schön gesagt. Gibt es von deiner Seite noch etwas, was du loswerden möchtest? Weil
805 grundsätzlich wäre es von meiner Seite geklärt.

806 GW 5: Ja, und zwar vielleicht, dass wir alle wieder zusammen wieder so ein bisschen zueinanderfinden,
807 weil ich glaube, man kann das super gut sehen, wenn man halt mal so fortgeht. Wenn man in einen Club
808 geht, wo die Jugos halt rausgehen, in einen Jugo-Club, wie man so sagt. Zum Beispiel im Tresor, kennst
809 du den Club?

810 I: Sagt mir, glaube ich, vom Namen etwas.

811 GW 5: Ist im 10. Ist ein Jugo-Club und da treffen halt alle Nationen aus dem Ex-Jugoslawien und aus
812 dem Balkan aufeinander. Und da sieht man dann doch, wie nah wir zueinanderstehen. Und dann, wenn
813 man halt rausgeht aus diesem Club, fangen dann wieder diese Geschichten an, Kriegszeit und sowas.
814 Und wenn man sowas ein bisschen untermauern würde, weil wir merken doch, es geht eh, wenn wir
815 dann mal fort sind, dann halten wir uns alle zusammen, umarmen uns, keine Ahnung. Und dass das
816 heutzutage noch immer so ist. Und was ich mir noch vielleicht wünschen würde, ist dass die Eltern den
817 Kindern nicht vorschreiben, wie sie zu leben haben. Weil ich glaube, das ist ein Riesenthema sowohl
818 bei den Eltern als auch bei den Kindern. Dass jetzt zum Beispiel, ich habe auch extrem oft gehört, dass
819 sich zwei lieben, aber sie dürfen nicht heiraten, weil der eine ist Serbe und sie ist bosnische Muslima
820 oder so.

821 I: Nationalität als Grund.

822 GW 5: Genau. Das würde ich so ein bisschen/ Also würde mich freuen, wenn das die Familien tolerieren
823 würden. Und ja, ich glaube, dann würde das Ganze auf eine schöne Art und Weise enden.

824 I: Ich bedanke mich für dieses Interview.

825 GW 5: Danke dir.

Interview mit Gewährsperson 6 (GW 6)

Aufgenommen am: 11.05.2025
Ort: Wien
Zeit: 15:12 – 15:58
Anwesende Personen: Matea Lujic – Interviewerin (I)
Gewährsperson (GW 6)
Transkribiert am: 20.05.2025
Transkribiert von: Matea Lujic
Länge insgesamt: 00:46:52

- 1 I: Kannst du mir zu Beginn einen Überblick über deine Herkunft und die deiner Familie geben?
- 2 GW 6: Also ich komme ursprünglich aus Bosnien, aus Sarajevo. Meine Eltern sind dort geboren und
3 aufgewachsen. Sie sind in den 2000er Jahren hierhergekommen.
- 4 I: Welche Generation sind die Eltern? Wann sind die geboren?
- 5 GW 6: Sie sind 1970 geboren. Mein Vater ist 1971 und meine Mutter 1975 auf die Welt gekommen.
- 6 I: Großeltern, leben die noch?
- 7 GW 6: Also von der Mutterseite ja. Die sind auch alle, also von der Mutterseite, die sind auch in Sarajevo
8 geboren und von der Vaterseite genauso. Also sie sind aus dem Teil von Herzegowina nach Sarajevo
9 gekommen.
- 10 I: Und sind die auch in Sarajevo geblieben?
- 11 GW 6: Ja genau.
- 12 I: Also die sind nie hergekommen?
- 13 GW 6: Der Vater teil, also der ist in Sarajevo geblieben. Der Mutter teil, die sind von Sarajevo kurz nach
14 Deutschland und hier in Wien haben sie die Pension erarbeitet und dann wieder zurück nach Sarajevo.
- 15 I: Hast du noch weitere Geschwister?
- 16 GW 6: Ich habe einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester.
- 17 I: Und Mutter und Vater, haben die auch noch Geschwister? Seid ihr so eine klassische Großfamilie
18 oder ist das eher der Kern?
- 19 GW 6: Nein, es ist schon eine große Familie, aber wie gesagt, alle sind in Sarajevo. Also nur meine
20 Eltern hier, ich habe eine Tante und Oma hier und das war's.
- 21 I: Was kommt denn dir als Erstes in den Sinn, wenn du an Jugoslawien denkst?
- 22 GW 6: Der erste Gedanke wäre ein schönes Leben bis in die 90er, weil es hat ja Kommunismus ge-
23 herrscht. Alle Menschen waren meiner Meinung nach auf dem gleichen Stand. Alle waren eine Arbei-
24 terklasse und sie sind ja alle auch nach Österreich, Deutschland. Sie waren Gastarbeiter, also sie waren
25 ein Volk, das kräftig angepackt hat. Eine Arbeiterklasse, würde ich sagen.
- 26 I: Dann starten wir mal mit dem Wissensteil. Was weißt du denn über die ehemaligen Staaten Jugosla-
27 wiens während dem Zweiten Weltkrieg? Starten wir mal da.
- 28 GW 6: Während dem Zweiten Weltkrieg, soweit ich weiß/ (...) Kannst du nochmal kurz die Frage wie-
29 derholen?
- 30 I: Also generell, was weißt du über den Balkan im Zweiten Weltkrieg?

31 GW 6: Soweit ich weiß, das war ein Königreich Jugoslawien, angeführt von Tito. Sie haben auch für
 32 den Kommunismus damals noch gekämpft. Also die Kroaten, da gab es sozusagen Extremisten. Soweit
 33 ich weiß, die waren mehr beim Westen und es gab auch serbische Teile, die waren auch Extremisten.
 34 Also z.B. die Ustascha, Tschetniks, Partisanen und so weiter.

35 I: Damit wir Sie kurz zuordnen, Ustascha, Tschetniks und Partisanen, wer ist wer?

36 GW 6: Partisanen sind Jugoslawen, also die Kommunisten. Tschetniks sind die serbischen Extremisten.
 37 Ustascha sind die kroatischen Extremisten.

38 I: Sagt dir der Ort Jasenovac oder Bleiburg etwas?

39 GW 6: Ja, in Jasenovac gibt es ja auch dieses Konzentrationslager. Also wenn ich nach Bosnien fahre,
 40 fahre ich immer dran vorbei und dann eine große Katastrophe, würde ich sagen. Bleiburg genauso.

41 I: Kannst du mir ein bisschen mehr Kontext zu denen geben?

42 GW 6: Jasenovac, soweit ich weiß, war ein Konzentrationslager. Dort wurden, ich weiß nicht, ob es
 43 schön zu sagen ist Zigeuner, sie waren, aber sie waren Roma, sagen wir es mal so. Roma, Juden und
 44 Serben, also hauptsächlich, aber es gab auch andere Menschen dort. Und dort waren sie halt eben in
 45 diesem Konzentrationslager, wurden gefoltert unter wirklich extremen Bedingungen, haben sie versucht
 46 zu überleben, aber viele Opfer gab es.

47 I: Wer hat denn das Konzentrationslager errichtet oder wer hat denn die Morde durchgeführt?

48 GW 6: Das waren Deutsche und Kroaten, also die Extremkroaten.

49 I: Also die Ustascha?

50 GW 6: Die Ustascha, genau.

51 I: Okay, und Bleiburg, das sagt dir auch etwas?

52 GW 6: Ja, da ging es, glaube ich, um die kroatischen Opfer, soweit ich es weiß.

53 I: Dann kommen wir eh schon in die Phase nach 1945. Wer war denn da jahrzehntelang Präsident Jugo-
 54 slawiens?

55 GW 6: Josip Broz Tito.

56 I: Und was verbindest du mit seiner Politik und generell mit Jugoslawien nach 1945 politisch gesehen?

57 GW 6: Politisch gesehen, also ich glaube, er wollte einfach versuchen, alle auf dem gleichen Stand zu
 58 bringen. Also dass alle Leute auf einem Niveau sind und einfach Gerechtigkeit sollte herrschen und so
 59 weiter.

60 I: Welche politische Ideologie war das? Du hast das ja am Anfang schon erwähnt.

61 GW 6: Kommunismus.

62 I: Weißt du, welches politische Motto in Jugoslawien verbreitet war?

63 GW 6: Motto?

64 I: *Bratstvo i jedinstvo*? Sagt dir das etwas? Kannst du zu dem ein bisschen was sagen?

65 GW 6: Also ich finde, das ist eigentlich eher eine tolle Idee, aber ob der es jetzt so toll umgesetzt hat/
 66 Also er sollte auch für die nächsten Generationen sorgen und wie es sich dann ausgewirkt hat, wissen
 67 wir alle. Also dann ist das alles quasi so zerfallen, aber bis zu den 90ern, würde ich sagen, hat eigentlich
 68 hier alles top funktioniert. Also *bratstvo jedinstvo* hat wirklich top funktioniert. Man sieht ja auch alles,
 69 was er errichtet hat. Also die ganzen Gebäude, die stehen ja immer noch. Also für die Infrastruktur hat
 70 er auch gesorgt. Alles wirklich top, würde ich sagen.

71 I: Jetzt gehst du schon selber eigentlich in die nächste Frage. Wie würdest du in Jugoslawien politisch,
72 wirtschaftlich und das soziale Miteinander beschreiben?

73 GW 6: Also allein der Fakt, dass die Leute damals, also aus Deutschland, Österreich, Frankreich, alle
74 nach Jugoslawien gegangen sind, um Urlaub zu machen, ist für mich schon ein interessanter Fakt. Heute
75 ist es umgekehrt. Heute fahren alle nach Frankreich oder was weiß ich, Urlaub und früher war es umge-
76 kehrt. Und die Arbeiter sind damals auch nach Deutschland, Österreich gegangen, haben dort ihr Geld
77 verdient, waren Gastarbeiter. Und die Infrastruktur generell war meiner Meinung nach/ Also wenn ich
78 durch Sarajevo fahre und all diese Gebäude sehe, die noch dort stehen, also was dort alles errichtet
79 wurde und es steht noch immer noch. Es wird noch immer verwendet, finde ich hat er einen guten Job
80 erledigt.

81 I: Und das soziale Miteinander, wie würdest du das beschreiben, wie es damals war?

82 GW 6: Also von den Erzählungen her war es wurscht, egal woher man kommt, welche Religion man
83 glaubt und so weiter. Man war einfach/ Man hat geschaut, ob man ein guter Mensch ist oder ein schlech-
84 ter. Ob man, nein, ob man arbeitet oder nicht arbeitet, so würde ich es eher kategorisieren.

85 I: Sagt dir der 25. Mai etwas? Auch bekannt, als *Dan Mladosti*.

86 GW 6: Worum geht es da nochmal genau?

87 I: Das war der Stafettenlauf, wo man durch alle Regionen, also durch, ich glaube, angefangen, Mazedo-
88 nien, Serbien/

89 GW 6: Mit diesem Feuer?

90 I: Ja genau, mit diesem Feuer. Sagt dir das etwas?

91 GW 6: Bisschen was, aber so genau drüber weiß ich nicht jetzt.

92 I: In der Familie mal erwähnt oder erzählt worden?

93 GW 6: Ja, aber es wurde schon mal erzählt und das kann ich mich erinnern, wegen diesem Feuer. Aber
94 so genau weiß ich es nicht.

95 I: Dann kommen wir eh schon eigentlich in die 90er Jahre zu den Kriegen, was weißt du denn darüber?

96 GW 6: Also es hat Unruhe geherrscht und ich finde dieser ganze Krieg ist aufgrund der dummen Politi-
97 ker entstanden. Also es gab meiner Meinung nach drei, der bosnische, serbische und kroatische. Aber
98 das kommt dann eh später. Also wie gesagt, Slowenien hat sich als erstes/ Wie sagt man das? Sie wollten
99 sich unabhängig machen. Haben sie auch gemacht. Da gab es eh kurz Unklarheiten. Es waren ja auch
100 JNA-Soldaten da auch vor Österreich, an der Grenze Österreich-Slowenien. Dann Kroatien, Bosnien,
101 Serbien und da gab es halt Anspannungen sozusagen. Die Situation war angespannt.

102 I: Du hast jetzt drei Politiker erwähnt, dann kannst du eigentlich da gleich weiter machen.

103 GW 6: Alija Izetbegović, Slobodan Milošević und Tuđman. Ich glaube die drei haben zu dieser Kata-
104 strophe auch geführt.

105 I: Gibt es irgendwelche Ereignisse oder weitere Persönlichkeiten im Zusammenhang mit dem Krieg, die
106 du kennst?

107 GW 6: Ja, sehr viele. Also wenn ich es jetzt nennen würde, also es gibt viele Kriegsverbrecher und so
108 weiter. Das ist ich, was mir da einfällt. Das ist ich. Arkan, Naser Orić, Ratko Mladić und so weiter. Die
109 Namen, die man oft hört. Also ich verbinde immer nur negative Sachen mit solchen Leuten.

110 I: Irgendein Ereignis?

111 GW 6: Ereignis? Also Genozid in Srebrenica, würde ich sagen. Das fällt mir halt sofort ein, aber es gab
112 auch Vukovar und so weiter. Also viele Sachen, die da passiert sind.

113 I: Damit wären wir schon mit dem Wissensteil eigentlich fertig. Da ist ja einiges auch da. Woher stammt
 114 denn dieses Wissen? Sind das unterschiedliche Bereiche? Gibt es einen Bereich, der stärker ist viel-
 115 leicht?

116 GW 6: Also woher dieses Wissen stammt. Also ich habe das meiste so von meinen Eltern, also generell
 117 meine ganze Familie, weil die waren ja alle im Krieg unten, da habe ich Geschichten erzählt bekommen.
 118 Und generell auch, weil ich interessiere mich auch für solche Themen, habe ich auch sehr oft gegoogelt,
 119 recherchiert und so weiter in meiner Freizeit.

120 I: Das heißt, soziale Medien, spielen die eine Rolle?

121 GW 6: Ja, eigentlich schon.

122 I: In der Schule auch? Schulisches Wissen ist da zu diesem Thema?

123 GW 6: Eher wenig. Es wurde schon angesprochen, aber nicht so wirklich detailliert, wie ich es halt quasi
 124 in meiner Freizeit bevorzuge.

125 I: Hast du den Eindruck, dass – weil es ja unterschiedliche Bereiche sind – dass in den vermittelten
 126 Bildern und Erzählungen über das Thema es Unterschiede gibt? Zwischen, wie es in der Schule bespro-
 127 chen wurde, wie es in sozialen Medien besprochen wird, wie es in Dokus, in Familienerzählungen ist?

128 GW 6: Also ich glaube am meisten an die Erzählungen, also von meiner Familie, weil da wird wirklich
 129 jede Perspektive erzählt und jedes kleine Detail wird erwähnt. In den sozialen Medien und in der Schule
 130 eben nicht. Da wird es halt nur so, sagen wir mal so, nur das Grundwissen wird nur kurz angesprochen.

131 I: Du hast es eh schon angesprochen, du hast dich auch selber schon mit der Geschichte ein bisschen
 132 beschäftigt. Warum?

133 GW 6: Das interessiert mich, das gehört halt, das sind halt meine Gene. Das ist mein Ursprung sozusagen
 134 und das interessiert mich halt sehr.

135 I: Jetzt kommen wir eh schon zur Familie und wie da darüber gesprochen wird, wird denn grundsätzlich
 136 über Jugoslawien und die Kriege gesprochen?

137 GW 6: Also meine Eltern erwähnen so oft, wie schön die Zeit damals war. Meine Eltern sind eben in
 138 Sarajevo aufgewachsen, in einer Metropole. Da gab es ja auch die Olympischen Spiele während Jugo-
 139 slawien und Sarajevo ist auch bekannt als Ursprung von der Rock'n'Roll Musik und so weiter. Und
 140 generell, wie die Leute getickt haben, es waren irgendwie alle miteinander. Also ich mag es oft zu er-
 141 wähnen. Mein Vater sagt mir immer, in Sarajevo war es halt auch sozusagen Tradition, egal ob Bajram
 142 oder Weihnachten, man geht in eine Kirche. Also ich bin zum Beispiel Moslem. Man geht zuerst in die
 143 Moschee, erledigt das Gebet, dann geht man in die orthodoxe Kirche und zündet eine Kerze an und man
 144 geht auch in die katholische Kirche rein. Obwohl man Moslem ist, aber das war sozusagen Tradition,
 145 dass man alle drei Religionen respektiert und das einfach eine sehr gute Stimmung unter den Leuten
 146 geherrscht hat. Also es war nur wichtig, dass man gut drauf ist und eben solche religiösen Unterschiede
 147 und so weiter, das war den Leuten überhaupt nicht wichtig.

148 I: Wird über die Kriege gesprochen auch? Weil du jetzt gesagt hast, es wird viel über die schöne Zeit in
 149 Jugoslawien gesprochen und du hast gesagt, die Eltern haben ja beide doch den Krieg auch miterlebt
 150 unten. Wird das erwähnt in der Familie?

151 GW 6: Eher selten, weil das eben hässliche Erinnerungen sind sozusagen, so mag es mein Vater sagen.
 152 Obwohl eigentlich war es halt eine sehr schlimme Zeit, aber trotzdem sind halt viele schöne Sachen
 153 passiert. Also Kleinigkeiten machen einen glücklich während solchen schlechten Zeiten.

154 I: Wird denn oft über das Thema gesprochen?

155 GW 6: Nein, eigentlich nicht, aber wenn man es irgendwo zum Beispiel liest oder wenn mein Vater eine
 156 Anekdote einfällt oder so, erzählt er mir die gerne.

157 I: Welche Personen sprechen denn eher über das Thema? Oder wer spricht vielleicht und wer spricht
 158 eher nicht? Also wer hält sich ein bisschen zurück?

159 GW 6: Meinen Sie jetzt in der Familie?

160 I: In der Familie, es geht jetzt wirklich nur um deine Familie.

161 GW 6: Eigentlich wenig, aber wenn schon, dann eigentlich alle ein bisschen sozusagen, weil alle haben
 162 was erlebt und jeder hat so quasi seine Geschichte zu erzählen. Meine Geschichte, also von meinen
 163 Eltern finde ich auch sehr interessant.

164 I: Die Großeltern, erzählen die auch etwas?

165 GW 6: Eher weniger, weil die haben wirklich schlimme Sachen erlebt und sie mögen sich nicht daran
 166 sozusagen zu erinnern.

167 I: Auch nicht an Jugoslawien, weil du gesagt hast, die Eltern eher schon?

168 GW 6: Eher an Jugoslawien, wenn sie schon reden, dann eher über Jugoslawien.

169 I: Welche Geschichten oder Erzählungen hörst du dann in deiner Familie über Jugoslawien?

170 GW 6: Über Jugoslawien? Also wie damals alles quasi einfach schöner war. Man hatte halt einfach
 171 keinen Stress, Leute waren viel besser drauf und es hat irgendwie alles besser funktioniert. Also generell
 172 von der Politik her bis zur Infrastruktur, Korruption und solche Sachen waren weniger vorhanden. Zu-
 173 mindest in Sarajevo.

174 I: Sind es dann Erzählungen, so eigene Erlebnisse von diesen Personen? Oder gibt es dann auch Erzäh-
 175 lungen, die man von anderen mitbekommen hat?

176 GW 6: Also hauptsächlich eigene Erzählungen. Also meine Eltern sind in Sarajevo aufgewachsen, in
 177 *mahala*, also sozusagen in solchen engen kleinen Gassen, wo alle/ Also Nachbarn waren auch Familie
 178 sozusagen und die waren alle gut miteinander und da hat man oft auch Geschichten von den Nachbarn
 179 gehört und so weiter.

180 I: Gibt es unterschiedliche Meinungen zum Thema Jugoslawien und Kriege in der Familie?

181 GW 6: Nein, also da sind sich alle einig bei uns.

182 I: Hast du das Gefühl, dass sich die Art und Weise, wie über das Thema gesprochen wird, mit der Zeit
 183 verändert hat? Ist es vielleicht weniger oder häufiger geworden?

184 GW 6: Dass das Thema angesprochen wird?

185 I: Ja, zum Beispiel oder vielleicht auch die Stimmung über das Thema, hat sich die irgendwie verändert?

186 GW 6: Nein, weil ich glaube, sie haben alle so ein fixes Statement über dieses Thema aufgrund der
 187 eigenen Erlebnisse.

188 I: Gibt es irgendwie wiederkehrende Themen oder Begriffe?

189 GW 6: Ja, also wenn etwas sozusagen wieder in den sozialen Medien sozusagen angesprochen wird,
 190 dann kehrt das Thema halt öfters wieder.

191 I: Gibt es Unterschiede zwischen den Erzählungen, zwischen älterer und jüngerer Generation? Also
 192 vielleicht zwischen den Erzählungen von Großeltern und Eltern?

193 GW 6: Ja, schon ein bisschen, weil die haben halt mehr/ Zum Beispiel die Großeltern waren ja logi-
 194 scherweise auch länger in Jugoslawien, sind ja Eltern, die haben halt mehr Sachen in Jugoslawien erlebt,
 195 als die Eltern. Aber meine Eltern sind halt in den 70er Jahren geboren und sie waren sozusagen in dieser
 196 Blütezeit aufgewachsen. Und sie finden es vielleicht (..), wie würde ich sagen, sie haben vielleicht coo-
 197 lere Zeiten erlebt, als die Großeltern, weil sie sind ja in der Nachkriegszeit geboren und da herrscht ja
 198 auch Armut und so weiter.

199 I: Das heißt, das kommt dann auch schon vor bei den Großeltern, dass sie vielleicht auch eher schlechte
200 Sachen erwähnen?

201 GW 6: Eher selten.

202 I: Gibt es von der jüngeren Generation, also von dir und deinen Geschwistern oder vielleicht Cousinen,
203 Cousins, so dieses Bedürfnis, darüber was zu erfahren? Also ist das so ein, wir fragen jetzt nach, wie
204 war das eigentlich? Oder kommt es von denen eher selber, von Eltern und Großeltern?

205 GW 6: Nein, also hauptsächlich wenn ich zum Beispiel mit meinen Eltern rede und ich sie gewiss nach
206 einem Thema frage. Oder wenn wir sich in der Früh einen Kaffee trinken, eine Zigarette anzünden, dann
207 erzählen sie so schöne Erinnerungen, also von sich selber aus.

208 I: Warum glaubst du erzählen ältere Generationen über diese Zeit?

209 GW 6: Finde ich, sollte man auch machen, weil jeder sollte sozusagen die positiven Sachen draus mit
210 sich nehmen. Also jetzt nicht sagen: „Hey, es hat Krieg geherrscht, der und der ist schuld.“ Sondern
211 einfach die positiven Sachen draus ziehen, einfach sozusagen aus den Fehlern lernen, würde ich sagen.
212 Und das generell. Für mich ist es gut, dass wir jüngere Generationen auch sehr, sehr viel davon Wissen
213 quasi einnehmen und dass wir auch über solche Sachen auch unseren Kindern dann erzählen sollen,
214 unseren Enkelkindern und so weiter. Obwohl wir eigentlich nichts erlebt haben. Ich meine, wir sind
215 2004 Geburtsjahr.

216 I: Hast du das Gefühl, dass die Erzählungen eher informativ oder möglicherweise warnend vor etwas
217 sind? Oder identitätsstiftend sogar?

218 GW 6: Warnend oder, was war nochmal der erste Begriff?

219 I: Also ob die Erzählungen informativ sind. Identitätsstiftend?

220 GW 6: Informativ sind sie definitiv, würde ich sagen. Aber warnend auch, weil sowas soll sich auch nie
221 wieder wiederholen. Deswegen glaube ich auch, erwähnen sie es auch so oft. Also wenn man darüber
222 spricht, dass es nie wieder passiert.

223 I: Das heißt, man warnt vor Krieg und vor solchen Spannungen, die einfach herrschen. Gibt es bestimmte
224 Lektionen oder Botschaften, die durch diese Erzählungen vermittelt werden?

225 GW 6: Ja, aber die sollte jeder auf seine eigene Art und Weise irgendwie aufnehmen und sie sozusagen
226 verstehen, wie man es möchte. Dass man daraus seine eigenen, sozusagen die positiven Sachen raus-
227 zieht.

228 I: Welche Gefühle löst denn das Thema bei dir aus?

229 GW 6: Wut, würde ich sagen. Dass die Menschen einfach so dumm waren, dass sie einfach sozusagen
230 den Politikern blind gefolgt sind. Das löst in mir wirklich nur Wut aus.

231 I: Wird über Jugoslawien und die Kriege mit einer gewissen Distanz oder eher emotional gesprochen in
232 der Familie?

233 GW 6: Emotional und direkt, glaube ich. Also hundertprozentig emotional und direkt, weil sie haben es
234 ja alle miterlebt. Und emotional auch, würde ich sagen.

235 I: Welche Emotionen oder Stimmungen sind es, die dann vorkommen?

236 GW 6: Also es ist schon traurig, wenn ich mir die Geschichten anhöre. Es gibt auch lustige, aber auch
237 sehr traurige Geschichten. (..) Ja, also hauptsächlich traurig.

238 I: Okay, du hast es eigentlich eh schon ein bisschen gesagt, aber es gibt so diese klassische auch Nos-
239 talgie über Jugoslawien in der Familie, stimmt das eh?

240 GW 6: Ja.

241 I: Hast du den Eindruck, dass in der Familie gewisse Themen oder Ereignisse existieren, über die nicht
242 gesprochen wird?

243 GW 6: Über die selten gesprochen wird, zum Beispiel, da habe ich oft versucht, mit meinem Vater
244 darüber zu reden, in der Nachkriegszeit, wie es dann war. Also zum Beispiel ob die Waffen abgegeben
245 wurden und so weiter. Wo er die zum Beispiel eingegraben hat oder so, weiß ich auch nicht. Über sowas
246 wird halt selten gesprochen. Und wie das Gefühl ist, jemanden quasi umzubringen oder einfach eine
247 andere Person/ Wie das Gefühl ist, sie einfach durch ein Schießrohr, wie nennt man das, anzuschauen.
248 Über solche Sachen redet er nicht.

249 I: Das heißt, da gibt es von deiner Seite schon die Nachfrage, aber keine Antwort von ihm.

250 GW 6: Genau, ja.

251 I: Also das Gefühl, es wird bewusst ausgelassen?

252 GW 6: Ja, weil es eben auch für die ein nicht so schönes Gefühl ist.

253 I: Welche Reaktion gibt es dann von ihm, wenn du dann trotzdem nachfragst?

254 GW 6: Also er wechselt einfach das Thema. Er wechselt einfach direkt das Thema.

255 I: Wie gehst du mit diesem Schweigen um? Stört es dich? Hast du ein bisschen mehr darüber nachge-
256 dacht?

257 GW 6: Dann mache ich mir mehr Gedanken darüber. Da versuche ich mich in seine Position zu setzen
258 und dann versuche ich mir selber quasi die Antwort auf die Frage zu geben. Aber kann ich halt eben
259 nicht, weil ich das nicht erlebt habe. Und ich weiß, es ist immer wieder ein komisches Gefühl, wenn ich
260 über sowas nachdenke.

261 I: Wird außerhalb der Familie über Jugoslawien und die Kriege gesprochen? Also dass Familienmitglie-
262 der mit anderen Freunden oder Familien darüber sprechen?

263 GW 6: Also ich diskutiere oft mit meinen Freunden darüber. Da gibt es halt oft unterschiedliche Mei-
264 nungen.

265 I: Andere Familienmitglieder? Reden die Eltern mit anderen Bekannten oder Freunden darüber?

266 GW 6: Sehr selten, weil man will nicht über solche Zeiten reden. Aber wenn es schon angesprochen
267 wird, dann ist man oft halt eben der gleichen Meinung. Weil sie sind alle in Sarajevo gewesen und sie
268 haben halt alle quasi das Gleiche erlebt. Und sie wissen alle, wie was passiert ist.

269 I: Welche Bedeutung haben denn die Geschichte Jugoslawiens und die der Kriege für deine eigene Iden-
270 tität? Beeinflusst dich das irgendwie?

271 GW 6: Nein, würde ich nicht sagen. Das hat eher, wenn schon dann die Kriegsgeneration beeinflusst.
272 Aber hier, vor allem in Wien, da sind ja viele verschiedene Nationen, Religionen und so weiter. Bosnier,
273 Serben, Kroaten, Montenegriner, Albaner, die leben alle hier miteinander gemeinsam. Und da herrscht
274 eine komplett andere Stimmung, würde ich sagen.

275 I: Welche?

276 GW 6: Eher eine positive, würde ich sagen. Weil da sitzen alle, ich habe viele Freunde, die Serben sind,
277 die Kroaten sind und so weiter. Wir leben alle schön miteinander.

278 I: Fühlst du dich einer bestimmten Region, Nation oder Ethnien besonders zugehörig?

279 GW 6: Ja, der bosnischen. Wenn ich schon erwähne, dann sage ich auch nicht Bosnien. Ich verbinde
280 mich nur mit Sarajevo. Ich komme trotzdem aus Bosnien, ist mein Land. Aber ich fühle mich am meisten
281 so emotional mit Sarajevo verbunden.

282 I: Gibt es Traditionen oder irgendwelche kulturellen Elemente aus Jugoslawien oder vielleicht aus Sa-
283 rajevo, die in deiner Familie noch weiterleben?

284 GW 6: In welchem Sinne?

285 I: Irgendwelche Traditionen oder in der Kultur oder vielleicht gehen wir auf die Popkultur. Filme, Mu-
286 sik, Bücher, die du kennst und in der Familie wichtig sind.

287 GW 6: Ja, zum Beispiel die alte Rock'n'Roll Musik und so weiter, die aus Sarajevo kommt. Das wird
288 oft praktiziert sozusagen, wird oft gehört. Oder wenn man es lange nicht gehört hat, dann sieht man, wie
289 zum Beispiel meine Mutter fröhlich ist, wenn sie so ein altes Lied hört, das sie damals gehört hat und so
290 weiter. Aber generell von Tradition her wird eigentlich eh vieles erhalten.

291 I: Filme und Serien, spielen die so eine Rolle in der Familie?

292 GW 6: Nein, nicht so.

293 I: Schaut man da nichts, was früher oder was heute produziert wird?

294 GW 6: Naja, sie bevorzugen eher diesen älteren Stil, diesen modernen, neuen nicht so sehr.

295 I: Was ist der ältere Stil?

296 GW 6: Also zum Beispiel die jugoslawische Kinematografie und so weiter.

297 I: Das heißt, die schauen auch wirklich so alte Filme aus Jugoslawien an?

298 GW 6: Ja.

299 I: Die Musik hast du jetzt erwähnt. Ist das so ein Ding, das in der Familie so richtig weitergegeben
300 wurde? Dass man es gemeinsam irgendwie sich anhört und anschaut?

301 GW 6: Ja. das Ding ist, es ist halt unterschiedlich, wie man es jetzt aufnimmt. Ich habe es sozusagen mit
302 offenen Händen aufgenommen, aber mein Bruder ist jetzt – ich habe einen älteren Bruder – der ist in
303 einer komplett anderen Geschichte und so weiter. Also ich weiß jetzt viel mehr über meine Stadt, über
304 Musik oder Filme, als er. Er interessiert sich nicht so viel über das. Ich meine, er hat schon ein Grund-
305 wissen und so weiter, aber so tief in diesem Thema ist er nicht. Ich würde sagen, das kommt halt eben
306 auf die Person an.

307 I: Welche Filme oder welche Bands werden da so gehört oder angeschaut?

308 GW 6: Ja, eigentlich eher so, die man kennt, *Zabranjeno pušenje*, *Bijelo dugme*, Tifa und so weiter. Also
309 eben so Leute, die einen großen Namen erreicht haben. Also irgendwie hier die meisten.

310 I: Teilst du die gleiche Meinung über das Thema wie deine Familie?

311 GW 6: Ja.

312 I: Weil du jetzt gesagt hast, dass der Bruder da ein bisschen anders ist. Gibt es so in der ganz jungen
313 Generation Unterschiede?

314 GW 6: Da schon. Da zum Beispiel er [meint GW 5] und ich haben unterschiedliche Meinungen, zum
315 Beispiel zu dem bosnischen Präsidenten und so weiter. Also ich finde momentan, damals Alija ist für
316 mich auch ein, grob gesagt, so Idiot. Und er ist halt eben nicht dieser Meinung. Da gibt es halt unter-
317 schiedliche Meinungen. Ich weiß nicht. Man muss halt viel recherchieren und sich selber quasi Zeit
318 nehmen für solche Sachen. Und auch ich habe halt meine Meinung über Meinungen, über Erzählungen
319 gebildet.

320 I: Das heißt die Sichtweise auf das Thema wird durch das, was in der Familie erzählt wird, beeinflusst?

321 GW 6: Genau ja.

322 I: Kommen wir vielleicht zum Krieg. Gibt es in der Familie eine klarere Vorstellung davon, wer im
323 Krieg Opfer und Täter war?

324 GW 6: Ja.

325 I: Magst du da was erzählen?

326 GW 6: Ja, also ich würde sagen, wie gesagt eben vorhin, die drei Präsidenten/ Also meine Eltern haben
327 diese Meinung, dass die drei Präsidenten schuld sind. Und dass eben die dummen Leute, die denen
328 gefolgt sind, auch schuld sind. Also mein Vater zum Beispiel, wenn man ihm jetzt die Frage stellt/ Also
329 er hat Krieg geführt. Er war in Sarajevo, er hat seine Stadt verteidigt und so weiter. Und wenn man dem
330 jetzt die Frage stellt, wer schuld ist, dann bekommt man sofort eine klare Antwort. Nämlich die Extre-
331 misten waren schuld, so würde ich es bezeichnen. Sowohl die bosnischen als auch die kroatischen und
332 die serbischen. Also da macht man keine Unterschiede.

333 I: Aber man macht auch nicht eine Verallgemeinerung, die ganze Nation oder Ethnie ist schuld.

334 GW 6: Nein, nein.

335 I: Vor allem diese einzelnen Personen oder Gruppen.

336 GW 6: Einzelne Personen und Gruppen, weil ich mag es immer oft zu erwähnen/ Also das hat mir oft
337 mein Vater erzählt: Tagsüber führt man Krieg, man schießt auf die anderen, die schießen auf dich, du
338 schießt auf sie und dann nachts verkaufen sie dir Zigaretten, du gibst denen Geld für das und so. Und da
339 stellt man sich die Frage. Also tagsüber bringst du die Person um, versuchst du die Person umzubringen
340 und dann wenn es 11/12 Uhr nachts ist, trifft man sich mit dieser Person, um von dieser Person Zigaret-
341 ten zu kaufen. Da kann man nicht sagen, dass da so ein enormer Hass zwischen diesen Gruppen ge-
342 herrscht hat, sondern eher, dass die nicht gezwungen wurden, sondern dass man irgendwie versucht hat,
343 denen eine Meinung einzubilden, die sie aufnehmen müssen.

344 I: Gibt es Persönlichkeiten, die als Helden oder besonders ehrenhaft dargestellt werden?

345 GW 6: Ja, also zum Beispiel mein Vater mag es oft zu erwähnen, Ramiz Delalić, also Čelo und so weiter.
346 Also ich weiß nicht den deutschen Begriff für *mangup*, wie man das genau sagt, also solche Leute aus
347 Sarajevo. Mit denen er auch in der Kriegszeit zusammen war und so weiter. Die halt eben für das Volk
348 gekämpft haben, egal welche Religion, welche Nation, also solche Leute werden als Helden angesehen.
349 Jovan Divjak und so weiter, also viele Persönlichkeiten.

350 I: Wie wird über die Rolle der eigenen Familie gesprochen in Bezug auf den Krieg? (..) Also jetzt im
351 Sinne von/ Was du jetzt gesagt hast, wird eher weniger über den Krieg grundsätzlich gesprochen, aber
352 wird dann vielleicht, oder hast du es mitbekommen, wie die Familie im Krieg gehandelt hat oder was
353 sie gemacht haben. Wird darüber gesprochen?

354 GW 6: Ja, eigentlich schon. Also beispielsweise, meine Mutter ist 1992 nach Slowenien geflohen und
355 dort war sie halt eben sozusagen ein Flüchtling. Also zuerst nach Kroatien, in Zagreb, dort hat sie dann
356 eben auf der Straße gewohnt, also eine obdachlose Frau einfach. Mein Vater war in Sarajevo und gene-
357 rell meine Onkel und so weiter, die ganze Familie war auch in Sarajevo. Und man versucht irgendwie
358 die positiven Seiten herauszuziehen. Also zum Beispiel, meine Mutter war alleine mit ihrem Bruder,
359 meinem Onkel, damals war er 13/14 und sie war 17. Also ich finde es immer krank, sich so etwas
360 vorzustellen. Also so zwei Jugendliche sozusagen, eine Person ist 14, die andere 17, die wohnen alleine
361 auf einer Straße in Sarajevo. Also wirklich ohne einen Schlafplatz, ohne Essen, ohne Trinken und die
362 wurden danach von irgendwelchen Passanten aufgenommen. Also sie haben einfach gesagt, kommt mit
363 uns mit. Und die haben dann ein Jahr lang bei irgendwelchen unbekannten Personen an der Grenze zu
364 Slowenien gewohnt. Und danach sind sie nach Wien gekommen und dann wieder nach Sarajevo zu-
365 rückgekehrt. Dass man halt eben solche Sachen, dass sowas halt nie wieder passiert. Obwohl halt eben
366 solche Sachen passiert sind, hat mir meine Mutter erzählt, hat sie immer zum Beispiel – weil damals hat
367 sie eben meinen Vater kennengelernt – dass sie ihm Liebesbriefe schreibt und mein Vater zurück-
368 schreibt. Das sind halt schöne Sachen. Und eben sowas wird halt meistens bevorzugt, würde ich sagen.

369 I: Vorhin hast du es erwähnt, wer die Täter oder die Schuldigen vielleicht im Krieg waren. Gibt es
370 irgendwelche Erzählungen oder eine Meinung, wer die Opfer waren in der Familie?

371 GW 6: Wer die Opfer waren, also das waren eben statistisch gesehen meistens die bosnischen Muslime,
372 da gab es am meisten Opfer. Aber es gab an allen Seiten Opfer. Es ist dumm zu sagen, jetzt meiner
373 Meinung nach nur die waren. Es gab an allen Seiten Opfer. Ich finde, das ist dann respektlos, wenn man

374 sagt, nur die bosnischen Muslime sind gestorben. Was ist dann mit diesen Kroaten? Was ist mit den
 375 Serben? Es gab Opfer an allen Seiten. Aber halt eben irgendwo anders also irgendwo mehr, irgendwo
 376 weniger.

377 I: Du hast gesagt, in der Familie werden in Bezug auf die Personen die drei Präsidenten genannt. Gibt
 378 es Ereignisse, die genannt werden?

379 GW 6: Also es gab halt auch Konzentrationslager in Bosnien, sowas wird oft erwähnt, weil ich habe
 380 auch ein paar Familienmitglieder, die in solchen Konzentrationslagern waren. Und man weiß halt genau,
 381 wer die errichtet hat und welche Personen dort waren. Und (..) was war nochmal die Frage?

382 I: Ob eben Ereignisse erwähnt werden in Bezug auf den Krieg?

383 GW 6: Ja, es wird sehr oft was erwähnt.

384 I: Was zum Beispiel?

385 GW 6: Also zum Beispiel, wie schnell das Leben eigentlich vorbei sein kann. Also was man alles sieht,
 386 zum Beispiel, wie oft ich erzählt bekommen habe, dass die Leute aus meiner Familie, also sich abge-
 387 schnittene Hände oder sowas gesehen haben oder Leichen und so weiter. Das finde ich halt einfach
 388 irgendwie auch/ Es ist ein sehr komisches Gefühl. Auch jetzt habe ich auch so ein komisches Gefühl,
 389 wenn ich darüber rede.

390 I: Weil ich es vergessen habe, vorhin zu fragen. Wird über Tito gesprochen in der Familie?

391 GW 6: Ja.

392 I: Was wird zu ihm gesagt oder welche Meinungen gibt es da?

393 GW 6: Also, dass sie gerne einen Nachfolger von ihm hätten. Also nur so eine Person, die für alle Völker
 394 zuständig ist. Alles irgendwie viel besser war zu dieser Zeit. Also beispielsweise die Olympischen Spiele
 395 in Sarajevo. Das ist ja auch in Jugoslawien passiert. Und wie glücklich zum Beispiel die Menschen zu
 396 diesem Zeitpunkt waren oder irgendwelche Konzerte damals von den Musikanten. Lepa Brena oder so.
 397 Die Menschen waren einfach glücklich. Es gab glückliche Ereignisse und so weiter. Und alle waren
 398 miteinander verbunden. Also zum Beispiel, wenn es jetzt Olympische Spiele in Sarajevo gibt, kommen
 399 Leute aus Beograd, aus Zagreb, aus Podgorica oder aus verschiedenen Städten. Und das verbindet alle
 400 miteinander. Wenn jetzt Lepa Brena ein Konzert in Beograd hat, kommen dann Leute aus Sarajevo,
 401 Zagreb. Das war alles verbunden sozusagen.

402 I: Das heißt auch eine positive Einstellung gegenüber Tito in der Familie.

403 GW 6: Ja, ja.

404 I: Sind sich da alle einig? Gibt es da Unterschiede?

405 GW 6: Da sind sich nicht alle einig. Da ist zum Beispiel die ältere Generation, zum Beispiel mein Opa.
 406 Er ist in Sarajevo, also auch aufgewachsen dort und geboren. Der hat jetzt nicht so ein schönes Bild von
 407 ihm.

408 I: Was sagt er zu ihm? Gibt es da konkrete Sachen?

409 GW 6: Ja, zum Beispiel in der Nachkriegszeit, das hat er mir erzählt, haben sie zum Beispiel auf alten
 410 muslimischen Gräbern sozusagen Gebäude gebaut und so weiter. Also die haben die Gräber sozusagen
 411 einfach ausgegraben und dort dann quasi ein Gebäude errichtet und so weiter. Und während der Kriegs-
 412 zeit hat man versucht, alle, die gegen Tito waren, zu ermorden. Also solche Geschichten.

413 I: Das kommt von ihm dann stärker. Und von der Oma auch etwas in die Richtung?

414 GW 6: Eher weniger. Eher weniger. Weil meine Oma nicht aus Sarajevo kommt, sie ist aus einem Dorf
 415 gekommen. Und sie erzählt eher wenig über solche Sachen.

416 I: Dann kommen wir zur heutigen politischen Lage. Wird denn über die politische Lage am Balkan
 417 generell gesprochen?

418 GW 6: Ja, sehr viel. Und ich finde, die Lage ist nie schlimmer gewesen. Also wir sind wirklich zu einem
419 Punkt angekommen, wo es wirklich katastrophal ist.

420 I: Wie informiert man sich denn darüber in der Familie? Ist es so klassisch Nachrichten schauen?

421 GW 6: Nachrichten schauen eher weniger, weil nicht alle Medien neutral sind. Das weiß man auch. Eher
422 so auch Erzählungen und durch Erlebnisse und so weiter.

423 I: Das heißt, auch die Familie, die noch immer in Sarajevo ist, mit denen spricht man auch vor allem
424 über die politische Lage. Gibt es da Personen, Politiker, die irgendwie erwähnt werden, über die man
425 erzählt?

426 GW 6: Da sind alle. Ich glaube es gibt wirklich gar keine Politiker mehr, die wirklich etwas Gutes für
427 das Volk wollen. Alle sind korrupt, meiner Meinung nach. Vielleicht gibt es ein paar Ausnahmen, weiß
428 ich nicht. Aber so viel ich mitbekomme, würde ich sagen, 90 Prozent der Politiker sind korrupt. Ich
429 finde die sind eigentlich eh klug, dass sie das ausnutzen, weil die Menschen sind diejenigen, die die
430 Leute wählen. Und wenn man jetzt einen Politiker wählt, man weiß, der ist korrupt, aber die Leute unten
431 denken halt eher so: „Ach komm, wir wählen jetzt diesen Politiker, weil er ist Moslem. Oder wir wählen
432 ihn, er ist orthodox, er ist katholisch.“ Da denken sie sich so, zum Beispiel, das höre ich oft von meiner
433 Oma. „Komm, das ist egal. Hauptsache er kommt aus Bosnien und so weiter.“ Und ich versuche mit ihr
434 zu reden und ich sage: „Er ist Moslem und so, aber der nimmt dir alles, was du hast.“ Egal. Das ist am
435 meisten so, Hauptsache er ist Moslem. Er ist einer von uns. Aber dass dieser einfach deine Stadt, dein
436 Land ruiniert, das ist ihnen egal. So denken leider, leider sehr viele Personen. Aber das sehen sie auch
437 wahrscheinlich nicht, vor allem die älteren Personen.

438 I: Du hast ja gesagt, die Großeltern sind ja eigentlich in Deutschland und dann in Wien gewesen bis zur
439 Pension und dann nach der Pension wieder zurück. Welche Beweggründe waren denn da eigentlich?
440 Oder war das für sie von Anfang an klar, dass sie zurückwollen?

441 GW 6: Das waren halt einfach so schnelle Entscheidungen in dem Moment. Wenn man jetzt aus Bosnien
442 nach Österreich/Deutschland kommt, man war sich bewusst, man ist halt ein Gastarbeiter. Man geht nur
443 hin, um Geld zu verdienen und dann wieder zurück ins eigene Land. Und sie wussten von Anfang an,
444 dass sie wieder zurückkehren werden.

445 I: Die Eltern, denken sie auch so nach? Die möchten auch nach der Pension wieder zurück.

446 GW 6: Ja, also sie arbeiten hier nur für die Pension. Wenn sie die Pension erreichen, wollen sie auch
447 nach Sarajevo wieder zurückkehren.

448 I: Gibt es da mal Diskussionen auch darüber in der Familie, dass man sagt: „Hey, nein, bleib in Wien“?

449 GW 6: Darüber habe ich oft mit denen geredet, aber sie wollen halt nicht in Wien bleiben. Weil, ich
450 meine, ich verstehe sie auch. Also Wien ist in letzter Zeit wirklich auch immer schlimmer und schlimmer
451 geworden. Also was alles hier in Wien passiert. Da verstehe ich sie wirklich, warum sie wieder zurück-
452 kehren wollen. Also wenn sie schon hier in Österreich sind, also sie haben ja auch vor kurzem ein Haus
453 im Burgenland gekauft. Und jetzt habe ich wirklich bemerkt, wie viel mehr Zeit sie dort verbringen
454 wollen. Also sie wollen ihre Ruhe haben, also sie wollen nichts von diesem ganzen Stress hier in Wien
455 miterleben. Sie wollen einfach ihre Ruhe haben. Also sind sie meistens im Burgenland. Dann haben sie
456 halt geplant, dass sie dann bis zur Pension dort im Burgenland sind. Nach der Pension dann zurück nach
457 Sarajevo.

458 I: Entschuldigung, jetzt gehen wir wieder zurück zur heutigen politischen Lage. Weil du gesagt hast, die
459 ganzen Politiker über die gesprochen wird, welche Namen fallen denn da so?

460 GW 6: Also eigentlich jede, die man so oft hört Milorad Dodik, Bakir Izetbegović, Ramo Isak und so
461 weiter. Alle bekannten Personen, die schon seit 30 Jahren in der Politikszene aktiv sind.

462 I: Wird auch über Vučić und die serbische Politik gesprochen?

463 GW 6: Eher weniger, aber es wird schon angesprochen. Ich meine, es ist ein Nachbarland und vor allem
464 jetzt, was da auch alles passiert, wird es auch schon angesprochen. Aber ich finde, man sollte zuerst alle

465 Probleme im eigenen Land klären. Also es wird deswegen so wenig angesprochen. Also es wird ab und
 466 zu, aber nicht so oft, weil man im eigenen Land schon so viele Probleme hat. Also Armut, sehr viele
 467 Personen, die nicht arbeiten, die quasi auf AMS sind in Bosnien. Korruption, Kriminalität und so weiter.
 468 Alles wirklich katastrophal geworden.

469 I: Interessiert dich das Thema, also die politische Lage heute?

470 GW 6: Ja, also ich bin regelmäßig, also schaue ich nach lese nach und so weiter.

471 I: Wo liest du danach? Sind das österreichische Medien oder irgendwelche vom Balkan?

472 GW 6: Also das sind hauptsächlich Medien vom Balkan und oft auch über TikTok. Sozusagen so ältere
 473 Generationen, was sie so jetzt über die also was sie für eine Einstellung jetzt haben über die politische
 474 Szene.

475 I: Glaubst du, dass die Geschichte Jugoslawiens noch immer Einfluss auf die heutige Politik hat am
 476 Balkan?

477 GW 6: Extrem, extrem. Das merkt man.

478 I: Inwiefern?

479 GW 6: Einfach durch solche Aussagen von Politikern. Also dass sie alle auch sozusagen extremistisch
 480 orientiert sind. Also zum Beispiel jetzt in Bosnien hat man ja drei Präsidenten und alle drei ziehen quasi
 481 auf ihre eigene Seite und das wird für ein paar Jahre gewählt und diese drei Jahre durch wechseln sie
 482 sich ab. Und man merkt wirklich, also wenn jetzt der bosnische Präsident, also der muslimische Präsi-
 483 dent sozusagen Präsident ist, arbeitet er quasi nur für das muslimische Volk. Zum Beispiel renovieren
 484 sie Straßen, weil diese Arbeiten dauern dann auch ein paar Jahre lang, tut man auch Geld waschen damit.
 485 Wenn sie schon die Straßen renovieren, renovieren sie die Straßen nur im muslimischen Teil. Wenn
 486 jetzt der Orthodoxe Präsident ist, renoviert er nur im serbischen-orthodoxen Teil und genauso eben halt
 487 auch der Kroat.

488 I: Jetzt kommen wir eigentlich schon zum letzten Abschnitt zur Schule. Wurde die Geschichte Jugosla-
 489 wiens und die der Kriege im Unterricht behandelt?

490 GW 6: Ja, also nur kurz wurde der Krieg erwähnt. Also jetzt, was alles genau passiert ist und die genauen
 491 Geschichten eben nicht.

492 I: Im Geschichteunterricht war das?

493 GW 6: Genau, ja.

494 I: In der Unterstufe, oder?

495 GW 6: Nein, das war in der Oberstufe. Da wird halt nur besprochen, wann der Krieg angefangen hat,
 496 wer die Präsidenten damals waren, welche Gruppen es gab und das war es eigentlich.

497 I: Also nur ganz grob eigentlich. Wurde es in der Unterstufe behandelt?

498 GW 6: Nein. Gar nicht.

499 I: Hast du das Gefühl, es wurde nicht behandelt, weil man es nicht behandeln wollte oder weil die Zeit
 500 nicht da war?

501 GW 6: Ich glaube, weil die Zeit nicht da war, weil da beschäftigt man sich eher mit anderen Themen.

502 I: Findest du, dass das Thema ausreichend besprochen wurde in der Schule?

503 GW 6: (..) Nein, finde ich nicht. Also es gibt viele Sachen, die noch zu erzählen sind.

504 I: Welche zum Beispiel? Oder was würdest du dir wünschen, dass man in der Schule bespricht?

505 GW 6: Dass man vielleicht eher so mehr Dokus zu diesem Thema anschaut, anstatt einfach so aus Ge-
 506 schichtbüchern daraus zu lesen, weil da kann man sich auch ein falsches Bild verschaffen. Wenn man

507 jetzt sieht zum Beispiel die Opfer, da kann man sich ein falsches Bild machen und sagen: „Nur die sind
508 die Opfer oder nur die haben die Taten durchgeführt, die schlimmen.“ Wenn man halt Dokus schaut,
509 dann hat man halt auch viele Perspektiven und viele Erzählungen von vielen verschiedenen Personen
510 und dann kann man sich sozusagen ein klares Bild machen.

511 I: Das heißt, die Themen, die dich interessieren würden, wären vor allem auch der Krieg gewesen.

512 GW 6: Ja, genau. Aber halt auch, wie die Menschen damals halt gelebt haben, versucht zu überleben in
513 dieser Kriegszeit, sowas will ich halt.

514 I: Hast du das Gefühl, dass Lehrpersonen das Thema neutral und objektiv vermitteln?

515 GW 6: Ja, schon.

516 I: Gibt es in deiner Klasse mehrere Schüler*innen mit Wurzeln am Balkan?

517 GW 6: Jetzt in der Berufsschule, ja schon. Es gibt schon. Generell, überall, wo man hinget, findet man
518 irgendwelche Typen, die ihre Wurzeln von dort haben.

519 I: Wird in der Klasse vielleicht auch außerhalb des Unterrichts über Jugoslawien und die Kriege gespro-
520 chen?

521 GW 6: Eher weniger in der Klasse. Also, wie gesagt, das wird bei mir persönlich meistens so im Freun-
522 deskreis, also in der Freizeit besprochen.

523 I: Kam es da zu Meinungsverschiedenheiten?

524 GW 6: Ja, oft. Was ich oft gerne so erwähnen will, erwähnen mag, zum Beispiel, mein Vater war in
525 Sarajevo und quasi der Vater von meinem besten Freund, er war Serbe. Und der war halt auf dem Berg
526 über Sarajevo und der hat quasi auf Sarajevo geschossen. Und mein Vater war in Sarajevo und der hat
527 Sarajevo verteidigt quasi. Und dann, 25 Jahre später, sitzen quasi deren Söhne gemeinsam in einem
528 Lokal, sind beste Freunde, reisen gemeinsam und so weiter. Das ist für mich halt schön, wenn man
529 sowas hört. Und wenn man sich halt auch heute die Meinung von denen anhört, sieht man halt, dass sie
530 sowas nie wieder wiederholen würden oder sowas miterleben würden.

531 I: Das heißt, man kommt dann doch irgendwie letztendlich auf die gleiche Meinung mit „Lassen wir die
532 Vergangenheit hinter uns“.

533 GW 6: Ja, aber sowas verbindet halt eben sozusagen, würde ich sagen, die Korruption von heute. Ich
534 glaube, die Leute werden auch langsam ein bisschen klüger und sie sehen: „Hey, was machen die Poli-
535 tiker jetzt mit uns?“ Das haben sie genauso auch vor 30 Jahren gemacht. Solche Meinungen sind, glaube
536 ich eher gekommen, seitdem es auch soziale Medien gibt, seitdem man alles quasi nachforschen kann,
537 recherchieren kann. Konnte man halt eben vor 30 Jahren nicht machen.

538 I: Wenn es dann zu unterschiedlichen Meinungen kommt im Freundeskreis, hat es jemals Spannungen
539 gegeben deshalb?

540 GW 6: Nein, man diskutiert eher drüber. Man ist sich klar, der hat eine andere Meinung, ich habe eine
541 andere Meinung. So zu Spannungen oder Streitigkeiten kommt es halt eben nicht.

542 I: Der Unterricht hat jetzt nicht wirklich viel zum Wissen beigetragen, weil es ja so wenig war. Das
543 heißt, er hat ja auch nicht dein Wissen oder deine Sichtweise auf das Thema beeinflusst.

544 GW 6: Nein, überhaupt nicht.

545 I: Hast du das Gefühl, dass von Seiten der Schüler*innen das Bedürfnis da ist, mehr darüber zu erfahren?

546 GW 6: Ich glaube nicht. Also vor allem, wenn man jetzt nicht vom Balkan kommt, glaube ich, interes-
547 sieren sie sich nicht so sehr für dieses Thema.

548 I: Und die, die Wurzeln haben, hast du das Gefühl, da gibt es ein Interesse?

549 GW 6: Da gibt es ein Interesse, aber das ist immer unterschiedlich, weil viele glauben an dumme, also
550 an, wie kann ich das so formulieren/ Sie leiten Desinformationen weiter und glauben auch an diese Fake
551 News und so weiter. Also wenn ich jetzt zum Beispiel auf der Ottakringer Straße bin und Serbien spielt
552 oder Kroatien, Bosnien spielt, dann sehe ich, alle sind extrem große Serben, große Kroaten, große Bos-
553 ner. Wenn man sich jetzt fragt, nenne mir drei Flüsse aus Bosnien, Serbien, Kroatien, dann schauen sie
554 dich so an. Das finde ich halt auch irgendwie komisch. Das kommt halt meistens von zu Hause, was
555 man von zu Hause aus mitnimmt, glaube ich.

556 I: Was würdest du dir denn abschließend von der Schule oder vielleicht auch von Lehrpersonen wün-
557 schen in Bezug auf dieses Thema?

558 GW 6: Dass man eher so quasi den Unterricht anders gestaltet, wie ich es eben vorhin erwähnt habe.
559 Vielleicht mit Dokus anschauen oder irgendwelche Filme vielleicht auch. Es gibt halt viele Filme, die
560 neutral sind, was auch sehr wichtig ist und alle drei Perspektiven sozusagen zeigen.

561 I: Wenn es von deiner Seite nichts mehr gibt, wären wir schon am Ende. Falls du noch was loswerden
562 möchtest, noch was erzählen möchtest, gerne.

563 GW 6: Im Großen und Ganzen war es. Ich würde halt nur sagen, dass man einfach neutral einfach jede
564 Sichtweise beachten soll und dass man eben auf Nationalismus und sowas, also dass man nicht schaut,
565 woher wer kommt, was für eine Religion man hat. Für mich ist das absurd, weil am Ende des Tages
566 wohnen wir alle in Wien, da leben wir alle miteinander, fröhlich und so weiter. Das ist für mich halt
567 eben das Wichtigste, wollte ich noch erwähnen.

568 I: Schönes Abschlusswort, danke dir